

HEIMATBUCH DÜBENDORF 2005

anfang

59. Jahrbuch

Heimatbuch Dübendorf 2005

Herausgeber:

Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf

Redaktionskommission:

Rainer Hugener, Historiker und Redaktor

Achim Kuhnt, Kaufmann

Dr. Martin Schwyzer, Biochemiker

Trudi Trachsler-Geiger

Hans-Felix Trachsler, kaufmännischer Angestellter

Ständiger Mitarbeiter:

Hugo Maeder, Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle

Markenzeichen Dübendorf

Ende der 1930er-Jahre platzte die EMPA räumlich im Zürcher Hochschulquartier aus allen Nähten. Deshalb plante von 1940 bis 1942 die damalige Eidgenössische Baukreisdirektion einen neuen L-förmigen Komplex von Neubauten entlang der Leonhardstrasse und der Tannenstrasse nördlich des von Gottfried Semper gebauten Hauptgebäudes der ETH. Um eine Grössenvorstellung des Projektes zu erhalten: die Fassade entlang der Leonhardstrasse wäre 160 Meter lang geworden! Der damalige Schulratspräsident und damit oberste Chef der ETH und der EMPA, Prof. Dr. Hans Pallmann (Prof. für Agrikulturchemie ETHZ), wurde sich schnell bewusst, dass damit die letzten Ausbaureserven, zum Beispiel für die Abteilung Maschinenbau der ETH, aufgebraucht würden. Er beauftragte deshalb 1945 die Verantwortlichen, nach anderen Optionen ausserhalb des Hochschulquartiers Ausschau zu halten. Vom Irchel über das Hardturmquartier bis nach Schlieren wurden zwölf verschiedene Standorte evaluiert. In Schlieren, an der Industriestrasse 365, hatte die EMPA damals bereits einen bedeutenden, provisorischen Standort. Schlieren stand deshalb im Vordergrund. Die räumlichen Gegebenheiten erlaubten allerdings sowohl von der Arbeitsorganisation als auch von der Architektur her keine attraktiven Lösungen. Ausserdem war die verkehrstechnische Erschliessung damals völlig ungenügend. Aus heiterem Himmel kam dann als Alternative der Vorschlag Dübendorf. Ein wichtiges Argument bei diesen Diskussionen war das Vorhandensein eines grossen, völlig freien Grundstücks und der Anschluss an ein Industriegeleise der SBB. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kämpften zwar bis in die frühen 1950er-Jahre verbissen für den Verbleib im Hochschulquartier; aber der 1949 gewählte neue Direktionspräsident der EMPA, der Flugzeugingenieur Prof. Dr. h. c. Eduard Amstutz, fühlte sich als Flugpionier mit Dübendorf verbunden. Er verstand es, mit viel Geduld und guten Argumenten alle in den Prozess eingebundenen Behörden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Standort Dübendorf zu motivieren und schliesslich sogar zu begeistern. Der Zürcher Architekt Werner Forrer projektierte aufgrund des gewonnenen Wettbewerbs in den Jahren 1953/54 die sehr grosszügige Anlage der EMPA in Dübendorf. Es handelte sich zu jener Zeit um die bedeutendste zivile Investition der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Prof. Dr. Alfred Rösli, damals für die Konzeption einer der grössten und modernsten Experimentierhallen der Welt, der EMPA-Bauhalle, verantwortlich, berichtet heute lachend,

wie er sich seinerzeit fürchtete, er könnte wegen «Verschwendung von Steuergeldern» in eine Administrativuntersuchung des Bundes verwickelt werden. Mehr als 40 Jahre später wissen wir, dass diese auf geduldigen und sehr weitsichtigen Planungen beruhenden Investitionen für die Schweiz aussergewöhnlich nachhaltig waren. Mit den am 12. September 1964 feierlich eingeweihten EMPA-Neubauten wurde die Institution in die Lage versetzt, ihr weltweites ausgezeichnetes Renommee weiter auszubauen.

Lokalpolitiker mögen sich gelegentlich fragen: «Was bringt die EMPA ihrer Standortgemeinde Dübendorf? Sie bezahlt ja keine Steuern. Wo ist dann der Nutzen?»

Einerseits verfügt die EMPA in Dübendorf über rund 500 hoch qualifizierte Arbeitsplätze. Andererseits tragen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Publikationen und Vorträgen den Namen Dübendorf als Technologiestandort in die ganze Welt hinaus. Im Durchschnitt halten heute drei Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter jeden Arbeitstag einen wissenschaftlichen oder technologischen Vortrag. Etwa 40 Prozent der Vorträge finden im Ausland statt. Bei den in der Schweiz durchgeführten Vorträgen liegt der Schwerpunkt eindeutig in Dübendorf selbst. Seit der Eröffnung der EMPA-Akademie im Januar 2000 hat diese Institution dauernd als Zentrum für Wissenstransfer an Bedeutung gewonnen. Die schnelle technologische Entwicklung in Industrie, Wirtschaft und Gesellschaft erfordert von uns allen einen breiten Überblick über unsere Fachgebiete, über die nationalen und internationalen Trends und Entwicklungen. Allen Möglichkeiten der modernen Informationstechnologien zum Trotz sind traditionelle Veranstaltungen wie Tagungen und Seminare weiterhin ein wichtiges Forum, um neues Wissen zu generieren und den Meinungs austausch mit Kollegen und Kolleginnen aus anderen Institutionen und Fachrichtungen zu pflegen. Hier bietet die EMPA-Akademie die ideale Plattform. Heute besuchen jährlich über 6000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Weiterbildungsveranstaltungen der EMPA-Akademie. Auch Organisationen wie «glow.das Glattal» haben mit ihrem jährlich stattfindenden Wirtschaftsforum die EMPA als Austragungsort für ihre Veranstaltungen sehr schätzen gelernt.

Das Einvernehmen zwischen den Behörden der Stadt und der EMPA ist seit der Planungsphase hervorragend. Das heisst nicht, dass es keine Probleme gegeben hätte. Beide Seiten nahmen sich jedoch immer wieder die erforderliche Zeit, um geduldig eine für beide Seiten gute Lösung zu erarbeiten. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EMPA sind für den grossen Goodwill, den Bevölkerung und Behörden der EMPA entgegenbringen, sehr dankbar und hoffen, am 12. September 2014 mit den Dübendorfern den 50. Geburtstag des Standortes Dübendorf feiern zu dürfen.

Urs Meier

Die Ausmalung der Lazariterkirche im Gfenn – neu betrachtet

Über das ehemalige Lazariterhaus im Gfenn und seine ausgemalte Kirche ist im Dübendorfer Heimatbuch und andernorts schon verschiedentlich geschrieben worden.¹ Wenn hier ein weiterer Beitrag zu diesem Thema erscheint, so hat dies besondere Gründe: Die im Jahr 2001 durchgeführte Gesamtrestaurierung hat die Wand- und Gewölbemalereien nicht nur besser erkennbar gemacht, sondern auch die Grundlage für neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum Bildprogramm geliefert. Dr. Roland Böhmer ist Kunsthistoriker und Mittelalterarchäologe. Er hat verschiedene Aufsätze zu mittelalterlichen Wandmalereien publiziert. In seiner Funktion als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der kantonalen Denkmalpflege Zürich dokumentierte er die bei der Restaurierung der Lazariterkirche zum Vorschein gekommenen Baubefunde. Dabei stellte er fest, dass es bisher nicht gelungen war, die beiden schlecht erhaltenen Figuren in den Laibungen des östlichen Chorfensters zu identifizieren. Die Sache liess ihm keine Ruhe. Er setzte sich eingehender damit auseinander und fand die Lösung.

Ein Bauwerk mit bewegter Geschichte

Trotz der Umnutzung zu einem Bauernhaus nach der Reformation und dem Brand von 1956 hatte sich die Bausubstanz der um 1220/1230 erbauten Lazariterkirche so gut erhalten, dass sie 1961–1963 wieder annähernd in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden konnte. Damals entdeckte man auch die Wand- und Gewölbemalereien, legte sie frei und restaurierte sie. Das architektonisch anspruchslose Kirchengebäude besteht aus einem flach gedeckten Schiff und einem ungefähr quadratischen Chor, der von einem Kreuzgratgewölbe überspannt wird. Als um die Mitte des 14. Jahrhunderts der Männerkonvent von einem Frauenkonvent abgelöst wurde, scheint die Kirche in der Folge keine wesentliche bauliche Veränderung erfahren zu haben. Der Komtur Johannes Schwarber veranlasste während seiner langen Wirkungszeit von 1413–1443 verschiedene Instandstellungs- und Umbauarbeiten. Gemäss den Eintragungen in seinem persönlichen Notiz- und Haushaltsbuch liess er das Dach neu decken, unter dem Dachwerk einen «nüwen underzug» erstellen und im Glockenturm einen «crützboum» einbauen. Diese Renovationen finanzierte der Komtur teilweise aus dem eigenen Vermögen. Zudem stiftete er verschiedene Gegenstände, wie einen vergoldeten Kelch und ein Altartuch. Von Schwarbers Spendierfreudigkeit profitierte nicht zuletzt seine eigene Verwandtschaft, denn von den neun Nonnen

Die Ausmalung der Lazariterkirche im Gfenn – neu betrachtet



Das Chorgewölbe von Gfenn mit dem «Triumph Mariä» in der Mandorla und den vier schreibenden Evangelisten in den Medaillons.

Gfenns war eine seine Tochter, eine andere seine Nichte und eine dritte die Tochter seines Vetters!² Die Vermutung liegt deshalb nahe, auch die Ausmalung der Kirche sei zu Schwarbers Zeit entstanden. Beweisbar ist diese Hypothese allerdings nicht,

denn im Notiz- und Haushaltsbuch findet sich kein diesbezüglicher Eintrag. Eine Datierung der Malereien in die Zeit nach der Brandschatzung des Klosters durch die Schwyzer im Jahr 1444 ist aber auch nicht unbedingt wahrscheinlich, da die knappen finanziellen Mittel wohl für dringlichere Bauaufgaben eingesetzt werden mussten.³

Von der einstigen Bilderpracht im Kircheninnern zeugen heute nur noch spärliche Reste. Im Schiff ist lediglich an der Nordwand ein Stück des mittelalterlichen Verputzes mit Malerei übrig geblieben. Hier erkennt der Besucher Darstellungen der Geisselung und der Dornenkrönung Christi, ohne Zweifel Szenen einer einst umfangreicheren Passionsfolge.

Im Chor dagegen ist der mittelalterliche Wand- und Gewölbeverputz zu grossen Teilen erhalten. Er stammt aus zwei verschiedenen Bauphasen. Der Verputz im Bereich des Kreuzgratgewölbes dürfte noch in die Bauzeit der Kirche zurückreichen. Ursprünglich bedeckte er wohl auch die Wände, doch wurde er hier im späten Mittelalter durch einen neuen Putz ersetzt. Dieser unterscheidet sich durch seine Zusammensetzung und die glatte Oberfläche deutlich vom Gewölbeputz. Beide Verputze sind mit einer Kalkschlämme versehen, die mit einer Bürste aufgetragen wurde. Die Bilder wurden auf diese strukturierte Oberfläche gemalt.

Aufsteigende Feuchtigkeit und Schimmelpilze haben die Malereien an den Chorwänden fast vollständig zerstört und am Gewölbe erheblich beeinträchtigt. Versinterte, von späteren Übermalungen herrührende Tünchereste erschwerten die Freilegung 1962 beträchtlich. Der Restaurator behalf sich mit grossflächigen Retuschen (Bildergänzungen), die das heutige Erscheinungsbild der Malereien stark prägen. Die Ergänzungen sind in der sog. Tratteggiotechnik ausgeführt, d.h. in einer Stricheltechnik, damit sie vom Original unterschieden werden können.

Die Malereien im Chorgewölbe

Das Zentrum des Chorgewölbes wird von einer grossen Mandorla eingenommen; rund herum sind vier kleinere Kreismedaillons angeordnet. Anders als allgemein üblich, füllen die Medaillons nicht je eine Gewölbekappe aus, sondern sie sind quer über die Gewölbegrate gemalt, sodass die durch die Architektur vorgegebenen

räumlichen Verhältnisse negiert werden. Die Mandorla ist richtiggehend zwischen die vier Medaillons hineingequetscht, was zur Folge hat, dass sich die grauen Bollenfriese von Mandorla und Medaillons überschneiden. Der Grund für diese unharmoonische Anordnung ist nicht recht einsehbar, denn die Medaillons hätten ohne weiteres auch weiter aussen platziert werden können.

In der Mandorla sind Christus und seine Mutter Maria dargestellt. Beide sind gekrönt und sitzen einander zugewandt auf einer Truhenbank. Maria (links) mit lockigem, schulterlangem Haar hat den Kopf demütig gesenkt und die Hände zum Gebet zusammengelegt. Das Gewand verhüllt ihren ganzen Körper. Der bärtige Christus (rechts) trägt über dem knöchellangen Untergewand einen roten Mantel. Die Finger seiner linken Hand umfassen die auf dem rechten Oberschenkel ruhende Weltkugel. Christus hat den Blick aufwärts gerichtet und segnet mit der Rechten in einer dynamischen Bewegung die Gottesmutter. Entsprechend seiner Bedeutung nimmt er wesentlich mehr Platz ein als diese, und sein Nimbus überschneidet gar den Rand der Hintergrundfläche, die ursprünglich einen blauen Farbton aufwies.

Die vier Medaillons zeigen je einen Evangelisten auf einer ockerfarbenen Truhenbank sitzend. Vor jeder Bank steht ein Fusschemel, und in die Sitzfläche ist eine gewinkelte Stange eingelassen, die das Schreibpult trägt. Darauf liegt das Buch mit dem Evangeliumstext, mit dessen Abfassung der Evangelist beschäftigt ist. Vor jeder Figur ist das entsprechende geflügelte Evangelistensymbol dargestellt, also vor Matthäus der Engel, vor Markus der Löwe, vor Lukas der Stier und vor Johannes der Adler. Löwe und Stier haben ihrem Evangelisten den Rücken zugekehrt und den Kopf nach ihm zurückgedreht. Der schwebende Adler und der kauernde Engel sind ganz ihrem Evangelisten zugewandt. Die Körperumrisse der Evangelisten sind nur noch schemenhaft zu erkennen. Alle vier tragen unter dem Mantel, dessen Farbe meist nicht mehr zu bestimmen ist, ein knöchellanges Untergewand. Das gelockte blonde Haar des Matthäus ist schulterlang, die anderen drei Evangelisten haben es kürzer geschnitten.

Während Lukas und Johannes mit Schreiben beschäftigt sind, hält Markus einen Moment inne und stützt mit der linken Hand den Ellbogen seiner Schreibhand. Auch Matthäus hat die Feder vom Buch genommen. Er ist mit dem Engel im Gespräch und weist mit der linken Hand auf eine Textstelle; der Engel stützt hilfsbereit das Schreibpult. Auffallenderweise hat Matthäus zwei rechte und der Engel zwei linke Hände.

«Der Triumph Mariä» in der Mandorla

Die Szene in der Mandorla ist bis anhin meistens als Marienkrönung angesprochen worden. Dies ist nicht ganz korrekt, denn es ist kein Krönungsakt dargestellt; vielmehr trägt Maria die Krone bereits auf ihrem Haupt. Sie thront neben Christus im Himmel und empfängt von ihm den Segen. Damit entspricht die Darstellung einem weit verbreiteten Bildtyp, der als «Triumph Mariä» bezeichnet wird. Sowohl die Marienkrönung wie der Triumph Mariä gehen auf die Brautsymbolik des Hohenliedes im Alten Testament zurück. Dieses Buch, eigentlich ein Liebesgedicht, wurde von christlichen Theologen symbolisch auf die innige Beziehung zwischen Christus und der christlichen Kirche bezogen. In der französischen bildenden Kunst trat gegen Ende des 12. Jahrhunderts die Gottesmutter Maria an die Stelle der personifizierten Kirche (ecclesia), die man als gekrönte Frau dargestellt hatte. Oft ist die Marienkrönung oder der «Triumph Mariä» an Portalen gotischer Kathedralen anzutreffen. Im Laufe des 13. Jahrhunderts gelangte das Bildmotiv auch in den deutschen Sprachraum. Man findet es in unseren Kirchen, wenn auch nicht sonderlich häufig, bis zur Reformation. An Chorgewölben sind der «Triumph Mariä» und die Marienkrönung allerdings selten. Die frühesten Beispiele finden sich in der St.-Anna-Kapelle im Kloster Fahr AG (Marienkrönung, um 1280) und in der Kirche von Unterkulm AG (Triumph Mariä, um 1320), wo je eine der Gewölbekappen diesem Bildmotiv vorbehalten ist. Die einzige Marienkrönung im Scheitel eines Chorgewölbes ist bei der Kirche von Fehraltorf ZH überliefert (um 1500, zerstört).⁴

Die Evangelisten in den Medaillons

In Gfenn kommen zum «Triumph Mariä» die schreibenden Evangelisten hinzu. Auch sie sind in der mittelalterlichen Wandmalerei ein eher seltenes Bildmotiv. In Chören mit einem Kreuzgrat- oder Kreuzrippengewölbe stellte man seit der Gotik mit Vorliebe die Evangelistensymbole dar. In jeder der vier Gewölbekappen liess sich ein Evangelistensymbol unterbringen, was eine monumentale, ruhige Wirkung ergab. Derartige Bildprogramme sind im Fraumünster in Zürich sowie in den Kirchen von Zell ZH, Wila ZH, Windisch AG, Rümlang ZH und Urdorf ZH erhalten. Sie datieren aus der Zeit zwischen dem späten 13. Jahrhundert und 1510. Nur selten wählte man eine andere Vierheit, zum Beispiel in der Kirche von Masans bei Chur die vier Kir-

Die Ausmalung der Lazariterkirche im Gfenn – neu betrachtet



Zweimal der Kopf Christi: links aus der Geisselungsszene an der Nordwand des Schiffs, rechts der Kopf des Auferstandenen in der Laibung des östlichen Chorfensters.

chenväter oder in der Kirche Sogn Gieri bei Rhäzüns GR die vier Evangelisten. In Gfenn stehen die Evangelisten nicht allein, sondern sie umgeben die Mandorla. Diese Anordnung erinnert an eines der häufigsten Bildmotive der romanischen Kunst, die sog. «Majestas Domini», wo der in der Mandorla thronende Christus von den Evangelistensymbolen umgeben ist. Sehr ähnlich wie in Gfenn war die bereits erwähnte Chorgewölbmalerei aus Fehraltorf ZH (um 1500) komponiert. Hier gruppierten sich um das Mittelmedaillon mit der Marienkrönung vier weitere Medaillons mit den Evangelistensymbolen. Der wesentliche Unterschied zu Gfenn besteht also darin, dass an die Stelle der Evangelisten deren Symbole getreten sind.

Die Kombination von Evangelisten und Marienkrönung bzw. «Triumph Mariä» kommt in der Ostschweiz lediglich in zwei Kirchen vor. Im Kreuzgratgewölbe des Chors von St. Leonhard bei Bad Ragaz SG (um 1415–1440) sind in der westlichen und in der südlichen Gewölbekappe je zwei Evangelisten angeordnet. Wie in Gfenn sitzen sie auf Bänken mit drehbaren Pulten. Die Ostkappe ist der Marienkrönung vor-

behalten, während in der Nordkappe zwei musizierende Engel stehen. Im Gewölbescheitel ist ein Schlussstein mit dem Antlitz Christi aufgemalt, ein Motiv, das in Gfenn im Scheitel des Chorfensters vorkommt. Ebenfalls mit Gfenn vergleichbar ist die Ausmalung der östlichen Chorwand der Pfarrkirche von Waltensburg/Vuorz GR (um 1450). Hier sind die Evangelisten zusammen mit den Kirchenvätern um die Marienkrönung angeordnet.

Die Malereien im Ostfenster

Im Bereich der Chorwände hat sich figürliche Malerei einzig noch in der Laibung des Ostfensters erhalten: im Scheitel das Antlitz Christi, links eine kniende Frau mit Lockenhaar und rechts ein stehender Mann mit Fahne. Wer sind sie? Max Brunner erwog zunächst, ob der Mann mit der Fahne der auferstandene Christus sein könnte. Da er jedoch keinen Kreuznimbus ausmachen konnte, nahm er von seiner Idee wieder Abstand und vermutete Johannes den Täufer oder den Erzengel Gabriel (als Teil einer Verkündigungsdarstellung).⁵ Hans Rutishauser hielt die Figur in der rechten Laibung ebenfalls für Johannes den Täufer und schlug für die linke Fensterlaibung den heiligen Lazarus, den Patron der Lazariter, vor.⁶

2001 ist es der Restauratorin Barbara Könz-Jenny gelungen, die Figur in der linken Laibung noch etwas besser freizulegen. Deutlich ist nun eine am Boden kniende Frau mit Nimbus und langem, blondem Lockenhaar zu erkennen, die ihre Hände zum Gebet gefaltet hat. Hinter ihr reckt ein Baum seine Krone zum Himmel empor. Der rot gewandete Mann in der rechten Laibung hat den nimbierten Kopf zur Frau zurückgedreht und schaut zu ihr nieder. Der Kreuzstab mit Fahne, den er in der linken Hand hält, erinnert so stark an die Auferstehungsfahne Christi, dass die Frage, ob die Figur nicht doch als Christus anzusprechen ist, nochmals gestellt werden muss. Vergleicht man das bärtige Gesicht und das rote Haar der Figur mit dem Kopf des geisselten Christus an der Nordwand des Kirchenschiffs, so sind die Übereinstimmungen derart auffällig, dass wir davon ausgehen müssen, in der Fensterlaibung sei ebenfalls Christus dargestellt. Das heute fehlende Kreuz, das auf den ockergelben Grund des Nimbus aufgemalt war, ist offenbar im Laufe der Zeit vollständig verschwunden. Auch bei der Christusfigur der Geißelungsszene im Schiff sind davon nur geringe Spuren erhalten.



Die Szene Maria Magdalena und der auferstandene Christus als Teil der Passionsfolge in der Kapelle St. Stephan von Rikon bei Effretikon, 2. Hälfte 14. Jahrhundert.



Maria Magdalena und der auferstandene Christus

Zusammen bilden der auferstandene Christus und die kniende Frau eine Szene aus dem Neuen Testament: Maria Magdalena begegnet am Grab dem Auferstandenen. In der Meinung, den Gärtner vor sich zu haben, erkennt sie Christus erst, als dieser sie mit ihrem Namen anspricht (Johannes 20, 14–18).



Die beiden Figuren in den Laibungen des östlichen Chorfensters von Gfenn bilden zusammen eine Szene: Maria Magdalena begegnet dem auferstandenen Christus.

Papst Gregor der Grosse (590–604) setzte Maria Magdalena mit der ebenfalls im Neuen Testament erwähnten Maria von Bethanien gleich, die laut dem biblischen Bericht Jesus die Füße salbte und mit ihren langen Haaren abtrocknete.⁷ Wie in der

mittelalterlichen Kunst allgemein üblich, ist Maria Magdalena deshalb demütig kniend und mit langem, offenem Haar dargestellt. Der daneben stehende Baum deutet den Garten an, in dem sich das Grab Christi befand. Die Szene, die auch «Noli me tangere» (Rühre mich nicht an) genannt wird, kommt sonst nicht als Einzelbild vor, sondern ist stets Teil einer Passionsfolge. Man würde sie in Gfenn an der Nordwand des Schiffs erwarten, wo die Passionsgeschichte dargestellt war. Da die Passions-szenen grösstenteils zerstört sind, lässt sich nicht sagen, ob «Noli me tangere» an der Nordwand ein weiteres Mal zu sehen war.

Für die Hervorhebung der Szene müssen besondere Gründe vorliegen. Offenbar trug das Bildprogramm den spezifischen Bedürfnissen eines Frauenklosters Rechnung. Maria Magdalena stand den Lazariterinnen von Gfenn zweifellos besonders nahe, war sie doch die Schwester des heiligen Lazarus, des Patrons der Lazariter. Die Gfenner Klosterfrauen dürften sich mit der Jüngerin Jesu ganz besonders identifiziert haben, denn ihr war widerfahren, was das Lebensziel jeder Nonne ist: Trotz ihrer Sünden war Maria Magdalena von Jesus angenommen worden. Von ihrer Besessenheit geheilt,⁸ folgte sie ihm nach⁹ und stand unter dem Kreuz mitleidend an seiner Seite. Ausgerechnet ihr, der Sünderin, widerfuhr am Ostermorgen die Gnade, als Erste das Wunder der Auferstehung Christi zu erfahren und damit Gewissheit über die Erlösung der Menschheit zu erlangen. Im Gegensatz zu ihrer umtriebigen Schwester Martha war Maria Magdalena eine gute Zuhörerin; nach dem Urteil von Jesus hatte sie das bessere Teil erwählt.¹⁰ Während Martha für die *Vita activa* (die tätige Nächstenliebe) steht, verkörpert Maria Magdalena die *Vita contemplativa* (das innere Gebet). Diese Lebensform prägte auch den Alltag der Klosterfrauen von Gfenn.

Die «Botschaft» von Gfenn – das Bildprogramm

Die Szene im Ostfenster und die Darstellung des «Triumphes Mariä» im Gewölbe stehen miteinander in einem engen inhaltlichen Zusammenhang. Wie sich Jesus auf Erden der sündigen Maria Magdalena angenommen und ihr als Erster das Wunder der Auferstehung mitgeteilt hatte, so nahm er sich im Himmel seiner Mutter an und erhob sie zur Himmelskönigin und Mittlerin der Menschheit. Die Segnung Mariens durch den erhöhten Christus ist sozusagen als eine höhere Oktave der Begegnung zwischen Maria Magdalena und Christus zu betrachten. Bereits der Zisterzienser Bernhard von

Clairvaux (1090–1153) hatte die drei verschiedenen Facetten der Maria Magdalena, nämlich die bekehrte Sünderin, die Zuhörerin und die Verkünderin des Ostererlebnisses, in Beziehung zur Gottesmutter Maria gesetzt.¹¹ Christliche Theologen sahen allgemein in der Mutter Maria und in Maria Magdalena die neue Eva, also das Gegenstück zur alten sündigen Eva – analog zur Vorstellung, Christus sei der neue Adam. Maria und Maria Magdalena stehen zudem stellvertretend für die ganze christliche Kirche. Diese ist gemäss mittelalterlicher Vorstellung die Braut (lateinisch sponsa), die von Christus, ihrem Bräutigam, heimgeführt wird. So heisst es etwa in einem um 1500 entstandenen Lied über Maria Magdalena:

*«Edle Maria, schöne Magdalena,
freu dich der eeren, daz du bist ein sponsa
Gottes und prinnest also klar in liebe.»¹²*

Die beiden Darstellungen im Chor von Gfenn behandeln somit einen Kernpunkt des Christentums: die Erlösung des sündigen Menschen durch Christus. Die vier schreibenden Evangelisten fungieren dabei als Zeugen und halten das Geschehen in ihren Evangelienbüchern zuhanden der ganzen Christenheit fest.

¹ Wichtigste Literatur zu Gfenn: Paul Kläui, Komtur Johannes Schwarber zu Gfenn 1414–1443, in: Heimatbuch Dübendorf 9 (1955), S. 7–14. – Max Brunner, Die Wandbilder in der Lazariterkirche Gfenn, in: Heimatbuch Dübendorf 15 (1961), S. 46–52. – Max Brunner, Die Restaurierung der Wandbilder im Gfenn, in: Heimatbuch Dübendorf 15 (1961), S. 53–54. – Ernst Pfenninger, Unter dem grünen Kreuz, in: Heimatbuch Dübendorf 16 (1962), S. 3–18. – Max Brunner, Die restaurierte Klosterkirche im Gfenn, in: Heimatbuch Dübendorf 17 (1963), S. 107–109. – Ernst Pfenninger, Von den Anfängen des Lazariterhauses Gfenn, in: Heimatbuch Dübendorf 20 (1966), S. 3–23. – Ernst Pfenninger, Der Männerkonvent im Lazariterhaus Gfenn, in: Heimatbuch Dübendorf 21 (1967), S. 30–44. – Zürcher Denkmalpflege, 4. Bericht 1964/1965, Zürich 1969, S. 30–37. – Hans Rutishauser, Die Kirche des ehemaligen Lazariterklosters im Gfenn bei Dübendorf, Seminararbeit Universität Zürich 1969 (unpubliziert). – Walter Drack und Hans Rutishauser, Die Lazariterkirche Gfenn bei Dübendorf (Schweizerischer Kunstführer Nr. 125), Basel 1973. – Hans Martin Gubler, Das ehemalige Lazariterklösterchen Gfenn in alten Zeichnungen und Ansichten, in: Heimatbuch Dübendorf 30 (1976), S. 52–64. – Hans Martin Gubler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. III. Die Bezirke Pfäffikon und Uster, Basel 1978, S. 545–547, 563–570. – Neues Kleid für die Lazariterkirche, in: Heimatbuch Dübendorf 35 (1981),

S. 139 und 140. – Zürcher Denkmalpflege, 10. Bericht 1979–1982, 1. Teil, Zürich 1986, S. 27–28. – Peter Fässler, Lazariterkirche in neuem Glanz, in: Heimatbuch Dübendorf 56 (2002), S. 156–159. – Rainer Hugener, Die Gründung des Lazariterhauses im Gfenn, in: Heimatbuch Dübendorf 58 (2004), S. 5–26. – Roland Böhmer, Dübendorf, Gfenn, ehemalige Lazariterkirche, Vers.-Nr. 23, in: Zürcher Denkmalpflege, 16. Bericht 2001–2002, Zürich/Egg 2005.

² Vgl. Kläui 1955 (wie Anm. 1).

³ Die genauere Datierung der Malereien anhand stilistischer Kriterien wird durch den schlechten Erhaltungszustand weitgehend verunmöglicht. Die Motive der Ornamentfriese sind zu sehr Allgemeingut des 15. Jahrhunderts, als dass sie für eine nähere Datierung herangezogen werden könnten.

⁴ J[ohann] R[udolf] Rahn, Wandgemälde in der Kirche von Fehraltorf, Kanton Zürich, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde NF 4 (1902/03), S. 45–47.

⁵ Brunner 1961 (wie Anm. 1), S. 52.

⁶ Rutishauser 1969 (wie Anm. 1), S. 22–23. – Drack/Rutishauser 1973 (wie Anm. 1), S. 8.

⁷ Johannes 11, 2 und 12, 3; Lukas 7, 37–50; Matthäus 26, 7.

⁸ Jesus trieb ihr sieben Dämonen aus. Markus 16, 9; Lukas 8, 2.

⁹ Lukas 8, 2.

¹⁰ Lukas 10, 38–42.

¹¹ Vgl. Martina Wehrli-Johns, Maria und Martha in der religiösen Frauenbewegung, in: Kurt Ruh, Abendländische Mystik im Mittelalter. Symposion Kloster Engelberg 1984 (Germanistische Symposien-Berichtsbände 7), hrsg. von Kurt Ruh, Stuttgart 1986, S. 354–367, hier: S. 357.

¹² Wiltrud Aus der Fünten, Maria Magdalena in der Lyrik des Mittelalters (Wirkendes Wort, Schriftenreihe Band 3), Düsseldorf 1966, S. 218.

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

Wie im Heimatbuch 2004 bereits dargestellt, interessiert mich als Dübendorfer, Historiker und Genealoge, welche Familien in unserer Stadt zu den alten, einheimischen zählen. Wurden letztes Mal das Jahr 1504 und der Zeitraum von 1634 bis 1710 behandelt, so soll die jetzige Untersuchung die Spanne von 1710 bis 1827 umfassen. Und wieder soll herausgearbeitet werden, in welchen Quartieren unserer weitläufigen Gemeinde diese Familien damals lebten. Es wird auch festzustellen sein, welche Familien in Dübendorf bis 1827 verschwunden und welche, aus heutiger Sicht immer noch «alten» Familien, mit der wachsenden Mobilität in grösserem Masse neu zugezogen sind. Interessant wird es auch sein herauszufinden, wann sich die erste ausserkantonale, aber eidgenössische Familie hier fest niederliess. Und wann die ersten Ausländer? Und dann, wann kam die erste katholische oder jüdische Familie nach Dübendorf? Und bei allen gilt es zu prüfen, ob sie ohne Anteil am Bürgernutzen nur als Ansässen oder Hintersassen mehr oder weniger geduldet wurden, oder ob sie das Geld und das Wohneigentum vorweisen konnten, um sich einbürgern zu lassen.

Die Quellen

Die hierzu verwendeten hauptsächlichlichen Quellen sind das kirchliche Bevölkerungsverzeichnis (zitiert «BV») von 1710 und das letzte dieser Art von 1764. Dann die «Ökonomischen Tabellen, Obervogtei Dübendorf, 1771» der «Naturforschenden Gesellschaft Zürich», in denen Land- und Tierbesitz genauestens aufgeführt ist. Sehr wichtig ist der kirchliche Haushaltsrodel (zitiert «HR») von 1827. Dieser ist von Pfarrer und Dekan Joh. Heinrich Bremi mit zusätzlichen Informationen zu Herkunft, Niederlassung oder Einbürgerung, Um- oder Wegzug, Beruf, Ämtern usw. versehen. Umfassendere Informationen zum Erwerb von Häusern oder Hausteilen liefern die mit Registern versehenen Grundprotokolle (zitiert «GP»). Für rückwirkende Aufschlüsse zu den Familien ist das detaillierte kirchliche Bürger-Familienregister von 1836 hilfreich, wie auch das aus Einzelblättern zusammengebundene, leider nicht ganz vollständige Niedergelassenenregister von 1835. Wie Hinweise zeigen, muss es noch ein Ansässen-Familienregister von 1836 gegeben haben, das leider verschollen ist. Für 1704 bis heute bieten die Kirchenbücher viel Material, das aber aufwändig zusammengesucht werden muss. Hier leistet die von Hans Schulthess, Wallisellen, erstellte Datensammlung, «Ehen im Kanton Zürich», von den Anfängen bis 1800, die erst vor wenigen Jahren vom Staatsarchiv erworben wurde, als Findmittel enorme

Hilfe. Hans Schulthess hat von Dübendorf auch das 19. Jahrhundert bereits fertiggestellt und dem Autor dankenswerterweise einen Vorabdruck zur Verfügung gestellt. Dass alle Bevölkerungsverzeichnisse, Haushaltsrödel und Familienregister vor 1876 kirchliche Dokumente sind, erklärt sich aus der Tatsache, dass damals in Ermangelung einer Einwohnerkontrolle der politischen Gemeinde der Pfarrer all diese Unterlagen erstellte, die er für seine kirchlichen Aufgaben ohnehin benötigte.

Noch ein Wort zu dem im Heimatbuch 2004 genannten Haushaltsrodel von 1820, der jetzt nicht erwähnt wird. Die bisherige Datierung des Staatsarchivs lautete «Anfang 19. Jahrhundert» und die des Autors «ca. 1820». Der Rodel muss vom Autor jetzt neu als «Bürger-Familienregister 1835» (ohne Ansässen!) datiert werden, da darin immer auf den «alten Rodel» verwiesen wird, der sich als der Haushaltsrodel 1827 (mit Ansässen!) herausgestellt hat. Zudem ist alles in der Schrift von Pfarrer Joh. Konrad Hug abgefasst, der von Oktober 1834 bis 1862 im Amt war. Das nach Ortsteilen geordnete Familienregister von 1835 wurde zerschnitten und im gleichen Jahr nach dem neuen Prinzip der chronologischen Reihenfolge der Eheschliessungen als Vorlage für das neue Bürger-Familienregister von 1836 auf leere Blätter geklebt. Da daraufhin alles abgeschrieben wurde, kann es als eigenständige Quelle vernachlässigt werden.

Alle Dübendorfer Familien in ihren Ortsteilen 1710 bis 1764

Es soll eruiert werden, welche Familien in Dübendorf wann, in welchen Ortsteilen und in welcher Häufigkeit fest niedergelassen waren. Die Angaben zu den Haushaltungen aller Familien von 1710 sind im Heimatbuch 2004 zu finden. Von 1710 bis 1764, einem recht langen Zeitraum, zu dem zusammenfassende Quellen leider fehlen, gab es einige Veränderungen:

- 1710 hatte Dübendorf 1031 Einwohner mit 41 Familiennamen. 1764 waren es 1222 Personen mit 40 Familiennamen. Somit nahm die Einwohnerzahl um knapp 200 zu. Im Jahr 1771 zählte man 1244 Einwohner (davon 11 fremde Knechte und 8 Mägde) und 1799 dann 1433.
- In fast allen Ortsteilen fand von 1710 bis 1764 eine leichte Zunahme der Einwohnerzahl statt. Nur in Stettbach, wo 1710 noch viele Fremde als Hausleute gesessen

hatten, nahm die Zahl von 39 auf 24 ab. Zudem verlor das Unterdorf Einwohner, was auch mit der Zahl der Häuser zusammenhing. Die Gesamtzahl der Häuser in Dübendorf nahm von 1710 bis 1764 zwar nur von 93 auf 95 zu, wobei das Unterdorf aber 1 Haus verlor, während im Oberdorf 3 neue Häuser gebaut wurden. Unter anderem daher hatte das Oberdorf 1764 auch 14 Haushaltungen mehr und gesamtthaft einen Zuwachs von 100 Einwohnern. Das Unterdorf hingegen verlor 22 Einwohner. In den übrigen Quartieren stagnierte die Zahl der Häuser. Da es im Gfenn aber bei gleich bleibender Häuserzahl 14 Haushaltungen und gesamtthaft 50 Einwohner mehr gab, war man dort in den Stuben also noch näher zusammengedrückt. Bei der Zahl aller Haushaltungen gab es sonst, ausser einer gesamtthaften Zunahme von knapp 30, keine grossen Veränderungen.

- Warum blieb nun der Tobelhof bei 1 Haushaltung, während der Kämmatenhof von 2 auf 7 anstieg? Die Antwort ist einfach: Der Tobelhof wurde von 1 Haushaltung Weber als Lehensinhaber bewirtschaftet, während sich im allerdings grösseren Kämmatenhof, auf 6 Stuben verteilt, 7 Haushaltungen der Familie Schenkel das Land so stark aufgeteilt hatten, dass keine davon leben konnte. So waren alle 7 Familienväter Tauner (landwirtschaftliche Tagelöhner), die einen rechten Teil ihres Brotes als Hilfskräfte ausserhalb ihres Hofes verdienen mussten. Betrachtet man nun die Zunahme der Zahl der Bewohner, stellt man fest, dass der Unterschied aber nicht so gravierend war. Der Tobelhof nahm von 4 auf 9 und der Kämmatenhof von 16 auf 34 Bewohner zu, also hatten beide ihre Personenzahl gut verdoppelt. Im Tobelhof wurden in 1 Haushaltung 6 Kinder grossgezogen, während der Kämmatenhof, wie zu erwarten, bei der grossen Zahl von 7 Haushaltungen und entsprechend vielen Erwachsenen es nur auf 18 Kinder brachte.
- Nun zu den einzelnen Familien: Die Attinger hatten sich vor 1764 auch noch im Gfenn niedergelassen, wo sie 1827 noch waren.
- Die Gossweiler nahmen stark zu und waren 1764 ausser im Ober- und Unterdorf neu auch im Wil ansässig.
- Die 1710 im Oberdorf und im Geeren lebenden Pantli waren 1764 nur noch im Dübelsstein und 1827 dann zusätzlich noch mit einer Haushaltung im Unterdorf vertreten.
- 1764 waren die Reutlinger aus dem Wil, die Stettbacher aus dem Oberdorf, die Bertschinger und Denzler aus dem Unterdorf, die Staub aus dem Dübelsstein und die Weber aus dem Stettbach verschwunden, wohingegen sich Temperli und Meier im Wil, Weber im Oberdorf und Küderli im Unterdorf niederliessen.

Von Dübendorff sind Anno 1734. in Carolinam weggezogen.

Jacob Dänzler. ^{geboren} d. 15. t. Julij. 1703.
Magdalena Pfister. ^{geboren} d. 26. fr. Xbr. 1698.
Kinder.	
Jacob d. 28. to Julij. 1726.
Hs. Rudolf d. 9. t. Maji. 1728.
Margaretha d. 1. fr. Jan. 1730.
Jacob d. 24. fr. Maji. 1733.

Pfr. Manz.

Ein Beispiel für eine frühe Auswanderung nach Amerika: «Von Dübendorff sind Anno 1734 in Carolinam weggezogen: Jacob Dänzler, Schneider (aus dem Unterdorf, BV 1710, S. 554), Geboren den 15.ten July 1703, (und) Magdalena Pfister; (geboren) den 26.sten Xbr. (Dezember) 1698. Kinder: Jacob, den 28.sten July 1726; Hs. Rudolf, den 9.ten Maji 1728; Margaretha, den 1.sten Jan. 1730; Jacob (der jüngere), den 24.sten Maji 1733. (Der Ersteller der Liste): Pfarrer (Anton) Manz» (Staatsarchiv Zürich, Auswanderungen 1734–1771, A 174, Nr. 23).

Zur Auflistung verschwundener oder neu niedergelassener Familien werden teilweise die üblichen genealogischen Symbole verwendet. Diese sind: ≈ für getauft, oo für geheiratet und † für gestorben. Alles fand in Dübendorf statt, wenn nichts anderes angegeben ist. Bei den Ortsangaben wird, wo zum Auffinden in den Kirchenbüchern nötig, die Pfarrei (zitiert «Pfr.») aufgeführt. Familiennamen, von denen man bald nichts mehr hörte, bleiben der Übersichtlichkeit halber meist unberücksichtigt. Zuerst zu den 1710 noch genannten Familien, die bis 1764 aus Dübendorf verschwanden:

– Boller, Rudolf, von Maur, 1707–1713 mit Frau als Knecht und Magd auf dem Tobelhof, wohnhaft in der Kämmaten, ab 1709 in Stettbach, 8.5.1713 letzte Taufe eines Kindes, oo Anna Widmer.

1. Baltasar Müller, ist vor etlich Jahren gezogen in Sachsen.
2. Heinrich Pfister, Undervogt Pfisters Sohn, seines Handwercks ein Schmid, hat sich zu Strassburg verheürahtet: ist auch zu einem Burger daselbst aufgenommen worden wegen seiner trëw geleisteter Diensten (in einer der Zürcher Kompanien, die 1673–1679 im Holländischen Krieg Strassburg für das Heilige Römische Reich erfolglos gegen Frankreich verteidigten), und authentisch erschienen Mannrechts (Zürcher Bürgerbrief). Ist nunmehr in die 12. Jahr hinweg.
3. Felix Döntzler ist zu Fejngen (Vaihingen) im Wirtenbergerland nunmehr etliche Jahr. Kombt alle Jahr einmahl her (nach Dübendorf) zu Weib und Kinder.
4. Jacob Wäber haltet sich mit Weib, und einem Kind zu Strassburg auf, bey dem Zimmerhandtwerck.

Wer Dübendorf verliess, tat das meist aus schierer Armut oder fand woanders bessere Berufsaussichten. Ein frühes Verzeichnis von 11 Abwesenden vom 14.5.1680 beginnt: «1. Baltasar Müller, ist vor etlich Jahren gezogen in Sachsen. 2. Heinrich Pfister, Undervogt Pfisters Sohn, seines Handwercks ein Schmid, hat sich zu Strassburg verheürahtet: ist auch zu einem Burger daselbst aufgenommen worden wegen seiner trëw geleisteter Diensten (in einer der Zürcher Kompanien, die 1673–1679 im Holländischen Krieg Strassburg für das Heilige Römische Reich erfolglos gegen Frankreich verteidigten), und authentisch erschienen Mannrechts (Zürcher Bürgerbrief). Ist nunmehr in die 12. Jahr hinweg. 3. Felix Döntzler ist zu Fejngen (Vaihingen) im Wirtenbergerland nunmehr etliche Jahr. Kombt alle Jahr einmahl her (nach Dübendorf) zu Weib und Kinder. 4. Jacob Wäber haltet sich mit Weib, und einem Kind zu Strassburg auf, bey dem Zimmerhandtwerck» (Staatsarchiv Zürich, Ausgewanderte 1651–1771, A 103, Nr. 187).

- Decker; Hs. Heinrich (Hs. Heiri), von Wallisellen, 1707 bis mindestens 1719 Hausleute in Stettbach (Sohn Johannes, ≈ 22.5.1707, † 16.2.1719), oo (vermutlich in Dübendorf vor 1704) Margreth Schütz; Hs. Rudolf Decker, 1725 bis mindestens 1738 Ansäss in Stettbach (Sohn David, ≈ 4.11.1725; Sohn Heinrich, † 21.2.1736), oo Barbara Meier.
- Egli, 1710 noch 1 Haushaltung in Hermikon.

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

- *Fischer*, Felix, kurz vor 1670 durch Heirat der Witwe von Kaspar Trüb als fremder Wirt auf dem «Hecht»; sein Sohn Konrad *Fischer*, auf dem Kehlhof, I oo 1681 Anna Zollinger und II oo um 1700 Anna Peter; 1710 lebte er noch mit den Söhnen Rudolf, Felix und Hs. Ulrich im Unterdorf.
- *Furrer*, 1670 eingeheiratet, 1710 noch 1 Haushaltung im Oberdorf.
- *Güttinger*, 1710 noch 1 Haushaltung im Wil.
- *Heusser*, Georg, 31.10.1688 zog auf Befehl des Rates von Zürich als Soldat nach Mülhausen, Elsass (BV 1689 S. 703); er kehrte aber nicht mehr zurück, denn 1710 hiess es bei der Frau, «er ist vor ein Jahr 20 von ihr geloffen, und hat man seit(dem) nichts von ihm gehört»; sie lebte ohne Kinder im Unterdorf «z’Haus», also zur Miete (BV 1710 S. 551), oo Kathrin Toggweiler.
- *Irminger*, 1710 noch 1 Haushaltung im Wil.
- *Sauter*, Johannes, von Tägerwilen TG, erst kurz vor 1710 als fremde Wirtsfamilie im Gfenn, oo Elsbeth Weber von Egg.
- *Schellenberg*, Heinrich, von Riesbach, Pfr. Zürich/Grossmünster, erst kurz vor 1710 als betagte Hausleute in Stettbach, oo Zürich/Grossmünster 26.5.1684 Margreth Fenner (oo bei ihr keine Ortsangabe!).
- *Weber*, Elias, vom Tobelhof, 1689 Oberkarrer im Spital Zürich, Hausmann in der Kämmaten, 1697 Hausmann im Oberdorf, erst kurz vor 1710 Hausmann im Unterdorf, oo 1683 Anna Baumberger (BV 1682 S. 134, 1689 S. 708, 1697 S. 1287, 1710 S. 553).
- *Weber*, Heinrich (Heiri), vom Tobelhof, 1697 Hausmann in Gockhausen, erst kurz vor 1710 Hausmann im Dübelsein, oo 1676 Anna Isler (BV 1678 S. 43, 1682 S. 134, 1689 S. 708, 1697 S. 1297, 1710 S. 570).
- *Weilenmann*, Rudolf, von Opfikon, Pfr. Kloten, Schuhmacher, 1708 durch Heirat Ansäss im Oberdorf, noch 1710, oo Kloten 27.3.1708 Susanna Furrer vom Oberdorf (siehe oben!).

Es fällt auf, dass die grosse Mehrheit der verschwundenen Familien Fremde waren, die nur als Ansässen oder Hintersassen ohne Anteil am Bürgernutzen geduldet wurden. Diese «ekelte» man gerne hinaus, bevor sie dem Armengut zur Last fielen. Die Egli, Güttinger und Irminger waren zwar alte Familien, die aber 1710 nur je aus 1 Haushaltung bestanden. Sie waren jedoch auch bis zum ersten Bevölkerungsverzeichnis von 1634 zurück nie viel grösser, da sie keine eigentlichen Dübendorfer Familien waren, sondern Ableger grosser Familien in anderen Gemeinden.

Von 1710 bis 1764 zogen relativ wenige neue Familien für längere Zeit nach Dübendorf. Teilweise wurden einheimische Töchter geheiratet und, wie die Grundprotokolle zeigen, auch Häuser erworben. Ansässen waren nach dem «Gesetz über die Ansässen» vom 31.5.1804 verpflichtet, das per Heimatschein belegte Bürgerrecht ihrer

Herkunftsgemeinde beizubehalten und es alle 10 Jahre durch eine schuldbriefähnliche Absicherung ihrer Heimatgemeinde gegenüber zu erneuern¹:

- *Heusser* (auch «Häuser» und «Häuser»), Hans, von Kirchester, um 1733 in Dübendorf, um 1736 auf dem Kehlhof im Unterdorf (Sohn David, ≈ Dez. 1734 nicht in Dübendorf; Sohn Rudolf, ≈ 19.5.1737), oo 16.2.1734 Verena Trüb von Dübendorf; sein Sohn David *Heusser*, auf dem Kehlhof, oo 5.12.1757 Verena Bosshard von Theilingen, Pfr. Weisslingen; dessen Sohn Hs. Heinrich *Heusser*, auf dem Kehlhof, 1803–1830 Kantonsrat, zog März 1823 nach Zollikon, als Bürger beider Gemeinden, oo Zollikon 27.9.1824 Barbara Schellenberg von Kloten.
- *Näf*, Konrad, von Henau SG, Untertoggenburg, 1721 Bürger im Gfenn (Rechnung Landvogtei Greifensee 1721, S. 7), oo 9.12.1721 Judith Pfister von Dübendorf; sein Sohn Hs. Jakob *Näf*, Tischmacher im Gfenn, oo 18.7.1752 Emerentiana (Mereth) Sidler von Küsnacht; dessen Sohn Hs. Kaspar *Näf*, Tischmacher im Gfenn, oo 20.7.1779 A. Barbara Siegrist von Birr AG, † 1810; dessen Sohn Johannes *Näf*, Schuhmacher und Tambourmajor im Gfenn-im äusseren Aesch, 1.2.1816 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus im Oberdorf und wurde dort Ansäss (GP S. 362 und GP 2.2.1818 S. 716), 24.4.1821 erneuerte sein Bürgerrecht im Gfenn (GP S. 37), 24.10.1821 verkaufte das $\frac{1}{4}$ Haus, blieb aber Ansäss im Oberdorf (GP S. 305), 14.10.1822 wieder im Gfenn (GP S. 192), 2.5.1829 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus im Oberdorf (GP S. 327), wo er wieder Ansäss wurde, blieb aber Bürger vom Gfenn, † 1851 im Oberdorf, oo Hombrechtikon 7.5.1810 A. Barbara Lieb von Hombrechtikon-im Dörfli (HR 1827 S. 42 u. 101); Söhne Jakob, Johannes, Heinrich, Joh. Martin, Kaspar.
- *Rümbeli* (auch «Rümmeli»), Jakob, von Theilingen, Pfr. Weisslingen, 1728 bereits Tauner im Dübelsstein, oo 6.6.1728 Anna Trüb von Dübendorf; sein Sohn Heinrich *Rümbeli*, im Dübelsstein, 1774 bis vor 1779 und wieder 1790 Ehegamer (Taufen und GP 11.11.1790 S. 13), I oo 17.11.1772 Susanna Weber von Hinteregg, Pfr. Egg, II oo Zürich/St. Peter 24.2.1794 Susanna Boller von Maur, Witwe, 20.3.1794 «starb plötzlich an der Kolik; sie hatten einander nur 3 Wochen», III oo Zürich/St. Peter 19.5.1794 Elisabeth Bosshard von Dürstental, Pfr. Embrach; Söhne Hs. Rudolf, Johannes.
- *Stössel*, (Hs.) Ulrich², von Bärenswil, 1706 u. 1707 bereits Ansäss in Hermikon, 9.1.1710 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus im Dübelsstein und wurde Bürger (GP S. 38), 1732 kaufte dort Land (GP 16.11.1736 S. 166 R), oo Schlieren 1.5.1701 Kleophea Marthaler von Unterstrass; sein Sohn Jakob *Stössel*, Zimmermann im Dübelsstein, 26.1.1742 seine verwitwete Mutter stellte ihm einen Schuldschein aus (GP S. 156 v), 2.4.1753 verkaufte seinen Hausanteil an den Bruder Konrad und zog nach Oerlikon (GP S. 21 v – 24), oo Zürich/Grossmünster 9.2.1744 A. Margaretha Benz von Oberwabenburg, Pfr. Embrach; dessen Bruder Konrad *Stössel*, 1728 bereits Ansäss im Dübelsstein (≈ 16.3.), 1753 kaufte den Hausanteil des Bruders Jakob (siehe oben!), oo (im Kanton ZH nicht zu finden!) Elsbeth Kappeler; Konrads Sohn Heinrich *Stössel*, im Dübelsstein, 13.11.1767 Konkurs (GP 1.5.1767 S. 469), oo 30.7.1765 Regula Schaufelberger von Wald; dessen Sohn Hs. Jakob *Stössel*, ≈ 15.3.1767, zog als letzter Namensträger um 1800 vom Dübelsstein fort, und 1827 hiess es von ihm, «von dem man seit seiner Entfernung gar nichts weiss» (HR 1827 S. 139).

- *Wuhrmann*, Hans, von Hegi, Pfr. Oberwinterthur, Landwirt auf der Reismühle. «Reismühle Paur», in Hegi, Pfr. Oberwinterthur, ab Oktober 1716 Müller auf der Oberen Mühle im Oberdorf in Dübendorf, 18.12.1720 tauschte mit Obermüller Jakob Gossweiler dessen Mühle gegen sein neu erbautes Haus mit Scheune in Hegi, worin Gossweiler seit Oktober 1716 «Neubauer» war³ (GP S. 141 v), 13.2.1738 Säckelmeister (GP S. 234), oo Oberwinterthur 22.11.1711 Barbara Zollinger von Elgg.

Tauschbrief?

Jacob Gossweiler oben Müller zu Dübendorf:
 und Hans Wuhrman in dem Hegi Tauschweisende
 Tausch und Erwerb mit einander getroffen, Casak
 4 und
 Ist loben Jakob Gossweiler Ihm Wuhrman
 in Tauschweis Übergab und Ingericht.

Imir zu Dübendorf: gelegen Mülle, samt allen Zügen,
 frei freyheit und Gerechtigkeit
 3 man: Wissen die Glatwis

So ging und kam man von und nach Dübendorf: Grundprotokoll Dübendorf 18.12.1720: «Tauschbrief: Jacob Gossweiler, Ober Müller zu Dübend(orf), und Hans Wuhrman in dem Hegi, haben folgenden Tausch und Wechsel miteinander getroffen, benan(n)tlich (namentlich, nämlich) und des Ersten hat Gossweiler Ihm Wuhrman in Tauschweis übergeben und zugestellt: Seine zu Dübend(orf) gelegne Mülle, samt aller Zugehörd, Freyheit und Gerechtigkeit, 3 Mann(werk) Wissen, die Glatwis» und viele weitere Grundstücke; dafür übergab Hans Wuhrmann «seine im Hegi gelegne neüw erbauwene Behausung, so da hat und begreiff eine Scheür und Schopf, ein Krautgarten» und weitere Grundstücke, etwas Vieh und vor allem 11 500 Gulden (Staatsarchiv Zürich, Grundprotokoll, B XI Schwamendingen 22, S. 141 v).

Die einheimischen Dübendorfer Familien in ihren Ortsteilen 1764 bis 1827

Die Haushaltungen aller einheimischen Familien von 1764 und 1827 werden nun nach Ortsteilen zahlenmässig aufgelistet, und es werden Veränderungen zwischen diesen Jahren festgehalten. Im BV 1764 und den Ökonomischen Tabellen 1771 erwähnte neue Familien, die aber nur kurz anwesend waren, werden in Klammern aufgeführt und nicht mitgezählt. Die Auswertung der Quellen führt zu folgenden Ergebnissen:

Wil 1764: In 16 Häusern lebten 49 Haushaltungen: 8 Fenner, 7 Zollinger, 6 Ochsner, 6 Weber, 4 Schenkel, 3 Müller, 2 Attinger, 2 Gossweiler, 2 Keller, 2 Kuhn, 2 Meier, 2 Schumacher, 1 Küderli, 1 Stettbacher, 1 Temperli.

1827: In 25 Häusern lebten 63 Haushaltungen: 7 Fenner, 7 Müller, 6 Zollinger, 5 Gossweiler, 4 Attinger, 4 Denzler, 4 Meier, 4 Stettbacher, 4 Trüb, 4 Weber, 3 Küderli, 3 Schumacher, 2 Ochsner, 2 Pfister, 2 Schenkel, 1 Staub, 1 Temperli.

Oberdorf 1764: In 21 Häusern lebten 58 Haushaltungen: 8 Trüb, 7 Gossweiler, 7 Küderli, 6 Denzler, 6 Müller, 5 Erni, 4 Fenner, 3 Schenkel, 2 Meier, 2 Pfister, 2 Weber, 2 Wuhrmann, 1 Attinger, 1 Bertschinger, 1 Gibel, 1 Mahler.

1827: In 25 Häusern lebten 65 Haushaltungen: 13 Gossweiler, 11 Denzler, 6 Pfister, 5 Küderli, 5 Trüb, 4 Fenner, 3 Attinger, 3 Müller, 3 Wuhrmann, 2 Bertschinger, 2 Schenkel, 2 Staub, 2 Weber, 2 Zollinger, 1 Gibel, 1 Meier.

Unterdorf 1764: In 30 Häusern lebten 80 Haushaltungen: 14 Pfister, 13 Müller, 10 Fenner, 8 Trüb, 7 Temperli, 5 Gibel, 5 Gossweiler, 4 Attinger, 4 Weber, 2 Keller, 2 Reutlinger, 2 Stettbacher, 1 Denzler (ab 1771), 1 Heusser (zog 1823 nach Zollikon), 1 Küderli, 1 Kuhn, 1 Ochsner (ab 1771), 1 Wüst (1771 verschwunden).

1827: In 49 Häusern lebten 90 Haushaltungen: 18 Gossweiler, 15 Pfister, 12 Müller, 11 Trüb, 8 Weber, 5 Stettbacher, 4 Denzler, 4 Fenner, 2 Attinger, 2 Keller, 2 Reutlinger, 2 Staub, 1 Gibel, 1 Küderli, 1 Kuhn, 1 Pantli, 1 Schumacher.

Gfenn 1764: In 12 Häusern lebten 35 Haushaltungen: 13 Pfister, 12 Wegmann, 2 Attinger, 2 Graf, (1 Bosshard, von Hittnau, Witwe mit Kindern, Wirtin im Gfenn, 1764 da, aber kurz), 1 Götschi, 1 Kuhn, 1 Näf, (1 Spitteler, von Läuelfingen BL, 22.6.1767 durch Kauf Wirt «zum roten Greiff»; GP S. 532; 1771 noch da, aber kurz), 1 Trüb (1771 verschwunden), 1 Weber.

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

1827: In 15 Häusern lebten 20 Haushaltungen: 9 Wegmann, 5 Pfister, 2 Graf, 1 Attinger, 1 Müller, 1 Näf, 1 Trüb.

Hermikon 1764: In 5 Häusern lebten 9 Haushaltungen: 3 Müller, 3 Weber, 2 Kuhn, (1 Gut, von Wangen, 3.11.1768 kaufte 1 Haus von Jakob Kündig; GP S. 299; und verkaufte es am 4.1.1773 an Heinrich Meier von Dänikon; GP S. 52 v), (1 Kündig, von Niederau, Pfr. Bauma, 10.5.1757 kaufte 1 Haus; GP S. 45; 3.11.1768 Konkurs; GP S. 299).

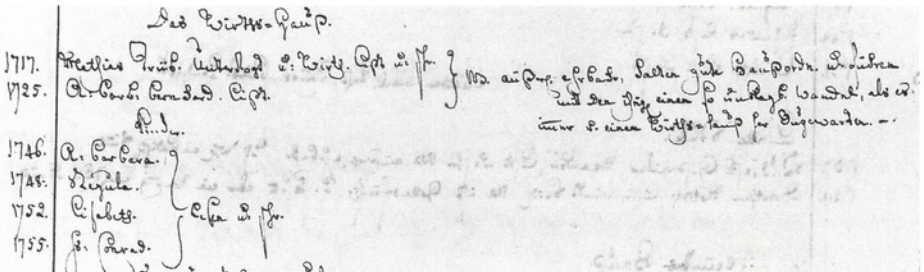
1827: In 7 Häusern lebten 10 Haushaltungen: 6 Müller, 3 Kuhn, 1 Weber.

Dübelstein 1764: In 2 Häusern lebten 5 Haushaltungen: 2 Pantli, 1 Ochsner (ab 1771), 1 Rübeli, 1 Stössel, 1 Weber (ab 1771, Hausleute), 1 Wettstein (1771 verschwunden).

1827: In 4 Häusern lebten 5 Haushaltungen: 2 Pantli, 2 Weber, 1 Rübeli (auch «Rümmeli»).

Geeren 1764: In 3 Häusern lebten 8 Haushaltungen: 8 Staub.

1827: In 3 Häusern lebten 6 Haushaltungen: 5 Staub, 1 Kuhn.



Charakterisierung der Wirtsfamilie im «Hecht» im Unterdorf 1764: «Das Wirths-Haus. (Geboren) 1717, Mathias Trüb, Untervogt u(nd) Wirth, li(e)st u(nd) schr(eibt), (und seine Frau, geboren) 1725, A(nna) Barb(ara) Bernhard, li(e)st, N(ota) B(ene) (beachte gut): äusser(lich) ehrbar (der Pfarrer bringt das «äusserlich» immer als Gegensatz zu dem von ihm notierten Bibelzitat auf der ersten Seite, «Der Mensch sihet, was vor Augen ist, Der Herr aber sihet das Hertz an, Prov(eria) 16.7»), halten gute Hausordn(ung) u(nd) führen mit Den ihrigen einen so unklagb(aren) Wandel, als es immer v(on) einem Wirthshaus her zu gewarten (erwartet werden kann). (5) Kinder» (Staatsarchiv Zürich, BV Dübendorf 1764, S. 353).

Gockhausen 1764: In 2 Häusern lebten 10 Haushaltungen: 7 Attinger, 3 Staub.
1827: In 5 Häusern lebten 15 Haushaltungen: 9 Attinger, 5 Staub, 1 Gibel.

Tobelhof 1764: In 1 Haus lebte 1 Haushaltung: 1 Weber.
1827: Nicht mehr aufgeführt, da der Tobelhof seit 1787 nun definitiv zu Hottingen gehört.

Kämmaten 1764: In 1 Haus lebten 7 Haushaltungen: 7 Schenkel.
1827: In 1 Haus⁴ lebten 9 Haushaltungen: 9 Schenkel.

Stettbach 1764: In 2 Häusern lebten 5 Haushaltungen: 3 Trüb, 1 Kuhn (ab 1771, Hausleute), (1 Roths Schuh, «Rothenschuher», fremd aus Deutschland, 1771 da, aber kurz), 1 Schenkel (1771 verschwunden), 1 Wettstein.
1827: In 4 Häusern lebten 6 Haushaltungen: 3 Trüb, 1 Fenner, 1 Rümбели, 1 Schenkel.

mitgeburtener Herrschal n. städtepf.
den 24 april starb in Basel, u. ward daselbst den 27 bey St. Peter beerdiget
Heinrich Fenner v. Dübendorf, seit 1765 zu Basel verheürathet u. wohnhaft, aet(ate) im Alter von 67 Jahr, 11 Monat, u(nd) 4 Tage;
und u. 4 Tage.

Neben den in alle Welt ausgewanderten Dübendorfern finden sich auch in der Eidgenossenschaft solche an weit entfernten Orten. «Den 24. April (1804) starb in Basel u(nd) ward daselbst den 27. bey St. Peter beerdiget, Heinrich Fenner von Dübendorf, seit 1765 zu Basel verheürathet u(nd) wohnhaft, aet(ate) (im Alter von) 67 Jahr, 11 Monat, u(nd) 4 Tage»; seine Witwe Katharina Wipf, von Seuzach, geboren in Basel, starb kurz danach in Basel am 26.9.1804; sie hatten mehrere Söhne (Staatsarchiv Zürich, Kirchenbuch Dübendorf).

Wir stellen 1827 eine grosse Zunahme der Häuser im Unterdorf fest, da die Bebauung stark erweitert worden war. Einerseits wurden gegen Schwamendingen Häuser erwähnt in den Gebieten «untere Auen», «Neuweg (heute Zürichstrasse) gegen Stettbach und Schwamendingen», «obere Hoffnung nahe bei Stettbach», «untere Hoffnung an der Strasse nach Schwamendingen», andererseits auf die andere Seite der Glatt «jenseits des Kriesbaches, gegen Niederschwerzenbach (Gemeinde Wallisell-

len), in dem so geheissenen Fuchsloche (heute Fuchshütte)», «hieher (diesseits) dem Kriesbach», «nahe beim Ried gegen Wangen, in der so geheissenen Sonnenhalden», «im inneren Aesch (heute um den unteren Teil der Alten Gfennstrasse inkl. Claridenstrasse)», «im äusseren Aesch an den Grenzen des Dorfes gegen dem Gfenn».

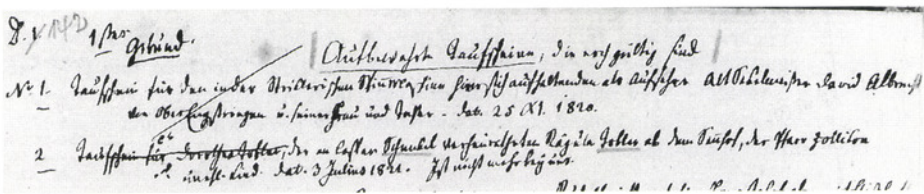
Von 1764 bis 1827, einem beträchtlichen Zeitraum von 63 Jahren, verschwanden relativ wenige der längere Zeit in Dübendorf beheimateten Familien:

- *Erni*, 1771 gab es noch 4 Familien im Oberdorf; vom letzten Namensträger, Rudolf Erni vom Oberdorf, ≈ 10.4.1774, der ledig fortgezogen war, hatte man 1827 seit 1793 nichts mehr gehört (HR 1827 S. 135).
- *Götschi*, 1771 gab es nur noch 1 Familie im Gfenn.
- *Heusser*, 1823 zog nach Zollikon (siehe bei Neuzuzügern 1710–1764!).
- *Mahler*, 1771 gab es nur noch 1 Familie im Oberdorf; 1803 starb der letzte Namensträger, Jakob Mahler, Zeinenflechter (auch GP 28.11.1803 S. 586); 1824 starb noch die ledige Kathrin Mahler, 69-jährig.
- *Stössel*, 1764 gab es nur 1 Familie im Dübelsstein; um 1800 zog der letzte fort (siehe bei Neuzuzügern 1710–1764!).
- *Wettstein*, zwischen 1764 und 1771 verschwand die erst um die Mitte des Jahrhunderts von Stettbach nach Dübelsstein gezogene Familie des Tagelöhners Jakob Wettstein, und 1771 gab es nur noch die Familie des Landwirts Christoph Wettstein in Stettbach.
- *Wüst*, erst etwas vor 1670 im Unterdorf, 1764 gab es nur noch 1 Familie dort, und schon 1771 war die Familie verschwunden.

Neue Familien, auch durch die Industrialisierung ab 1817

Beim bisherigen Bauerdorf Dübendorf war der Zuzug neuer Familien relativ klein. Auswärtige Männer konnten durch Heirat als «Tochtermann» auf einen Hof kommen. Andere konnten durch Verwandtschaft einen Hof erben, und wieder andere kauften einen, weil in ihrem bisherigen Zuhause kein Platz mehr für sie war. Auf «höherer Ebene» konnte man durch den Kauf einer Gastwirtschaft, einer Mühle oder einer Schmiede nach Dübendorf kommen, auf «tieferer Ebene» als Hilfskraft in einem dieser Betriebe oder auf einem grossen Hof. Viele von diesen Neuzuzügern hatten eine Familie, die sie mitbrachten. Andere heirateten eine Dübendorferin und gründeten eine Familie. Doch waren die bisherigen Veränderungen durch solche neuen Familien relativ klein, da die meisten Veränderungen im Dorf sich innerhalb des Kreises der alteingesessenen Dübendorfer Familien abspielten.

Das änderte sich relativ schnell mit der Industrialisierung. Für Dübendorf ist deren Beginn nach neuen Erkenntnissen des Autors auf 1817 anzusetzen. In diesem Jahr wurde als neuer Teil der Unteren Mühle auf der anderen Seite des Glatt-Mühlekanals (heute Haus «Santschi Innendekorationen», rechts vom reformierten Kirchgemeindehaus) eine mechanische Spinnerei in einem länglichen, niedrigen Fabrikgebäude, die sogenannte «Spinnmaschine», in Betrieb genommen. Bisher war als Beginn der hiesigen Industrialisierung 1837 angenommen worden. Damals wurde die Hanhartsche mechanische Baumwollspinnerei an der Glatt, unterhalb der Unteren Mühle im heute abgerissenen «Memphis»-Gebäude (heute «SV Group catering services»), eröffnet. Werden ab 1817, in den kleinen Anfängen, noch primär Dorfbewohner in der mechanischen Spinnerei gearbeitet haben, kamen bald auch Auswärtige mit ihren Familien hinzu, sowie auch Ledige. Die namentlich bekannten, aber meist nur kurze Zeit anwesenden ledigen Arbeiter, Arbeiterinnen, Knechte und Mägde können in dieser Arbeit jedoch nicht berücksichtigt werden.



Erste Hinweise auf die bei der Unteren Mühle bestehende mechanische Spinnerei im Anhang des Haushaltsrodels von 1827: «Aufbewahrte Taufscheine, die (1827) noch gültig sind, I.stes Gebund (Bündel), Nr. 1: Taufschein für den in der Strickerschen Spinnmaschine hier sich aufhaltenden als Aufseher, Alt Sekelmeister David Albrecht von Ober Engstringen u(nd) seiner Frau und Tochter, dat(iert) 25.11.1820» (Staatsarchiv Zürich, HR Dübendorf 1827, S. 142); später wurde darauf im Kirchenbuch am 28.12.1817 als Taufpate gefunden, «Jakob Jucker von Felmis, Aufseher in der hiesigen Spinnfabrik», und dann im Grundprotokoll 1817 die Gründung der Fabrik.

Die neuen Familien in ihren Ortsteilen im Haushaltsrodel von 1827

Der sehr informative Haushaltsrodel von 1827 wurde bei den Quellen schon vorgestellt. Falls von einer neuen Familie ein Eintrag in diesem Rodel vorhanden ist, steht in Klammern die jeweilige Seitenangabe ohne weiteren Zusatz. Hatte eine

Familie sich bis 1836 nicht eingebürgert, ist sie im Bürger-Familienregister dieses Jahres nicht zu finden, oft aber im nicht ganz vollständigen Niedergelassenenregister von 1835 (zitiert «Ng.reg.»), dessen Seite gegebenenfalls angegeben wird. Vom Bürger-Familienregister 1836 werden keine Seitenangaben gemacht, da alle Familien dank seinem guten Bandregister leicht aufzufinden sind. Der Kauf von Häusern, auch wichtig für die Bürgerrechtserteilung, ist in den Grundprotokollen zu finden, deren Seiten angegeben werden. Soweit nicht im Haushaltsrodel 1827 vermerkt, sind Einbürgerungen aus den Zahlungen des Einkaufsgeldes, und die Anwesenheit von Ansässen aus den Zahlungen des Ansässengeldes in den Rechnungen der vier Zivilgemeinden, des Kirchen- und des Armengutes ersichtlich⁵. Da manche Männer durch Heirat nach Dübendorf kamen oder sehr oft ziemlich bald Dübendorferinnen heirateten, werden in dieser Aufstellung alle Frauen erwähnt. Falls nicht anders angegeben, fand die Hochzeit jeweils in Dübendorf statt. Es war allerdings primär ab Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts grosse Mode, im St. Peter in Zürich zu heiraten, und einiges weniger auch im Grossmünster. Zehn und mehr Paare wurden gleichzeitig getraut, ein kleiner Rundgang durch die Stadt war dann auch gleich die Hochzeitsreise, und dann ging es heim ins Dorf zur meist sehr bescheidenen Hochzeitsfeier. Am Schluss der Angaben zu einer Familie werden, soweit eruierbar, überlebende Söhne genannt, um zu dokumentieren, dass der Familienname in Dübendorf weiter-existierte. Diese Zusammenstellung kann nicht zu hundert Prozent vollständig sein, denn wie ein Blick in die Taufbücher zeigt, hielten sich zeitweise weitere Familien in Dübendorf auf, aber nur verhältnismässig kurz. Einige für das Dorfleben wichtige Familien, die erst nach 1764 nach Dübendorf zogen und 1827 nicht mehr oder nur als abwesend im Haushaltsrodel stehen, oder andere, die kurz nach 1827 von Bedeutung waren, werden zusätzlich aufgeführt. Diese werden folgerichtig bei der Zählung der Haushaltungen von 1827 dann nicht mitgerechnet.

Wil: 1827 gab es 1 neue Haushaltung:

– *Bosshard*, Hs. Konrad, von Zimikon, Pfr. Volketswil, 1824 Ansäss auf dem Kehlhof im Unterdorf (≈ 25.4.1824 u. 31.7.1825), 1827 bereits Ansäss im Wil, 26.5.1827 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus mit $\frac{1}{2}$ Scheune (GP S. 354), 8.8.1828 verkaufte die $\frac{1}{2}$ Scheune und kaufte $\frac{1}{8}$ Scheune (GP S. 432 u. 487), 28.2.1831 verkaufte sein $\frac{1}{4}$ Haus mit $\frac{1}{8}$ Scheune (GP S. 592), oo Zürich/St. Peter 16.12.1822 Anna Jäger von Volketswil (S. 12).

Oberdorf: 1827 gab es 9 neue Haushaltungen:

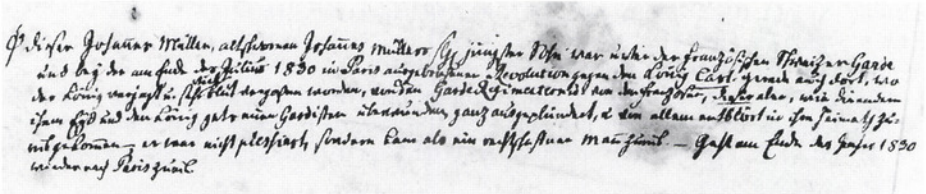
– *Fenner*, Johannes, von Künsnacht, 1800 bereits Schmied in Oberurdorf, Juni 1829 Ansäss in Dübendorf, Ende 1830 nach Oberengstringen, 1831 wieder Ansäss in Dübendorf, aber 1832

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

- wieder fort, oo Urdorf 28.1.1800 A. Barbara Meier von Oberurdorf (S. 43); sein Sohn Johannes *Fenner*, Leutnant, 1825 bereits in Oberengstringen, Pfr. Höngg, 1827–1830 Ansäss als «Aufseher in der hiesigen Spinnmaschine» in Dübendorf (S. 54 und ≈ 12.10.1828 und 11.7.1830), 30.7.1829 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus und 18.8.1829 noch $\frac{1}{4}$ Haus vom Schwiegervater David Albrecht (GP S. 357 u. 441), 23.12.1830 verkaufte das $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 172) und zog fort, oo Küsnacht 10.1.1825 Anna Albrecht von Oberengstringen, Tochter von David Albrecht (siehe bei Unterdorf!); dessen Bruder Rudolf *Fenner*, † 1830 (S. 54); dessen Bruder Heinrich *Fenner*, 1828 Ansäss, dann fort.
- *Gehring*, (Hs.) Jakob, von Ottikon, Pfr. Illnau, 1832 eingeheiratet im Oberdorf, 1840 Bürger, 1846–1854 Gemeinderatsweibel, 1854 Konkurs, zog ins Unterdorf, † 1859, I oo 3.4.1832 Dorothea Gossweiler vom Oberdorf, II oo Winterthur 24.3.1840 Elisabeth Pfister vom Unterdorf, III oo Winterthur 7.6.1842 Esther Kunz von Maur, geschiedene Bodmer von Fällanden; Sohn Hs. Jakob (S. 41).
 - *Greuter/Grüter* (anfänglich auch «Grütert»), Hs. Rudolf, von Hegnau, Pfr. Volketswil, 1800 Witwer, 1800 Bürger, † 1813, oo 16.6.1800 Anna Gossweiler, Witwe, von Dübendorf, † 1833; sein Sohn Hans Jakob *Greuter*, 28.12.1836 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus im Oberdorf (GP S. 280), † 1853, oo 18.5.1824 Anna Pantli von Dübendorf; Söhne Hs. Jakob, Johannes (S. 31).
 - *Haab*, Kaspar, von Meilen, Spezereikrämer, 3.7.1824 Ansäss in Wallisellen (GP S. 147), 17.4.1826 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 435), 6.3.1837 verkaufte das $\frac{1}{2}$ Haus (GP 20.2.1839 S. 711), † 1837, I oo Meilen 7.2.1820 Anna Schalcher von Wülflingen, II oo Zürich/Grossmünster 24.8.1829 Anna Geering von Rümlang (S. 35 u. 143; Ng.reg. S. 141); sein Sohn Heinrich *Haab*, 1837 und 1844 Ansäss im Oberdorf.
 - *Hufschmid*, Hs. Jakob, von Hermikon (siehe dort!), 1815 bereits Bürger von Hermikon, 16.10.1822 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus im Oberdorf (GP S. 44), 1837 noch Ansäss, † 1864 kinderlos, oo Zürich/St. Peter 13.3.1815 Elisabeth Winkler von Russikon (S. 31).
 - *Jucker*, Hs. Jakob, genannt «Jakob, älter»⁶ (Bruder von Jakob im Unterdorf!), von Felmis, Pfr. Bauma, 1809 «Knecht im hiesigen Wirtshaus» (≈ 13.8.), 27.2.1821 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 759), 10.3.1825 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus vom Schwiegervater Heinrich Küderli (GP 23.2.1833 S. 750), 1831 Bürger, wohnhaft im Oberdorf in der Strehlgasse (die bis 1835 bis zur Oberen Mühle reichte), † 1848, I oo Zürich/St. Peter 26.6.1809 Elisabeth Schumacher von Dübendorf, † 1811, II oo Zürich/St. Peter 9.3.1812 Kathrin Küderli vom Oberdorf; Söhne Jakob, Kaspar, Rudolf (S. 41 u. 142).
 - *Kündig*, Hs. Heinrich, von Bauma, 11.11.1801 bereits Ansäss (GP S. 22), oo 14.7.1801 Anna Erni, Jakoben selig, vom Oberdorf, † 1819.
 - *Meister*, Jakob, von Unterbrüden bei Heilbronn, Württ. D, 1798 bereits Ansäss, Schmied im Oberdorf, 7.10.1800 kaufte sich durch $\frac{1}{4}$ Haus in der Schmiede ein (GP S. 48; Totenreg. 30.4.1802), 1810 Bürger vom Gfenn, aber weiter Ansäss im Oberdorf (GP 1810–1811 Register), 20.5.1820 verkaufte er den Brüdern Kaspar und Jakob Wuhmann, Schlosser zu Dübendorf, zwei Schmiedegerechtigkeiten samt Werkzeug (GP S. 336), 1825 alt Schmied, † 1828 als Tagelöhner und Ansäss im Oberdorf, oo Zürich/St. Peter 3.9.1798 Witwe Elisabeth Fürst von Brütten, † 1828 (S. 33); 26.9.1829 seine Söhne Jakob und Hs. Heinrich teilten das Erbe (GP S. 301), beide 1832 Bürger, Jakob *Meister*, † 1833 ledig, Hs. Heinrich *Meister*,

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

- wohnhaft in der Schmiede im Oberdorf, aber nicht als Schmied, † 1885, oo Zürich/Grossmünster 21.4.1828 Anna Küderli vom Oberdorf, † 1855; Sohn Rudolf (S. 33).
- *Moos*, Hs. Jakob, von Hegnau, Pfr. Volketswil, Schuhmacher, 7.11.1821 kaufte 1/2 Haus (GP S. 473), 15.1.1823 kaufte 1 ganzes Haus (GP S. 439), 12.3.1823 verkaufte das 1/2 Haus (GP S. 400), 6.2.1826 verkaufte 1/4 vom ganzen Haus (GP S. 180), immer Ansäss, † 1828 (nicht im Totenreg. Dübendorf und Volketswil), oo Zürich/St. Peter 12.2.1787 Anna Gujer von Niederuster, † 1817 in Hegnau; sein Sohn Hs. Jakob *Moos*, Schuhmacher, 1836 im Sonnetal, 1840 Bürger, † 1854 im Sonnetal, oo Zürich/St. Peter 26.9.1825 Verena Brunner von Bülach; Sohn Hs. Jakob; dessen Bruder Jak. Christoph *Moos*, Schuhmacher, 1849 Bürger, † 1866, I oo 4.2.1823 Anna Bosshard von Speck, Pfr. Fehraltorf, † 1835, II oo Zürich/St. Peter 5.10.1835 Elisabeth Wegmann vom Oberdorf, † 1842, III oo 24.10.1842 A. Margreth Pfister von Wangen; Sohn Ulrich (S. 29 u. 142; Ng.reg. S. 263 f).
 - *Müller*, Jakob, von Embrach, 1830 Bürger, ohne davor Ansäss zu sein, † 1884, I oo Zürich/St. Peter 9.5.1831 Margreth Trüb vom Wil, † 1833, II oo Zürich/Predigerkirche 3.3.1834 Elisabeth Müller von Dübendorf; 1 Tochter (S. 26).
 - *Schneider*, Jakob, von Riedikon, Pfr. Uster, Müllerknecht in der Oberen Mühle, 1809 durch Heirat Ansäss (≈ 14.1.1810), 5.11.1812 kaufte 1 1/2 vom 5. Teil eines Hauses im Oberdorf (GP S. 99), 30.3.1816 tauschte seinen gegen einen anderen 1 1/2 vom 5. Teil eines Hauses dort (GP S. 151), 1817 Bürger, 14.11.1839 kaufte 1 Haus im Wil (GP S. 116), 29.11.1839 verkaufte seinen 1 1/2 vom 5. Teil eines Hauses im Oberdorf (GP S. 135), † 1855, I oo 11.4.1809 Anna Fenner, Emanuels selig, von Dübendorf, † 1828 an der Geburt, II oo Zürich/St. Peter 12.5.1828 Anna Trüb von Dübendorf; Söhne Hs. Konrad, Emanuel (S. 27).



Johannes Müller, altgesessener Johannes Müllers selig jüngster Sohn war unter der französischen Schweizergarde in d. Lag. des au fond des Julais 1830 in Paris ausgebrochenen Revolution gegen den König Carl gerade auch dort, wo der König verjagt und sehr viel Blut vergossen worden, von den Garde Regimentern u(nd) von den Franzosen; dieser aber, wie die andern ihrem Eyd und dem König getreuen Gardisten, überwunden, ganz ausgeplündert, u(nd) von allem entblöst in ihre Heimath zurückgekommen; er war nicht plessiert (verwundet), sondern kam als ein rechtschaffner Mann zurück; Geht am Ende des Jahrs 1830 wieder nach Paris zurück»; er heiratete dann aber am 8.2.1831 in Dägerlen die Witwe Ursula Herter von Oberwil, Pfr. Dägerlen, die aus der Ehe mit Hs. Ulrich Stucki, Weber in Oberwil, bereits 5 Kinder hatte, zog nach Oberwil und hatte dort noch eigene Kinder (Staatsarchiv Zürich, HR Dübendorf 1827, S. 56 f).

Da waren Dübendorfer an weltbewegenden Anlässen beteiligt: «Dieser Johannes Müller, alt Geschworenen Johannes Müllers selig jüngster Sohn, war (seit 1816) unter der französischen Schweizergarde und bei der am Ende des Julius 1830 in Paris ausgebrochenen Revolution gegen den König Carl gerade auch dort, wo der König verjagt und sehr viel Blut vergossen worden, von den Garde Regimentern u(nd) von den Franzosen; dieser aber, wie die andern ihrem Eyd und dem König getreuen Gardisten, überwunden, ganz ausgeplündert, u(nd) von allem entblöst in ihre Heimath zurückgekommen; er war nicht plessiert (verwundet), sondern kam als ein rechtschaffner Mann zurück; Geht am Ende des Jahrs 1830 wieder nach Paris zurück»; er heiratete dann aber am 8.2.1831 in Dägerlen die Witwe Ursula Herter von Oberwil, Pfr. Dägerlen, die aus der Ehe mit Hs. Ulrich Stucki, Weber in Oberwil, bereits 5 Kinder hatte, zog nach Oberwil und hatte dort noch eigene Kinder (Staatsarchiv Zürich, HR Dübendorf 1827, S. 56 f).

Unterdorf: 1827 gab es 7 neue Haushaltungen:

- *Albrecht*, David, von Oberengstringen, Pfr. Höngg, alt Säckelmeister, 1820–1827 Ansäss als Aufseher in der Stricklerschen Spinnerei bei der Unteren Mühle, 6.12.1826 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 53), 9.2.1829 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus, das er 30.7.1829 seinem Schwiegersohn Johannes Fenner jun. von Küsnacht verkaufte (GP S. 101 u. 357), 18.8.1829 verkaufte diesem auch das $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 441), † 1829, oo Höngg 23.5.1797 Esther Lips von Oberurdorf (S. 55 u. 142); seine Tochter Anna oo Johannes Fenner jun. von Küsnacht (siehe bei Oberdorf!).
- *Baumberger*, Hs. Konrad, von Fällanden, alt Gemeinderat, 28.10.1828 kaufte «1 ganzes Haus, zum «Sonntal» genannt, zwischen Dübendorf und Stettbach, nebst etwas Land dabei, die Bühlwiese genannt» (GP S. 585), 1829 Bürger, 1833 Konkurs (Gem.ratsprotokoll 21.2.1834 S. 10 und 29.11.1834 S. 35), † 1837, oo Zürich/St. Peter 29.5.1826 Ursula Zollinger von Fällanden; Söhne Hs. Jakob, Joh. Heinrich, Joh. Konrad, Jakob (S. 74).
- *Binder*, Hs. Jakob, von Ottikon, Pfr. Illnau, 1810 bei der Heirat bereits Ansäss als Knecht bei Kantonsrat Heusser auf dem Kehlhof, 1.2.1813 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 198), 1819 Bürger, 20.3.1820 verkaufte das $\frac{1}{4}$ Haus und kaufte $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 239), † 1828, oo Zürich/St. Peter 5.2.1810 Margreth Weber vom Neuhaus in Dübendorf; Sohn Kaspar (S. 57).
- *Bosshard*, Heinrich, Küfers, von Madlikon, Pfr. Embrach, 1823 Hausmann im Unterdorf (\approx 14.9.), 1.3.1833 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 811), noch 1837 da, oo Zürich/St. Peter 2.6.1823 Magdalena (Madle) Fenner von Dübendorf (S. 52 u. 147).
- *Bühler*, Johannes, Hansen selig, von Brütisellen, Pfr. Wangen, 1795 Ansäss (GP 27.1.1796 S. 105), 7.10.1801 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 428), † 1809, I oo 14.7.1789 Barbara Fenner von Dübendorf, II oo 16.12.1800 Susanna Wegmann vom Gfenn.
- *Huber*, Hs. Heinrich, von Maschwanden, in Dübendorf genannt «Neubauer», 25.8.1800 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 351 u. 524), 10.2.1812 verkaufte das $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 654), 1818 Bürger, 1.3.1825 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 295), † 1840, oo Zürich/Grossmünster 2.2.1801 Kathrin Gossweiler von Dübendorf; Sohn Hs. Kaspar (S. 57).
- *Huber*, Hs. Kaspar, von Dielsdorf, alt Landjäger, 1807 bereits Ansäss (\approx 8.6.), 19.2.1807 kaufte Land (GP S. 400), 1808 bis mindestens 1812 in franz. Kriegsdiensten (\approx 26.6.1808, † 28.7.1812), 1827 bereits fort, oo Zürich/St. Peter 24.8.1806 (1812 geschieden) Anna Stettbacher von Dübendorf.
- *Jucker*, Jakob, genannt «Jakob, jünger» (Bruder von Hs. Jakob im Oberdorf!), von Felmis, Pfr. Bauma, 1817–1820 Ansäss als «Aufseher in der hiesigen Spinnfabrik» (\approx 28.12.1817 und 18.4.1819; † 4.12.1822), 1836 noch da, I oo Zürich/Grossmünster 20.6.1808 Susanna Bachmann von Girenbad, Pfr. Hinwil, † 1821, II oo Zürich/St. Peter 28.1.1822 Kleophea Bertschinger von Dübendorf; sein Sohn Hs. Jakob *Jucker*, immer Ansäss (S. 69, Ng.reg. S. 180).
- *Ochsner*, Hs. Jakob, von Baltenswil, Pfr. Bassersdorf, 1827 bereits Ansäss auf dem Kehlhof, später fort, oo Bassersdorf 12.11.1822 Elisabeth Meier von Fällanden; sein Bruder Hs. Rudolf *Ochsner*, später fort (S. 49).
- *Pfister*, Johannes, von Greifensee, Färber, 1824 Ansäss, 1826 Bürger, und baute sich ein neues Farbhaus im inneren Aesch, jenseits der Glatt, 1836–1839 Stillstände, † 1878, oo Oberwinterthur 26.1.1824 Dorothea Zollinger vom Oberdorf; Söhne Johannes, Jakob (S. 79 u. 142).

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

- Wegmann, Hs. Jakob, von Wangen, Tischmacher und Schreiner, 1807 bereits Ansäss (≈ 21.6.), 2.11.1812 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 25), 14.9.1816 kaufte ein anderes $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Haus (GP S. 2), 24.10.1816 erneuerte sein Bürgerrecht in Wangen (GP S. 821), 1826 Bürger, † 1868, oo Zürich/Grossmünster 15.12.1806 Anna Trüb vom unteren Neuhaus in Dübendorf; Söhne Kaspar, Salomon, Konrad, Hs. Jakob (S. 45).
- Zwicky, Franz, von Mollis GL, Kattundrucker (Taufregister Beiblatt 4.8.1823), 1819 Ansäss (≈ 7.3.), 11.10.1822 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus am Chriesbach im Vogelstern, vorher genannt die Neuwiese im Neugut (GP S. 149; 11.11.1820 das ganze Haus gebaut von Heinrich Attinger von Gockhausen, GP S. 642), 29.11.1824 verkaufte das $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 98), 28.3.1826 Ansäss in Seen (GP S. 194), oo Zürich/St. Peter 1.2.1819 Anna Weber von Dübendorf.

Gfenn: 1827 gab es 15 neue Haushaltungen:

- Baumann, Johannes, Johannesen, von Neubrunn, Pfr. Turbenthal, 1819 von der unteren Spitzwies, Pfr. Turbenthal ins Gfenn als Ansäss, 12.1.1831 kaufte ein neues $\frac{1}{2}$ Haus von seiner Frau (GP S. 310), oo Zürich/St. Peter 3.5.1819 Barbara Attinger vom Gfenn (S. 101 u. 142).
- Bünzli, Hs. Heinrich, von Wetzikon, 29.10.1784 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 304) und Bürger; sein Sohn Kaspar Bünzli, 11.11.1808 besass das $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 150), 3.7.1833 erweiterte das $\frac{1}{2}$ Haus zu 1 ganzen Haus (GP S. 142), † 1848, oo Zürich/St. Peter 23.2.1801 Elsbeth Wegmann vom Gfenn; Söhne Hs. Jakob, Hs. Heinrich (S. 105).
- Denzler, Konrad, von Greifensee, 1789 bereits Ansäss (≈ 29.11.), 22.11.1815 erhielt durch das Erbe seiner Frau 1 Haus (GP 5.2.1821 S. 606), 1827 noch da, oo Zürich/Grossmünster 15.1.1787 Emerentiana (Mereth) Wegmann vom Gfenn; 7 Töchter (S. 109).
- Dietrich, Jakob, Hs. Ulrichs, von Hegnau, Pfr. Volketswil, Leinenweber, 1791 Bürger (auch GP 10.11.1791 S. 129), 1.9.1806 erbt 1 Haus (GP S. 392), † 1831, oo Zürich/Grossmünster 31.1.1791 Margreth Pfister vom Gfenn; Söhne Hs. Rudolf, Kaspar, Johannes (S. 105).

Zauderff ganz aufgegeben haben im Jahr 1825 oder 26.

*Johannes Graf, Kaufmann in Genf etablirt seit mehr als 30 Jahren. bapt. 28 May 1762.
verheirathet u. mit Frau und 3 Kindern dort. Hat auch bei sich als
Commis einen Neffen, Johan Carl Graf, Sohn seines Bruders Salomon Graf, nat(us) geboren
7., bapt. 10. Junius 1804, exam(inatus) (geprüft = konfirmiert) 1820, und eine Niece.*

*Johann Graf, Sohn seines Bruders Salomon Graf, nat(us) bapt. 10 Junius 1804 exam 1820. und eine
Niece.*

*Johanna Graf, Tochter nat. 9 bapt. 11 Julius 1808. Nichte des Grafen Rudolf Graf, bapt. 10 Junius 1804
109*

Im HR 1827 finden sich Dübendorfer an fernen Orten der Eidgenossenschaft, so aus dem «Gfenn: Johannes Graf, Kaufmann, in Genf etablirt seit mehr als 30 Jahren, bapt(isatus) (getauft) 28. May 1762, verheürathet u(nd) mit Frau und 3 Kindern dort. Hat auch bei sich als Commis einen Neffen, Johan Carl Graf, Sohn seines Bruders Salomon Graf, nat(us) (geboren) 7., bapt. 10. Junius 1804, exam(inatus) (geprüft = konfirmiert) 1820, und eine Niece (Nichte, Johanna Graf, usw.)» (Staatsarchiv Zürich, HR Dübendorf 1827, S. 139).

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

- *Frey*, Hs. Jakob, von Hagenbuch ZH, Pfr. Aadorf TG, Tischmacher und Schreiner, 1798 in Köll, Pfr. Stettfurt TG, 1822 Ansäss, 9.2.1830 kaufte 1 Haus von Hs. Konrad Stoll (siehe unten!; GP S. 205), 1848 noch Ansäss, oo Winterthur 10.12.1822 Regula Stoll vom Gfenn, Tochter von Hs. Konrad Stoll (siehe unten!) (S. 101).
- *Furrer*, Hs. Rudolf, von Niederdürstelen, Pfr. Bauma, 25.5.1812 kaufte 1/2 Wirtshaus, war aber nicht Wirt (GP S. 338 u. 343), 1837 noch Ansäss, oo Zürich/Grossmünster 11.6.1804 A. Margaretha Brunner vom Gfenn, Tochter von alt Wirt im Gfenn, Hs. Jakob Brunner von Mönchaltorf; Sohn Heinrich *Furrer*, 1878 Bürger (S. 111 u. 142; Ng.reg. S. 104).
- *Leemann*, Johannes, von Goldbach-im Steinacker, Pfr. Küsnacht, Leinenweber, 1822 bereits Ansäss bei seinem «Oheim», Kirchenpfleger David Graf (Promulgationen in Küsnacht und Dübendorf), oo Zürich/St. Peter 11.2.1822 Dorothea Denzler von Greifensee, wohnhaft im Gfenn, Tochter von Konrad Denzler (siehe oben!); Söhne Johannes, Hs. Jakob (S. 106).

1799.	1800.	Taufzeugen.
<p>Am 18. d. Monats Dec. mit einem unehelichen, in Hur(e)ij mit einem fränkisch Soldaten erzeugte Kind nieder, Anna Hirt, Hs. Conr. Wegmanns seligen Wittwe im Gfenn, welches Fall schon im Sommer von mir (dem Pfarrer) an das Districtsgericht zu Basserstorf einberichtet worden, ohne dass mir angezeigt wurde, ob u(nd) wann dieser Hurenhandel vor das Gericht gezogen u(nd) wie er seij behandelt worden; Freytag, den 19. Xbr. (Dezember), Mittags um 11 Uhr (also zur Unzeit!) ward dieser Knab getauft, und bekam den Namen Franz (!) Jakob. Taufzeugen: B(ürge)r (da noch Zeit der franz. Revolution!) Jakob Wegmann, Mauser, (und) Vre Hinnen, Jak(ob) Pfisters seligen Wittwe»; entweder hies der unbekannte Vater François oder der Vorname wurde gewählt, weil der Vater Franzose war! (Staatsarchiv Zürich, Kirchenbuch Dübendorf).</p>		
<p>D. d. 21. d. Xbr.</p>	<p>Franz Jakob</p>	<p>Herrn Jakob Wegmann, Mauser, Vre Hinne, Jak. Pfister, seligen Wittwe</p>

Auch so gab es Nachwuchs für Dübendorf: «Den 18.ten Dezember (1800) kam mit einem unehelichen, in Hur(er)eij mit einem fränkischen Soldaten erzeugten Kind nieder, Anna Hirt, Hs. Conr(ad) Wegmanns seligen Wittwe im Gfenn, welcher Fall schon im Sommer von mir (dem Pfarrer) an das Districtsgericht zu Basserstorf einberichtet worden, ohne dass mir angezeigt wurde, ob u(nd) wann dieser Hurenhandel vor das Gericht gezogen u(nd) wie er seij behandelt worden; Freytag, den 19. Xbr. (Dezember), Mittags um 11 Uhr (also zur Unzeit!) ward dieser Knab getauft, und bekam den Namen Franz (!) Jakob. Taufzeugen: B(ürge)r (da noch Zeit der franz. Revolution!) Jakob Wegmann, Mauser, (und) Vre Hinnen, Jak(ob) Pfisters seligen Wittwe»; entweder hies der unbekannte Vater François oder der Vorname wurde gewählt, weil der Vater Franzose war! (Staatsarchiv Zürich, Kirchenbuch Dübendorf).

- *Meister*, Jakob (siehe bei Oberdorf!).
- *Morf*, Hs. Konrad, von Oberillnau, Pfr. Illnau, Schröpfer, 3.7.1793 kaufte 1/2 Haus (GP S. 130), † 1813, 5.5.1837 seine Söhne verkauften das 1/2 Haus (GP S. 81 u. 122), oo Zürich/Grossmünster 3.12.1792 A. Barbara Lips von Oberurdorf, 1827 noch Ansässin (S. 103); sein Sohn Johannes *Morf*, zog fort; dessen Bruder Hs. Jakob *Morf*, 1878 Bürger, † 1880; Sohn Hs. Jakob.

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

- *Morf*, Kaspar, Jakob, von Effretikon, Pfr. Illnau, 1824 Ansäss, 12.1.1831 kaufte ein neues $\frac{1}{2}$ Haus von seiner Frau (GP S. 313), 1835 noch Ansäss, oo Zürich/St. Peter 26.7.1824 Anna Attinger vom Gfenn; 1 Tochter (S. 101; Ng.reg. S. 265).
- *Obrist*, Johannes, von Zollikon, 12.8.1783 Wirt im Gfenn (GP S. 279) und Bürger, 1790 Quartiermeister (militärischer Verwalter eines der 12 Militärquartiere des Stadtstaates Zürich; GP 11.2.1790 S. 13), 1792 Konkurs (ebd. Randnotiz), 28.5.1799 sollte heiraten, was aber auf den 11.6. verschoben werden musste, aber auch dann «konnte (er) wegen Kriegsunruhen und vielen in der Gemeinde (Dübendorf) gewesenen helvetischen und fränkischen Truppen nicht zur gewohnten (Uhr)zeit copuliert werden» (Ehebuch), 19.5.1801 kaufte 1 Haus im Unterdorf und dort Ansäss (GP S. 110), 1810 bereits in Theilingen, Pfr. Weisslingen (Taufreg. Dübendorf 22.5.), † 1814 in Theilingen, I oo Zollikon 6.3.1781 Regula Winkler von Theilingen, Pfr. Weisslingen, II oo Zürich/Grossmünster 23.3.1795 A. Magdalena Attinger vom Gfenn, III oo 11.6.1799 A. Barbara Bünzli vom Gfenn, 1814 wieder im Gfenn († 29.7.), 1825 sie zog mit den meisten Kindern nach Langnau am Albis (Konfirmationen Dübendorf 1824–1825), † 1858 in Langnau; sein Sohn Felix *Obrist*, 1811 in Birchwil, Pfr. Bassersdorf (Taufreg. Dübendorf 27.10.), 1814 in Wallisellen (Taufreg. Dübendorf 8.1.1815 u. 28.9.1817), 25.1.1818 kaufte $\frac{1}{8}$ Haus in Gockhausen und wurde dort Ansäss (GP S. 235), 11.11.1818 erneuerte sein Bürgerrecht im Gfenn (GP S. 718), 29.11.1820 verkaufte das $\frac{1}{8}$ Haus (GP S. 289), 11.2.1823 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus im Gfenn (GP S. 121 a), 1829 zog in eine eigene Rotfärberei in Menziken («Menzingen») AG, war aber 18.5.1833 wieder im Gfenn (GP S. 139), 1837 noch da (Gem.ratsprotokoll 31.12.1836 S. 104), dann «bald da, bald dort», † 1863, oo Zürich/St. Peter 8.7.1811 Anna Rösli von Birchwil, Pfr. Bassersdorf; Sohn Hs. Jakob (S. 111 u. 127); der Bruder von Johannes, Hs. Kaspar *Obrist*, 1788 Ansäss, 1790 im Dorf (\approx 12.1.; GP 11.2.1790 S. 13 u. 28), dann fort, oo Elsau 8.4.1788 Verena Trüb von Dübendorf.
- *Schmid*, Johannes, von Wittendorf bei Freudenstadt, Württ. D, Schuhmacher im Kloster Gfenn, 1789 bereits Ansäss (\approx 18.1.1789), 3.3.1790 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 19) und Bürger, 5.10.1797 kaufte noch 1 Haus mit lebenslänglichem Nutzungsrecht der Verkäufer (GP S. 447), 15.10.1804 verkaufte das 1 Haus an seine Frau, 1806 Konkurs (GP S. 244), † 1826, oo (im Kanton ZH nicht zu finden!) 28.3.1786 Elisabeth Hirt von Kleinandelfingen, † 1840; 5 Töchter (S. 101).
- *Schoch*, Hs. Jakob, von Oberschwendi, Pfr. Fischenthal, 1816 Wirt «zum roten Greiff», 4.4.1817 kaufte das $\frac{1}{2}$ Wirtshaus (GP S. 410), noch 1837 Wirt, oo Fischenthal 4.5.1805 (HR 1827 und Ehebuch Maur, aber im Ehebuch Fischenthal nicht eingetragen) Regula Hofmann von Maur; sein Sohn Hs. Jakob *Schoch*, Sattler im Oberdorf, 1843 im Unterdorf, 1846 zog nach Schwamendingen; 3 Söhne; dessen Bruder Kaspar *Schoch*, zog fort (S. 111 u. 142; Ng.reg. S. 338 f).
- *Stoll*, Hs. Konrad, von Stein am Rhein (damals ZH), 1787 Bürger (Rechnung Landvogtei Greifensee 1787, S. 7), 1788 Müllerknecht in Kirchuster (\approx 2.3. in Greifensee), 14.12.1789 wieder im Gfenn, kaufte 1 Haus (GP S. 25 a), 9.2.1830 verkaufte das Haus an Hs. Jakob Frey, behielt aber Wohnrecht (siehe oben!; GP S. 205), † 1831, oo Zürich/St. Peter 1.10.1787 Elisabeth Wolfsberger von Greifensee; seine Tochter Regula oo Hs. Jakob Frey (siehe oben!);

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

sein Sohn Heinrich *Stoll*, 1818 ging durch Heirat nach Kloten (Totenreg. Dübendorf 27.9.1817), oo Zürich/St. Peter 17.3.1817 Regula Peter von Kloten (S. 101 u. 127).

- *Weilenmann*, Hartmann, von Ottikon, Pfr. Illnau, 11.11.1783 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 290) und Bürger, † 1787, oo Illnau 19.5.1778 Elisabeth Dübendorfer von Baltenswil, Pfr. Bassersdorf, † 1821; sein Sohn Hs. Jakob *Weilenmann*, Schuhmacher, 13.10.1818 erwarb das elterliche $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 310), † 1860, I oo (im Kanton ZH nicht zu finden!) vor 25.8.1809 (Taufe) Susanna Furrer, II oo Zürich/St. Peter 19.2.1810 Susanna Binder von Ottikon, Pfr. Illnau; Söhne Hs. Jakob, Hs. Rudolf (S. 109); dessen Bruder Salomon *Weilenmann*, 16.7.1818 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 314), † 1852, oo Zürich/St. Peter 6.5.1816 Esther Meier von Rümlang; Sohn Felix (S. 103).

Hermikon: 1827 gab es 7 neue Haushaltungen:

- *Bertschinger*, Martin, Heinrichen selig, von Gössikon, Pfr. Zumikon, 1.9.1818 kaufte mit Bruder Heinrich aus dem Konkurs von Felix Morf von Nürensdorf, Pfr. Bassersdorf, seit 1812 sesshaft zu Hermikon und jetzt fortziehend, $\frac{1}{2}$ Haus, das an die Oberwiese und die Wydenwiese stiess, von denen letztere an die Glatt stiess (GP S. 154 v; Assekuranz-Nr. 97 a), 8.4.1828 die Brüder teilten Haus und Land, Martin erhielt den inneren, Heinrich den äusseren Teil des $\frac{1}{2}$ Hauses (GP S. 381), † 1848, oo Zumikon 29.5.1803 Barbara Stauber von Ebmatingen, Pfr. Maur; Sohn Heinrich, lebte im $\frac{1}{4}$ Haus (S. 97); Martins Bruder Heinrich *Bertschinger*, um 1811 im Sennhof, Pfr. Zollikon, (1818 und 1828 siehe bei Bruder Martin!), 1828 Bürger, zusammen mit dem erwachsenen Sohn Heinrich (Anhang Kirchenbuch Bd. 2, S. 494), 1831 baute 1 neues Haus im Frühler an der Strasse (Assekuranz-Nr. 152; GP 1.5.1834 S. 192, «im Dornacker», auf der Wild-Eschmann-Karte von 1852–1865 fälschlich «Thonacker» und «Frühler» fälschlich «Früelen»), † 1844, oo Zürich/Grossmünster 28.10.1798 Regula Pfister von Fällanden, † 1837; Söhne Heinrich, Jakob, Felix, Rudolf, Kaspar, Johannes (S. 99), 19.6.1851 die Brüder Heinrich und Jakob teilten das Haus, der Bruder Felix erhielt das alte $\frac{1}{4}$ Haus, die übrigen Brüder Land (GP S. 57).
- *Hufschmid*, Hs. Georg, von Birmensdorf ZH, Küfer, 1796 Bürger (Anhang Kirchenbuch Bd. 2, S. 494), 8.2.1797 kaufte 1 Haus (GP S. 367), 11.9.1822 musste durch Konkurs das Haus verkaufen (GP S. 333 v), † 1831, oo Birmensdorf 29.2.1780 Verena Lips von Urdorf, † 1815; sein Sohn David *Hufschmid*, «Neubauer» in Hermikon-im Frühler, 8.2.1823 beantragte, Brunnengenosse zu werden (Zivilgem.versammlung Hermikon S. 2), † 1860, I oo Zürich/St. Peter 24.8.1807 (1813 geschieden) Regula Braunschweiler von Bisikon, Pfr. Illnau, II oo Zürich/St. Peter 9.6.1817 Susanna Wegmann vom Gfenn; Söhne Jakob, Rudolf (S. 99); dessen Bruder Johannes *Hufschmid* (siehe bei Stettbach!); dessen Bruder Jakob *Hufschmid* (siehe bei Oberdorf!).
- *Kästle*, Johannes, von Endingen, Oberamt Balingen, Württ. D, Schuhmacher, 1830 Bürger, ohne vorher Ansäss zu sein, um 1845 Lederhändler, dann Wirt in der Enge bei Zürich, † 1864, oo 10.8.1830 Susanna Knechtli von Hottingen; Söhne Johann Albert, 1868 in Zürich eingebürgert, Heinrich Arnold, 1871 in Zürich eingebürgert (S. 98 u. 149).
- *Kupper* (auch «Kuppert»), Jakob, von Buchern, Pfr. Elgg, Lehensmann auf dem Eschenberg, Pfr. Seen, 27.3.1802 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 77), 1804 Bürger (Anhang Kirchenbuch Bd. 2,

- S. 493), † 1826 in Wildberg als Ansäss; sein Sohn Hs. Jakob *Kupper*, 1804 wieder auf dem Eschenberg (Taufregister Dübendorf 29.1.1804), oo Seen 16.2.1802 A. Elisabeth Ott von Rikon, Pfr. Zell; dessen Bruder Joachim (Jochen) *Kupper*, 1802 Bürger (Anhang Kirchenbuch Bd. 2, S. 493), 1802–1804 Stillständler, 1804–1807 und 1814–1832 Gemeinderat, vor 1808 Richter (≈ 14.8.1808), 1814 Kirchenpfleger (≈ 13.11.), 2.2.1814 kaufte das 1/2 Haus des Vaters (GP S. 22), 22.5.1816 kaufte 1 ganzes Haus (GP S. 9 v), 1.6.1816 verkaufte das 1/2 Haus des Vaters (GP S. 26), 1822–1827 wieder Kirchenpfleger, 1824–1828 Unter-Waisenrichter, 1837 wieder Stillständler, † 1844, oo Zürich/St. Peter 14.11.1796 A. Barbara Gross von Sennhof, Pfr. Seen; sein Sohn Heinrich *Kupper*, in Hermikon, † 1830, oo Zürich/St. Peter 9.3.1829 Regula Schneider von Oberillnau, Pfr. Illnau, † 1864; Söhne Joh. Heinrich, Hs. Jakob (S. 92 f).
- *Meier*, Heinrich, von Birmensdorf, 6.11.1792 kaufte 1 Haus (GP S. 233), 8.2.1797 verkaufte das Haus (GP S. 367).
 - *Meier*, Heinrich, Hansen, von Dänikon, Pfr. Dällikon, 4.1.1773 kaufte 1 Haus von Kaspar Gut (GP S. 52 v), 27.12.1773 verkaufte das Haus und zog Mai 1774 nach Affoltern bei Zürich (GP S. 104 v; ≈ 20.2.1774).
 - *Meier*, Jakob, von Rieden bei Wallisellen, Pfr. Dietlikon, Säckelmeister, 16.1.1790 kaufte 1 Haus (GP S. 110 v), 6.11.1792 verkaufte das Haus (GP S. 233).
 - *Meier*, Hs. Ulrich, Hs. Ulrichen selig, von Winkel, Pfr. Bülach, 21.2.1786 kaufte 1 Haus (GP S. 20 v) und wurde «Neubauer» genannt (≈ 31.7.1787), 16.1.1790 verkaufte das Haus (GP S. 110 v), I oo Zürich/St. Peter 22.3.1773 Barbara Bühler von Brüttisellen, Pfr. Wangen, † 1787 «an der Geburt», II oo 27.11.1787 Susanna Morf von Nürensdorf, Pfr. Bassersdorf, Witwe; sein Sohn Hs. Jakob *Meier*, genannt «Neubauer», 26.11.1801 kaufte 1/4 Haus im Dorf und wurde dort Ansäss (GP S. 475), 15.12.1803 tauschte das 1/4 Haus gegen 1/2 Haus im Dorf (GP 7.9.1805 S. 133), 11.9.1822 kaufte das 1 Haus in Hermikon, das sein Vater 1786–1790 schon einmal besessen hatte (GP S. 333 v), 7.10.1822 verkaufte das 1/2 Haus im Dorf (GP S. 60), 1828 Bürger in Hermikon (Anhang Kirchenbuch Bd. 2, S. 494), † 1831, oo Zürich/St. Peter 13.7.1801 Regula Pfister von Dübendorf; Söhne Jakob, Heinrich (S. 95).
 - *Reif*, Heinrich, Heinrichen, von Baltenswil, Pfr. Bassersdorf, 10.3.1813 kaufte mit Bruder Jakob Land; sein Bruder Jakob *Reif* (GP S. 246 v).
 - *Reif*, Rudolf, von Bonstetten, 1786 bereits Ansäss in Schwerzenbach, 1815 bereits Ansäss, dann wieder in Bonstetten, 21.5.1821 Konkurs, aber seine Frau erbt 1/5 Haus in Hermikon, das der Sohn Hs. Jakob 30.4.1822 aus der Erbmasse kaufte (GP S. 266 u. 330), † 1822 in Bonstetten, oo Schwerzenbach 1.10.1786 A. Barbara Weber von Hermikon, † 1821 in Bonstetten; sein Sohn Hs. Jakob *Reif*, 1815 bereits Ansäss, 1826 Bürger, 25.1.1839 kaufte 3/10 Haus (GP S. 23), 1836 bis mindestens 1839 Schulpfleger, 1845 Stillständler, † 1862, oo Zürich/St. Peter 17.5.1819 Elisabeth Kupper von Hermikon; Sohn Hs. Jakob (S. 93 u. 142).
 - *Reifer*, Jakob, von Weisslingen, Schneider, 1779 bereits Ansäss (≈ 14.11.), 1783 im Wil (≈ 19.10.), † 1787, oo Zürich/Grossmünster 6.12.1778 Elisabeth Hardmeier von Zumikon.
 - *Vollenweider*, Oswald, Heinrichen selig, von Wangen, 11.11.1782 kaufte 1 Haus (GP S. 311), 21.2.1786 verkaufte das Haus (GP S. 20 v).

Johannes Attinger, Kleinheirich ist im Februar 1828 wegen seines Kaufes an Pfändung in nachherigen Wandel an Lobl. Militair Commission in französische Kriegsdienste unter des Regiment Bleuler als Soldat für 40 Gulden Handgeld engagiert, & die Hälfte davon für seine hochschwangere Frau in die Hand des Pfarrers gegeben worden. Kam, nach Auflösung d. französischen Militair Commission, im October 1830 zurück - & ist nun wieder bey der Frau und Kindern, aber wo?, weiss der Pfarrer nicht, der bis zu dieser Zeit für die Frau u(nd) Kinder sehr viel anwenden musste aus dem Armengut.

Die Gemeindebehörden übten oft Druck aus, dass Arme auswanderten oder Männer ausländischen Militärdienst annahmen. So auch bei Johannes Attinger von Gockhausen, der vor 1828 mit Frau und Kindern ohne festen Wohnsitz umhergezogen war: «Johannes Attinger, Kleinheirich, ist im Februar 1828 wegen seiner schlechten Aufführung u(nd) verschwenderischen Wandel von Lobl(icher) Militair Commission in französische Kriegsdienste unter das Regiment Bleuler (wie auch andere Dübendorfer!) als Soldat für 40 Gulden Handgeld engagiert, u(nd) die Hälfte davon für seine hochschwangere Frau in die Hand des Pfarrers gegeben worden. Kam, nach Auflösung der Schweizer Regiment(er), im October 1830 zurück. Er ist nun wieder bey der Frau und Kindern, aber wo?, weiss der Pfarrer nicht, der bis zu dieser Zeit für die Frau u(nd) Kinder sehr viel anwenden musste aus dem Armengut» (Staatsarchiv Zürich, HR Dübendorf 1827, S. 80 f).

- Wegmann, Jakob, Ulrichen selig, vom Gfenn, 27.12.1773 kaufte 1 Haus (GP S. 104 v), 11.11.1782 verkaufte das Haus und zog fort (GP S. 311).
- Wunderli, Heinrich, Jakoben selig, von der Scheuer in Aesch, Pfr. Maur, genannt «Herr», da eigentlich Wirt, 1827 bereits Ansäss, 6.1.1831 kaufte 1/2 Haus (GP S. 361 v), 4.4.1837 verkaufte das Haus (GP S. 132 v), 1837 zog als Wirt nach Fällanden, oo Bassersdorf 19.1.1835 Elisabeth Fenner von Forch (S. 93; Ng.reg. S. 414).

Dübelstein: 1827 gab es 1 neue Haushaltung:

- Gujer, Heinrich, von Gutenswil, Pfr. Volketswil, 1769 bereits Ansäss (≈ 10.12.), 14.2.1774 kaufte 2/3 von 1/2 Haus von zwei Schwestern des konkursiten Heinrich Stössel (GP S. 666; siehe Stössel bei Neuzuzügern 1710–1764), 29.3.1791 verkaufte seinen Hausteil, wohnte aber dort mit seiner Frau in zwei Zimmern mit dem Wohnrecht bis zum Tod (GP S. 110), † 1793, I oo Zürich/Grossmünster 18.4.1768 Esther Pfister von Dübendorf, † 1780, II oo 3.4.1781 Anna Pfister vom Gfenn, † 1807 im Dübelstein.
- Irminger, Jakob, vom Sennhof, Pfr. Zollikon, 28.12.1811 kaufte 1/2 Haus (GP S. 587), 31.5.1817 verkaufte das 1/2 Haus an Konrad Waldvogel (siehe unten!; GP S. 658) und «zieht in seine Heimat» (≈ 22.6.1817), oo Zürich/Grossmünster 12.12.1808 Anna Frey von Oberuster.
- Waldvogel, Hs. Konrad, von Stetten, Pfr. Lohn SH, 1817 bereits auf dem Süssenblätz, Pfr. Maur, 31.5.1817 kaufte 1/2 Haus von Jakob Irminger (siehe oben!), 2.2.1818 teilte das Haus zu je 1/4 mit Rudolf Rübli (GP S.132), 6.6.1822 verkaufte das 1/4 Haus an Melchior Waldvogel (siehe unten!; GP S. 665), 1826 zog fort, oo (nicht in Dübendorf); Melchior Wald-

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

vogel, von Stetten SH, 1817 bereits auf dem Süssenblätz, Pfr. Maur, 1817 Ansäss, 6.6.1822 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus von Hs. Konrad Waldvogel (siehe oben!), 19.4.1826 verkaufte das $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 357), oo Verena Meister von Merishausen SH; Isaak *Waldvogel*, von Stetten SH, 4.6.1821 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 68), 5.3.1822 verkaufte das $\frac{1}{2}$ Haus an Hs. Ulrich Weber vom Dübelsein (siehe unten!; GP S. 447).

- *Weber*, Rudolf, von Gossau, 1775 bereits Ansäss, 25.3.1775 kaufte $\frac{1}{3}$ von $\frac{1}{2}$ Haus von einer Schwester des konkursiten Heinrich Stössel (GP S. 472 u. 707; siehe Stössel bei Neuzuzügem 1710–1764), 11.5.1779 kaufte Land dort (GP S. 298), † 1785; sein Sohn Rudolf *Weber*, später genannt älter (wegen des anderen Rudolf, Sohn von Hs. Jakob), im Dübelsein, 21.9.1781 kaufte das $\frac{1}{4}$ Elternhaus seiner Frau im Geeren und wohnte dort (GP S. 458), 20.6.1788 kaufte ein weiteres $\frac{1}{4}$ dieses Hauses (GP S. 374), † 1826, oo Zürich/St. Peter 30.4.1781 Magdalena Staub vom Geeren, † 1833; Sohn Hs. Konrad (S. 89); dessen Bruder Hs. Ulrich *Weber*, im Dübelsein, 2.12.1783 kaufte Land (GP S. 167), 29.3.1791 kaufte mit Bruder Jakob von Heinrich Gujer (siehe oben!) $\frac{2}{3}$ von $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 110), 19.5.1806 beide kauften Land (GP S. 289), 5.3.1822 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus im Geeren von Isaak Waldvogel, blieb aber im Dübelsein (siehe oben!; GP S. 447), † 1825, oo 12.6.1792 A. Elisabeth Sallenbach von Benglen, Pfr. Fällanden, † 1828; Sohn Hs. Jakob (S. 91); dessen Bruder Jakob *Weber*, im Dübelsein (siehe bei Bruder Hs. Ulrich!).
- *Weber*, Hs. Jakob, von Gossau, 1774 bereits Ansäss (\approx 6.2.), 19.4.1784 kaufte Land (GP S. 351), oo Zürich/St. Peter 29.11.1773 Regula Kündig von Bauma; sein Sohn Rudolf *Weber*, später genannt jünger (wegen des anderen Rudolf, Sohn von Rudolf), im Dübelsein, zog zwischen 1804 und 1811 als Lehensmann in den Geeren, 19.3.1814 kaufte dort ein neu erbautes $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 110), 1830 Gemeinderat, oo 13.12.1803 Maria Keller von Volken, Pfr. Flaach; Sohn Kaspar (S.87); dessen Bruder Heinrich *Weber*, im Dübelsein, 14.10.1820 kaufte seinen Bruder Jakob aus, 1.5.1821 baute neues Haus (GP S. 389 f), oo Baden AG 18.7.1814 Anna Briner von Bassersdorf; Söhne Kaspar, Jakob; dessen Bruder Jakob *Weber*, noch 1827 im Dübelsein, diente später in Fluntern (S. 93).
- *Wolfensberger*, Hs. Jakob, ab dem oberen Wolfensberg, Pfr. Bauma, Maurer, 1814 bereits Ansäss in der Kämmaten (\approx 19.5.), 1819 Ansäss im Dübelsein, 1820 wieder in der Kämmaten (\approx 16.7.), 1826 wieder im Dübelsein (\approx 29.10.), 28.3.1827 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus im Dübelsein (GP S. 265), 1838 noch Ansäss, oo Fischenthal 17.8.1812 Regula Heiz von Hinter-Balm, Pfr. Pfäffikon (S. 91 u. 142).

Geeren: 1827 gab es 2 neue Haushaltungen:

- *Weber*, Rudolf, der ältere und der jüngere; 2 ursprünglich aus Gossau stammende, dann im Dübelsein sesshafte Haushaltungen (siehe bei Dübelsein!).

Gockhausen: 1827 gab es 1 neue Haushaltung:

- *Reiser*, Johannes, aus dem Lenzen, Pfr. Fischenthal, 1816 bereits Ansäss in Gockhausen als Dienstknecht in der Trichtenhauser Mühle (\approx 28.7.1816 und 5.11.1826), 1829 Ansäss in der Kämmaten, noch 1836, oo Zürich/St. Peter 25.3.1816 A. Margreth Attinger von Gockhausen (S. 85).

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

- *Rüttimann*, Hs. Ulrich, von Guntalingen, Pfr. Stammheim, 9.6.1821 kaufte $\frac{1}{3}$ Haus (GP S. 295), zahlte nur 1822 Ansässengeld, 1827 bereits fort, 6.10.1838 sesshaft am Mühlebach bei Zürich (GP S. 663), oo Zürich/Grossmünster 18.2.1822 (1828 geschieden, aber vor 1827 «schon zum 2. bis 3. mal temporell geschieden») Anna Staub von Gockhausen (S. 85).
- *Wolf*, Hs. Heinrich, von Wappenswil, Pfr. Bäretswil, Zimmermann, 1810 bereits Ansäss beim Schwiegervater (\approx 11.2.; auch GP 1.3.1815 S. 721), 1826 zog fort, oo Zürich/St. Peter 21.11.1808 Anna Attinger von Gockhausen, † 1823 (S. 83).

Kämmaten: 1827 gab es 2 neue Haushaltungen:

- *Bosshard*, Hs. Ulrich, von Madlikon («Mattlikon»), Pfr. Embrach, 1825 Ansäss, 1.3.1833 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 811), 28.3.1835 kaufte noch ein anderes $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 662), 1836 noch Ansäss, oo Zürich/St. Peter 8.5.1826 Verena Schenkel von Kämmaten (S. 117 u. 143).
- *Schmid*, Hs. Jakob, von Tagelswangen, Pfr. Lindau, 1806 bereits Ansäss im Dorf (\approx 16.11.), 7.8.1807 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 110), 1827 bereits fort, oo Zürich/Grossmünster 3.2.1806 Susanna Schenkel von Kämmaten.
- *Zweidler* (zuerst «Zwydler»), Rudolf, von Schüpflheim («Schüpfen»), Pfr. Stadel, Müllerknecht, 1811 seit Heirat Ansäss (\approx 11.8.), 15.8.1814 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 567), 6.12.1817 verkaufte das $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 355), blieb aber in der Kämmaten († 31.7.1820), 13.12.1822 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus im Dorf und verkaufte es 27.12.1822 (GP S. 143 u. 194), 11.11.1825 baute neues Haus «zum Waldegg» am Fuss von Kämmaten (GP S. 671), 19.11.1832 verkaufte das Haus (GP S. 602) und wurde Ansäss im Dorf, Herbst 1833 bis mindestens 1838 Müller auf der Trichtenhauser Mühle, Pfr. Zollikon (Rechnung Zivilgem. Dübendorf 1833, und Zivilgem. Berg 1835), 1.2.1834 er kaufte das gleiche Haus zurück (GP S. 225), und 30.7.1838 verkaufte er es wieder (GP S. 619), oo Stadel 4.2.1811 Regula Denzler von Dübendorf (S. 115 u. 142).

Stettbach: 1827 gab es 4 neue Haushaltungen:

- *Berchtold*, Johannes, von Winikon, Pfr. Uster, 13.1.1812 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus im Oberdorf (GP S. 503), 11.11.1818 erneuerte sein Bürgerrecht in Winikon (GP S. 282), 18.12.1820 verkaufte auf Gant das $\frac{1}{2}$ Haus im Oberdorf (GP S. 702), 17.4.1821 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus in Stettbach (GP S. 555), 13.5.1833 verkaufte das $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 242), 8.6.1833 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus im Unterdorf (GP 6.12.1837 S. 494), 1837 noch Ansäss, oo Uster 21.7.1811 Anna Wuhmann von Dübendorf (S. 119).
- *Girsberger* («Gyrenspurger»), Hs. Ulrich, von Ossingen, Schneidermeister, 27.6.1780 kaufte $\frac{1}{2}$ Haus als Ansäss (GP S. 599), 6.4.1791 verkaufte das $\frac{1}{2}$ Haus (GP S. 114), 1.11.1823 verkaufte Land (GP S. 137), † 1824 kinderlos, oo Zürich/Grossmünster 7.8.1780 Elisabeth Spalinger von Marthalen, † 1816.
- *Güller* (anfänglich «Güllert»), Hs. Jakob, Jakob, von Hüttikon, Pfr. Otelfingen, 1801 bereits Ansäss (sein Sohn GP 10.11.1802 S. 401), 5.10.1803 kaufte $\frac{1}{4}$ Haus (GP S. 180), 1804 Bürger (Anhang Kirchenbuch Bd. 2, S. 493), 14.7.1805 übergab alles dem Sohn Hs. Jakob (GP S. 109), 1817 beide im Armenverzeichnis (Almosenpflege Juni 1817, Stadtarchiv

Dübendorf, II B 6 S. 5 f), † 1817, oo Zürich/Grossmünster 5.2.1781 Barbara Lang von Unteroetwil an der Limmat, Pfr. Otelfingen, † 1812; sein Sohn Hs. Jakob Güller, Mauser, 13.1.1818 verkaufte auf Gant das 1/4 Haus (GP S. 463), 2.2.1818 erneuerte sein Bürgerrecht in Hüttikon und wollte in Stettbach in der verbleibenden «Scheune und Stall eine Behausung erbauen» (GP S. 473), 12.10.1818 baute dieses ca. 1/8 Haus (GP I.1.1819 S. 472), 1819 Bürger (siehe Bildlegende!), 1823 Konkurs und 17.6.1823 wurde das ca. 1/8 Haus verkauft (GP S. 575), 1826 zog nach Dietlikon, wo er von Dübendorf das Almosen bezog, † 1861 in Männedorf, I oo Zürich/St. Peter 23.3.1801 A. Magdalena Gossweiler von Dübendorf, II oo Zürich/St. Peter 6.8.1838 Elisabeth Ehrismann von Gossau (S. 128); dessen Sohn Kaspar

Auf den 1ten Tag May 1819. Ist sich in diese Gmeinind
 eingekauft, Jakob Güller von Hüttiken Pfarr: Ottel-,
 fingen; für den bestimten Einzug von 40 Franken,
 nebst 4 Franken zu vermehrerung der Feuergeräthschaft.
 Dieser, so ungerne ihn die Gmeinind als Bürger annahm,
 wegen seines liederlichen u(nd) verschwenderischen
 Lebens willen! so konnte sie doch nicht anders,
 und zwar um deswillen, weil er schon Cirka 16 Jahre ehe Wir
 eine Gmeinind bildeten in derselben gesessen, und von dem
 damahligen Stillstand zu Dübendorf in Kirchen- und
 Armengut eingekauft worden war, für die Summe von 10 Gulden

Schon damals gab es Sachzwänge, wie bei der Einbürgerung von Jakob Güller. «Auf den 1ten Tag May 1819 hat sich in diese Gemeinde (Zivilgem. Berg) Eingekauft, Jakob Güller von Hüttiken Pfarr: Ottelfingen, für den bestimmten Einzug von 40 Franken, nebst 4 Franken zu vermehrerung der Feuergeräthschaft. Dieser, so ungerne ihn die Gemeinde als Bürger annahm, wegen seines bisherigen liederlichen u(nd) verschwenderischen Lebens willen! so konnte sie doch nicht anders, und zwar um deswillen, weil er schon Cirka 16 Jahre ehe Wir eine (Zivil-)Gemeinde bildeten, in derselben gesessen, und von dem damahligen Stillstand zu Dübendorf in Kirchen- und Armengut eingekauft worden war, für die Summe von 10 Gulden» (Stadtarchiv Dübendorf, Protokoll Zivilgem.versammlung Berg 1819–1904, S. 11).

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

- Güller*, 1827–1829 in holländischen Diensten, 1829–1830 in französischen Diensten, 1830 Bediensteter bei einem Burckhardt in Basel, 1831 in Oberstrass, 1834 Konkurs, † 1838 in Oberstrass, oo Zürich/Predigerkirche 3.5.1831 Kleophea Wild von Oberstrass; Sohn Heinrich; dessen Bruder Hs. Jakob *Güller*; 1827 diene auswärts; dessen Bruder Hs. Heinrich *Güller*; 1828 Knecht in Wiesendangen, 1829–1830 mit Bruder Kaspar in französischen Diensten (S. 129); dessen Bruder Johannes *Güller*; 1836 in Unterstrass Konkurs (Gem.ratsprotokoll 23.7.1834 S. 29 und 15.3.1836 S. 92).
- *Hufschmid*, Johannes, von Hermikon (siehe dort!), 1811 bereits Bürger von Hermikon, 1812 Ansäss im Unterdorf (≈ 5.4.), 1815 «in Militärdiensten» (≈ 9.7.), 1817 in Hermikon (≈ 15.6.1817 u. 3.4.1820), 1821 Ansäss in Stettbach, 1824 als Lehensmann (Rechnung Zivilgem. Berg), 11.11.1834 kaufte 1 kleines Haus (GP S. 631), 1836 noch Ansäss, † 1861 in Rieden bei Wallisellen, oo Zürich/St. Peter 16.12.1811 Margreth Fenner von Dübendorf; Söhne Felix, Johannes (S. 119).
- *Meier*, Johannes, von Fällanden, 1780 bereits Ansäss, oo Zürich/Grossmünster 12.6.1780 A. Barbara Wuhrmann von Dübendorf; sein Sohn Johannes *Meier*; in Stettbach, 1802 bereits Bürger, 1835–1843 Stillständler, † 1848, I oo Zürich/St. Peter 8.2.1802 Anna Meier von Rüm-lang, † 1822, II oo Zürich/Grossmünster 15.1.1827 Susanna Schenkel von Kämmaten; Söhne Joh. Heinrich, Hs. Jakob, Johannes (S. 117).
- *Ringger*, Heinrich, von Nürensdorf, Pfr. Bassersdorf, 1765 bis 1793 Ansäss, dann fort, 20.10.1784 wollte das 1/2 Haus von Hs. Ulrich Girsberger kaufen, was dieser aber rückgängig machte (GP S. 434), oo Bassersdorf 18.4.1752 Adelheid (Adel) Hug von Bassersdorf, † 1787; sein Sohn Oswald *Ringger*; in Stettbach (GP 24.4.1786 S. 385), oo Bassersdorf 24.4.1787 A. Barbara Wipf von Embrach; dessen Bruder Hs. Heinrich *Ringger*; in Stettbach, oo Zürich/Grossmünster 5.2.1787 Barbara Harlacher von Schöffliisdorf; dessen Bruder Johannes *Ringger*; † 1789.
- *Rutishauser* («Rüedischhauser»), Melchior, von Scherzingen TG, 28.3.1769 kaufte 1/2 Haus (GP S. 491), 15.11.1771 durch Konkurs wurde das 1/2 Haus verkauft (GP 1768–1772 Register), und er zog fort.
- *Sträuli* (auch «Streuli»), Hs. Heinrich, von Arn, Pfr. Horgen, 1823 Ansäss, 6.4.1824 kaufte 1/8 Haus (GP S. 471), 12.10.1839 verkaufte das 1/8 Haus (GP S. 85), † 1848, oo Zürich/St. Peter 2.10.1815 A. Barbara Stettbacher von Dübendorf, 1857 war die Witwe in Horgen, alle Kinder starben früh (S. 119 u. 143; Ng.reg. S. 370).

Alle in Dübendorf lebenden Familien 1764 bis 1827

1764: Dübendorf hatte 1222 Einwohner mit 40 Familiennamen. Davon lebten 841 Einwohner im eigentlichen Dübendorf (232 im Wil, 275 im Oberdorf, 334 im Unterdorf), und 381 in den Aussenwachten: 153 im Gfenn, 47 in Hermikon, 27 im Dübelsstein, 39 im Geeren, 48 in Gockhausen, 9 im Tobelhof, 34 in der Kämmaten und 24 in Stettbach.

zu No. 29. Dieser Christoph Gossweiler Leinweber in Rieden 1831 das Wirthshaus zu Rieden,
 und zog im Anfang des Julius mit seiner ganzen Haushaltung dahin. Im Jahr 1832 im
 Februar kam er wieder zurück wegen nicht halten können des Kauf-Tractats.
 Käufer u(nd) Bezieher der Heimath (im Unterdorf) des Christoph Gossweiler
 Caspar Müller, Raffeli Weidner. nat. 12. Sept. 1764. starb 1820.
 Rägula Pfister, Pf. 1791. nat. 7. Sept. 1808. starb 1874.
 A. B. Weber n. b. 10. Febr. 1822.

Nicht immer brachte der Wegzug eine bessere Lösung. Man konnte auch Pech haben: «zu No. 29: Dieser Christoph Gossweiler (Leinenweber; in neuerbautem Haus im Unterdorf) kaufte im Sommer 1831 das Wirthshaus zu Rieden (bei Wallisellen), und zog im Anfang des Julius mit seiner ganzen Haushaltung dahin. Im Jahr 1832 im Februar kam er wieder zurück wegen nicht halten können des Kauf-Tractats. Käufer u(nd) Bezieher der Heimath (im Unterdorf) des Christoph Gossweiler (der offensichtlich Geld brauchte) ist seit 1832 nachstehender Caspar Müller, Häffeli Macher (usw. und) Rägula Pfister (usw.).» Aber Gossweiler gab nicht auf und «wohnt 1834 in einem neuerbauten Haus im Neuweg (heute Zürichstrasse)» (Staatsarchiv Zürich, HR Dübendorf 1827, S. 66 f).

In 95 Häusern befanden sich 267 Haushaltungen: 29 Pfister, 25 Müller, 22 Fenner, 20 Trüb, 17 Weber, 16 Attinger, 15 Schenkel, 14 Gossweiler, 12 Wegmann, 11 Staub, 9 Küderli, 8 Temperli, 7 Zollinger, 6 Denzler, 6 Gibel, 6 Kuhn, 6 Ochsner, 5 Erni, 4 Keller, 4 Meier, 3 Stettbacher, 2 Graf, 2 Pantli, 2 Reutlinger, 2 Schumacher, 2 Wettstein, 2 Wuhrmann, und je 1 Bertschinger, Götschi, Heusser, Mahler, Näf, Rübli, Wüst.

1827: Jetzt gab es ca. 1600 Einwohner (1836 sind es 1867) mit 27 einheimischen Familiennamen. In 139 Häusern befanden sich 289 einheimische Haushaltungen: 36 Gossweiler, 29 Müller, 28 Pfister, 24 Trüb, 19 Attinger, 19 Denzler, 17 Weber, 16 Fenner, 15 Staub, 14 Schenkel, 9 Küderli, 9 Stettbacher, 9 Wegmann, 8 Zollinger, 5 Kuhn, 5 Meier, 4 Schumacher, 3 Gibel, 3 Pantli, 3 Wuhrmann, 2 Bertschinger, 2 Graf, 2 Keller, 2 Ochsner, 2 Reutlinger, 2 Rübli, 1 Näf, 1 Temperli. Dazu kamen noch 51 Haushaltungen mit 32 neuen Familiennamen der vorne aufgelisteten Neuzuzüger, was gesamthaft 340 Haushaltungen mit 59 Familiennamen ergibt.

Vergleichen wir die am häufigsten vorkommenden Familien über den grossen Zeitraum von 1634 bis 1827, so stellen wir fest, dass sich die Müller, Pfister, Trüb, Attin-

ger und Weber immer in der Spitzengruppe halten konnten, 1827 allerdings neu angeführt von der seit 1764 gewaltig gewachsenen Sippe der Gossweiler. Dann folgen die Denzler, Fenner, Staub, Schenkel usw., während die Kuhn und vor allem die Temperli recht nach hinten gerutscht sind.

Nahm die Einwohnerzahl von 1634 bis 1710 um 83,45%, somit im jährlichen Durchschnitt um 1,10% markant zu, so tat sie es von 1710 bis 1764 um 18,53%, also nur um 0,34% jährlich, und 1764 bis 1827 um 30,93% und damit auch nur um 0,49% jährlich. Es fällt auf, dass die erste Phase durchschnittlich eine viel stärkere Zunahme an Einwohnern brachte als die beiden folgenden. Dann ging es wieder stärker aufwärts, denn von 1827 bis 1850 nahm die Einwohnerzahl um 26,13% zu, was im jährlichen Durchschnitt 1,14% ausmachte. Die Gründe sind vielfältig. Zwar gab es wie 1770/71 und 1816/17 auch 1846/47 eine Hungers- und Teuerungskrise, aber die Ernährung war durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft und z.B. den vermehrten Anbau von Kartoffeln sicherer geworden, wodurch auch die Kindersterblichkeit sank. Bei sichererer Versorgung zogen auch weniger Menschen fort. Zudem fehlten grössere Epidemien, wozu auch beitrug, dass 1819 die Pockenschutzimpfung obligatorisch wurde⁷. Und nicht zuletzt brachte auch die laufende Industrialisierung neue Menschen ins Dorf.

Nun noch einige Veränderungen von 1764 bis 1827:

- 1764 gab es von den Bertschinger nur noch eine das Almosen empfangende Witwe im Oberdorf, die aber zwei noch minderjährige Söhne hatte, durch welche sich die Familie später fortpflanzte. Der Mann der Witwe hatte zwar noch drei Brüder gehabt, die aber «sind seit vielen Jahren absens, ohne dass man weiss, wo sie sind».
- 1764 gab es keine Denzler mehr im Unterdorf, aber in den Ökonomischen Tabellen 1771 wurden dort wieder welche aufgeführt, da der Seiler Hans Denzler mit seiner Familie vom Oberdorf ins Unterdorf umgezogen war.
- 1771 tauchten durch Umzug auch je eine neue Haushaltung Ochsner im Unterdorf und im Dübelsstein wie auch ein Kuhn als Hausmann in Stettbach und ein Weber als Hausmann im Dübelsstein auf, wohingegen durch Umzug oder Tod die Schenkel in Stettbach, die Trüb im Gfenn, die Wettstein im Dübelsstein und die Wüst im Unterdorf verschwanden. Die Wüst waren somit in Dübendorf ganz ausgestorben.
- 1827 waren die Temperli mit nur noch einer Haushaltung im Wil vertreten, während alle ihre sieben Haushaltungen im Unterdorf verschwunden waren. Der letzte

- Namensträger aus dem Unterdorf, Heinrich Temperli genannt Stutzi («Struzi», da seine Mutter eine Stutz war), getauft 1768, Zeinenflechter, zog umher als «Vagabundus», wurde katholisch und war 1827 «wahrscheinlich tot» (HR 1827 S. 137).
- Bei den neuen, von auswärts zugezogenen Familien tauchen auch Namen von einheimischen, bestehenden Familien auf, wie Bertschinger, Denzler, Fenner, Meier, Ochsner, Pfister, Weber, Wegmann und vielleicht noch weitere unentdeckte. Das zeigt, dass Namengleichheit nicht unbedingt bedeutet, dass man zur gleichen Familie gehört. Zwar werden die Bertschinger, Denzler und Fenner weit zurück auf gemeinsame Voreltern stossen, aber Meier (auf dem Meierhof), Ochsner (der Ochsenbauer), Pfister (der Bäcker), Weber und Wegmann (der am Weg wohnt), deren Namen an vielen Orten autochthon entstanden sind, gehören in unserem Fall nicht unbedingt verwandten Familien an.
 - An einem Beispiel wird hier auch dargelegt, wie schnell ein Haus gekauft und wieder verkauft werden konnte, und wie somit meist auswärtige Familien nur für wenige Jahre am Dorfleben teilnahmen. Wer sein Haus verkaufte, verliess auch nicht unbedingt das Dorf, sondern konnte gegebenenfalls als Mieter weiter dort leben und eventuell Kinder in die einheimischen Familien einheiraten lassen. In unserem Fall ist es ein Haus in Hermikon. Dieses kaufte 1757 Jakob Kündig von Bauma (siehe ab jetzt Familien in Hermikon 1764!) von einem konkursiten Hermiker. Dann kam es 1768 aus dem Konkurs von Kündig an Kaspar Gut von Wangen, Januar 1773 an Heinrich Meier von Dänikon (siehe ab jetzt Familien in Hermikon 1827!), Dezember 1773 an Jakob Wegmann vom Gfenn, 1782 an Oswald Vollenweider von Wangen, 1786 an Hs. Ulrich Meier von Winkel bei Bülach, 1790 an Jakob Meier von Rieden bei Wallisellen, 1792 an Heinrich Meier von Birmensdorf, 1797 an Hs. Georg Hufschmid von Birmensdorf. 1822 kam das Haus dann aus dem Konkurs von Hufschmid an Hs. Jakob Meier, Hs. Ulrichen, von Winkel bei Bülach. Dieser Meier kaufte somit das Haus wieder, das sein Vater schon 1786 bis 1790 einmal besessen hatte, und er behielt es anschliessend lange in seinem Besitz.

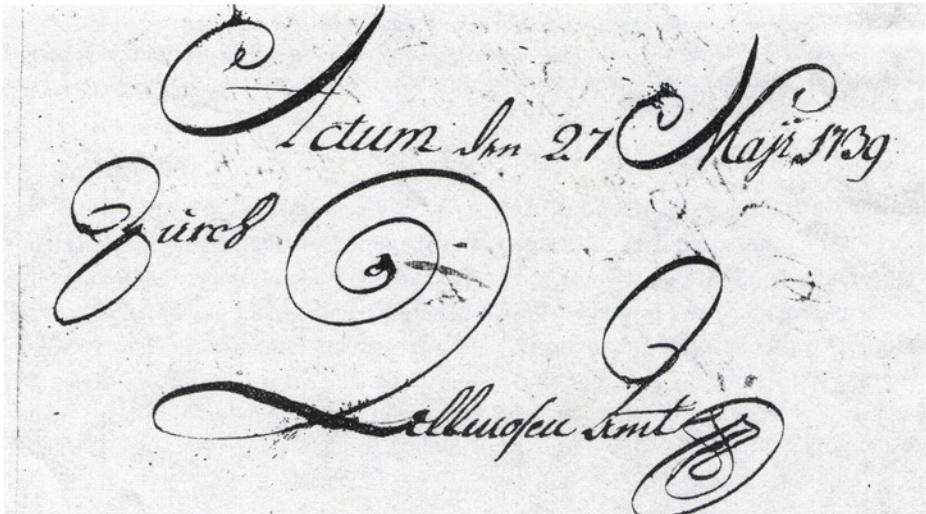
Die anfangs gestellte Frage nach der ersten ausserkantonalen oder ausländischen Zuzügerfamilie ist schwer zu beantworten, da bei einigen Familien die Herkunft nicht zu eruieren ist. Auch sollte es ja eine Familie sein, die dann auch wirklich längere Zeit in Dübendorf wohnte. Viele Familien blieben aber nicht hier, sondern zogen nach einigen Jahren weiter, oft in die Stadt Zürich, in der Hoffnung auf bessere berufliche Aussichten. Einige liessen sich aber hier einbürgern, was eine recht kostspielige

Angelegenheit war. Voraussetzung war normalerweise der Besitz eines Hauses bzw. eines Hausteils, falls man nicht in eine bestehende Haushaltung mit Hausbesitz einheiraten konnte. Zuerst musste man sich bei einer Zivilgemeinde einkaufen. Das konnten neben Dübendorf (mit Gockhausen) auch das Gfenn, Hermikon oder die Berggemeinde (Dübelstein, Geeren, Kämmaten und Stettbach) sein. Dann brauchte es noch den Einkauf ins Schulgut, ins Armengut und in die Kirchgemeinde. Besonders teuer war das für Ausländer. So zahlte 1830 Johannes Kästle von Endingen, Württ. D, 104 Pfund an die Zivilgemeinde und das Schulgut Hermikon, 50 Pfund an das Kirchengut sowie 50 Pfund an das Armengut. Kantonale Zuzüger zahlten nur die Hälfte dieser Ansätze⁸. Nach dieser Einbürgerung schrieb der Pfarrer übrigens bald schon «Kästli». Das war etwas schweizerischer, aber schon der nächste Pfarrer schrieb den Namen wieder richtig. 1868 und 1871 bürgerten sich dann die zwei Söhne «Kästle» aus Dübendorf in Zürich ein, womit die Familie aus Dübendorf verschwand, aber in Zürich bis in heutige Zeiten weiterblühte⁹.

Ausserkantonale Zuzüger kann es schon bei den 1634 im ersten Bevölkerungsverzeichnis genannten Familien haben, aber wir sind hier zu wenig informiert. Sicher ist es um 1710 bei Johannes Sauter, dem Wirt im Gfenn, der von Tägerwilen TG kam, von dessen Familie wir aber später nichts mehr hören. Melchior Rutishauser von Scherzingen TG, der 1769 nach Stettbach zog, verliess nach seinem Konkurs 1771 den Ort, der ihm kein Glück gebracht hatte. Mehrere Waldvogel von Stetten SH kamen 1817 auf den Dübelstein, zogen aber alle bis 1826 wieder fort. Nur Konrad Näf von Henau SG, der sich 1721 im Gfenn niederliess, hatte bis heute Nachkommen, die später ins Oberdorf zogen.

Die ersten bekannten ausländischen Zuzüger kamen aus dem benachbarten Süddeutschland, genauer aus Württemberg. 1789 kam Johannes Schmid von Wittendorf bei Freudenstadt und wurde 1790 Bürger im Gfenn. Er hatte aber keine Söhne, somit starb sein Name wieder aus. 1798 wurde die Familie Meister von Unterbrüden bei Heilbronn Ansäss im Oberdorf und 1810 Bürger im Gfenn, und 1830 wurde der oben erwähnte Johannes Kästle von Endingen Bürger in Hermikon. Wer nun meint, hier auch die ersten Katholiken in Dübendorf anzutreffen, der irrt, denn obwohl es im heutigen Württemberg viele Katholiken gibt, sind die Mehrheit der Württemberger, vor allem die im Gebiet des alten Herzogtums, Lutheraner, die sich leicht in die reformierte Kirche Dübendorfs integrierten.

Auch nach 1804 nahm die Zahl der Katholiken im Kanton nur sehr langsam zu, was sich erst 1848 mit der in der Bundesverfassung verankerten Niederlassungsfreiheit änderte¹⁰. In der ersten kantonalen Volkszählung von 1836 wurden die Konfessionen noch nicht erfasst. In der zweiten von 1850 gab es neben 2011 Protestanten erst 7 Katholiken in Dübendorf. Und dieser Zuzug von Katholiken hing mit der durch die Industrialisierung beeinflussten Bevölkerungsentwicklung zusammen, haben wir doch 1836 neben 1840 Kantonsbürgern noch 14 übrige Schweizer und 13 Fremde und 1850 neben 1971 Kantonsbürgern noch 30 übrige Schweizer und 17 Fremde. 1860 zählte Dübendorf 28 Katholiken und 1870 dann 39. Bis zum Erlass des zürcherischen «Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der Juden» vom 3.3.1862, meist das «Emanzipationsgesetz» genannt, hatten die Juden im ganzen Kanton kein Niederlassungsrecht und durften auch keine Liegenschaften besitzen. Als das Verbot aufgehoben wurde, liessen sich noch lange keine Juden in Dübendorf nieder. Noch 1910 lebten 95 Prozent von ihnen in der Stadt Zürich¹¹. Erst in der Volkszählung von 1920 wurden 3 Juden in Dübendorf erfasst.



Datum den 27. März 1739
Zürch
Zellweger Amt

Der Pfarrer Anton Manz von Dübendorf sorgte neben vielem anderen auch dafür, dass «seine» Armen auch vom Almosenamt in Zürich Beiträge erhielten (Stadearchiv Dübendorf, II A 3).

Mit dieser Zusammenstellung sind jetzt alle alten Familien von Dübendorf behandelt, die im grossen Werk «Familiennamenbuch der Schweiz» (Zürich, 3. Aufl., 1989) mit einem «a» bezeichnet sind. Dieser Buchstabe bedeutet, dass eine Familie an einem bestimmten Ort das Bürgerrecht schon vor 1800 besass und 1962 ein Mitglied als Bürger, nicht aber unbedingt als Einwohner, noch lebte. Bei den Forschungen des Autors stellte sich allerdings heraus, dass die «jüngste» der dort als eingebürgert genannten Dübendorfer Familien, die Familie Gehring, erst 1832 durch die Einheirat von Jakob Gehring ins Oberdorf kam und dieser sogar erst 1840 eingebürgert wurde. Er rutschte erst nachträglich durch seine zweite Heirat in das Bürger-Familienregister von 1836, da er am 8.3.1840 eingebürgert wurde und wenige Tage später am 24.3.1840 heiratete. Aber was hat das Familienregister von 1836 mit den vor 1800 Eingebürgerten zu tun? Der Zivilstandsbeamte von Dübendorf, der für die 1940 erschienene Erstauflage des Familiennamenbuches die Unterlagen lieferte, benutzte als einzige systematische Zusammenstellung das erst 1849 erstellte Personenregister am Schluss des Bürger-Familienregisters von 1836. Das ist einiges später als 1800, aber so konnte sich der Beamte das mühsame Herausstüfeln einzelner Einbürgerungsjahre aus verschiedensten, verstreut aufbewahrten Unterlagen ersparen.

Das auf den behandelten Zeitraum von 1710 bis 1827 folgende sehr informative Bürger-Familienregister von 1836 gab die Einteilung der Familien nach Ortsteilen und Häusern auf. Jetzt erhielt jedes neue Ehepaar die nächste, neue Seite im Register mit einem Rückverweis auf das Familienblatt des Vaters. Auf dem Blatt des neuen Ehepaars wurden auch seine Kinder eingetragen, mit Hinweisen, wann sie starben oder wohin sie heirateten, wobei die verheirateten Söhne beim Termin ihrer Heirat wieder eine neue Seite im Register erhielten. Dieses System wurde dann ab 1876 in den nunmehr staatlichen Zivilstandsregistern bis heute weitergeführt. Durch die systematischen Verweise auf die vorhergehende und die folgende Generation ist es ab 1836 für einen Dübendorfer relativ einfach, die Vorfahren mit ihrer familiären, aber auch ihrer geographischen Herkunft zu ermitteln. Die Unterlagen hierzu liegen für den Kanton Zürich bis 1876, und oft noch einiges darüber hinaus, im Staatsarchiv des Kantons Zürich, und nach 1876 in den für die verschiedenen Gemeinden zuständigen Zivilstandsämtern.

Die alten und neuere Familien von Dübendorf

- ¹ «Sammlung der Gesetze des Kantons ZH», 1805, S. 32.
- ² Bei der Heirat und im Ehegerichtsprotokoll 1701 S.101 u. 179, heisst er «(Hs.) Rudolf», eine Verwechslung, die wegen des ähnlichen Klangs von «Ueli» und «Ruedi» hin und wieder vorkommt; beim Landkauf 1732, beim Schuldbrief seiner Witwe 1742 und bei allen Taufen ab Beginn des Kirchenbuches 1704 am 13.6.1706, 3.7.1707, 13.11.1712 und 27.3.1718 heisst er «(Hs.) Ulrich»; die Frau ist auch hier immer Kleophea Marthaler; beim Hauskauf 1710 und bei 2 Schuldbriefen 1722 u. 1732 heisst er fälschlich «Georg/Jörgen»; «Georgs» Frau ist aber laut dem Schuldbrief 1710 auch Kleophea Marthaler (GP 5.6.1722 S. 98 v und 11.11.1732 S. 200 v).
- ³ HR Oberwinterthur 1711–60, Nr. 74 u. 76; 1.11.1716 wurde ihr erstes Kind in Dübendorf getauft; er ist zu unterscheiden von Hs. Konrad Wuhrmann, «Reismüller», oo Oberwinterthur 29.11.1711 Susanna Hotz von Maur (ebd. Nr. 73).
- ⁴ 1827 «ein grosses doppeltes Haus»; HR 1827 S. 113; hier war in der Nähe durch den Ansässen Rudolf Zweidler 1825 ein weiteres Haus hinzugekommen: «Rudolf Zweidler, Ansäss in dem am Fuss von Kämmaten (Waldegg!) von ihm neuerbauten Haus»; HR 1827 S. 115.
- ⁵ Rechnungen der Zivilgemeinden: Dübendorf ab 1832, Gfenn ab 1888 (eine frühere Schachtel fehlte schon 1935), Hermikon ab 1823 und Berggemeinde ab 1819; Rechnungen des Armengutes ab 1816.
- ⁶ Er ≈ 6.8.1780 in Bauma und sein Bruder Jakob ≈ 25.6.1786 in Bauma, und keine weitere Taufe eines Jakob; obwohl beide nur «Jakob» getauft, wurde der Ältere dann oft «Hs. Jakob» genannt und der Jüngere «Jakob»; vgl. HR Bauma, unter der Kirche, 1761, S. 81, und die Ehen von beiden im Ehebuch Bauma; 1830 Ansässengeld «Jakob Jucker, älter, an der Strehlgasse».
- ⁷ «Geschichte des Kantons Zürich», Bd. 3, 2. Aufl. 1997, S. 23–39 u. 68.
- ⁸ HR 1827 S. 98 u. 149; Rechnung Zivilgem. Hermikon 1830 S. 1; für kantonale Zuzüger HR 1827 S. 98; aber für Dübendorf war es teurer als für Hermikon; so zahlten 1824 Jakob Wegmann von Wangen gesamthaft 400 Pfund, 1826 Johannes Pfister von Greifensee und 1829 Hs. Konrad Baumberger von Fällanden je 350 Pfund; Rechnungen Zivilgem. Dübendorf; vgl. Neuregelung 1834 in «Heimatbuch Dübendorf 1996», S. 42 ff.
- ⁹ HR 1827 S. 98 und 149; für 1871 «Familiennamenbuch der Schweiz», 3. Auflage 1989, S. 945; für die Söhne Kästle, Bürger-Familienregister Hermikon 1836, S. 51 u. 53.
- ¹⁰ Raths, Werner, «Die Bevölkerung des Kantons ZH seit Ende des 18. Jahrhunderts», 1949, S. 66 f.
- ¹¹ «Geschichte des Kantons Zürich», Bd. 3, 2. Aufl. 1997, S. 238.

Achim Kuhnt

Das Trio Eugster

Das Trio Eugster

Auch Dübendorf beherbergt manche Kuriositäten, Persönlichkeiten, Dorfgrössen und Originale – was sie ausmacht, muss man erst herausfinden und aufspüren. Hier soll von einer Familie, im Besonderen von drei Herren die Rede sein und von ihrer Geschichte. Sie waren jahrzehntelang ein Synonym für Dübendorf und sind es eigentlich noch immer: Alex, Guido und Vic Eugster – das Trio Eugster.

Das Herkommen

Der Vater, Paul Eugster, kam 1903 als drittjüngstes Kind von insgesamt zehn Knaben in Oberegg (Kanton Appenzell Innerrhoden) zur Welt. Die Mutter, Martha Noser, die spätere Frau Eugster, wurde 1907 von neun Geschwistern ebenfalls als Drittjüngste im Gfenn geboren. Pöul, wie man ihn nannte, wurde nach der Schule aus wirtschaftlichen Gründen auf die Walz geschickt. In Baden lernte er Metzger und fand dann in



Die Rückseite des Gebäudes der Konsumgenossenschaft an der Usterstrasse. Seit 1940 wohnte hier die Familie Eugster-Noser im 2. Stock, im Haus mit der Zinne.

Dübendorf bei Metzger Jakob Broger eine Anstellung. Er und auch seine die Jugendzeit überlebenden sieben Brüder waren vortreffliche Sänger. Pául war später gar Mitglied des Zürcher Opernhauschors. Martheli ging im Gfenn in die Primar- und im Dorf in die Sekundarschule. Dann fand sie Arbeit in der Zigarettenfabrik Memphis. Sie war aber auch eine begnadete Näherin. In jungen Jahren spielte sie Akkordeon und sang sehr gern im familiären Kreis. So kam es, wie es kommen musste: Man lernte sich im katholischen Kirchenchor näher kennen, verliebte sich und heiratete 1932. In Wollerau führte Vater Eugster mit seiner Gattin einige Zeit eine eigene Metzgerei. Als er aber als Küchenchef in den Aktivdienst abkommandiert wurde, fehlten die Grundlagen für ein erfolgreiches weiteres Wirken. 1940 liess sich die junge Familie wieder in Dübendorf nieder und bezog im Konsumgebäude eine Wohnung.

Sechs Kinder wurden geboren. Paul kam 1933 in Dübendorf im Haus der Bäckerei Lüthi am Lindenplatz zur Welt, ebenso Pia 1934. Guido wurde 1936 ob der Schlosselei Waldheer an der Wilstrasse geboren, Alex 1937 und Viktor 1940 in Wollerau. In Dübendorf wurde 1947 noch Monika geboren. Man lebte bescheiden, aber glücklich mit all den Sorgen der Kriegs- und Nachkriegszeit und den Mühen einer Grossfamilie. Immerhin sass man jetzt zu acht am Tisch. Der Vater arbeitete nachts bei Bührlé in Oerlikon, um dann nach seiner Rückkehr in den frühen Morgenstunden die Kleider zu wechseln und bis zum Mittag in der Metzgerei Broger in seinem angestammten Beruf zu wirken. Die Mutter half als Heimmäherin ebenfalls mit, das Leben etwas «ringer» zu gestalten.

Alle sechs Geschwister besuchten die Primar- und Sekundarschulen in Dübendorf, doch zu mehr reichte es aus finanziellen Gründen nicht. Eine Lehre mussten alle absolvieren, was denn auch allen erfolgreich gelang. Paul wurde Metzger bei Brogers, Pia Verkäuferin bei der Konsumgenossenschaft Dübendorf, Guido Kaufmann bei der Schweizerischen Handelsgesellschaft SHG an der Kriesbachstrasse, Alex lernte Klavierstimmer bei Albert Brunner in Zürich und danach noch Klavierbauer bei der Sabel AG in Rorschacherberg, Viktor (Vic genannt) liess sich zum Vermessungszeichner im Ingenieurbüro Gebrüder Gossweiler ausbilden, und Monika machte eine Banklehre und bildete sich in Sprachen aus, mit Aufenthalten in Rom und Paris.

Da die Unterhaltungsmöglichkeiten für Jugendliche damals sehr bescheiden waren, gründete Vater Eugster zusammen mit Gleichgesinnten im Oktober 1948 die Knaben-

musik Dübendorf. Wobei er seinen Söhnen gleich noch das zu lernende Instrument vorgab. Pia durfte auf einem geliehenen Piano – von einem Bruder der Mutter, der in Luzern ein Musikgeschäft betrieb – Klavier spielen lernen. Sie spielte später gar auf dem Harmonium während des katholischen Gottesdienstes. Alle brachten es auf ihren Instrumenten auf ein beachtliches Niveau. In der Knabenmusik waren die vier Burschen bald einmal unentbehrlich, spielten sie doch alle an ihrem Platz die erste Stimme: Paul Zugposaune, Guido Klarinette, Alex Trompete und Vic Tenorhorn. Alle vier hatten aber auch vom Vater das Talent zum Singen geerbt, weshalb in der Familie viel gesungen wurde. Pia begleitete auf dem Klavier, und oft konnten die Bewohner der umliegenden Häuser die Eugster'sche Hausmusik miterleben, denn im Konsum standen die Fenster meist weit offen.

Nach der Lehre verbrachten Paul, Guido, Alex und Vic einen Welschlandaufenthalt, wodurch das gemeinsame Singen und Musizieren etwas zu kurz kam. Trotzdem beteiligten sie sich an verschiedenen privaten und öffentlichen Amateur-Gesangsanlässen. Vorbilder waren die Geschwister Schmid. Zum Repertoire gehörten internationale Schlager und Wiener Lieder. 1959 gelang dem Quartett Paul–Guido–Vic–Alex – begleitet von Schwester Pia – der erste grosse Coup. Sie gewannen den Grand-Prix «Brunnenhof» des Radiostudio Zürich, ein Amateurwettbewerb, der damals in vielerlei Hinsicht wegweisend war. Neben den gesanglichen kamen bei ihren Auftritten auch die musikalischen und humoristischen Talente zum Tragen.

Schweizer Schlager

Im Expo-Jahr 1964 kehrte Vic als Letzter aus Lausanne zurück, worauf beschlossen wurde, etwas ernsthafter zu musizieren – wobei der Entschluss im Team gefasst und die Gattinnen einbezogen wurden; denn ohne deren Unterstützung wäre die spätere Karriere kaum möglich gewesen. Als Quartett versprach man sich die grössten Chancen, weshalb Paul ins Ensemble integriert wurde. Aber nach 1967 wurde ihm das Mitmachen zeitlich zu aufwändig und finanziell zu unsicher. Er besass bereits eine fünfköpfige Familie und hatte das neu eröffnete Eisbahnrestaurant im Chreis übernommen. Das Quartett übte zwei Jahre lang mit dem Berufsmusiker Bodo Suss mehrstimmigen Gesang, wobei den Brüdern die Erfahrungen aus dem Kirchenchor sehr zugute kamen. Auf die Instrumente wurde verzichtet, da Blasen und Singen nicht gut



Das Eugster-Quartett. Vic, Guido, Paul und Alex Eugster auf ihrer ersten Autogrammkarte 1962.

zu vereinen waren. Bodo Suss war es, der den Eugsters erste Karrieremöglichkeiten aufzeigte. Vier junge Burschen mit gutem Gesang im Bereich «Stimmungslieder und Schlager» gab es damals in der Schweiz nicht. «Daraus könnte man etwas machen», meinte er. Erste Versuche im Plattenstudio konnten schon bald gemacht werden, beispielsweise mit der Kapelle Heirassa oder einem Song für die Autofahrersendung «Chömed guet hei». Die allererste Schallplatte war 1962 bei Philips erschienen und hiess «Züriluft». Für die Expo besang man dann die zweite Single auf Tell Record «Alles geht a d'Expo». Ein Erfolg wurde aber auch das nicht. Erste Fernsehauftritte folgten ab 1966. Zuerst in einer Silvestershow am Schweizer Fernsehen mit Vico Torriani, später dann auch beim ZDF mit Dieter Thomas Heck und Pepe Lienhard. Inzwischen bestritt man jährlich über 70 Engagements im In- und Ausland, wobei die Gagen für Bühnenauftritte an Vereinsanlässen in der Schweiz von anfänglich 200 Franken nach und nach auf 1200 Franken stiegen, womit das Hobby erste finanzielle Nebeneffekte brachte.

Eigene Musik – das Trio Eugster entsteht

Im Frühling 1970 wurde nach dem Ohrwurm «Grüezi wohl Frau Stirnimaa» ein neuer Minstrels-Hit mit grossem Werbeaufwand angekündigt, der ging aber völlig daneben. Diese Pleite der Konkurrenz betrachteten die Eugsters als *die* Chance, um die entstandene Lücke mit einem eigenen Hit zu füllen. Aber wie? Man setzte sich im inzwischen von Alex aufgemachten, eigenen Musiklädeli im Di-Majo-Haus (heute ZKB), vis-à-vis vom Konsum, zusammen und «brütete eine Idee aus». Man war sich einig, dass es etwas ganz Freches sein müsste. Vic schlug vor «Oh läck du mir am...». Das wurde aber als zu deftig empfunden. Die abgeschwächte Version «Oh läck du mir am Tschöpli» fand aber Gefallen, und man ging sofort gemeinsam ans Texten. Als zweiter Titel der geplanten Single-Schallplatte sollte ein Witz über einen Pantoffelhelden vertont werden. (Sie sollte auch die einzige Platte bleiben, die vom Trio selbst «getextet» wurde.) Guido empfahl Alex, die Melodie mit einem hohen Ton zu beginnen, worauf sich Alex ans Komponieren machte. Sofort ging man ins Tonstudio Braun in Küsnacht, wo im entsprechend eingerichteten Saal des Hotels Sonne die Produktion innert einer Woche fertig wurde. Mit dieser Produktion ging man auf die Suche nach einer Vertriebsfirma, die mit Tell Record in Basel gefunden wurde und bei der man drei Jahre unter Vertrag stand. Dies, nachdem verschiedene andere Firmen den Titeln keine Chance eingeräumt hatten. Am Gründonnerstag 1970 kam die Single in die Läden, sie wurde im Tages-Anzeiger und am Radio von Fritz Herdi, selbst ein ausgezeichnete Barpianist, ausführlich vorgestellt. Er meinte, es sei die erste Single mit zwei A-Seiten – ein besonderes Lob. Über Ostern wurden die beiden Songs am Radio mehrfach gespielt und damit für Osterdienstag eine gewaltige Nachfrage geschaffen. Innert weniger Tage wurden 100 000 Singles verkauft, und «Oh läck du mir am Tschöpli» wurde zu einem der fünf erfolgreichsten Schweizer Schlager aller Zeiten.

Der Plan des Trio Eugster war damit voll und ganz aufgegangen, und eine vielversprechende Karriere nahm ihren Anfang. Die Bühnenauftritte nahmen rasant zu, und das Fernsehen engagierte das Trio für unzählige Sendungen. Eine Langspielplatte wollte man nun auch produzieren, weil man der Meinung war, eine solche lasse sich im Sog der Single gut verkaufen. Die Fachwelt schüttelte ob dieser Taktik nur den Kopf und prophezeite einen Flop. Nichts davon traf ein. Die erste Langspielplatte des Trios wurde ein Verkaufsschlager sondergleichen. Mit darauf war auch der Hit «En



Im Hinterraum des Musiklädelis im Di-Majo-Haus, dem Geburtsort des ersten Hits mit eigenem Text und eigener Musik, von «Läck du mir am Tschöpli».

Kafi mit Schnaps» und andere Ohrwürmer. Die unerfahrenen Produzenten erhielten Unterstützung vom Texter und Filmregisseur Hans Mehringer. Er wohnte zufällig auch in Dübendorf und produzierte so erfolgreiche TV-Shows wie «Zum goldige Leue» oder «Zum doppelten Engel». Er war es, der dem Trio voraussagte, dass ihr Erfolg gross werden würde, einer Lawine gleich, wenn die Lieder gefallen.

Für die nächsten Hits steuerte der Kabarettist Fredy Lienhard Titel wie «Ganz de Bappe», «Dörfes es bitzli meh si» oder «Bröttli händ si kei gha» bei. Diese Titel presste



Das Trio mit Metzger Köbi Broger in der Metzgerei Broger an der Strehlgasse in Dübendorf, wo die Frage «Dörfs es bitzli meh si?» fast zu jedem Kundengespräch gehörte. Hier entstanden auch die Fernsehaufnahmen für diesen Song.

man auf die zweite LP. Auch diese Scheibe brachte es beinahe auf die Auflage von 100000. Fredy Lienhard ist auf den Platten unter dem Pseudonym Guy Dübendorfer aufgeführt. Er «schaute den Leuten aufs Maul» und vermochte unerhört pffiffige Verse zu schmieden. Sozusagen Haustexter war dann Max Rüeger, der liebenswürdige Radiomann und Alltagsdichter, der für die Eugsters unzählige Titel schrieb.

Vic gab nun seine Berufstätigkeit auf, und Alex schloss sein Musikgeschäft. Beide widmeten sich nur noch der neu gegründeten, eigenen Musikproduktionsfirma CH-Record. Guido verkaufte sein Treuhandbüro und später auch die Immobilienfirma. Nach der zweiten Schlager-Langspielplatte machte man mit Mundart-Schlagerliedern



Hans Huber – seit 39 Jahren mit dem Trio Eugster unterwegs.

Der Dübendorfer Sekundarlehrer, der – wie seine ehemalige Klassenkameradin und heutige Ehefrau – in Affoltern am Albis aufgewachsen ist, unterrichtete in der Stadt an der Glatt während 38 Jahren im Schulhaus Grüze. Die Eugsters kennt er seit 1966. Eines Tages bekam er einen Anruf von Alex, der vorerst schüchtern erklärte, dass sie gelegentlich einen Begleiter für ihre Konzerte brauchen würden. Nachdem Hans Huber grundsätzlich zugesagt hatte, folgte überraschend gleich die Anfrage für ein Engagement, das bereits 14 Tage später anlässlich einer Ausstellung des örtlichen Gewerbevereins im Dorfschulhaus stattfinden sollte. So begannen fast 40 Jahre gemeinsamer «Arbeit».

Hans Huber erlernte das Klavierspielen erst mit 12 Jahren, war aber sehr begabt und machte rasch Fortschritte. Während seiner Studienzeit wirkte er in Affoltern am Albis im örtlichen Orchesterverein mit, wo vor allem Operetten- und Salonmusik im Repertoire standen. Später begleitete er Jörg Schneider in seinem «Cabaret Äxgüsi». Schon hier zeigte sich, dass das «Begleiten» seine Stärke war. Da er in der Schule den Gesangsunterricht häufig vom Klavier aus leitete und viele Schüler ab der zweiten Sekundarklasse ins Stimmbruchalter kamen, war es oft recht schwierig, eine Tonart zu finden, die allen Schülern, Mädchen und Knaben, das Mitsingen ermöglichte. Hier entwickelte er seine Kenntnisse im Transponieren und seine Anpassungsfähigkeit weiter, was ihm bei späteren Auftritten zugute kam.

Er begleitete auch Fredy Lienhard (auch er Lehrer), den brillanten Texter vieler Eugster-Hits, in dessen Solo-Kabarett-Programm. Von 1983 bis 2003 war Hans Huber Pianist im Salonorchester Zürcher Oberland. Heute spielt er noch im «Swings Quartett», in der Begleitband des Gospel- und Folkchors Dübendorf und seit drei Jahren in der 18-köpfigen Big-Band «BB02».

eine Pause und produzierte 1972 Schweizer Volkslieder in allen Landessprachen. Dazu nahm man die Hilfe von Hugo Dudli, dem langjährigen Dirigenten des katholischen Kirchenchors Dübendorf, in Anspruch. Hugo Dudli trat musikalisch immer unter seinem Künstlernamen Emil Endres auf und setzte mit seinen wunderschönen Gesangssätzen und Begleitarrangements für Schweizer Verhältnisse neue Massstäbe. Alex begann ein Gesangsstudium bei Heinrich von Bergen und bildete sich gleichzeitig zum Dirigenten bei Johannes Fuchs weiter, wovon auch das ganze Trio profitierte. Auch die Zusammenarbeit mit Hugo Dudli brachte das Trio gesanglich weiter. Er komponierte für sie eine Messe mit dem Titel: «Deutsche Rhythmische Messe», die unter anderem auch das «Unser Vater» beinhaltet.

Als Höhepunkt jener Jahre auf der Bühne muss die Mitwirkung am Schweizer Abend an den Olympischen Sommerspielen 1972 in München erwähnt werden. Von nun an traf man das Trio Eugster an sämtlichen eidgenössischen Grossanlässen. Es trat lediglich mit seinem Pianisten und einer für heutige Verhältnisse einfachen Lautsprecheranlage auf. Als vermutlich erste Gruppe benutzte es auf der Bühne beim Singen der eigenen Schlager die Begleitmusik der Schallplattenaufnahmen als Playback und schuf damit einen neuartigen Bühnensound.

Apropos Pianist: Neben ihrer Schwester Pia, die sie in den Anfängen begleitete, waren die Eugsters im Laufe ihrer Karriere abwechslungsweise mit nur drei Pianisten unterwegs: mit Kurt Hacker, einem Wiener, der Mitglied des Zürcher Radioorchesters war, mit dem bekannten Jazzpianisten Renato Anselmi und dem Dübendorfer Sekundarlehrer Hans Huber. Er war vom Anfang bis zum Ende ihrer Laufbahn dabei. Als treuer und versierter Begleiter war er für das Trio ein absoluter Glücksfall. Zum Team gehörte auch jahrzehntelang Marcello Tosetti, er war der gute Geist hinter den Kulissen, Techniker, Chauffeur und vieles mehr.

Nicht nur das Radio, auch das Fernsehen hatte die drei smarten Boys längst entdeckt, und Auftritte beim Folklorepapst Wysel Gyr und in Kurt Felix' Teleboy, aber auch in vielen Fernsehshows in Deutschland standen in der Künstleragenda der drei.

1976 «vergriff» sich das Trio erstmals an volkstümlichen Melodien, indem es Texte zu den bekanntesten Ländlern schreiben liess und diese dreistimmig sang. Obwohl einige Puritaner das Experiment ablehnten, wurden die Langspielplatten «Sännehilbi» und «Sänneball» ein Riesenerfolg. Das Trio Eugster brach noch einige andere



Tabus der hiesigen Schlagerbranche und erweckte dabei auch einige Neider. Vor allem in der Gestaltung der Plattenhüllen ging man in Zusammenarbeit mit dem Grafiker und Kunstmaler Willi Rieser völlig neue Wege. Die Langspielplatte «Chämihütteplausch» mit Schweizer Stimmungsliedern wurde nicht zuletzt dank der pfiffigen grafischen Gestaltung erneut ein Erfolg. Eine weitere Schlagerplatte trug hauptsächlich die Handschrift von Texter Max Rüeger, der Hits wie «O Walesee»,

«Tombola», «De Spiiswage» oder «D' Metzgete» beisteuerte; die Hits «S' Ankebäl-
leli» und «Jetzt muss de Buuch wegg» hatte er bereits früher getextet. «Jetzt muss de
Buuch wegg» ist der einzige Eugster-Titel, welcher nicht von Alex, sondern von Hans
Moeckel komponiert wurde. Alex schrieb die Melodien auf die Texte, wobei er die
Stimmlagen der Brüder genau berücksichtigte. Der typische Trio-Eugster-Sound
entstand dadurch, dass die Brüder dank ihrer fast identischen Stimmen (bei Telefon-
gesprächen werden sie heute noch täglich verwechselt) einen besonders homogenen
Klang erreichen und zusammen einen grossen Stimmumfang von 2½ Oktaven besit-
zen. Einen besonderen Höhepunkt im Plattenstudio bedeutete den Brüdern aber die
Produktion von Weihnachtsliedern 1978. Hugo Dudli trieb die Sänger zu Höchst-
leistungen an, was man noch Jahre danach feststellen kann. So zählt die Platte «Weih-
nachten mit dem Trio Eugster» noch heute zu den schönsten je in der Schweiz
produzierten Weihnachtsliedern – in Arrangements von Emil Endres und instrumental
begleitet vom Orchester Baroque Strings Zürich und Bläsern des Tonhalle- und
Theaterorchesters Zürich.



Kennen Sie diese Damen?

Refrain: Wänn de Böögg verbrännt

Böög ver-brännt wird's Früh-lig! Dänn ver-
wach-et zü-ri us em Win-ter-pfuss. Wänn de
Böög ver-brännt wird's Früe-lig und am
Zü-ri-berg schlönd d'schlüs-sel-blüemli us Wänn am
säch-si-läu-te d'Glagge säch-si Läu-ted - weis en
je-de Zü-cher gnau was das be-dü-ted: Wänn de
Böög ver-brännt wird's Früh-lig z' Tüü-fe-
bru-une, z' Wol-lis-ho-fe, i de Klus!

Alex Eugsters Vertonung von Max Rüegers Text «Wenn dä Böögg verbrännt»

Alex Eugster ist der Komponist fast aller Eugster-Songs und -Hits. Er schätzt selbst, dass er etwa 100 bis 150 Nummern für das Trio komponiert hat. Daneben war und ist er aber auch erfolgreicher Komponist für Künstler wie Walter Roderer, die Sopranistin Bea Abrecht, die Gruppe Sommerwind (wie «Ohne Regen gibt es keinen Regenbogen»), die Calimeros und das Alpenklang-Quintett. Besonders erfolgreich war er mit dem «Löschzughörli Interlaken» (wie «Mier si vo der Fütürwehr»), er ist es noch mit dem Keiser Chörl. Gemeinsam mit Carlo Brunner komponierte er die Musik für die Musicals «Willkommen auf der Rigi», «Hotel Happyend» und «Bongo-Bongo» zu Text und Buch von Hans Gmür. Seit 45 Jahren, seit seinem 23. Lebensjahr; leitet er neben seiner Arbeit im Tonstudio den Gemischten Chor Hegnau. Dazu kommen Konzerterfolge mit dem Fälländer Chorus Crescendo, den er vor 15 Jahren mitbegründete. Sein kompositorisches Werk beläuft sich gesamthaft auf einige Hundert Nummern, und so zählt er denn in seiner Sparte zu den erfolgreichsten Komponisten der Schweiz.

Auf der Bühne blieb das Trio immer seinem Motto treu, indem es im Showprogramm das Bewährte beibehielt, ihm aber ständig neue eigene Schlager zufügte. So wurde das Ganze eine abendfüllende Show, mit der verschiedene Schweizer Tourneen bestritten wurden mit jährlich 130 bis 170 Aufführungen – neben Fernsehauftritten und Plattenaufnahmen. Die Auftritte wurden mit viel Humor präsentiert. Guido erwies sich dabei als ein begnadeter Witzbold, der sich und seine Brüder und auch das Publikum auf den Arm nehmen konnte, ohne zu verletzen.

1976 und 1978 waren zwei Amerika-Tourneen ausserordentlich erfolgreich. Die Auftritte in Los Angeles, San Francisco, Chicago, New York, aber auch in Berne und New Glarus waren wahre Nationalfeiertage für die Auslandschweizer und für die mitgereisten Fans. Das Reisebüro Kuoni hatte die Reisen organisiert. In der Schweiz bot die Teilnahme an grossen Ausstellungen, wie Olma, Muba, Züspa oder BEA dem Trio Eugster eine grossartige Plattform: Man erreichte ein Riesenpublikum und steigerte seine Popularität schweizweit. Etwas ganz Besonderes waren die während mehrerer Jahre durchgeführten zwölf Rheinfahrten von Basel bis Rotterdam und eine Mittelmeer-Kreuzfahrt mit lauter Trio-Eugster-Fans. Die drei sollen zusammen mit dem beliebten Komiker Oeri jeweils zu Höchstleistungen aufgelaufen sein – alle, die dabei waren, erzählen noch heute in Superlativen davon. 1980 trat man während 95 Tagen an der Gartenausstellung Grün 80 in Basel bis zu 12-mal am Tag auf!

Nach weiteren Hits wie «Dä söll emal choo» oder «Wänn de Böögg verbrännt» gab das Trio am 29. Dezember 1981 im Kirchgemeindehaus Dübendorf sein vermeintliches Abschiedskonzert. Man war jetzt 20 Jahre unterwegs und hatte inzwischen 2500 Bühnenauftritte bestritten, 700 000 Langspielplatten und über eine Million Singles verkauft, Ehefrauen und Kinder waren längst viel zu kurz gekommen.

Nun machten sich die Dübendorfer Honoratioren Gedanken darüber, wie dem Trio gebührend danke gesagt werden könnte. Dass es mit drei Blumensträssen nicht getan war, war klar. Nach einigem Überlegen war man sich einig, die Brüder Eugster sollten etwas erhalten, was vor ihnen noch niemand bekommen hatte. Der Stadtrat der Stadt Dübendorf schuf die Dübendorfer Kulturmedaille. Und so erhielt das Trio Eugster die Ausgaben 1, 2 und 3 in Silber aus den Händen von Stadtpräsident Dr. Max Trachsler. Seine Laudatio, sie steht auch im Heimatbuch 1982, soll hier nochmals aufgezeichnet werden: «Diese Ehrung soll Ausdruck der Dankbarkeit sein, dass Sie den

Das Trio Eugster

Namen unserer Stadt in die weite Welt hinausgetragen haben. Die Ehrung soll aber auch eine Anerkennung sein für Ihr Bemühen, unserem Volk etwas zu geben: Nach Jahren der Hochkonjunktur, der Betonung des Materiellen, erhält das Gefühlsmässige einen erhöhten Stellenwert. Mit Ihren Liedern, die Sie dem Volk abgelauscht haben, sind Sie dem zeitgemässen Bedürfnis nach dem Gemütvollen, dem Vertrauten, dem Heimatlich-Geborgenen, dem Gemütlich-Fröhlichen entgegengekommen. Sie haben Dinge vermittelt, die wir kennen, die unserem Wesen entsprechen. Darum hat das Volk mitgemacht – und Sie ihrerseits zu neuem, unablässigem Tun angespornt. Das ist das Geheimnis des Erfolges: Sie haben den Kontakt mit dem Volk nicht verloren, im Besonderen mit unserem eigenen Volksschlag. Mit Ihrer Arbeit haben Sie Dübendorf geehrt: Mit Ihrer volksverbundenen Kunst haben Sie eine Selbstdarstellung unserer ureigensten Wesensart gefunden. Dafür danken wir Ihnen als Dübendorfer sehr herzlich.»



Das Trio Eugster auf der Teleboy-Showtreppe mit Ekkehard Fritsch, Paola, Hazy Osterwald und dem Fernsehballlet.

Nun hätte es also etwas weniger stressig werden sollen. Doch – frei nach Wilhelm Busch – kam es auch hier anders, als man denkt. Kurz nach diesem Abschiedskonzert erhielt das Trio vom Schweizer Fernsehen das Angebot, eine eigene Samstagabend-Show zu präsentieren. Da ein solches Highlight im Palmarès der Brüder noch fehlte, konnte und wollte man nicht Nein sagen. Das Buch zur Show schrieb Charles Lewinsky, der spätere Autor von «Fascht e Familie». Die musikalische Direktion lag natürlich bei Alex Eugster. So produzierte man in den nächsten drei Jahren 16 Folgen von «Iischtüige bitte» im Bahnhof «Näbewil». Pro Sendung mussten vom Trio jeweils drei neue Schlager eingesungen werden, davon einer immer zusammen mit einem



1981: Kliby und Caroline mit Guido, Vic und Alex Eugster in der Samstagabend-Show «Tele-boy». Nicht nur Singen machte Spass, genauso das Zusammensein mit berühmten Stars. Von Josephine Baker über Hazy Osterwald, Pepe Lienhard, Udo Jürgens, Beny Rehmann, Peter Reber bis zu Harald Juhnke kannte man alle und erlebte mit ihnen unendlich viele Geschichten.



Die drei Dübendorfer Stimmungskanonen – es war nicht immer nur eitel Freude, sondern auch harte Arbeit.

internationalen Star, wie zum Beispiel Harald Juhnke, Mary Roos, Vicky Leandros und vielen anderen mehr. Die Sendungen dauerten als Samstagabend-Unterhaltungssendung immer 90 Minuten und nahmen mindestens drei Wochen für Proben und Aufnahmen in Anspruch. Diese Zeit war nötig, weil die ganze Sendung live ausgestrahlt wurde. Keine Frage, dass in dieser Zeit zu Hause Familie und Geschäft wieder zu kurz kamen.

Doch nun trat eine zehnjährige Pause ein, welche Vic mit Auftritten mit Sepp Trütsch und dem Plattenvertrieb überbrückte. Guido befasste sich wieder mit Immobilien, und Alex betrieb sein Tonstudio. An privaten Anlässen und Kirchenkonzerten war das Trio nur noch ganz selten zu hören, bis man 1994 mit dem Panflötisten Peder Rizzi einige abendfüllende Weihnachtskonzerte veranstaltete. Darauf trat das Trio





Das Trio Festivo, Daniel Schneider (Klarinette), Roland Guéneux (Piano), Jörg Eichenberger (Cello), und Alex, Guido und Vic Eugster im Konservatorium Zürich 1994.

Festivo, drei Berufsmusiker mit Konzertdiplom, mit der Idee an die Eugsters heran, gemeinsam aufzutreten und Klassik und Unterhaltung zu verbinden. Daraus entstanden erste Konzerte, welche in einer Weihnachtskonzerttournee gipfelten, die alle Erwartungen übertraf: Bei der Premiere war das Zürcher Grossmünster am gleichen Abend zweimal ausverkauft, desgleichen das Berner Münster und weitere Konzerte in verschiedenen Schweizer Städten. Dass ein Unterhaltungstrio mit klassischen Konzerten und besinnlicher Musik derart erfolgreich war, darf schon als ungewöhnlich bezeichnet werden. Am Erfolg war immer Hugo Dudli massgeblich beteiligt. Er verstarb 2005 leider allzu früh. Er war jahrelang in Luzern und Basel als Professor für Kirchenmusik tätig gewesen und als Chorleiter weit herum eine Kapazität. Dass er für das Trio Eugster immer wieder neue Kompositionen schrieb, zeigt, dass er an die drei Sänger aus Dübendorf glaubte und sie für fähiger hielt, als nur in Festhütten aufzutreten. Diese Tatsache war für Alex, Guido und Vic am Schluss ihrer Karriere das grösste Kompliment.

Hits, die Schweizer Musikgeschichte schrieben

Oh läck du mir am Tschöppli
De Pantoffelheld
Ganz de Bappe
Dörf's es bitzli meh si
Mueter gimmer es Butterbrot
En Kafi mit Schnaps
Sitzed si, hocked si, nämend si Platz
E suuberi Sach
O Walesee
Brötli händ Si kei gha
D'Metzgete
Das muess en Viirus si
S'Ankebälleli
Dä söll emal choo!
Expertise Tango
Jetzt muess de Buuch wegg
Wänn de Böögg verbrännt,
wird's Früehlig
De Turi und sin Bass
Fröilein, s'isch öppis abegheit

Grosse Auftritte

Im Zürcher Hardturmstadion beim Match Schweiz-Türkei: 25000 Zuschauer und Zuhörer am 26. September 1971, Resultat 4:0.

Eidgenössische Schwing-, Musik-, Hornusser- und Turnfeste, immer mit 5000 bis 10000 Zuhörern.

Grosse Galas für ACS, TCS, Migros, Coop, LVZ, Banken, Versicherungen und viele andere namhafte Schweizer Firmen. Manche Songs, die später grosse Hits wurden, entstanden für solche Anlässe.

Fernsehauftitte auf allen Kanälen wie «Musik ist Trumpf», «Krug zum grünen Kranze», «Musikantenstadl», «Teleboy», «Doppelter Engel», «Musik und Gäste», Jasssendungen und, und, und.

EMPA: 125 Jahre in Zürich und Dübendorf

Manch ein Rätsel hat die Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (EMPA) seit ihrer Gründung im Jahr 1880 schon gelüftet. Hat die Tinte der im «Stern» veröffentlichten Hitler-Tagebücher untersucht und diese als Fälschung entlarvt. Hat jüngst die Ursache für den Materialriss des Seils bei der Schilthornbahn geklärt. Die Ergebnisse des Forschungsinstituts finden weltweit Beachtung und Anerkennung. Heute verfügt die EMPA, die wie die ETH Zürich und die EPF Lausanne dem Rat der Eidgenössischen Technischen Hochschulen (kurz: ETH-Rat) unterstellt ist, an ihrem Hauptsitz in Dübendorf und ihrer Filiale in St. Gallen über insgesamt 720 Arbeitsplätze und ein Budget von rund 130 Millionen Franken. Doch die Anfänge der erfolgreichen und weltweit anerkannten Institution waren überaus bescheiden. Das 125-Jahr-Jubiläum der von einer reinen Materialprüfungs- zur Forschungsanstalt avancierten Institution nimmt Professor Urs Meier, stellvertretender Direktor der EMPA, zum Anlass für einen Rück- und Ausblick auf die Vergangenheit und Zukunft dieses traditionsreichen Schweizer Unternehmens, das seit 1962 in Dübendorf ansässig ist.

Als die alte Tante «Neue Zürcher Zeitung» am 14. Januar 1880 ihren 100. Geburtstag feierte, wurden an der gerade erst 25 Jahre alt werdenden ETH die letzten Vorberei-

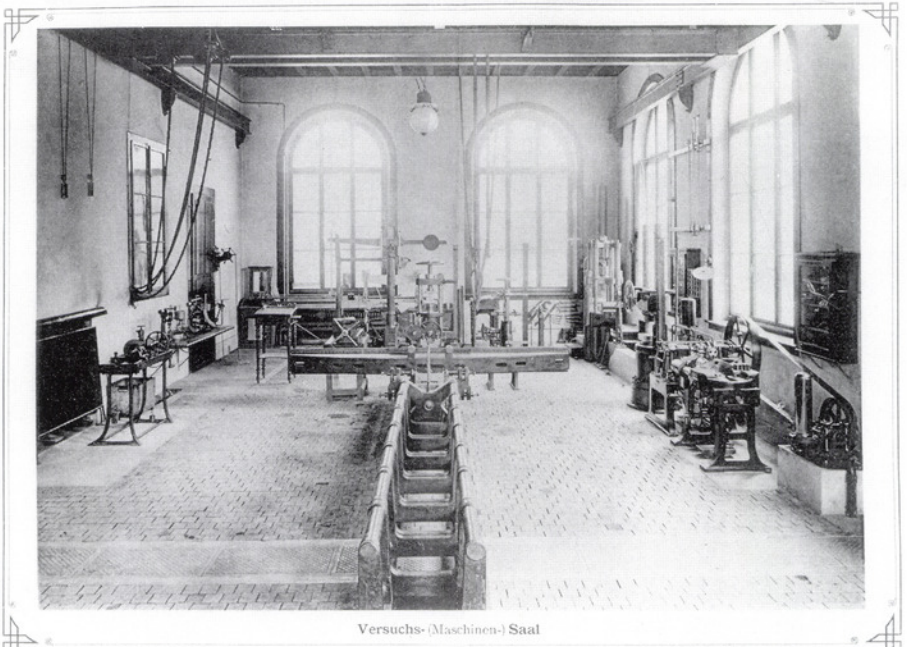


Das neue Gebäude der EMPA um 1891, nördlich ETH-Hauptgebäude, Leonhardstrasse 27.

tungen zur Geburt der ersten Tochter, der EMPA, getätigt. Im Zürcher Hochschulquartier spricht man auch heute noch von der «alten EMPA» und meint damit das gelbe Gebäude an der Leonhardstrasse 27, nördlich des Semperbaus des Polytechnikums. Es ist das erste eigene Gebäude, das die EMPA 1891 bezog. Heute befindet sich dort das ETH-Hightech-Institut für Leichtbau. Die Dübendorfer Bauten der «neuen EMPA» sind mittlerweile auch ins Alter gekommen, wurden sie doch hauptsächlich zwischen 1961 und 1962 bezogen. Die meisten Laboratorien haben bereits Innen- und Aussensanierungen hinter sich. Die letzten Aussensanierungen werden nach über 40 Jahren dieser Tage ausgeführt.

MATERIALPRÜFUNGS-ANSTALT AM SCHWEIZ POLYTECHNIKUM IN ZÜRICH

Taf. 12



Versuchs- (Maschinen-) Saal

1892

Versuchs- oder Maschinensaal der Eidg. Anstalt zur Prüfung von Baumaterialien (EMPA) um 1891 mit der Werder'schen Festigkeitsprüfmaschine von 1877.

Der Durchstich des Gotthard-Bahntunnels wird gefeiert, Johanna Spyri schreibt «Heidi», der «Nebelspalter» berichtet über den Raubritter-Kapitalismus im schweizerischen Eisenbahnbau, und der Bauingenieur und Professor Ludwig von Tetmajer gründet im Keller des Semper-Hauptgebäudes des Polytechnikums die Anstalt zur Prüfung von Baumaterialien – die heutige EMPA. Wir schreiben das Jahr 1880.

In den Siebziger- und Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts herrscht in der Schweiz ein Wirtschaftsboom, der mit jenem im heutigen China vergleichbar ist. Eisenbahnlinien werden um die Wette gebaut. Stahlbrücken lösen solche aus Naturstein ab. Erste Bauwerke des kürzlich in Frankreich erfundenen Eisenbetons finden Bewunderung. Es gibt in der Schweiz aber keine unabhängige, kompetente Institution, die in der Lage wäre, die Festigkeiten dieser modernen Baustoffe zu messen. Brücken stürzen ein, und Eisenbahnzüge entgleisen infolge von Ermüdungsbrüchen in den Schienen. Die Bevölkerung ist mit dieser Situation sehr unzufrieden. Es ist ein natio-



Alle Berichte der Eidg. Anstalt zur Prüfung von Baumaterialien wurden von Hand geschrieben. Hier der verantwortliche Kanzlist Th. Holzer in seinem Element, um 1900.

nales Bedürfnis, eine unabhängige, auf hohem wissenschaftlichem Niveau arbeitende Institution zu schaffen, die sich effizient dieser Fragestellungen annimmt. Die junge EMPA kümmert sich, im Schosse ihrer gerade 25 Jahre alt gewordenen Mutter, schnell und sehr erfolgreich um diese Probleme.

Einstürzende Brücken, explodierende Gasflaschen

In den ersten Jahren ist EMPA-Direktor von Tetmajer praktisch auf sich gestellt: Feste Mitarbeiter hat er keine. Seine Forschungsanstalt ist anfänglich in einem Pavillon zwischen den Geleisen nahe den Eisenbahnwerkstätten in Zürich untergebracht, ohne Wasser und Heizung. Der Bund unterstützt das Institut mit jährlich 7000 Franken.

Die erste grosse Bewährungsprobe stellt die im Auftrag des Bundesrats durchgeführte Untersuchung an der 1891 in Münchenstein eingestürzten Eisenbahnbrücke dar. Der Erbauer dieser Brücke ist kein Geringerer als der weltberühmte Turmbauer Alexandre Gustave Eiffel. Von Tetmajer liefert den Untersuchungsbericht in weniger als drei Monaten in gedruckter Form ab. Eiffel wird vor Gericht aufgrund dieses Berichts freigesprochen. Von Tetmajer zeigt, dass Eiffel sich an den Stand der Technik gehalten hat, dieser Stand aber ungenügend ist. Das von von Tetmajer vorgeschlagene neue Bemessungsverfahren geht in die Lehrbücher der Brückenbauer ein und begründet erstmals den Weltruf der EMPA.



Ludwig von Tetmajer, Gründer der EMPA, um 1883.

Hochdruckgasflaschen spielen in der Medizin und in der Industrie Ende des 19. Jahrhunderts eine zunehmend wichtige Rolle. Immer wieder explodieren jedoch solche

Flaschen und reissen Menschen in den Tod. Für den Bundesrat ist die folgsame und in der Technik erfolgreiche Tochter EMPA die prädestinierte Institution, hier rasch Remedur zu schaffen.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden in der Schweiz riesige Talsperren gebaut. Es ist klar, dass für die im äussersten Südosten des Kantons Graubünden oder Südwesten des Wallis stehenden Bauwerke nicht der am besten geeignete Kies aus dem Rafzerfeld hingekarrt werden kann. Aus minderwertigen lokalen Zuschlagstoffen wird mit an der EMPA entwickelten, massgeschneiderten Rezepturen unter schwierigen Bedingungen ein Beton hergestellt, der höchsten Anforderungen genügt.

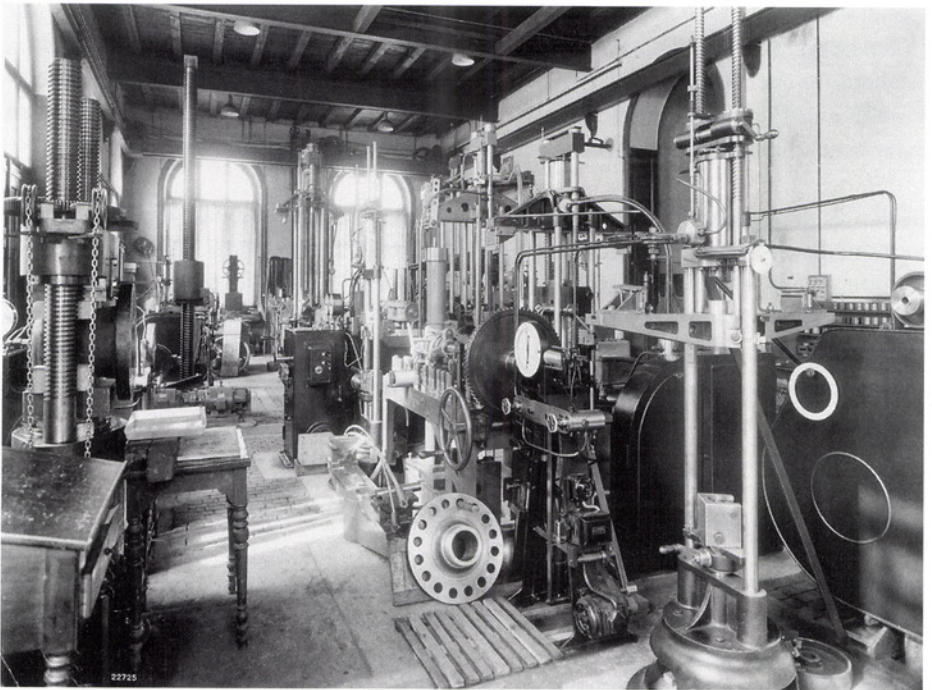


Die Labormannschaft der EMPA um 1900. Es sitzen, von links: Brunner, Zschokke, Stahel.

Auch das lokale Anmachwasser bereitet wegen seiner chemischen Zusammensetzung oft Sorgen. Ingenieure und Chemiker der EMPA erarbeiten von Fall zu Fall nachhaltige Lösungen. Es darf generell festgestellt werden, dass Nachhaltigkeit, lange bevor in den vergangenen Jahren dieser Ausdruck zu einem Schlagwort wurde, in der gesamten Geschichte der EMPA eine wichtige Richtschnur war, nach der sehr konsequent und auf nachdrückliche Art und Weise gehandelt wurde.

Wachstum und Umzug nach Dübendorf

Bis 1920 entwickelt sich die EMPA personell gemächlich von einem auf zwei Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit dem Amtsantritt von Mirko Roš 1921 als



Das Gedränge in der «alten EMPA» kurz vor dem Umzug nach Dübendorf.

Direktor und einer Erhöhung der Preise für Industrieaufträge verdoppelt sich der Personalbestand alle 10 Jahre. Die EMPA platzt im Hochschulquartier aus allen Nähten. Es werden provisorische Laboratorien in Industriehallen in Schlieren und in Baracken auf dem Adlisberg bezogen.

1962 ist es soweit. Das Personal darf von Zürich in modernste Laboratorien mitten auf der grünen Wiese in Dübendorf umziehen und ist bestens ausgerüstet, zusätzlich neue Aufgaben von nationaler Bedeutung zu übernehmen. Aus der Anstalt zur Prüfung von Baumaterialien ist eine universelle Materialprüf- und Versuchsanstalt von weltweiter Anerkennung geworden.

1979 initiiert Dr. Werner Jutzi an der EMPA das nationale Messnetz NABEL für die Überwachung von Luftfremdstoffen. Dessen Wert können wir heute am grossen internationalen Interesse abschätzen. So haben sich kürzlich 30 Bürgermeister grosser chinesischer Städte in Dübendorf dafür interessiert. Die Ergebnisse des Messnetzes erlauben es beispielsweise klar zu beweisen, dass die durch die Luftreinhalteverordnung 1986 angeordnete Reduktion des Schwefelgehalts in unserem Heizöl zu einer beachtlichen Reduktion des «sauren Regens» geführt hat.

In den Siebzigerjahren beginnt auch in der Schweiz das Zeitalter der Raumfahrt. Verschiedene Schweizer Firmen werden mit der Unterstützung der EMPA geschätzte Zulieferer bei der europäischen Raumfahrtbehörde ESA und teilweise sogar der amerikanischen NASA. Glanzpunkte für die EMPA sind die Zertifizierungen der vor allem durch die Contraves und Ruag gebauten Nutzlastverkleidungen für ESA und NASA in der grossen Experimentierhalle der EMPA; so auch für die neueste Ariane-V-Rakete.

Exportschlager für Schweizer Firmen

1982 herrscht Finanzknappheit beim Bund. Gemäss einem Vertrag zwischen der Stadt Lausanne und der Eidgenossenschaft muss der neue Campus der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne so schnell wie möglich in Ecublens gebaut werden. Um Lausanne und dem Bund in dieser schwierigen Situation entgegenzukommen, verzichtet die EMPA-Direktion vorläufig freiwillig auf 25 Millionen Fran-

ken für das bereits fertig geplante Laboratorium für polymere Werkstoffe. Angesichts der Bedeutung dieses Werkstoffs fällt dieser Entscheidung schwer. Die EMPA-Leitung will Geduld üben und mit dem guten Beispiel vorangehen. Quasi zum «Dank» dafür lanciert 1984 die EPF Lausanne den ersten massiven Angriff gegen die EMPA. Diese sei nur ein Dienstleistungsbetrieb und müsse abgebaut werden. Mit dieser Begründung fordert das Direktorium der EPF Lausanne 25 Prozent des EMPA-Budgets. Der Präsident der ETH Zürich, Professor Heinrich Ursprung, rettet die Situation, indem er vorschlägt, der erfolgreiche Unternehmer Nicolas Hayek solle die EMPA durchleuchten. Hayek attestiert der EMPA die grosse Qualität und Bedeutung ihrer Arbeit. Er schlägt aber auch einen strategischen Wechsel in Richtung vermehrter Forschung vor. Die EMPA heisst seither «Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt». Prüfung und Forschung stehen nun etwa im Verhältnis eins zu eins.

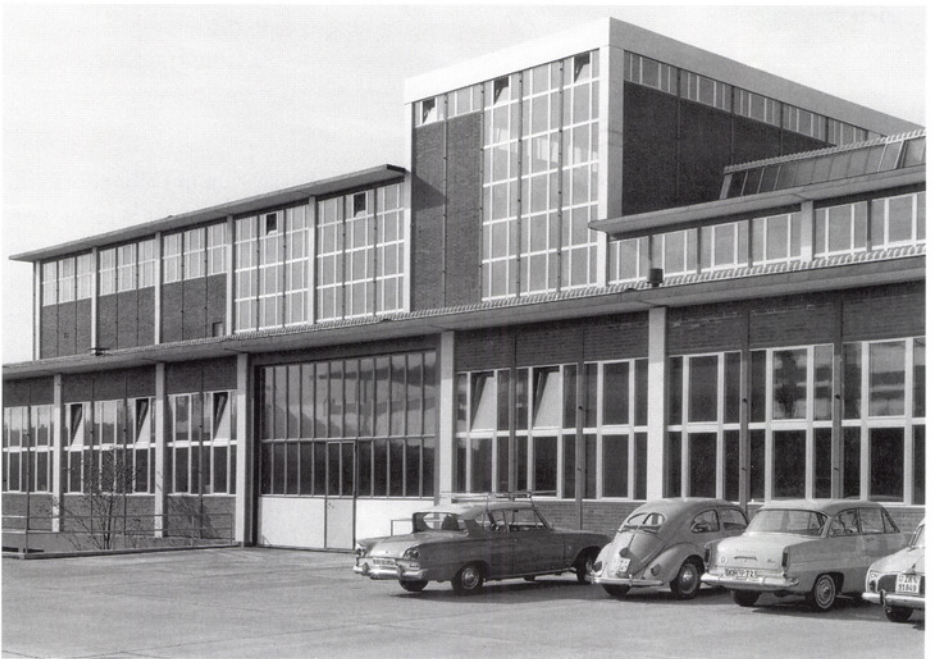


Bild der neuen Bauhalle 1962 in Dübendorf: «Einige der Versuchshallen in Dübendorf erinnern an eine moderne Fabrik.»

Der Lausanner Angriff ist vorerst abgewehrt. Unter Heinrich Ursprung als neuem ETH-Ratspräsidenten blüht die EMPA von 1987 bis 1990 aus ihrem «Mauerblümchen-Dasein» richtiggehend auf und vermag sich gegenüber ihren Geschwistern im ETH-Bereich, der ebenfalls in Dübendorf angesiedelten Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG), dem Paul Scherrer Institut (PSI) in Villigen sowie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf, eindeutig zu profilieren.

Routinetätigkeiten, wie beispielsweise die Prüfung von Druckbehältern, werden für alle Beteiligten erfolgreich privatisiert. Dies erlaubt den Bereich Forschung signifikant zu verstärken. Verfahren zur Verstärkung von Bauwerken mit Materialien aus Raum- und Luftfahrt werden sehr erfolgreich lanciert. Die ursprünglich verrückt klingende Idee ist heute Stand der Technik und zu einem Exportschlager für Schweizer Firmen geworden.

Traum vom «Nano-Valley Glatt»

Ende der Neunzigerjahre zieht die Nanotechnik in die Laboratorien in Dübendorf ein, welche die Welt der Atome und Moleküle erforscht. Das Szenario ist wieder vergleichbar mit jenem der Gründerzeit. Nun geht es nicht mehr um die Festigkeit von metallischen Bauteilen im Meterbereich, sondern um Materialeigenschaften im Bereich eines Millionstelmmillimeters. Es ist wiederum – wie schon 1880 – ein nationales Bedürfnis, eine unabhängige, auf sehr hohem wissenschaftlichem Niveau arbeitende Institution zu haben, die sich effizient der Probleme annimmt. An der EMPA wird von einem «Nano-Valley Glatt» geträumt.

Dies bleibt vorläufig ein Traum, weil die Kräfte der Führung wieder einmal im Abwehrkampf gebunden werden. Denn die Auseinandersetzungen mit Lausanne gehen leider weiter. 1996 findet eine von internationalen Experten durchgeführte Evaluation der Materialwissenschaften zwischen der EPF Lausanne, der ETH Zürich und der EMPA Dübendorf statt. Die Institute in Zürich und Dübendorf schneiden sehr gut ab. Die EMPA erhält sogar das Prädikat «Weltklasse-Laboratorium», während der Bereich Materialforschung in Lausanne lediglich als «gut» eingestuft wird. Doch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EMPA können sich über ihr hervorragendes

Abschneiden nicht lange freuen. Im Nachhinein wird bekannt, dass Lausanne auf einen Dübendorfer Flop gehofft hatte, um deren Finanzetat übernehmen zu können. Die EMPA war in ihrer 125-jährigen Geschichte fast immer eine sehr tüchtige und angepasste Tochter ihrer Schöpferin, der Schweizerischen Eidgenossenschaft. War sie zu angepasst, und kam sie deshalb im Gegensatz zu den meisten ihrer Geschwister, wie zum Beispiel der EAWAG in Dübendorf, immer wieder unter die Räder?

Auseinandersetzungen mit Lausanne

Ein weiterer Schlag gegen die EMPA erfolgte in diesem Frühjahr aus Lausanne: Im Februar wird bekannt, dass der ETH-Rat, dem die EMPA und ihre Geschwister unterstehen, auf Veranlassung von Patrick Aebischer, dem Präsidenten der EPF Lausanne, die Verlegung der EMPA von Dübendorf nach Lausanne prüfe, weil erst durch



Tag der offenen Tür am 25. Juni 2005; Forschungspfade.



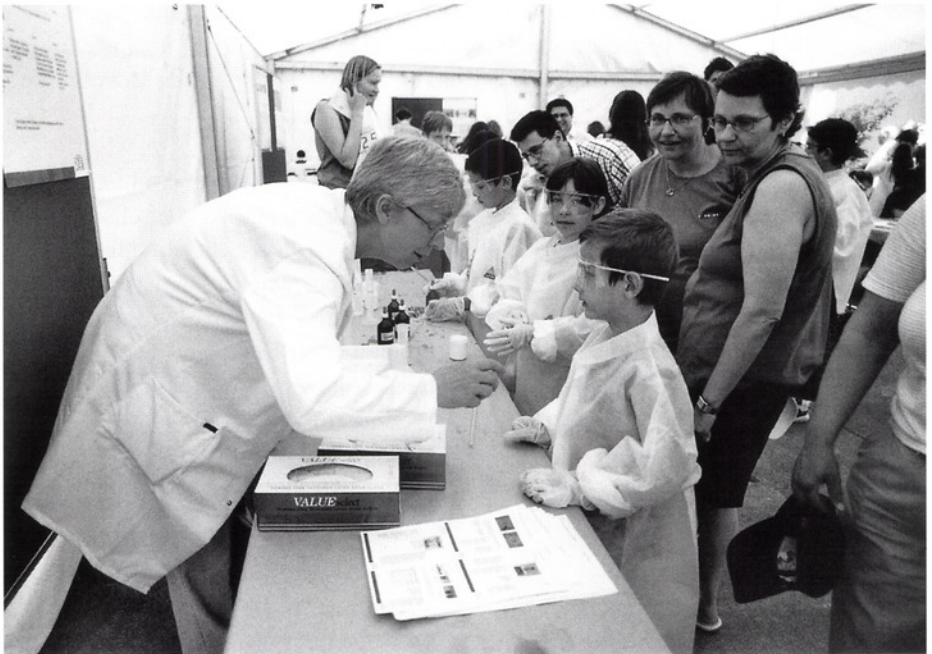
Tag der offenen Tür am 25. Juni 2005; interessierte Besucher.

die Nähe von Hochschule und Forschungsinstitut ein optimaler Austausch zwischen Forschung und Lehre stattfinden könne. Während man die Idee in der Westschweiz begrüsst, hagelt es aus Zürich und Dübendorf Proteste von Politik und Wirtschaft. Im Sommer dann die Entwarnung: Der ETH-Rat entscheidet sich gegen die Verlegung der EMPA nach Lausanne und befürwortet stattdessen die Bildung eines Netzwerks zwischen der Hochschule und der Forschungsanstalt unter der operativen Leitung der EPF Lausanne.

Obwohl der erneute Lausanner Angriff somit vorläufig als pariert gelten darf, kann von einer gewonnenen Schlacht noch keine Rede sein. Denn die Zürcher Regierungsrätin Regine Aeppli, die sich energisch für den Standort Dübendorf eingesetzt hat, äussert in der NZZ vom 28. Juni die Befürchtung, dass die EMPA auch «mit dem vorliegenden Szenario über den Tisch gezogen» werden könnte: «Wenn Lausanne als «Leading House» über diesen Wissenschaftsbereich bestimmt, kann es sich die Filet-

stücke der Materialwissenschaften sichern und die EMPA auf diese Weise langsam «ausbluten» lassen.» Der Tages-Anzeiger schreibt ein paar Tage vorher: «Zürich hat nichts mehr zu verschenken.» Aus dem Kanton Zürich kommt ein Sechstel der Bevölkerung. Er zahlt einen Viertel der direkten Bundessteuern, erhält aber nur knapp einen Neuntel der Bundesbeiträge an die Kantone.

Es entspricht dem Demokratieverständnis der Mehrheit unserer Bevölkerung, Minderheiten in unserem Lande – also vor allem auch der Romandie – mit Respekt zu begegnen. Die Geduld der Mehrheit darf aber andererseits nicht systematisch von einer Minderheit überstrapaziert werden. Heinrich Kleists Sprichwort: «Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht», darf nicht eintreten. Zeitweise hatte man aufgrund der Ereignisse in der ersten Hälfte des Jahres 2005 den Eindruck, es gehe nicht mehr um inhaltliche Kompromisse, sondern um eine machtversessene Bildungspolitik.



Tag der offenen Tür am 25. Juni 2005; Kinder in Aktion.

Werbung für «Technologiestandort Dübendorf»

Trotz allem: Es gibt auch aus der Gegenwart viel Erfreuliches zu berichten. Die EMPA-Spin-off-Firma Carbo-Link zum Beispiel, die Zuelemente aus modernsten Werkstoffen produziert, ist nicht nur Hoflieferant der America's-Cup-Yachten wie Alinghi, sondern auch des weltweit grössten Kranherstellers geworden, und hat damit in Dübendorf neue, interessante Arbeitsplätze geschaffen. Weitere attraktive Spin-off-Firmen stecken in der Pipeline und dürften bald das Licht der Welt erblicken. Alle werben zusammen mit ihrer Mutter EMPA weltweit für den erstklassigen «Technologiestandort Dübendorf».

«Geduld ist die Kunst zu hoffen», sagte der deutsche Philosoph Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768–1834). In diesem Sinn versuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EMPA, deren Nerven in den vergangenen Jahren durch ihre Oberbehörde teilweise unfair strapaziert wurden, Geduld zu üben, positiv vorauszublicken und weiterhin mit grossem Einsatz der Schweiz und deren Bevölkerung zu dienen.

125 Jahre Erfolg im Rücken geben Vertrauen und Zuversicht. Mit der weiteren Unterstützung der Behörden von Dübendorf, des Kantons Zürich und der Ostschweiz wird die EMPA im Jahre 2030 zu ihrem 150. Geburtstag wiederum die Bevölkerung zu einem grossen «Tag der offenen Tür» einladen dürfen, wie dies am vergangenen 25. Juni der Fall war. 10000 Personen folgten an diesem traumhaften Samstag der Einladung, die modernen Laboratorien in Dübendorf zu besuchen. Die positiven Reaktionen von Jung und Alt waren überwältigend und geben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine starke Leistungsmotivation, in den vorgestellten EMPA-Forschungsprogrammen «Nanotechnologie», «Adaptive Werkstoffsysteme», «Technosphäre-Atmosphäre», «Werkstoffe der Energietechnik» und «Der gesunde Mensch» weiterhin Weltklasseleistungen zu erbringen.

Countdown für den Militärflugplatz

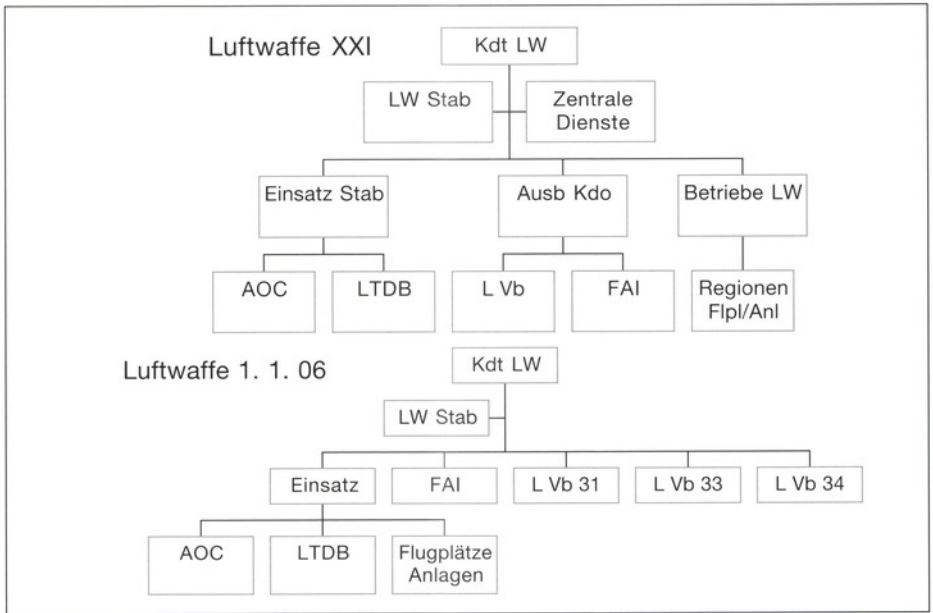
Schliessung nach genau 100 Jahren Fliegerei in Dübendorf?

Schwere Aufgabe für die Betriebsleitung

«Schon vor drei Jahren begann ich meinen Leuten zu empfehlen», sagt Hans-Peter Erni, Leiter der Betriebe Luftwaffe, in seinem spartanisch eingerichteten Büro, «wer einen guten Job findet, soll die Gelegenheit nutzen.» Der Elektroingenieur und Miliz-Generalstabsobersr Erni hat gut vorausgeschaut, denn im Juli 2005 hat Bundesrat Samuel Schmid das neue Stationierungskonzept der Armee bekannt gegeben und damit die definitive Einstellung des Jetbetriebs in Dübendorf auf Ende Jahr und die Schliessung des Flugplatzes ab 2010 oder 2014 verfügt. Nach dieser Entscheidung steht Erni vor der schweren und undankbaren Aufgabe, den Betrieb aufzulösen und die Restbestände den Nachfolgeorganisationen zu übergeben, bis er 2006 auch selbst eine neue Funktion übernimmt.

Ist der bundesrätliche Entscheid unwiderruflich? «Wichtig ist nicht nur, wo geflogen wird, sondern auch, wie viel», sagt Erni. Er erklärt, dass nun für jeden Standort ein neuer Lärmbelastungskataster erstellt wird, der die Anzahl geplanter Flugbewegungen berücksichtigt und den kantonalen Behörden zur Vernehmlassung vorgelegt wird. Das Resultat fliesst in den Sachplan Militär, das Gegenstück zum zivilen Sachplan Infrastruktur Luftfahrt (SIL), und ist gegen Ende 2006 vom Bundesrat zu genehmigen. In Sion und Meiringen könnte sich dank der Initiative von Franz Weber und der IG für weniger Fluglärm in der Alpenregion noch beträchtlicher Widerstand gegen die Militärfliegerei regen. Solche Aktionen werden aber wohl kaum die Kampfjets nach Dübendorf zurückholen.

Am 1. Januar 2006, nur zwei Jahre nach Einführung der Armee XXI, tritt eine neue Umstrukturierung der Luftwaffe in Kraft (Grafik). Die Betriebe Luftwaffe (ehemals Bundesamt für Betriebe der Luftwaffe) in Dübendorf werden aufgelöst. Rund die Hälfte des Personals bleibt als logistische Basis in Dübendorf und gehört zum Logistikzentrum Hinwil, die andere Hälfte wird als Dienststelle dem Flugplatz Emmen zugeteilt. Das traditionsreiche Überwachungsgeschwader (UeG) wird aufgelöst, und die Piloten werden auf die anderen Einsatzflugplätze verteilt. Das Dübendorfer Heli-Geschwader wird neu Emmen, die F/A-18-Hornet-Staffel Meiringen unterstellt. Wichtige Bestandteile der Luftwaffe werden jedoch in Dübendorf bleiben. Die grösste Organisationseinheit ist der «Einsatz Luftwaffe» mit rund 200 Mitarbeitern. Dazu gehört die Operationszentrale der Luftwaffe, die ins Skyguide-Gebäude zieht und von hier aus die Operationen in der ganzen Schweiz steuert, obwohl gerade hier



Neuorganisation der Luftwaffe – Abkürzungen

Kdt LW Kommandant Luftwaffe *LTDB* Lufttransportdienst des Bundes
AOC Operationszentrale der LW *L Vb* Lehrverband
FAI Fliegerärztliches Institut

nicht mehr geflogen wird. Die Skyguide-Leute brauchen keine Flugzeuge zu sehen und zu hören, nur modernste Kommunikationstechnik wird verlangt. Das Fliegerärztliche Institut bleibt ebenfalls in Dübendorf. Der Lehrverband 34 (Führungsunterstützung) ist wie bisher mit Kaserne und Rekrutenschule in Dübendorf stationiert, während der Lehrverband 31 (Flieger) in Payerne und der Lehrverband 33 (Fliegerabwehr) in Emmen ist. Die Flächenflugzeuge sollen noch zwei Jahre bleiben. Wir

Folgende Doppelseite:

Blick Richtung Südosten über die Dübendorfer Seite des Flugplatzes. Im Vordergrund die Dienstgebäude und der Haupteingang an der Wangenstrasse, nach rechts hinten folgt die Halle 8 für Kampffjets und das Flieger Flab Museum. In der Ferne leuchtet der Greifensee.





werden also weiter die rot-weissen Super-King-Air der Swisstopo und die Schleppflugzeuge für die Fliegerabwehr sehen, bis sie auf 1. Januar 2008 ebenfalls abgezogen werden. Ungefähr um jene Zeit muss Dübendorf aktiv werden, wenn es die Option auf Verbleib der Helikopter bis 2014 einlösen will.

Welche Veränderungen macht das Personal durch? «Bis jetzt mussten wir keine Kündigungen aussprechen», sagt Erni stolz, «wer 2005 ging, fand einen Job oder konnte frühzeitig in Pension gehen.» Die Anzahl Arbeitsplätze im Flugbetrieb ging innert drei Jahren von 250 auf 120 zurück. Wer aber jetzt noch da ist, hat wenigstens für 2006 und 2007 einen sicheren Arbeitsplatz. Die spezifischen Aufgaben bestehen weiter, jedoch ist der Arbeitsort nicht in jedem Fall Dübendorf. Die Vorgabe des Bundes, bis im Jahr 2010 in der ganzen Armee 2500 Stellen zu streichen, wirkt sich bereits heute gravierend aus. Die Personalabgänge haben empfindliche Lücken hinterlassen. In der Helikopter-Halle 10 arbeiten derzeit nur noch drei Leute aus Dübendorf (die anderen sind in den Kosovo und nach Bosnien abkommandiert). Für die letzte Wiederaufnahme des Jetbetriebs im Herbst 2005 musste Personal von anderen Flugplätzen kommen, die selber knapp dotiert sind. Früher war der Betrieb Dübendorf stolz auf seine Lehrlingsausbildung in verschiedenen Sparten. Nachdem die Lehrlinge schon vor einigen Jahren zur ausgelagerten Firma Ruag gingen und seither nur noch Elektroniker und Polymechniker umfassten, werden selbst die Polymechniker ab 2006 anderswo unterkommen müssen.

Weniger rasch als der Personalbestand wird sich der Flugplatz ändern. Die 2355 Meter lange Piste bleibt vorerst bestehen. Ausgerechnet im Jahr des Schliessungsentscheides bewies Dübendorf zweimal seinen Wert als Ausweichflugplatz, zuerst anlässlich des WEF Davos, dann infolge der Überschwemmungen in weiten Teilen der Schweiz. Dübendorf ist auch eine wertvolle Basis, wenn die Elite zu gemeinsamen Übungen im süddeutschen Raum startet, zu mittels Störsendern erschwerten Bedingungen. Ab Payerne wird die mögliche Verweildauer erheblich kürzer sein. Wenn Kampffjets weiterhin in Dübendorf landen sollen, muss allerdings nicht nur die Piste, sondern auch die Kabelfanganlage gewartet werden. Gemäss einer anderen Option will das Militär nur noch einen Teil der Piste, etwa 800 Meter, unterhalten. Die Hallen bleiben alle noch in Betrieb, mit Maschinen, Schneeschleudern, Büros und Werkstätten. Wie die Hallen später genutzt werden, hat Erni nicht zu entscheiden, das liegt bei den zuständigen Instanzen von Bund, Kanton und Gemeinden.



Nach 33 Dienstjahren in Dübendorf ein neues Leben in Payerne: Christian Jakob schildert dem Autor seine Situation.

Momentaufnahme auf dem Flugplatz

Begleitet von Kurt Dätwyler, dürfen der Autor und der Fotograf dieses Artikels an einem schönen Herbsttag in den letzten Monaten des Jetbetriebs einen Rundgang durch den Flugplatz machen. Im Vordergrund dieser Momentaufnahme stehen die betroffenen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Zuerst besuchen wir Christian Jakob an seinem Arbeitsplatz. Er kam 1972 gleich nach der Lehre auf den Flugplatz Dübendorf. Als Flugzeugmechaniker war er seither immer in der Halle 8 für Kampffjets zuständig; dazu kamen weitere Aufgaben wie das Feuerwehripikett. In seinen 33 Dienstjahren hat er viel erlebt. Besonders spannend und anforderungsreich waren jeweils die Umschulungen auf neue Flugzeugtypen. Als Gruppenführer trägt er die Verantwortung für zwei Flugzeuge. Die Wartung geschieht in enger Zusammenarbeit zwischen Mechaniker und Piloten. Nur dank 100 Prozent Zuverlässigkeit und Teamgeist können diese teuren Maschinen aufsteigen und mit ihren Piloten sicher zurückkehren.

Countdown für den Militärflugplatz

Mit der angekündigten Schliessung des Flugplatzes ist für Jakob eine Welt zusammengebrochen, selbst wenn er bereits seit einigen Jahren mit dieser Möglichkeit rechnen musste. Er bewarb sich schon intensiv um andere Stellen, bekam aber neben diversen Absagen bloss sehr unbefriedigende Angebote. Sein Alter von 52 Jahren und sein Spezialberuf machten die Stellensuche nicht leicht. Zum Glück kannte man ihn in Payerne, wo er schon öfters bei Bedarf eingesprungen war. So darf er nun ab Januar 2006 auf dem Flugplatz Payerne mit seiner Arbeit weiterfahren. Darüber ist er froh, und trotzdem fällt der Umzug schwer. Er hat keine Familie, aber ein dichtes Netz von Freundschaften, zum Beispiel im Leichtathletik-Club Dübendorf. Statt Sport sind jetzt Französischkurse angesagt. Sein Arbeitgeber bezahlt ein Studio in Payerne sowie den Umzug, wenn er sich innert zwei Jahren definitiv dazu entschliesst.

Obwohl Jakob jetzt zuversichtlich gestimmt ist, schwingen auch andere Töne mit. «Wir wurden immer zu wenig und zu spät informiert», sagt er, «aber es war wohl



Als Flugzeugmechaniker-Gruppenführer trägt Christian Jakob Verantwortung für zwei F/A-18.



Bevor Barbara Herren den Fallschirm korrekt faltet, untersucht sie ihn mit geübtem Auge auf Schäden, die sie auch zu beheben weiss.

schwierig, Entscheide zu kommunizieren, bevor sie definitiv getroffen wurden.» Weniger differenziert ist die Reaktion in der Spenglerei/Schlosserei. Dort mag man nicht mit uns sprechen oder sich fotografieren lassen. Die Enttäuschung über die bevorstehende Schliessung des Flugplatzes ist deutlich zu spüren, obwohl gerade hier die Arbeitsplätze vorläufig erhalten bleiben. Die Werkstatt ist fast menschenleer. Man erklärt uns, einige arbeiteten auswärts, und es sei gleich Mittagspause. Doch was ungesagt bleibt, können wir bloss vermuten: Manche Kollegen sind nicht mehr da, sie haben eine andere Arbeit gefunden, ihre Arbeitsplätze sind verwaist, und das drückt auf die Stimmung.

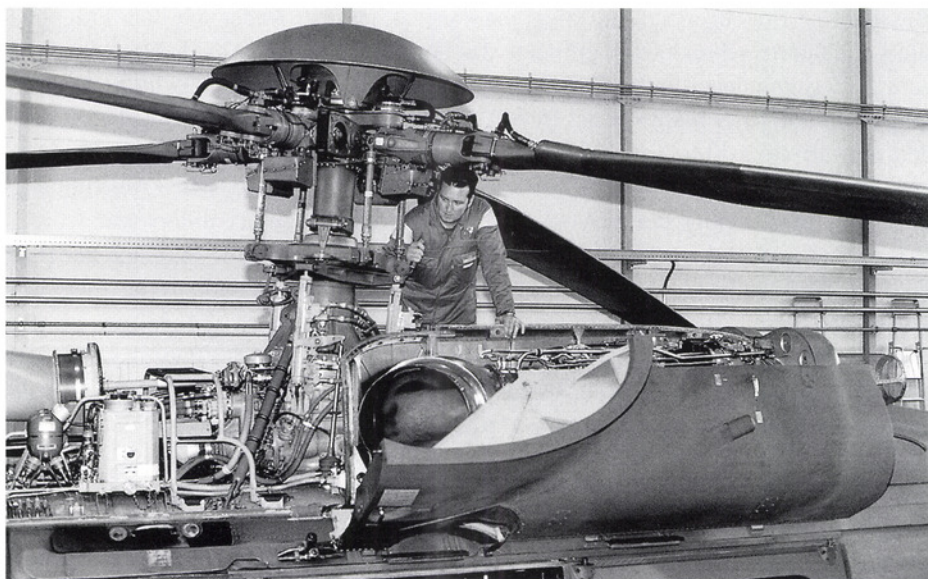
Nach dem Mittagessen in der hellen, freundlichen und gut besetzten Kantine besuchen wir die Sattlerei. In einer grossen Halle mit langen Tischen beobachten wir, wie Barbara Herren Fallschirme faltet. Sie spannt den ganzen Fallschirm auf den Tisch, den obersten kleinen Hilfsfallschirm ganz links, dann den Hauptfallschirm in weiten Lagen, die Tragschnüre schön geordnet, und schliesslich rechts das Traggerät für den Piloten. Ein wichtiger Bestandteil dieses «Rucksacks» ist der integrierte Höhenmesser mit angeschlossenem, mechanischem Auslösekabel, das unter 5000 Meter

den Schirm automatisch öffnet, sofern es nicht von Hand gezogen wird. Wurde der Schirm gebraucht, so sucht die gelernte Sattlerin minutiös nach Schäden und repariert sie mit Nähmaschine und Spezialwerkzeug, bevor sie den Schirm wieder korrekt zusammenfaltet. Aber auch Fallschirme, die nicht zum Einsatz kamen, müssen je nach Typ in verschiedenen Abständen ausgepackt, kontrolliert und wieder gefaltet werden. Bei den Fallschirmen für die Piloten der F/A-18 sind es fünf Jahre, bei anderen Typen oft viel weniger. Barbara Herren ist froh, dass sie ihre Arbeit weiterhin in Dübendorf ausführen kann, mindestens in den nächsten Jahren, aber auch sie hält die Augen offen für berufliche Veränderungen und besucht in ihrer Freizeit die Handelsschule.

Zum Abschluss unseres Besuchs fahren wir in Richtung Wangen zur Helikopterbasis. Wie die Armeeleitung versichert, werden die Helikopter noch mindestens bis 2010 bleiben, mit einer Option bis zum Jahr 2014. Die Zahlen sind symbolträchtig. 1910 startete das erste Flugzeug in Dübendorf, und 1914 wurde das Gelände zum eidgenössischen Flugplatz erklärt. Beides wären also 100-Jahr-Jubiläen – mit wenig Anlass zum Feiern.

In der Helikopterhalle 10 empfängt uns Roger Hüsey. Als Zivilangestellter führt er derzeit eine Gruppe von WK-Soldaten aus Alpnach, alles militärisch ausgebildete Flugzeugmechaniker. Früher war das Zivilpersonal mehr abgegrenzt vom Militär, heute erfordern die Sparmassnahmen eine enge Zusammenarbeit, oft auch mit Durchdienstern. Die Resultate lassen nichts zu wünschen übrig. Die Crew ist gerade daran, eine Störung an einer Super Puma zu beheben. «Wir machen hier keine Arbeiten zu Übungszwecken», erklärt Hüsey, «alles sind Ernstfälle, also notwendige Reparaturen oder Wartungen.» Die Luftwaffe verfügt über 15 Super Pumas, seit 1992 im Einsatz, sowie über 12 weiterentwickelte Modelle von 2001, Cougars genannt. Etliche fehlen aber derzeit in der Schweiz samt ihren Mechanikern: Sie sind im Kosovo und in Bosnien im Einsatz. In den Helikoptern fliegen die Mechaniker mit; sie sind während des Fluges auch für den Passagierraum verantwortlich.

Auf dem Rückweg kommen wir gerade an den neu erstellten Skyguide-Gebäuden vorbei, als auf der nahen Piste mit Getöse hintereinander zwei F/A-18 starten. Bald sind sie nur noch zwei Punkte im blauen Südhimmel. Für Dübendorf werden sie bald die letzten sein.



Roger Hüsey unter dem gewaltigen Rotor einer ihm anvertrauten Super Puma. Bis 2010 oder 2014 läuft in Dübendorf die Gnadenfrist für die Helikopter.

Oder doch nicht?

«Solange der Sachplan Militär nicht genehmigt ist», sagt Peter Bosshard, Gründer und Präsident des Forums Flugplatz, «kämpfen wir weiter gegen die Schliessung des Flugplatzes Dübendorf.» Als wichtigste Gegenargumente erwähnt er mangelnde militärische Flexibilität und fehlende Kostentransparenz. In der Ostschweiz könnte der subsidiäre Auftrag der Armee für Hilfeinsätze und Lufttransporte je nach Witterung erschwert oder unmöglich sein, wie die Ereignisse von 2005 exemplarisch zeigten. Die Sparmöglichkeiten des neuen Stationierungskonzeptes wurden nie transparent ausgewiesen. Was in Dübendorf eingespart werden soll, ist andernorts rasch wieder ausgegeben. Zudem würden in Dübendorf getätigte grosse Investitionen wertlos. Auch der Verlust von Arbeitsplätzen und fliegerischer Tradition in Dübendorf lässt Bosshard nicht gleichgültig. Er ist froh, dass Nationalrat Max Binder zur Korrektur dieses falschen Entscheids eine parlamentarische Initiative eingereicht hat.

Countdown für den Militärflugplatz

Bosshard ist flugbegeistert und fliegt auch privat, ist aber weder mit dem Flugplatz liiert noch parteigebunden. Er gründete das Forum Flugplatz 1990 als Gegengewicht zum 1986 gegründeten Verein BgF (Bürgerinnen und Bürger gegen Fluglärm). Damals ging es darum, jener Mehrheit der Bevölkerung eine Stimme zu geben, die bereit war, den militärischen Fluglärm im Interesse unseres Landes zu akzeptieren. Dass es eine Mehrheit war, zeigte sich 1993 eindrücklich in der eidgenössischen Abstimmung über die Anschaffung der F/A-18, die vom Forum Flugplatz unterstützt wurde. Inzwischen wurde der militärische Flugbetrieb so stark reduziert, dass sich der BgF im Jahr 2001 auflöste; der mindestens ebenso stark zunehmende zivile Fluglärm schien den Verein BgF nicht zu stören. Spätestens 2006 wird sich zeigen, ob der Standort Dübendorf nochmals eine Chance erhält. Sonst wird der Flugplatz Dübendorf definitiv seinen Platz in der Geschichte einnehmen. Für seine Loyalität würde dann auch das Forum Flugplatz eine kleine Nische darin verdienen.

Auch für Kurt Waldmeier, Geschäftsführer der Ju-Air, ist noch nicht alles Pulver verschossen. Seine Visionen über eine mögliche Zukunft des Flugplatzes Dübendorf decken sich ungefähr mit jenen, die Walter Dürig im Heimatbuch 2004 auf Seiten 176–177 dargelegt hat. Das heisst zum Beispiel: Fortbestand des Flugplatzes für lärmarme Luftfahrzeuge der Geschäftsfliegerei und entsprechende Ansiedlung von Betrieben mit hoher Wertschöpfung. Das Militär müsste weiterhin zur Infrastruktur beitragen und erhielte dafür im Bedarfsfall einen kostengünstigen Ausweichflugplatz. Durch eine gemischte Nutzung der Pisten würde deren Unterhalt finanziert, während ein Abbruch ohne anderweitige Nutzung fast nicht zu zahlen wäre.

Und wenn sich solche Visionen trotzdem nicht durchsetzen? Waldmeier zögert keinen Augenblick: «Dann fliegt die Ju-Air zum letzten Mal am 11. September 2012 und schliesst damit ihre Erfolgsgeschichte von genau 30 Jahren ab. Denn am 11. September 1982 flogen wir zum ersten Mal, lange bevor 9/11 ein ominöses Datum wurde. Wenn hier die Infrastruktur wegfällt, kann die Ju-Air nicht mehr fliegen. Ein anderer Standort kommt kaum in Frage, da wir nur hier auf einen grossen Freiwilligen-Pool zählen können.»

Was würde der Abschied der Ju-Air für das Flieger Flab Museum bedeuten? Der Verlust wäre schmerzlich; denn die Oldtimer-Flüge sind heute eine zusätzliche Attraktion. Das Museum hat aber bereits begonnen, andere Attraktionen zu schaffen: einen

Countdown für den Militärflugplatz



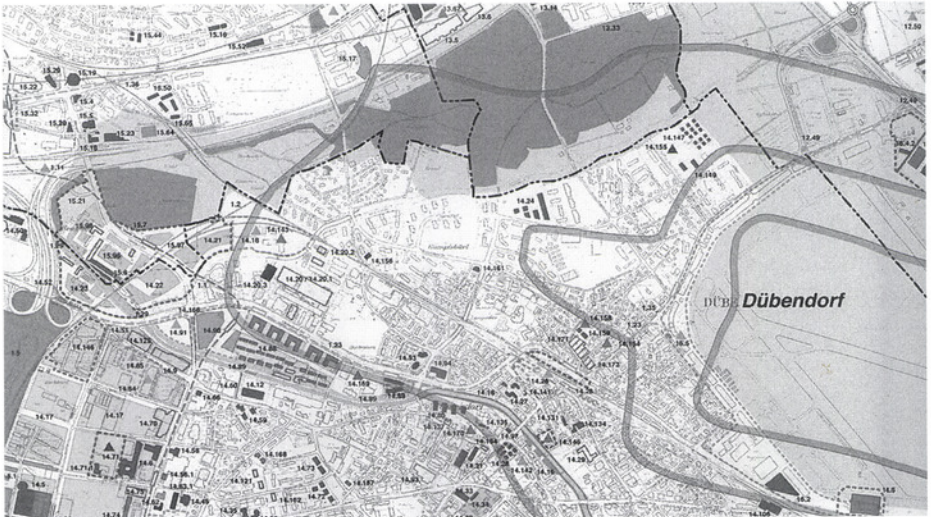
Eine Tiger-Doppelpatrouille über Dübendorf, aufgenommen 2003. Im Vordergrund die Sportanlage Dürrbach.

PC3-Flugsimulator sowie seit kurzem einen Fallschirmsprung-Simulator, um so zu wiederholten Besuchen zu animieren. Entscheidend sind die Finanzen. Heute kommt ein jährlicher Überschuss der Ju-Air von rund 150 000 Franken über den Verein der Freunde der Luftwaffe dem Flieger Flab Museum zugute. Die Lücke gilt es zu kompensieren, zum Beispiel durch noch mehr Events und Einmietung von Firmen. Waldmeier zweifelt nicht, dass das Museum die kommenden Herausforderungen meistern wird und auch nach der Schliessung des Flugplatzes die Attraktion Nummer eins in Dübendorf bleiben wird. Zu erwähnen ist noch, dass die Museumsgebäude gemäss Baurechtsvertrag im Jahr 2021 dem Bund anheim fallen werden. Dann muss ein neuer Vertrag ausgehandelt werden – doch wer kann schon voraussagen, wie sich 2021 die ganze Landschaft präsentieren wird?

Ein weites Feld für Planer

«Fast täglich werden neue Meldungen über Entwicklungen des Militärflugplatzes verbreitet», sagt Stadtrat Lothar Ziörjen, der Dübendorf als Vorstandsmitglied in der Zürcher Planungsgruppe Glattal (ZPG) vertritt, «der Heimatbuch-Artikel wird zwischen Redaktionsschluss und Versand bereits veraltet sein.» Für die zukünftige Entwicklung und Nutzung des Flugplatzareals ist jedoch eine langfristige Betrachtungsweise notwendig. Als Grundlage dient das von der Standortgemeinde Dübendorf ausgearbeitete Entwicklungskonzept, das in einem Bericht vom 15. August 2002 durch das Planungsbüro Ernst Basler + Partner zusammengefasst wurde. Er ist auf der Homepage der Stadt Dübendorf abzurufen und umfasst die Kapitel Rahmenbedingungen, mögliche Entwicklungen, deren Bewertung sowie Resultate der Workshops (woran Vertreter der Standortgemeinden, des Kantons und der Betriebe Luftwaffe beteiligt waren). Der Stadtrat von Dübendorf zieht daraus verschiedene Schlussfolgerungen. Der Raum ist sparsam zu nutzen, obwohl mit 265 Hektaren ein enorm weites Feld zur Verfügung steht. Die Entwicklung soll aus der bestehenden Überbauung am Flugplatzrand heraus geschehen, möglichst ohne Bedarf für zusätzliche Infrastruktur. Eine Wohnnutzung wird erst nach Reduktion des Flugbetriebs auf ein verträgliches Mass möglich sein. Kein neues eigenständiges Quartier soll entstehen, das zum Beispiel Schulhäuser erfordern würde. Die Verkehrserschliessung ist wichtig, deshalb wird die Verlängerung der Glattalbahn über den Bahnhof Dübendorf in Richtung Wangen begrüsst.

«Wir treten jetzt bereits in Phase 2 des Entwicklungskonzepts», sagt Ziörjen. «Soeben wurden die neu berechneten Fluglärmbelastungen bzw. Fluglärmkarten für verschiedene Szenarien der künftigen fliegerischen Nutzungen bekannt gegeben. Der für die Zonenplanung massgebliche Planungswert von 60 Dezibel (dB) beschränkt sich nach Aufhebung des Jetbetriebs auf Teile des Flugplatzgeländes, während vorher auch überbaute Gemeindegebiete betroffen waren. Der für die Baubewilligungen massgebliche Immissionsgrenzwert (65 dB) und der Alarmwert (70 dB) wird in den eingezonten Siedlungsgebieten um den Flugplatz nicht mehr erreicht.» Dazu ist aber festzuhalten, dass die zusätzlichen Fluglärmbelastungen vom Flughafen Kloten in den vorgelegten Berechnungen nicht mitberücksichtigt sind. Bis zu einer konkreten Umgestaltung ist noch ein weiter Weg zurückzulegen. Die Eidgenossenschaft hat das ganze Gelände im Jahr 1918 für 380 000 Franken gekauft und ist unter dem Namen



Der Ausschnitt aus dem Blatt «Raumbeobachtung» (Masterplan Wangen-Brüttisellen) vermittelt einen Eindruck der Planungsarbeit. Am rechten Bildrand ein Teil des Flugplatzgeländes. Die dicken Linien zeigen die vor Einstellung des Jetbetriebs berechnete Fluglärmkarte. Das Hochbord-Areal am linken Bildrand ist rund fünfmal kleiner als der Flugplatz.

Armasuisse heute noch Eigentümerin. Allerdings kann sie damit nicht machen, was sie will. Es gilt die Richtplanung des Kantons und die Zonenplanung der Gemeinden. Für eine weitere Überbauung müsste der kantonale Richtplan geändert werden, da der ganze Militärflugplatz heute zum grössten Teil der Landwirtschaftszone zugeteilt ist. Die bestehenden Bauten liegen gemäss Bau- und Zonenordnung (BZO) der Stadt Dübendorf in der Zone für öffentliche Bauten, ein kleines Gebiet im Gfenn in der Wohnzone 2c mit Gewerbeerleichterung. Eine private Nutzung der frei werdenden Hallen wäre ohne Änderung der BZO nicht zonenkonform. Für die Gemeinden ist es wichtig, dass sie nicht überrollt werden von allfälligen Zugeständnissen der Armasuisse an künftige Nutzer. Die Standortgemeinden Dübendorf, Volketswil und Wangen-Brüttisellen wollen in der Planung eine gemeinsame Strategie anstreben, und die ZPG wird die Koordinationsaufgabe zwischen den Betroffenen übernehmen. Die Politik und die Finanzen werden bestimmen, ob die Standortgemeinden auch selbst Land erwerben wollen, um damit direkt einwirken zu können.

Werden dereinst alle Flieger aus Dübendorf verschwinden? Die militärischen Maschinen werden wohl planmässig bis 2014 abziehen, wenn nicht sogar früher. Wie lange das Militär an der Reservepiste Dübendorf festhalten will, ist noch ungewiss. Solange sie besteht, kann sie auch Begehrlichkeiten anderer Nutzer wecken. Das muss nicht in



Blick über das weite Flugplatzgelände Richtung Wangen. Dort steht das neu erstellte Skyguide-Gebäude und rechts davon die Halle 10 für Helikopter.

jedem Fall unerwünscht sein. Bereits heute geniessen die Nostalgieflüge der Ju-Air und die Rettungsoperationen der Rega bei uns Gastrecht und tragen zu einem positiven Image unserer Gemeinde bei. Eine minimale Geschäftsfliegerei könnte den Wirtschaftsstandort aufwerten, würde aber nur mit strengen Auflagen akzeptiert: eingeschränkte Flugzeiten, keine Wochenendflüge, keine Grossflugzeuge. Zudem müssen die Standortgemeinden dem Betriebsreglement zustimmen, und die Betriebsgesellschaft darf nicht von der «Unique» kontrolliert werden, d.h. eine Betriebsgesellschaft unter Federführung der «Unique» (zu Deutsch Flughafen Kloten) würde von den Gemeinden vehement abgelehnt. «Die Unique interessiert sich aber kaum mehr für unsere Piste», meint Ziörjen, «sie will unseren Luftraum.» Die jetzt noch militärisch genutzte Zone könnte für neue Varianten der Südanflüge wie auch der Abflüge im «wide left turn» ins Visier der Unique geraten. Damit könnte sich das mittlere Glattal auf keinen Fall abfinden. Solange noch Militärflieger verkehren, sind unbedingt die militärischen und zivilen Lärmbelastungen zusammenzurechnen, was heute unterbleibt. Die Lärmimmissionen und das Gefahrenpotenzial solcher Flugrouten würden das Gebiet massiv belasten und die Ideen im Entwicklungskonzept in Frage stellen.

Auch andere Gemeinden werden aktiv

«Wangen-Brüttisellen befasst sich schon längst aktiv mit der Entwicklung des Flugplatzgebietes», sagt Harry Schneider, Bausekretär im Gemeindehaus auf der Brüttiseller Seite der Doppelgemeinde. Im Jahr 2002 liess der Gemeinderat von der Firma Planpartner AG einen Masterplan erstellen. Das ist ein gutes Steuerungsinstrument, aber nicht wie die BZO behördenverbindlich. Die rasante Entwicklung mit dem Gestaltungsplan Skyguide und der erwarteten Aufhebung des Militärflugbetriebs verlangte bereits 2005 eine Revision des Masterplans. Am dringlichsten war dabei die Verkehrsplanung, denn sie hat grössten Einfluss auf die langfristige Siedlungsentwicklung. So setzte sich die Gemeinde ein für die Aufnahme der Verlängerung der Glattalbahn in den kantonalen Richtplan. Sie soll zwischen den Bahnhöfen Dübendorf und Dietlikon die Arbeitsplätze der Skyguide erschliessen und die Entwicklung von weiterem Wohn- und Dienstleistungsgebiet fördern. Vorerst soll als Vorlaufbe-



Bald ein historisches Bild: drei F/A-18 Hornet im Anflug auf Dübendorf, aufgenommen im Juni 2005. Der Flugplatz ist auf der linken Bildseite gut zu erkennen, weiter vorn die Hegnauer-Schleife der Oberlandautobahn.

trieb ein Bus verkehren. Ein Busbetrieb ist am rentabelsten, wenn jede Viertelstunde ein gut besetzter Bus verkehrt. Bei grösseren Frequenzen lohnt sich die Schiene besser. An dieser Achse hat die Gemeinde kürzlich ein grosses Bauentwicklungsgebiet für die Erstellung des «Zürcher Blumenmarktes» freigegeben. Wangen-Brüttisellen gilt als die schnellstwachsende Gemeinde im Glatttal und hat seit 1990 nicht weniger als 38 Prozent Wohnbevölkerung und 33 Prozent Arbeitsplätze hinzu gewonnen.

Über die Entwicklung des Flugplatzgebietes sind sich Wangen-Brüttisellen und Dübendorf in grossen Zügen einig. Beide streben eine zwiebelchalenähnliche Entwicklung an mit Bauten am Rand und beträchtlichen Freiräumen im Innern. Wangen rechnet aber auf seiner Seite des Flugplatzes vorwiegend mit Dienstleistung oder Industrie, da dort bereits die Autobahn verläuft und parallel dazu auf der Flugplatzseite auch noch eine neue Sammelstrasse geplant ist. Die guten Wohnlagen in Wangen sind oben am Hang. Höchstens hart an der Grenze zu Dübendorf könnten in gemeinsamer Absprache einige Wohnbauten erstellt werden.

Neben der baulichen Entwicklung vergisst der Masterplan die Ökologie nicht. Vorgesehen ist ein ökologischer Korridor zwischen Wangen und Brüttisellen, der dann zwischen Wangen und Dübendorf in das Flugplatzgelände führen soll. Ein geplantes Regenausgleichsbecken bildet ebenfalls einen Bestandteil der ökologischen Flächen. Ausserdem hat der Bund kürzlich den südöstlich von Wangen im Flugplatzgelände liegenden Hof Öniken an dessen Pächter verkauft. Dieser wird weiterhin das grosse Flugplatzgelände extensiv bewirtschaften. Auch die wertvollen Biotope im ursprünglichen Riedgelände, bereits entstanden unter Ruedi Glauser, dem früheren Leiter des Flugplatzes, sollen vollumfänglich erhalten bleiben.

Im Rahmen dieses Artikels wurde die Situation in Volketswil nicht näher untersucht, doch präsentiert sie sich wohl ähnlich wie in den anderen Standortgemeinden. Die verminderte Lärmbelastung durch die Militärflieger wird vor allem westlich des Ortsteils Hegnau und entlang der Zürcherstrasse neue Nutzungen erlauben. Man beginnt auch bereits über eine Schleife der Glattalbahn via Volketswil nachzudenken. Vor weniger als drei Jahren, am 9. Mai 2003, wurde die neue Rega-Helikopterbasis unweit des Flieger Flab Museums eingeweiht. Welche Zukunftsgedanken die Rega hegt, liesse sich vielleicht im nächsten Heimatbuch untersuchen.

Das Fliegerärztliche Institut FAI 2005

Das Fliegerärztliche Institut (FAI) ist seit 80 Jahren in Dübendorf ansässig. Tausende von Flugbegeisterten wurden hier geprüft und als Pilot oder Pilotin tauglich oder untauglich befunden, und Hunderte von Angehörigen der Luftwaffe wurden durch das FAI während ihrer Pilotenlaufbahn medizinisch betreut. 2004 begann für das FAI eine neue Ära. Die in den letzten Jahren gründlich erneuerte Infrastruktur wurde bezogen. Im Rahmen der Armee reform erhielt das Institut einen erweiterten Auftrag. Dr. med. Jost Suter, Leiter des FAI seit 1997, berichtet darüber.

Aus der Geschichte des Instituts

Das Werden des Fliegerärztlichen Dienstes der Schweizer Armee und des Fliegerärztlichen Instituts in Dübendorf wurde schon im Heimatbuch 1990 eingehend beschrieben. Ihre Geschichte geht auf das Jahr 1924 zurück. Damals wurde der Fliegerärztliche Dienst ins Leben gerufen, wobei dessen erste Aufgabe die Schaffung



Regula Genucchi bei der Durchführung blutchemischer Untersuchungen im Labor.

einer militärpsychologischen Prüfstelle war. Das Aufgabenspektrum umfasste von Beginn an auch sanitätsdienstliche und allgemeine flugmedizinische Aufgaben. Die Eignungsuntersuchung angehender Militärpiloten und anderer Angehöriger der Flugwaffe war von Anfang an und blieb bis heute eine der Kernaufgaben des Instituts. Der Erlass fliegerärztlicher Vorschriften und Weisungen, die Mitarbeit bei der Prüfung und Entwicklung der Schutz- und Rettungsausrüstung sowie die wissenschaftliche Bearbeitung flugmedizinischer Fragestellungen gehörten bald einmal dazu.

Seit Beginn unterhielten die Fachleute des FAI intensive Kontakte zu ausländischen Instituten und Forschungsanstalten. Auch die nötigen Fähigkeiten und das Know-how erwarben die Mitarbeiter in der Regel an Kursen und Studiengängen im Ausland. Der Standort befand sich immer in unmittelbarer Nähe des Militärflugplatzes Dübendorf, daran wurde bis heute festgehalten. Das 1907 als Arzthaus gebaute, seit 1948 vom FAI genutzte Hauptgebäude steht zwar immer noch am alten Ort, nach dem umfassenden Um- und Ausbau der letzten Jahre ist es aber nur noch äusserlich zu erkennen.

Die Entwicklung seit 1990

Anfang der Neunzigerjahre war das FAI wohl dem damaligen Militärdepartement unterstellt, die Mitarbeitenden waren aber zum Teil Angestellte des Bundesamtes für Zivilluftfahrt (BAZL) beziehungsweise des Verkehrs- und Energiedepartements. Nach verschiedenen internen und externen Abklärungen und Restrukturierungsvorschlägen wurde der Personalbestand des Instituts im Rahmen des Umbauschrittes «Armee 95» um etwa 20 Prozent reduziert, und die teilweise Unterstellung unter das BAZL entfiel. Das FAI ist eine ab 2006 dem Kommandanten direkt unterstellte Organisationseinheit der Luftwaffe.

Eine weitere Änderung der Organisation erfolgte zu Beginn des Jahres 2001. Nach der Pensionierung von Dr. med. Kurt Hauser, Leiter der Sektion Flugmedizin, wurden die Sektionen Medizin und Flugmedizin zusammengelegt. Nachdem die Sektion Flugmedizin schon in früherer Zeit mit der Sektion Physiologie vereinigt worden war, bedeutete dieser Schritt eine weitere Gewichtsverschiebung von der theoretischen, grundlagenorientierten Forschung zur klinischen Medizin. Seit diesem Reorganisa-

tionsschritt ist der Bereich Forschung in der Sektion Flugmedizin integriert, als Forschungsleiter amtiert der Oberarzt der Sektion, der gleichzeitig für die Ausbildung der ärztlichen Mitarbeitenden (Assistenzärzte) verantwortlich ist.

Im Bereich der Flugpsychologie fand ebenfalls ein tief greifender Wandel statt. Zu Beginn der Neunzigerjahre war die Pilotenauswahl der Luftwaffe immer noch eine Domäne der klinischen Psychiatrie. Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Eignungsabklärung angehender Angehöriger des fliegenden Personals war der Ausschluss von abnormen oder krankhaften psychologischen Zuständen, die für eine fliegerische Tätigkeit ein potenziell erhöhtes Risiko bedeuten. Mit der Wahl eines Psychologen als Leiter der Sektion Flugpsychologie erhielt das Fachgebiet der Arbeits- und Organisationspsychologie ein stärkeres Gewicht. Die Untersuchung der Kandidaten suchte fortan mehr nach Faktoren der Eignung für diese sehr besonderen Tätigkeiten der militärischen Aviatik, ohne die wichtigen Ausschlusskriterien dabei aus den Augen zu verlieren.

In den letzten drei Jahren erfolgte eine gründliche Umstellung der für die Auswahluntersuchungen verwendeten Instrumente und Testverfahren. Der zunehmende Einsatz informatikgestützter Testmethoden und die intensive Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten im In- und Ausland waren ein Erfordernis, um die Qualität der Untersuchungen auf hohem Niveau zu halten und einem permanenten Verbesserungsprozess zu unterwerfen.

Anfang 2001 übernahm das Institut auf Antrag des BAZL die Aufgabe des zivilen fliegerärztlichen Zentrums (Aeromedical Center) der Schweiz, welches nach den Vorgaben der Joint Aviation Authorities (JAA), einem Zusammenschluss von zwischenzeitlich 36 Luftfahrtbehörden europäischer Staaten, flugmedizinische Erstuntersuchungen von zivilen Berufspiloten durchführt.

Gemäss einem Parlamentsbeschluss vom Herbst 2003 ging die Verantwortung für die fliegerische Vorschulung (FVS/SPHAIR) vom BAZL an die Luftwaffe über (FVS: bisherige Pilotenselektion über die «fliegerische Vorschulung»). System SPHAIR: neu gestaltetes Ausbildungssystem für die Selektion und Ausbildung der Piloten in der Schweiz. Siehe auch www.sphair.ch). Die Eignungsabklärung für die Kandidaten der FVS/SPHAIR war schon im Laufe der vorangehenden Jahre völlig erneuert worden.

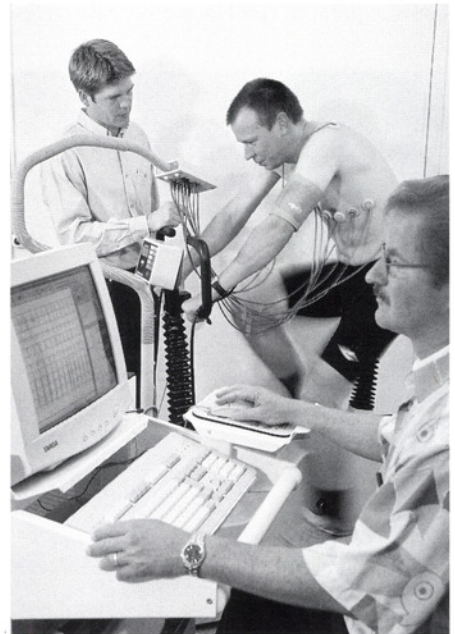
In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Hamburg wurden neue Testverfahren entsprechend den spezifischen Ansprüchen von FVS/SPHAIR adaptiert und eingeführt.

Mit dem Bezug des Neubaus konnte ein Projekt zur Prüfung und Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit für Angehörige des fliegenden Personals entwickelt und eingeführt werden. Piloten lassen sich einem freiwilligen körperlichen Leistungstest unterziehen. Zu diesem Zweck betreibt die Firma Dräger Safety (Unternehmen für Gasmess- und Atemschutztechnik) im Rahmen einer Leistungsvereinbarung im FAI ein Test- und Trainingszentrum.

Die kontinuierliche und drastische Abnahme der von den politisch Verantwortlichen für den Bereich Verteidigung eingesetzten finanziellen Mittel blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Tätigkeit des FAI. Unter anderem mussten verschiedene Anträge



Dr. med. Jost Suter leitet das FAI seit 1997.

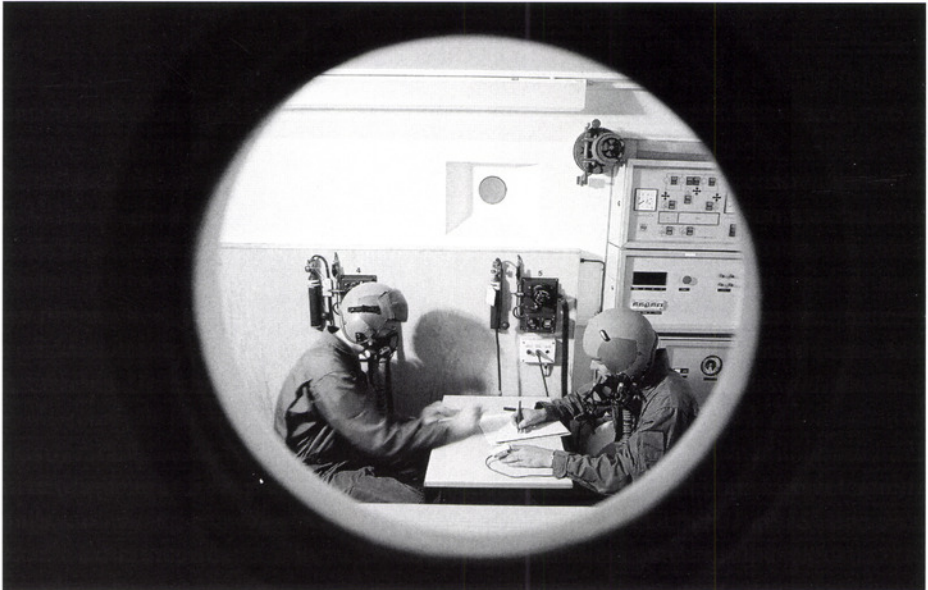


Norbert Maret und zwei ärztliche Mitarbeiter des FAI bei der Aufzeichnung eines Belastungs-EKG.

auf eine fachliche Zusammenarbeit wegen Mangels an Ressourcen abgelehnt werden. Dies betraf zum Beispiel Stellen des Bundes wie das Büro für Flugunfalluntersuchungen (Einsatz von Experten des FAI bei der Untersuchung des Bereichs «Human Factors» anlässlich von Flugunfällen) oder das Bundesamt für Verkehr (Aufsicht über die psychologische Eignungsabklärung von Triebfahrzeugführenden der Bahnbetriebe). Auch an sich hochinteressante Beteiligungen an Forschungsvorhaben – unter anderem im Rahmen des Marsprojekts der Raumfahrt – konnten wegen der angespannten finanziellen Situation nicht mehr unterstützt werden.

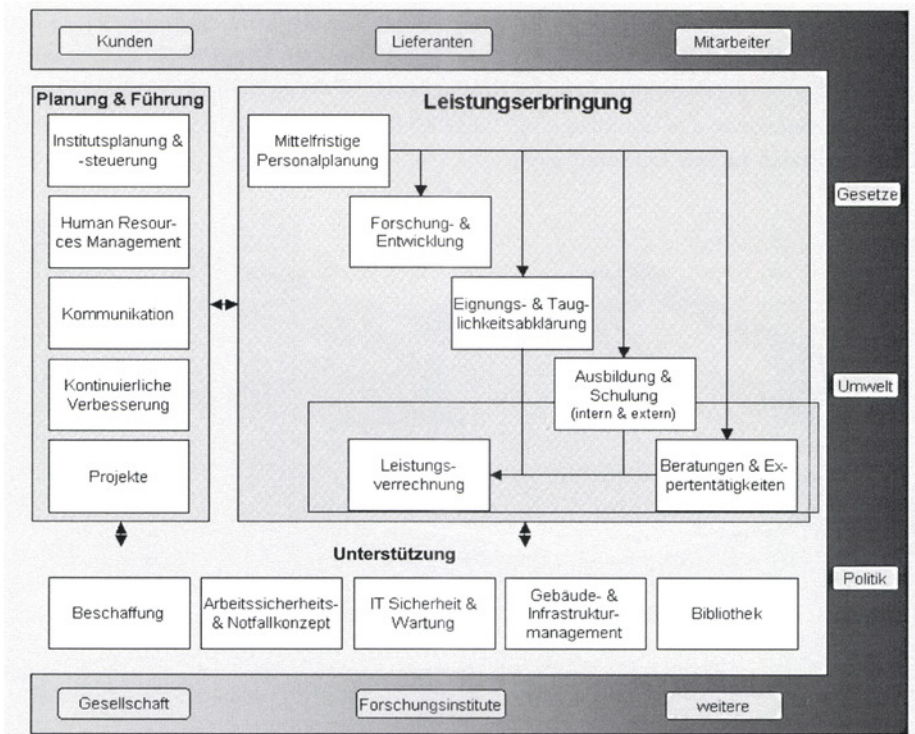
Die heutige Prozessorganisation

Die tägliche Arbeit des FAI ist heute in einer Prozessorganisation definiert und zusammengefasst. 16 Hauptprozesse erfassen die gesamten Tätigkeiten der Mitarbei-



Blick in die Unterdruckkammer, in der angehenden Piloten die Auswirkungen des Sauerstoffmangels in grosser Höhe demonstriert werden.

tenden des Instituts in den drei Bereichen Planung/Führung, Leistungserbringung und Unterstützung. Ein informatikgestütztes Führungs- und Navigationssystem ermöglicht an jedem Arbeitsplatz den Überblick über die Prozesse und den Zugriff auf die administrativen Hilfsmittel. Die Einführung der Prozessorganisation und des Führungssystems führte zu einer wesentlichen Verbesserung der Arbeitsabläufe, und die Tätigkeiten der früher weitgehend getrennten Sektionen sind heute übergreifend zusammengefasst.



Ende 2005 waren im Fliegerärztlichen Institut 20 Mitarbeitende beschäftigt: sechs Ärzte und eine Ärztin; drei Psychologinnen und zwei Psychologen; zwei Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter auf dem Sekretariat; vier medizinisch-technische Assistentinnen und ein medizinisch-technischer Assistent.

Vom Arzthaus zum Fliegerärztlichen Institut

Das Haus Bettlistrasse 16 wurde 1907 vom Dübendorfer Arzt Dr. med. Ernst Meyer-Rollé (1864–1916) gebaut. Es beherbergte seine Arztpraxis und war gleichzeitig Wohnhaus für die Familie. Auf dem Areal befand sich ausserdem eine Remise mit Pferdestall für das Fahrzeug des damaligen Landarztes. Dr. Ernst Meyer praktizierte in Dübendorf von 1888–1913. Er starb 1916, seine Frau und seine Tochter zogen nach Zürich. 1917 wurde die Villa vom Bund erworben. Von 1917 bis zum Bau der Offizierskaserne während des Zweiten Weltkriegs diente sie als Offizierscasino. Der Fliegerärztliche Dienst zog im Jahr 1948 von seinem bisherigen Standort im Unterrichtsgebäude des Militärflugplatzes an die Bettlistrasse 16. Verschiedene Umbauten und Renovationen sowie der Einbezug vom benachbarten Gebäude in den Institutsbetrieb erfolgten in den Jahren 1958 und 1990.

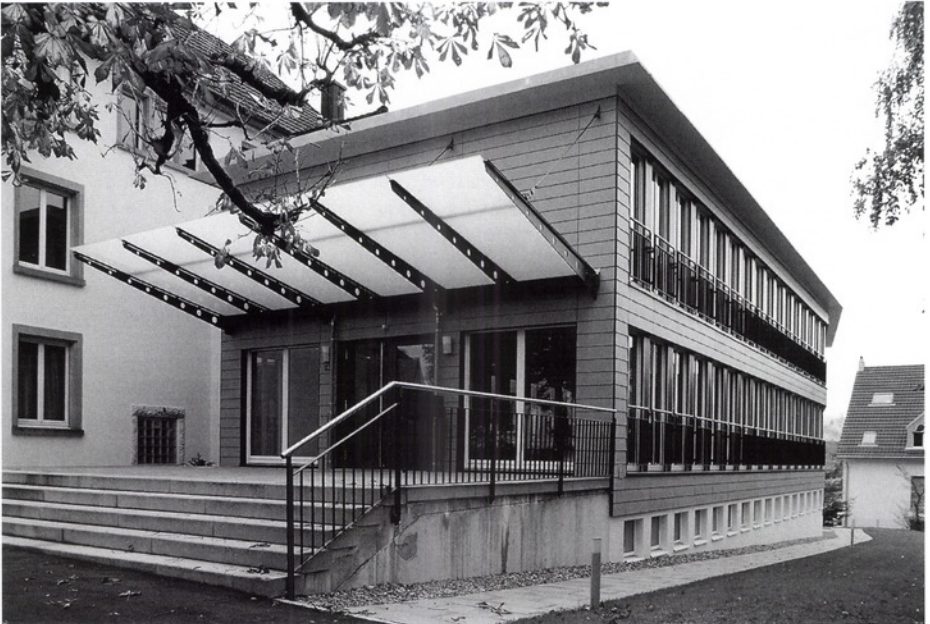


In den letzten Jahren wurde das altehrwürdige Arzthaus Ecke Bettlistrasse/Casinostrasse sorgfältig und umfassend renoviert. Der Neubau des FAI gliedert sich gut in das Quartier ein und kontrastiert das bestehende Haus wohlthuend, ohne es zu erdrücken.

Der Neubau

Nachdem das FAI jahrzehntelang in den drei Gebäuden Bettlistrasse 16 (Hauptgebäude, Flugmedizin), Bettlistrasse 15 (Flugpsychologie) und Casinostrasse 12 (Forschung, Flugpsychologie und medizinisch-technische Untersuchung) recht gut untergebracht war, zeigte sich in den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts, dass der Zahn der Zeit doch allzusehr an den altherwürdigen Häusern genagt hatte. Eine Analyse der Bausubstanz ergab einerseits einen erheblichen Renovationsbedarf – die Gebäude waren schlicht und einfach baufällig – andererseits konnten zusätzliche Bedürfnisse in den bestehenden Räumlichkeiten nicht mehr zweckentsprechend untergebracht werden.

Der Entscheid, ein Neubauvorhaben zu beantragen, wurde von den für die Planung zuständigen Instanzen der Luftwaffe, des Generalstabs und der Gruppe Rüstung im



Ansicht Bettlistrasse des FAI-Gebäudes. Im Neubau befinden sich im Erdgeschoss Empfang und Sekretariat, darüber sind die Räume der FAI-Leitung.



Das FAI-Gebäude von der Casinostrasse aus gesehen. Im neuen Teil sind der Testsaal, die Psychologie und die Fitnessräume untergebracht. Im Altbau, rechts, befinden sich die Labors, die Unterdruckkammer und die Räume der ärztlichen Mitarbeitenden.

Jahr 1998 gefällt, das Projekt «passte» in die Baubotschaft der darauf folgenden Jahre, und ein Planungskredit ermöglichte den Beginn der sechs Jahre dauernden Planungs- und Bauarbeiten. Nach Vorliegen der Detailplanung und -budgetierung – es ging um rund sieben Millionen Franken – wurde das Projekt im Rahmen der Baubotschaft des Parlaments bewilligt. Das Baubewilligungsverfahren erforderte noch einige geringfügige Änderungen des Projektes, nachdem schliesslich die Baubewilligung vorlag, stand dem Baubeginn nichts mehr im Wege.

In der früher vom FAI benutzten Liegenschaft Casinostrasse 12 befindet sich in Zukunft eine spezielle Abteilung des Personaldienstes der Luftwaffe, die Mitarbeiter bei einer allfälligen beruflichen Neuausrichtung begleitet und unterstützt. Die Liegenschaft Bettlistrasse 15 wurde von der EMPA übernommen und renoviert.

Baugeschichte

Der Umfang des Bauvorhabens erforderte als ersten Planungsschritt die Durchführung eines Projektwettbewerbs. Nach der Erstellung eines Pflichtenheftes durch die zukünftigen Benutzer erfolgte die Ausschreibung und Einladung. Von den eingeladenen Architekturbüros wurden fristgerecht sechs Projekte eingereicht. Nach eingehender Prüfung durch die Wettbewerbsjury lag das Büro BKG Architekten in Zürich mit seinem Projekt «Ganymed» als klarer Sieger an der Spitze und erhielt den Zuschlag. Die Planung der Bauausführung erforderte erneut eine intensive Zusammenarbeit der zukünftigen Benutzer mit dem Architektenteam und der Bauherrschaft. Der grosse Aufwand lohnte sich allerdings in jeder Beziehung.

Der Baubeginn erfolgte im Frühjahr 2002 mit der Rodung des schönen alten Baumbestandes und dem Abbruch des ehemaligen Remisengebäudes Casinostrasse 7 – ein für alle Beteiligten schmerzlicher Eingriff, der aber leider nicht zu umgehen war. Auf dem somit frei gewordenen Gelände westlich des Hauptgebäudes wurde darauf der Neubau und im nördlichen Bereich der Zwischentrakt erstellt. Diese Vorgehensweise erlaubte, den Betrieb des FAI in den bisherigen Gebäuden aufrecht zu erhalten, zwar mit einigen Beeinträchtigungen durch die Immissionen der Baustelle – aber doch ohne Umzug in provisorische Räume.

Nach Fertigstellung der Neubauten erfolgte im Frühsommer 2003 der erste provisorische Umzug. Es galt, das in der zweiten Etappe zu renovierende alte Hauptgebäude vollständig zu räumen und die darin angesiedelten Räume für die medizinischen Untersuchungen provisorisch im Neubau unterzubringen. Dies war eine Herausforderung, die von allen Beteiligten viel Geduld und Flexibilität erforderte. Das Ziel, möglichst alle Aufgaben des Instituts ohne Einschränkungen weiter zu erfüllen, konnte damit weitgehend erreicht werden. Lediglich die im Altbau lokalisierte Unterdruckkammer stand während eines Jahres ausser Betrieb.

Die darauf folgende sanfte Renovation des alten Hauptgebäudes stellte einige Anforderungen an Planer und ausführende Handwerker. Das betagte Gebäude hatte in seiner fast 100-jährigen Geschichte schon mehrere Um- und Anbauten erlebt, es war somit mit einigen Überraschungen zu rechnen. Dank einem vorsichtigen Umgang der Beteiligten mit der Bausubstanz und einer strengen Disziplin in der Einhaltung des

Meilensteine des Fliegerärztlichen Instituts FAI Dübendorf

1903

Erste Motorflüge der Gebrüder Wright in North Carolina, USA. In den folgenden Jahren konnte jedermann fliegen, der Lust dazu hatte. Bald wurde erkannt, dass 80 Prozent der Flugunfälle durch menschliches Versagen bedingt waren.

1913

Gründung der ersten Fliegerabteilung auf dem Beundenfeld in Bern. Die Piloten brachten ihre eigenen Flugzeuge mit.

1924

Gründung des Fliegerärztlichen Dienstes auf dem Flugplatz Dübendorf mit drei Zimmern in einem Gebäude der Direktion der Militärflugplätze unter der Leitung von Oberst Hans Meier-Müller. Eine Laborantin und ein technischer Gehilfe standen ihm zur Seite. Oberst Meier-Müller wählte die Pilotenanwärter aus und machte die periodischen Kontrollen. Er war als Neurologe und Internist dafür sehr geeignet.

1946

Oberst Meier-Müller tritt krankheitshalber zurück. Er war der Initiant des Umbaus einer Villa an der Bettlistrasse in der Nähe des Bahnhofs Dübendorf zum neuen Standort des Fliegerärztlichen Dienstes.

Bis zur Wahl eines neuen Chefarztes bestand ein Interregnum. Der Fliegerärztliche Dienst wurde von verschiedenen Ärzten, die an dessen Gründung beteiligt waren, geführt. Eine Expertenkommission mit sieben Mitgliedern hatte die Aufgabe, dem Bundesrat einen Chefarzt zur Wahl vorzuschlagen.

1947

Wahl von Dr. med. Klaus Wiesinger zum Chefarzt. Er war vorher als Lungenspezialist und Internist am Kantonsspital Zürich tätig. Umbenennung des Fliegerärztlichen Dienstes in Fliegerärztliches Institut FAI.

1948

Bezug des neuen FAI-Standorts an der Bettlistrasse 16.

Eine sechsköpfige Expertenkommission erhielt die Aufgabe, das FAI zu reorganisieren, die Untersuchungsmethoden den neuen medizinischen Erkenntnissen anzupassen und neue Untersuchungsgeräte einzuführen. Klaus Wiesinger führte fliegerärztliche Theoriestunden für Fliegerschüler ein, die er selbst erteilte.

1950

Nach Absolvierung der Fliegerschule 2b/50 erhielt Klaus Wiesinger am 4. November 1950 das Brevet als Militärpilot.

1955

Am 28. August 1955 startete Major Wiesinger mit einem Flugzeug Pilatus P-2 in Bern, um nach Dübendorf zu fliegen. Bei Werthenstein LU stiess er um 15.20 Uhr auf einer Flughöhe

von 1800 m über Meer mit einem von Hauptmann Kurt Fahrländer pilotierten Flugzeug Vampire, vier Minuten nach dessen Start in Emmen, zusammen. Beide Piloten verloren bei dieser Kollision ihr Leben.

1956

Dr. med. Ernst Hardmeier wird zum Chefarzt des FAI gewählt. Unter seiner Führung wurde die Flugphysiologie unter Leitung von Dr. Louis Pircher eingeführt. Als weltweit revolutionär geltende Methode führte dieser die Ermittlung von physiologischen Messdaten vom Piloten im Einsatz an eine Messstation im FAI ein. Herzstromkurve (EKG), Atemfrequenz, Puls und Blutdruck wurden drahtlos übermittelt. Völlig neue Erkenntnisse über die Pilotenbelastung in verschiedenen Flugphasen (Start, Überflug, Luftkampf, Landung) wurden gewonnen, was sich auf die Untersuchung und Betreuung der Piloten sowie auf flugmedizinische Theorien auswirkte.

Ernst Hardmeier schuf eine flugmedizinische Sektion unter der Leitung von Dr. Kurt Hauser. Die Aufgabenfelder dieser neuen Institution umfasste die Erteilung des flugmedizinischen Unterrichts in Pilotenschulen und Truppenkursen, Sauerstoffmangel-Demonstrationen in der Unterdruckkammer, Entwicklung verbesserter Pilotenausrüstungen, Selektion und Betreuung der Piloten sowie das Flugrettungswesen.

1982

Nach der Pensionierung von Ernst Hardmeier wird Dr. med. Alfred Gubser zum Direktor des FAI gewählt. In seiner Amtszeit wurden die Untersuchungsmethoden systematisch verbessert. Zur Betreuung der Piloten wurde ein schweizweites Netz von Spezialisten aufgebaut. Das FAI beschäftigte damals fünf Assistenzärzte, die sich nach dem Staatsexamen während eines Jahres die flugmedizinischen Erfahrungen aneigneten. Weit über 200 Ärzte durchliefen diese Ausbildung. Einige von ihnen wurden danach durch das FAI zur Mitarbeit im Sinne von «Aussenstellen» verpflichtet. Sie stellten Diagnosen und behandelten Piloten bis zur Heilung. Die Wiederzulassung zum Flugdienst war dann Sache des FAI. Diese Kosten sparende Arbeitsteilung bewährte sich sehr.

1997

Dr. med. Jost Suter wird nach der Pensionierung von Alfred Gubser Direktor des FAI. Er war bis zu seiner Wahl Mitglied der Leitung des ärztlichen Dienstes der Swissair und verfügte damit über eine grosse Erfahrung in flugmedizinischen Belangen. Unter seiner Führung hielt das Computerzeitalter Einzug im FAI.

Ausserordentliche Anforderungen und Veränderungen bestimmen seither die Arbeit des Instituts. Die Internationale Luftfahrtorganisation ICAO forderte die Mitgliedsländer auf, die Pilotenauswahl und Betreuung auf eine einzige Stelle zu konzentrieren. Dem FAI obliegt diese Aufgabe für die Schweiz.

2004

Die bauliche und organisatorische Erneuerung des FAI wird abgeschlossen.

Dr. Kurt Hauser

Budgets konnte nicht nur die Oberfläche des Hauses renoviert werden, es gelang auch, sanierungsbedürftige Teile so zu behandeln, dass das Gebäude seinen Dienst noch für viele weitere Jahre leisten dürfte. Der zweite, definitive Umzug im Frühjahr 2004 erforderte noch einmal einen Grosseinsatz aller Beteiligten inklusive der Mitarbeitenden des Instituts – erneut konnte der Unterbruch der angestammten Tätigkeiten auf ein absolutes Minimum von zwei Tagen beschränkt werden. Eine schlichte Einweihungsfeier im Juni 2004 setzte den Schlusspunkt unter die Planungs- und Bauzeit, die rund sechs Jahre gedauert hatte.

Raumprogramm, Architektur und Ausblick

Das Raumprogramm für den Neubau wurde im Wesentlichen angeglichen an die vorbestehenden Räumlichkeiten in den drei alten Häusern des FAI, ergänzt durch die neu dazugekommenen Aufgaben. Für die Eignungsabklärungen (Screening) der SPHAIR wurde ein neuer Testsaal mit 12 Computer-Arbeits- bzw. -Testplätzen gebaut, dazu ein Raum für den Server und die Auswertung der Resultate. Das Projekt «Testing & Training» erforderte ebenfalls eigene Räumlichkeiten. Ursprünglich waren diese in Kombination mit einer physiotherapeutischen Praxis geplant. Zu diesem Zweck betreibt nun die Firma Dräger Safety im Rahmen einer Leistungsvereinbarung im FAI ein Test- und Trainingszentrum.

Die planenden Architekten standen vor der Herausforderung, in dem gewachsenen Quartier in Verbindung mit dem aus der Zeit der vorletzten Jahrhundertwende stammenden Hauptgebäude ein relativ grosses Bauvolumen zu realisieren. Mit der gewählten klaren kubischen Form und den vielen unterteilten Fenstern entstand ein Gebäude, das das bestehende Haus wohltuend kontrastiert, ohne es zu erdrücken. Für die Benutzerinnen und Benutzer entstanden grosse, von Licht durchflutete Räume von hoher funktionaler Qualität. Ein Novum ist die Organisationsform: Die Führung ist in einem Grossraumbüro mit vier Arbeitsplätzen angesiedelt, was dazu zwingt, die Aufgaben in einer permanenten offenen und kommunikativen Atmosphäre anzugehen – bis jetzt ein sehr erfolgreicher Schritt, den keiner der Beteiligten bereut oder gar rückgängig machen möchte. Im Fliegerärztlichen Institut der Luftwaffe wurde mit den neuen Räumlichkeiten eine Grundlage geschaffen für die Weiterentwicklung der militärischen und zivilen Flugmedizin und Flugpsychologie der Schweiz.

Bedingt durch den von den politischen Instanzen vorgegebenen enormen Spardruck leben zwar sämtliche Bereiche der öffentlichen Hand in den letzten Jahren im Zustand einer permanenten Reorganisation. Speziell in der Armee ist damit in erster Linie eine Reduktion mit massivem Abbau der personellen und materiellen Ressourcen verbunden. Es darf dabei aber allerdings nicht vergessen werden, dass die Aviatik auch angesichts aller schweizerischen Eigenheiten und Widrigkeiten nach wie vor eine Branche mit erheblichem Zukunftspotenzial ist.

Nicht zu vergessen ist zudem, dass das wichtigste Ziel des Einsatzes von Medizin und Psychologie in der Aviatik die Förderung und Verbesserung der Sicherheit ist und dass gerade dieser Aspekt angesichts der in den letzten Jahren doch erheblichen Anzahl von Flugunfällen in der Schweiz oder in deren unmittelbarer Nachbarschaft auch in Zukunft von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein wird. Wir gehen diese Aufgabe mit Optimismus an und werden unser Wissen und Können weiterhin für dieses Ziel einsetzen.

Aufgaben und Funktionen

Die Verordnung des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) über das Fliegerärztliche Institut vom 15. November 2001 zählt folgende Aufgaben des Instituts auf:

Das Fliegerärztliche Institut (FAI) ist eine fachärztliche Institution des Bundes auf den Gebieten der Flugmedizin und der Flugpsychologie, die zuständig ist für

- die Abklärung der Eignung von Kandidaten und Kandidatinnen für die zivile fliegerische Vorschulung (SPHAIR) sowie von Anwärtern und Anwärterinnen für das fliegende Personal der Armee (Militärpiloten, Fallschirmaufklärer, Bordoperateure und Berufsbordfotografen); die Abklärung richtet sich nach den Vorgaben, die vom Kommandanten der Luftwaffe in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Auswahlgremien ausgearbeitet werden;
- die periodische Überprüfung der medizinischen Flugtauglichkeit von Anwärtern, Anwärterinnen und Angehörigen des fliegenden Personals der Armee;
- die flugmedizinische und flugpsychologische Betreuung der Angehörigen des fliegenden Personals der Armee;
- die Abklärung sowie die periodische Überprüfung der medizinischen Flugtauglichkeit von zivilen Piloten, die Flüge mit Militärflugzeugen durchführen;
- die Abklärung der medizinischen Flugtauglichkeit von Militär- und Zivilpersonen für Passagierflüge mit Militärflugzeugen, die über einen Schleudersitz verfügen;

- die Abklärung der Eignung von Personen, die sich für den Instruktorenberuf bei der Luftwaffe und bei Spezialistengruppen bewerben;
- die Überprüfung der Gesundheit von höheren Staboffizieren der Luftwaffe und von Angehörigen von Spezialistengruppen;
- die Festsetzung der medizinischen Voraussetzungen für die Zulassung von Angehörigen der Armee zum militärischen Flug- und Sprungdienst;
- den Erlass fliegerärztlicher Vorschriften für Angehörige des fliegenden Personals der Armee sowie fachtechnischer Vorschriften für militärische Fliegerärzte oder Fliegerärztinnen;
- die Auswahl und flugmedizinische Ausbildung des fliegerärztlichen Nachwuchses sowie die Fortbildung der militärischen Fliegerärzte und Fliegerärztinnen;
- die Erteilung des flugmedizinischen und flugpsychologischen Unterrichts an Angehörige des fliegenden Personals der Armee in Schulen und Kursen;
- die Bearbeitung der medizinisch-technischen Belange der Schutz- und Rettungsausrüstung für Angehörige des fliegenden Personals der Armee;
- die wissenschaftliche und praktische Bearbeitung aller flugmedizinischen und flugpsychologischen Fragestellungen;
- Vorbereitungen im Hinblick auf eine Mobilisierung.

Das FAI wirkt mit im Bereich Einsatz und Ausbildung der Luftrettung Armee (LRA), bei der Optimierung der Flugsicherheit und der Flugunfallprävention sowie bei der Untersuchung militärischer Flugunfälle. Es unterhält Kontakte mit Hochschulen und Institutionen des In- und Auslands. Es führt das Aeromedical Center AMC nach den massgebenden Vorschriften der Joint Aviation Authorities JAA. (Diese europäische Behörde erlässt Empfehlungen und verbindliche Vorschriften für die medizinische Selektion der Piloten.)

Wissenschaftliche Tätigkeit

Seit 1947 wurden am Fliegerärztlichen Institut 24 Dissertationen (Doktorarbeiten) verfasst und von Universitätskliniken genehmigt. 18 Arbeiten lag ein flugmedizinisches Thema zugrunde. Neue Erkenntnisse zur Auswahl, Betreuung und Behandlung von Militärpiloten konnten daraus in die Praxis übergeführt werden.

Laufende Arbeiten seit 1997

Forschungsprojekte: Dynamik der Visusentwicklung mit zunehmendem Alter; Vergleich der Geschwindigkeit und Zuverlässigkeit der Interpretation von Flugdaten bei Darstellung mittels Head-up-Display (Darstellung der Flugdaten in der Frontscheibe) oder konventioneller Instrumente; Prospektive Validität von Röntgenauffälligkeiten auf Achsenskelettaufnahmen bei der Eignungsabklärung in Bezug auf die Entwicklung von Erkrankungen des Achsenskelettes (Wirbelsäule) von Militärpiloten; Sprachfunktion unter Hypoxie (Sauerstoffmangel in Geweben und Organen); Trainingseffekt des Programms «HUDTrain» bei der Interpretation von Flugdaten bei Darstellung mittels Head-up-Display oder konventioneller Instrumente.

Wissenschaftliche Arbeiten: Flugmedizinisches Risikoassessment; Anforderungsprofil für Militärpiloten mittels Fleishman Job Analysis Survey (Methode zur Ermittlung der Anforderungen an bestimmte Berufsgruppen); Die gesundheitlichen Folgen der Belastung von Militärpiloten durch kosmische Strahlung; Medizinisches Klassifizierungssystem in der Eignungsabklärung von Fallschirmaufklärern der Schweizer Armee; Die Bedeutung von Training und Fitness in der Entwicklung von muskuloskelettalen Beschwerden bei Angehörigen des Überwachungsgeschwaders; Validitätsstudie System FVS (bisherige Pilotenselektion über die «Fliegerische Vorschulung») versus System SPHAIR (neu gestaltetes Ausbildungssystem für die Selektion und Ausbildung der Piloten in der Schweiz). Siehe auch www.sphair.ch.

Dissertationen: Korrelation von Fitnessgrad mit Lipidprofil bei Piloten und Fallschirmaufklärern der Schweizer Luftwaffe; Kriteriumsvalidität des Instruments Berufseignungsabklärung im sequenziellen Verfahren zur Auswahl von Militärpiloten der Schweizer Luftwaffe.

Abgeschlossene Arbeiten

Forschungsprojekte: Influence of Hypobaric Hypoxia on the Human Sense of Smell; G-Schutz-Massnahmen; Erkennung und Retablierung aussergewöhnlicher Fluglagen mit der F/A-18: Head-up-Display oder konventionelle Back-up-Instrumente, was ist besser?

Case Reports: Akuter Status febrilis bei einem Linienpiloten; Dekompressionskrankheit in der Luftfahrt; Differenzialdiagnose der Dekompressionskrankheit; Exanthem und Diarrhö bei einem Linienpiloten; WPW-Syndrom bei einem Jetpiloten; Care-Aktivitäten im Flugunfall 25.5.2001.

Wissenschaftliche Arbeiten: Validitätsstudie des Auswahlverfahrens für Anwärter der Generalstabslehrgänge der Armee; Kabinenlufttoxizität in der F/A-18; Mögliche Gefahren der reinen Sauerstoffatmung für F/A-18-Piloten – eine Literatursuche; Vorgehen, Prävention und Vorsichtsmassnahmen bei Simulator Sickness; Probleme beim Tragkomfort von Randolph-Fliegerbrillen; Les Résultats au Test chez les Femmes; Das Persönlichkeitsprofil im 16-Persönlichkeitsfaktoren-Test von Schweizer PilotenanwärterInnen; Analyse der FAI-Selektion von Anwärtern der Fallschirmaufklärer RS 44/03.

Lizenziatsarbeiten: Untersuchung des Auswahlsystems für die Fliegerische Vorschulung (FVS) aus dem Jahr 2000.

Kirchliches Leben

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

58 Jahre Hauspflege

Ein Engagement wird abgeschlossen

Für eine Kirchgemeinde ist Diakonie – als Sozialtätigkeit definiert – zugunsten der Gemeinschaft eine wichtige Aufgabe. Dazu zählen auch Unterstützung und Vermittlung von Pflege für Kranke und Betagte. Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach hatte früh erkannt, dass in der häuslichen Krankenpflege Betreuung nicht überall gewährleistet war, insbesondere wenn die Hausfrau und Mutter erkrankt war. So errichtete sie bereits 1948 die Stelle einer Hauspflegerin. Die eigentliche Krankenpflege war Aufgabe von Krankenschwestern. Die politische Gemeinde Dübendorf hatte schon 1906 zur Pflege von kranken Einwohnern zu Hause die erste Krankenschwester eingestellt. Im Jahr 1962 organisierte auch die römisch-katholische Kirchgemeinde die Nachbarschaftshilfe, aus der 1968 der Verein Familienhilfe hervorging. Auf den 1. Oktober 2005 wurden diese drei selbstständigen Betriebe zur «Spitex Dübendorf» zusammengeführt und bieten die geschätzten Dienste nun unter der Ägide des Alterszentrums an.

Was führte zu dieser Einheitsorganisation?

In einem Beitrag der Ärzteschaft zur «Gesundheitsbetreuung in Dübendorf» kann man im Heimatbuch 1987 nachlesen: «Das Spitex-Konzept bezweckt die Zusammenfassung und Koordination aller spitalexternen Dienste wie Ärzte, Gemeindegewerkschaften, Hauspflege, Familienhilfe, Mahlzeitendienst, Transportdienst, Fürsorgedienst und Selbsthilfegruppen. Es hat die Aufgabe, die stationären Institute wie Spitäler, Kranken- und Pflegeheime zu entlasten und insbesondere den Chronischkranken und Behinderten die

bestmögliche Pflege zu Hause in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen.»

Knapp zwanzig Jahre später waren diese Dienste immer noch eigenständig und nur lose miteinander verbunden. Offenbar waren in Dübendorf die Kunden und Kundinnen damit zufrieden. Im Herbst 2000 regte das Bundesamt für Sozialversicherung an, die drei Hauptorganisationen in Dübendorf zusammenzufassen. Die verschiedenen Ansprechstellen wurden als zu kompliziert und hinderlich definiert. Zu Beginn der Amtsperiode 2002–2006 wurde das Thema von der städtischen Gesundheitsabteilung rasch aufgenommen und mit den beiden kirchlichen Partnerorganisationen intensiv bearbeitet. Im Frühjahr 2004 wurde dann dem Gemeinderat eine Vorlage präsentiert, die vorsah, die bestehenden drei Organisationen in einem privatrechtlichen Verein «Spitex Dübendorf» zusammenzufassen und diesen mit einem auf 450 000 Franken begrenzten Defizitbeitrag der Stadt auszurüsten. Dies hätte auch noch bis sicher 2007 aus der AHV-Kasse einfließende Subventionen garantiert, welche an privatrechtlich organisierte und zu einem bestimmten Grad in der Altersbetreuung tätige Spitexeinrichtungen ausbezahlt werden. Der Gemeinderat wies diese Vorlage jedoch am 27. September 2004 unter diffusen und zum Teil kontroversen Gründen an den Stadtrat zurück. Grosse Enttäuschung, aber auch Ärger über ausgeschlagene Subventionen war bei vielen Besuchern der Gemeinderatsitzung spürbar.

Guter Rat war nun teuer. Vordergründig schien der weitere Fusionsprozess eingestellt. In der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde wurde die Forderung nach einem möglichst raschen Einstellen des Betriebs der Hauspflege immer lauter. Die beiden kirchlichen Organisationen sahen sich näm-

lich schon seit einiger Zeit von den höher werdenden Anforderungen und an Zahl zunehmenden Regulativen im Gesundheitswesen sehr stark gefordert. Ansehnliche Investitionen wären notwendig gewesen, um die Arbeit in Zukunft meistern zu können. Dies ging unter anderem aus einer Betriebsanalyse des Jahres 2002 klar hervor. Auch die Anforderungen und Belastungen für die Mitarbeiterinnen hatten sich in den letzten Jahren beträchtlich erhöht. Die nach der Kirchenordnung von 1967 eigentlich erwünschte diakonische Tätigkeit in der Hauspflege sollte deshalb in städtische Hände gegeben werden, zumal das Gesundheitsgesetz des Kantons Zürich die Spitexdienste seit 1987 klar den Gemeinden zuweist. Der Antrag der Kirchenpflege auf Einstellung der Hauspflege per Ende September 2005 fand deshalb nach eingehender Diskussion an der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 31. Januar 2005 eine eindeutig befürwortende Mehrheit, wenn es auch allgemein bedauert wurde, dass diese wichtige Aufgabe nicht mehr geleistet werden kann. Zuvor, bereits am 3. Januar, hatte der Stadtrat die Gemeindekrankenpflege von der Gesundheitsabteilung in die Sozialabteilung umgeteilt und dem Alterszentrum unterstellt. Damit war für viele direkt Beteiligte die belastende Phase der Unsicherheit, die bereits drei Monate ange Dauert hatte, vorbei und für die Zukunft überraschend früh Klarheit geschaffen worden. Der Verein Familienhilfe beschloss dann an der ordentlichen Generalversammlung vom 12. April ebenfalls die Einstellung der Haushilfe auf Ende September 2005.

Wegen der sechsmonatigen Fristen kündigte die Kirchgemeinde bereits im März allen Mitarbeiterinnen der Hauspflege gleichzeitig. Leider war zu diesem Zeitpunkt bei der

Stadt noch kein Konzept für die neue Spitex vorhanden, und es konnten deshalb nicht, wie erwünscht und geplant, gleichzeitig neue Arbeitsbedingungen und Verträge angeboten werden. Darum blieben die Hauspflegerinnen für die nächsten vier Monate über ihre berufliche Zukunft weiter im Ungewissen. Im Juli konnten von den 20 Mitarbeiterinnen der Hauspflege dann doch noch 13 Personen rechtzeitig einen Vertrag abschliessen und arbeiten nun in der neuen Spitex Dübendorf weiter, drei Frauen gingen in Pension, drei fanden andere Tätigkeitsgebiete, eine Mitarbeiterin wurde leider nicht übernommen und war zur Zeit der Betriebseinstellung immer noch auf Stellensuche. Alle Mitarbeiterinnen des Vereins Familienhilfe wurden von der neuen Spitex übernommen.



Von der Hauspflege wurden 88 Klienten, 60 Frauen und 28 Männer, Ende September zur weiteren Betreuung an die neue Spitex Dübendorf weitergereicht. Der neuen Organisation ist ein guter Start, gutes Gelingen sowie zufriedene Kunden und stolze Mitarbeiterinnen zu wünschen.

Somit ging nun Ende September 2005, rund 58 Jahre, nachdem unsere Hauspflege zum ersten Mal Thema an einer Bürositzung der Kirchenpflege gewesen war, eine sehr geschätzte diakonische Tätigkeit für unsere Kirchgemeinde zu Ende. Aus diesem Anlass sollen an dieser Stelle einige Stationen erwähnt werden.

aber auch von vielen Freiwilligen über Jahre hinweg grosse und intensive Arbeit in verdankenswerter Weise geleistet. Einige besondere Ereignisse des vergangenen Jahres sollen an dieser Stelle erwähnt werden.

Der Helferkreis des Pfarramtes konnte im Herbst 2004 sein 30-jähriges Bestehen mit einem gemeinsamen Mittagessen im alten Tobelhof feiern. Bei dieser Gelegenheit wurde auch nach einer neuen Bezeichnung gesucht. Aus einem bunten Strauss von Vorschlägen wurde schliesslich «Besuchskreis» als neuer Name ausgewählt.

Die diesjährige Piazzawoche wurde mit viel Elan und Aufwand organisiert. Die sehr unterschiedlichen Besucherzahlen, zu denen vielleicht auch das kühle und feuchte Wetter beigetragen hatte, hinterliessen eine spürbare Enttäuschung beim Organisationskomitee. Aber auch andere Anlässe mit namhaften Referenten litten an kleinen Besucherzahlen. Die drei durchgeführten Konfirmationslager, die ins Tessin, nach Rom und Spanien führten, fanden bei den Teilnehmern sehr grossen Anklang.

Zum Abschied von den Mitarbeiterinnen unserer Hauspflege wurde ein gemeinsamer Ausflug ins Paraplegikerzentrum von Nottwil und nach Sursee organisiert. Wer von den Pfarrern, Angestellten und Kirchenpflegemitgliedern daran teilnehmen konnte, erlebte einen interessanten und gelungenen Anlass. Das verstorbene Mitglied Johanna Hunziker setzte die Kirchgemeinde im Testament als Erbin ein. Die Gelder des neuen Johanna-Hunziker-Fonds sollen bedürftigen Menschen in Dübendorf zugute kommen, wobei der Pfarrer des Kreises Birchlen das Vorschlagsrecht besitzt. Die Kirchenpflege beschränkte die Vergabesumme auf 10000 Franken jährlich.

Neue Ideen zur Gestaltung des Abendmahls und der Wunsch nach einer greifbaren, gültigen Ordnung führten an der Kirchgemeindeversammlung im Juni nach ausgedehnter Diskussion zu folgendem Beschluss: Im Abendmahl wird Brot in den Bankreihen oder in wandelnder Form und unvergorener Wein ausgeteilt. Letzterer wird in wandelnder Form oder in Gruppen, sowohl im Gemeinschaftskelch (grosser Kelch) als auch in Einzelbechern, dargeboten. Bei der Einführung wird im Gottesdienst auf den genauen Ablauf des Abendmahls hingewiesen. Das religionspädagogische Gesamtkonzept der evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich, dem eine jahrelange Bearbeitung voranging, wird nun umgesetzt. Nachdem unsere Katechetinnen die Weiterbildung besucht hatten, konnte ab Beginn Schuljahr 2005/2006 in den Räumen der Primarschule der kirchliche 4.-Klass-Unterricht aufgenommen werden.

Die Kirchenpflege beschäftigte sich zudem intensiv mit einer beschränkten Vernehmlassung des Kirchenrates zu einer Teilrevision der heutigen Kirchenordnung.

Ein Vorstellungszyklus der verschiedenen Fachbereiche und Arbeitsstellen innerhalb der Kirchgemeinde wurde von November 2004 bis November 2005 durchgeführt. Unter dem Kürzel GAUW (gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung) sollte er der Optimierung der Zusammenarbeit dienen und entstand auf Vorschlag einer internen Steuergruppe nach einer Betriebsberatung. Die Einblicke in die eigenen Aufgaben mit ihren erfreulichen Seiten, aber auch mit bestehenden Schwierigkeiten, sollten das Verständnis bei den anderen Mitarbeitern der Kirchgemeinde wecken und die Toleranz fördern. Dem eher kleinen Kreis mit aber treuen Teilnehmern waren die Ziele Zuhören,

Zusammensitzen, Einblick gewinnen wichtig genug. Nach Verbesserungen zu rufen ist leicht, aktiv mitzuarbeiten eine ganz andere Sache.

Personelles

Der Rückschlag im Fusionsprozess der drei Spitexdienste löste einschneidende personelle Veränderungen aus. Auf den 31. Januar 2005 legte die Kirchenpflegerin Debora Solèr ihr Amt nieder und kündigte die Einsatzleiterin Béatrice Feusi. Dies zwang die Kirchenpflege, die Leitung der Hauspflege bis zu deren Betriebseinstellung extern an Johannes Zuberbühler zu vergeben. Die Vermittlerin Patricia Merter fand schon früh eine neue Stelle und verliess uns Ende Mai. Für die verbleibende Zeit konnte Franziska Pellé, bereits von einem kurzen Einsatz her bekannt, gewonnen werden. Sie schloss den Betrieb unserer Hauspflege im Herbst ordnungsgemäss ab.

Heinrich Heider wollte sich Ende 2004 ganz zur Ruhe setzen. Als Stellvertreterin des Sigristen arbeitet nun Irène Weibel.

Am 27. Februar 2005 wurde Patrizia Gentilesca als Nachfolgerin von Hanna Amshwand in die Kirchenpflege gewählt. Am 10. April gewann Arnold Schenkel als Nachfolger von Debora Solèr die unbeabsichtigte Kampfwahl gegen Pfarrer Conrad Hirzel.

Es war schwierig, die frei gewordene Stelle des Jugendarbeiters wieder zu besetzen. Während des Winters konnte uns Monika Güttinger noch zeitweise unterstützen. Die zweite Ausschreibung führte dann zum Abschluss eines Arbeitsvertrags mit Frédéric Légeret, der am 1. November 2005 seine neue Stelle antreten wird.

Die Katechetin Dorothea Näf will sich in Zukunft intensiver der Jugendarbeit widmen und kündigte daher auf Ende Schuljahr. Un-

sere bisherige Hauspflegerin Rita Schwander sprang in diese Lücke und hält seit Beginn des neuen Schuljahrs an den dritten und vierten Klassen den kirchlichen Unterricht.

Auch der Jubilatechor sieht sich mit Veränderungen konfrontiert. Die Chorleiterin Dorothea Bamert-Galli hat per Ende 2005 den Vertrag mit der Kirchgemeinde aufgelöst. Die Suche nach einer Nachfolgerin ist eingeleitet.

Statistik

Im Kalenderjahr 2004 wurden 29 Knaben und 22 Mädchen getauft. Konfirmierten liessen sich 28 Söhne und 42 Töchter. 17 Paare, davon zehn gemischter Konfession, wurden in Dübendorf getraut, die meisten in der Lazariterkirche im Gfenn. 85 Personen, davon 40 männliche und 45 weibliche, wurden nach kirchlichem Brauch bestattet. Leider mussten 67 Austritte aus der Landeskirche entgegengenommen werden. Neun neue Mitglieder, davon vier Kinder, konnten (durch Konversion) als neue Mitglieder willkommen geheissen werden.

Die Kirchgemeinde zählte am 31. Dezember 2004 noch 7873 Mitglieder oder 35 Prozent der Bevölkerung (22 382 Einwohner) von Dübendorf.

Seit längerer Zeit sinkt der Mitgliederbestand jährlich um ungefähr ein Prozent. Zusätzliche Besorgnis löst auch die Bevölkerungsentwicklung von Dübendorf aus. Es zeichnet sich nebst den Austritten ein Wanderungsverlust ab (2004 ungefähr in doppeltem Umfang der Austritte). Der Mitgliederbestand per Jahresende war bedeutend tiefer, als sich durch die Austritte und Todesfälle berechnen lässt (-168 Personen). Dieser Entwicklung ist in den kommenden Jahren Beachtung zu schenken.

Hans Jörg Kuhn

Römisch-katholische Kirchgemeinde

Pfarrrei Maria Frieden

Am Samstag, 15. Januar 2005, zelebrierte Pater Robert Hotz aus Zürich in der Pfarrkirche Maria Frieden einen Gottesdienst nach byzantinisch-ukrainischem Ritus. Eine Woche später folgte der traditionelle Kanzeltausch: Pfarrer Herbert Pachmann hielt die Predigten in den Wochenendgottesdiensten, und der Männerchor Eintracht sang im Hauptgottesdienst am Sonntag.

Von September 2004 bis Anfang Februar 2005 weilte Dr. Tomasz Drwal, ein Alttestamentler aus Polen, in der Pfarrrei Maria Frieden. Während er an der Theologischen Fakultät der Uni Zürich bei Professor Krüger studierte und an seiner Habilitationsschrift arbeitete, unterstützte er Pfarrer Hug bei Gottesdiensten, vor allem durch seine Predigten. Ausserdem gestaltete er zwei gut besuchte Bibelabende zu den Themen «Einführung in die Bibel – Tipps, sie zu verstehen» und «Die Botschaft des Kohéleth (Prediger) – heutzutage».

Am 5. Februar ging im Pfarreizentrum Leepünt unter dem Motto: «Im Märtiland» die Pfarreifasnacht über die Bühne. Ebenfalls im Februar war Dübendorf Schauplatz des vom Organisten Christoph Maria Moosmann initiierten Festivals «Religio Musica Nova» mit diversen Aufführungen und Konzerten in der reformierten Kirche im Wil, in der Lazariterkirche im Gfenn und in der Kirche Maria Frieden. Dieses kulturelle Ereignis mit Beteiligung renommierter Künstler stand unter dem Patronat der Kulturkommission der Stadt Dübendorf mit finanzieller Unterstützung der evangelisch-reformierten und der römisch-katholischen Kirchgemeinden.

Guten Anklang fanden wie im Vorjahr die jeweils am zweiten Samstagmorgen jeden

Monats von engagierten jungen Frauen gestalteten Gottesdienste der Reihe «Fiire mit de Chliine» für Mütter mit Kleinkindern. Am 10. September 2005 trafen sich Leiterinnen, Eltern und Kinder im Pfarrgarten bei einem gelungenen Apéro zu einem gemeinsamen Austausch. Diese Gottesdienstfeiern werden in Dübendorf – entgegen anfänglichen Bestrebungen zur gemeinsamen Durchführung – von beiden Landeskirchen getrennt abgehalten, um so die Identifikation beziehungsweise die Beheimatung in der eigenen Kirche besser zu fördern.

Der diesjährige ökumenische Weltgebetstag der Frauen mit einer von polnischen Frauen erarbeiteten Liturgie zum Thema «Lasst Euer Licht leuchten!» wurde Anfang März turnusgemäss in der reformierten Kirche im Wil abgehalten. Nebst den am 4. Fastensonntag und am Palmsonntag kredenzten obligaten Fastensuppen wurden heuer erstmals drei ökumenische Passionsandachten in der evangelisch-methodistischen Kirche, im ReZ und in der Kapelle der Kirche Maria Frieden abgehalten.

Am Weissen Sonntag empfingen 46 Kinder die erste Kommunion, und am 30. April spendete Weihbischof Martin Gächter von Solothurn den diesjährigen Absolventen des grossen Glaubenskurses die «Missio» zur Erteilung der Katechese und weiterer Dienste. Das ökumenische Risottoessen vom 7. Mai war gut besucht. Der Reinerlös von 4000 Franken ging an den Spiel- und Psychotherapeutischen Kinderdienst Zürich.

Im Juni waren die Pfarreiwallfahrt nach Quarten und die Seniorenwanderferien in der Lenk die herausragenden Ereignisse. Am 3. Juli spendete Abt Marian Eleganti von Uznach 42 Jugendlichen die Firmung.

Der ökumenische Betttagsgottesdienst fand dieses Jahr turnusgemäss in der reformierten

Kirche Wil statt. Festtagsprediger war Jesuitenpater Albert Ziegler aus Zürich. Das Betagskonzert am Nachmittag mit dem Thema «Gebete aus Kirche und Oper» wurde vom reformierten Kirchenchor Jubilate in der Kirche Wil dargeboten.

Am 19. September hielt der Bildungsleiter des Lassalle-Hauses in Bad Schönbrunn, Pater Dr. Christian Rutishauser, im Pfarrsaal der Kirche Maria Frieden einen Vortrag zum Thema «Spiritualität – Mystik – Meditation, Quellen unseres Glaubens». Diese Veranstaltung stand unter dem Patronat der Projektgruppe «Fit für die Zukunft».

Am Sonntag, 25. September, hielt der Kirchenmusikverband Zürcher Oberland, dem 16 Kirchenchöre angehören, sein Verbandsfest im Pfarreizentrum Leepünt ab. Die Ehre der Ausrichtung des Anlasses, der nur alle sechs Jahre stattfindet, fiel dieses Mal dem Katholischen Kirchenchor Cäcilia Dübendorf zu. Eingeleitet wurde dieses Fest mit einem Hauptgottesdienst am Morgen in der Kirche Maria Frieden, den rund 350 Sänger und Sängerinnen musikalisch umrahmten.

Jugendarbeit

Die Jugendarbeit der katholischen Kirchgemeinde Dübendorf umfasste im Herbst 2005 die Jugendvereine Pfadi und Wölfe St. Jakob sowie verschiedene andere Angebote von Aktivitäten. Der Jugendarbeiter Andreas Huber betreute die Leiter der Jugendvereine und unterstützte sie bei ihren Aufgaben und Aktivitäten. Er besuchte auch die verschiedenen Gruppen an ihren Lagerorten, half bei der Organisation von Leiteranlässen und koordinierte gruppenübergreifende Aktivitäten. Im Advent 2004 studierte Andreas Huber mit 11 Kindern ein Krippenspiel ein, das im Familiengottesdienst am Heiligabend zur Aufführung kam.

Einen gemeinsamen Anlass für die gesamte Pfadiabteilung gab es zu Beginn des Jahres mit dem Schneelager in Einsiedeln. Diesem folgte das vom Jugendarbeiter organisierte und geleitete Kinderwinterlager KiWiLa, an dem 31 Kinder teilnahmen und das ein grosser Erfolg war. Im März fand der Skitag der Leiter in Elm statt.

Zum Pfadfinderleben gehörte wie jedes Jahr das Pfingstlager. Unsere Wölfe verbrachten es in Hedingen, die Pfadi reisten nach Aarwangen. Ein anderer Höhepunkt des Jahresprogramms war das Sommerlager: Die Wölfe fuhren ins appenzellische Schönengrund und die Pfadi bauten ihre Zeltstadt im aargauischen Reitnau auf. Nach den Sommerferien fand der traditionelle Familienanlass mit Orientierungslauf und Grillparty im Schlupf statt.

In der Pfadiorganisation bilden verschiedene Abteilungen ein Korps. Das Korps Glatttal, zu dem unsere Pfadiabteilung gehört, organisiert jedes Jahr einen Korpstag, an dem sich alle Abteilungen treffen und sich in verschiedenen Disziplinen messen. Pfadi und Wölfe aus Dübendorf waren dieses Jahr sehr gut vertreten und auch äusserst erfolgreich.

Der Blauring Dübendorf macht derzeit eine Pause, da im Moment kein Leiterteam zur Verfügung steht. Es laufen verschiedene Bemühungen, diese Situation zu ändern und die Aktivitäten weiterzuführen.

Im Rahmen seiner katechetischen Tätigkeit unterstützte Andreas Huber dieses Jahr erstmals die Schwerzenbacher Seelsorgerin Daniela Messer bei der Begleitung von Jugendlichen auf dem Firmweg. Dazu gehörten Planung und Vorbereitung verschiedener Events wie Gesprächsabende, Gottesdienste, Besuche in sozialen Institutionen, die Firmreise nach Rom und dann die eigentliche Firmfeier. Als Schwerpunkt in der Jugendarbeit

gilt auch die Vorbereitung und Mitgestaltung der Jugendgottesdienste am Samstagabend. Ende August lud die Jugend die ganze Pfarrei zu einem solchen.

Um die verschiedenen Aktivitäten durchführen zu können, braucht es natürlich auch Geld. Dafür sammelten die Leiter im Februar und im Juli fast 100 Tonnen Altpapier.

Projekt «Fit für die Zukunft»

Die Kirchgemeinde Dübendorf steht in den nächsten zwei Jahren vor einer Reihe von wichtigen Veränderungen. Die grösste Herausforderung stellt dabei die Nachfolge respektive Neuregelung der Seelsorge in Dübendorf, Fällanden und Schwerzenbach nach dem Ende der Amtszeit von Pfarrer Johannes Hug im Jahr 2006 und der Pensionierung von Gemeindeleiter Beat Schlauri im Jahr 2007 dar.

Um diese Veränderungen rechtzeitig zu planen und für die künftige Seelsorge ein nachhaltiges und tragfähiges Konzept vorzubereiten, rief die Kirchenpflege im Herbst 2003 das Projekt «Fit für die Zukunft» unter der Leitung von Burkhard Huber ins Leben. Das breit abgestützte und aus Vertretern der Seelsorge, Kirchenpflege und allen Pfarreien zusammengesetzte Projektteam nahm im Frühjahr 2004 seine Arbeit auf.

Da der Einbezug der Basis in den Arbeits- und Entscheidungsprozess von Anfang an ein Kernelement des Projekts war, ging es nach einer ersten Bestandaufnahme der Situation in den Pfarreien in einer nächsten Phase darum, die Bedürfnisse, Wünsche und Anliegen der Mitglieder der Pfarreien zu eruieren. Diese sollten wesentlich zu den Entscheidungen beitragen, wie die seelsorgerische Arbeit künftig strukturiert und organisiert werden könnte.

Mitgestaltung der Basis an der Zukunft

Zu diesem Zweck fanden sich am 30. Oktober 2004 auf Einladung des Projektteams etwa 200 Pfarreimitglieder aus Dübendorf, Fällanden und Schwerzenbach sowie der Missione Cattolica Italiana im Pfarreizentrum Leepünt in Dübendorf zu einer ganztägigen Veranstaltung ein, um über zentrale Fragen und wichtige Themen zu diskutieren, die für das Leben in den Pfarreien und für die künftige Seelsorge von Bedeutung sind. Die Tagung wurde nach der Methode des «Open Space» durchgeführt, die keine Experten und Referate vorsieht, dafür viel «offenen Raum» lässt für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, sich und ihre Anliegen, Wünsche und Vorstellungen einzubringen. So wurden in vielen Workshops, Kleingruppen und Gesprächen über 30 Themen behandelt, die dem Projektteam eine breite und solide Basis lieferten für die weitere Projektarbeit.

Die wichtigsten und häufigsten Themen und Fragen, die die Pfarreimitglieder mit Blick in die Zukunft beschäftigten, sind: Welches Seelsorgemodell und welche Seelsorger respektive Gemeindeleiter brauchen wir für unsere Pfarreien, wie soll ein künftiges Seelsorgeteam zusammengesetzt sein, was sind die Anforderungen an eine zeitgemässe Seelsorge, wie kann das Pfarreileben verbessert werden, welche Angebote braucht es für eine fruchtbare Familienpastoral, insbesondere für junge Familien mit Kindern, wie bringen wir die Menschen in die kirchliche Glaubensgemeinschaft zurück, wie können Spiritualität, Mystik und Meditation zum Leben des Glaubens beitragen, welchen Platz hat die Mitwirkung der Laien im Glaubensleben, was bedeutet für uns Ökumene und wie kann sie gelebt werden, wie können wir eine aktive Ortskirche leben?

Am Ende eines äusserst interessanten, arbeits- und begegnungsreichen Tages zogen sowohl Projektleitung als auch die teilnehmenden Pfarreimitglieder als Hauptakteure eine überaus positive Bilanz. Verantwortlich dafür waren vor allem ein Geist des Aufbruchs, eine nach vorne gerichtete Grundstimmung und die Bereitschaft der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, sich für die Zukunft der Kirche am Ort zu interessieren und sich dafür einzusetzen. Wesentlichen Anteil am grossen Erfolg hatte Rolf Bezjak, Theologe, Gemeindeleiter und Berater, der die Tagung souverän moderierte und es hervorragend verstand, auf die Anwesenden einzugehen und sie für die Mitarbeit an diesem Tag zu begeistern. Schliesslich trugen auch die ausgezeichnete Vorbereitung und Organisation der Tagung in Bezug auf Ablauf, Räumlichkeiten, Verpflegung und Rahmenprogramm wesentlich zum Gelingen des Anlasses bei.

Die Open-Space-Tagung liess den 30. Oktober 2004 damit zu einem wichtigen Meilenstein in Rahmen des Projekts und zu einem unvergesslichen Tag im Leben der Kirchgemeinde und der Pfarreien werden.

Grundsatzentscheid für einen Seelsorgeraum

Im Anschluss an diese Tagung befasste sich das Projektteam eingehend mit diesen Themen und wog verschiedene Anliegen und Gesichtspunkte ab. Als Ergebnis seiner Überlegungen gelangte es zum Entscheid, dass das Modell eines Seelsorgeraumes die besten Voraussetzungen bietet, den Herausforderungen und Bedürfnissen der Kirchgemeinde und ihrer Pfarreien gerecht zu werden. Das Projektteam empfahl daher, die Seelsorge in Zukunft, das heisst ab Mitte 2006, nach diesem Modell auszurichten. Dieser Entscheid wurde von den Pfarreiräten

und der Kirchenpflege sowie vom Generalvikariat in Zürich vollumfänglich unterstützt.

Orientierung der Kirchgemeinde

An einer Informationsveranstaltung am 5. März 2005 orientierte das Projektteam die geladenen Pfarreimitglieder unter dem Titel «Seelsorgeraum – zukünftiges Modell für unsere Pfarreien» hierüber sowie über den Stand der Auswertung der Open-Space-Tagung vom 30. Oktober 2004.

In einem Grusswort wandte sich zunächst Weihbischof und Generalvikar Dr. Paul Vollmar mit einigen grundsätzlichen Gedanken zur Pastoralarbeit an die anwesenden Pfarreimitglieder und gratulierte zu diesem Grundsatzentscheid. Das relativ neue Modell des Seelsorgeraums sei auch ein wichtiger Bestandteil des im Jahr 2003 von Bistum und Generalvikariat erarbeiteten Pastoralplans. Anschliessend stellte Franz-Xaver Herger, Leiter des Pastoralamts im Generalvikariat Zürich, anschaulich das Modell des Seelsorgeraums vor. Burkhard Huber zeigte auf, was das Modell und die Umsetzung des Seelsorgeraums konkret für die Pfarreien der Kirchgemeinde bedeuten. Wesentliches Merkmal dabei ist, dass die Verantwortung für die Seelsorge in mehreren Pfarreien gemeinsam durch ein Seelsorgeteam mit einem gemeinsam erarbeiteten Pastoral Konzept wahrgenommen wird. Dabei werden jedoch die bestehenden Ortspfarreien als Basisräume der Seelsorge beibehalten. Die Zusammenarbeit in der Seelsorge und in den Pfarreien soll verstärkt werden, wo dies sinnvoll ist und zum Wohle aller beiträgt. Eine weitere Zielsetzung besteht darin, dass das Angebot sowohl in der Pastoral als auch im Pfarreileben grösser und vielfältiger gestaltet werden kann. Der Seelsorgeraum bringt für alle Beteiligten und Betroffenen eine Reihe von

Änderungen und verlangt ein erhöhtes Mass an Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Andererseits bietet dieses Modell viele Vorteile, eröffnet neue Wege und Möglichkeiten in Seelsorge und Pfarreleben und bedeutet damit für die Pfarreien eine grosse Chance.

In obigem Zusammenhang steht auch die bereits seit einiger Zeit eingeleitete Neuordnung der Seelsorge für die Missione Cattolica Italiana (MCI). Diese wird ab dem Jahr 2006 regionalisiert, das heisst, die Betreuung der italienisch sprechenden Katholiken erfolgt künftig in regionalen Zonen nach dem Modell eines Seelsorgeraums. Der Standort Dübendorf als eine lokale MCI wird damit aufgehoben, die italienisch Sprechenden werden künftig von Uster aus betreut werden.

Im zweiten Teil der Informationsveranstaltung wurde vom Projektteam über die Auswertung und weitere Bearbeitung der an der Open-Space-Tagung vom Oktober 2004 aufgeführten Themen orientiert.

An dieser Tagung wurde deutlich, dass hinter vielen der geäusserten Anliegen, Fragen, Wünsche und Vorstellungen in der Verwirklichung des Glaubens die Spiritualität steht und diese daher auch eine wichtige Basis darstellt, auf der der Glaube, aber auch die pastorale Arbeit der Seelsorgenden und die Pfarreiarbeit aufbauen und wirken.

Das Projektteam hat deshalb am 19. September 2005 unter dem Titel »Spiritualität – Mystik – Meditation, Quellen unseres Glaubens« im Pfarrsaal der Kirche Maria Frieden zu einem Vortrag zu diesem Thema eingeladen. Referent Pater Dr. Christian Rutishauser, SJ, Bildungsleiter des Lassalle-Hauses in Bad Schönbrunn, gab in einem brillanten Vortrag den etwa 80 Pfarreimitgliedern aus Dübendorf, Fällanden und Schwerzenbach einen anschaulichen Überblick zum Thema

einschliesslich der Möglichkeiten, wie Spiritualität und Meditation in einer Pfarrei praktiziert werden und wirken kann.

Pfarrwahlkommission

Den nächsten wichtigen Schritt im Prozess der Umsetzung des neuen künftigen Seelsorgekonzepts stellt die Vervollständigung des Pastoralteams dar, insbesondere die Suche nach einem geeigneten Pfarrer und Leiter des Seelsorgeraums. Hierfür hat die Kirchenpflege im Mai 2005 unter der Leitung von Burkhard Huber eine Pfarrwahlkommission bestellt. Gemäss der Ausrichtung auf eine pfarreiübergreifende Seelsorge hin ist die Pfarrwahlkommission – wie das Projektteam – breit abgestützt und setzt sich aus Vertretern der Kirchenpflege und aller drei Pfarreien zusammen. Der Pfarrwahlkommission gehören die folgenden Mitglieder an:

Goar Blum, Pfarreirat, Dübendorf; Rosanna Bürker, Pfarreirat, Fällanden; Herbert Eisenring, Stiftung Kirche Maria Frieden; Stefano Forestieri, Vertreter der Italiener; Edgar Granacher, Pfarreirat Fällanden; Marianna Hardegger, Basisgruppe Schwerzenbach; Burkhard Huber, Vorsitzender, Vizepräsident der Kirchenpflege; Angelika Locher, Pfarreimitglied Dübendorf; Domenico Micieli, Consiglio Pastorale der Missione Cattolica Italiana; Helen Müller, Basisgruppe Schwerzenbach; Rösli Strebel, Pfarreirat Dübendorf; Benjamin Volkmer, Pfarreimitglied Dübendorf; Markus Zeier, Kirchenpflege, Personalverantwortlicher.

Verein für Familienhilfe

Am 30. September 2005 stellte der von der römisch-katholischen Kirchgemeinde Dübendorf getragene Verein für Familienhilfe (VFH) 43 Jahre nach seiner Gründung seine Tätigkeit ein. Den gleichen Schritt tat auch

die Hauspflege der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Dübendorf. Die Aufgaben dieser beiden Organisationen übernahm per 1. Oktober 2005 das Alters- und Spitexzentrum Dübendorf, welches nun Gemeindecrankenpflege, Hauspflege und Haushilfe unter einem Dach vereint.

Damit ging ein erfolgreiches Kapitel einer Institution zu Ende, die über mehr als vier Jahrzehnte ein fester Bestandteil diakonischen und kirchlichen Wirkens in Dübendorf und Umgebung war. Der VFH und seine sozialen Dienste wurden erstmals im Heimatbuch 1968 vorgestellt, seine Auflösung im Jahre 2005 ist nun erneut Grund für einen Rückblick und eine Würdigung des Vereins an dieser Stelle.

Die Geschichte des Vereins für Familienhilfe kann grob in vier zeitliche Phasen eingeteilt werden: die Gründerzeit von 1962 bis 1968, die Vereinszeit mit Melchtaler Familienhelferinnen und Praktikantinnen (neun Personen) von etwa 1968 bis 1975, die Zeit mit Familienhelferinnen ohne Praktikantinnen von 1975 bis 1984 und die Zeit ohne Familienhelferinnen von 1984 bis 2005.

Im Jahr 1962 erkannte man, dass im sozialen und diakonischen Bereich reine Nachbarschaftshilfe beziehungsweise der Dienst am Nächsten etwas Gutes, Sinnvolles und Hilfe Bringendes ist, solange diese Hilfe kurzzeitig und in Einzelfällen angeboten wird. Bei längerfristigem und permanentem Bedarf führte dies jedoch zu Belastungsproblemen für die Hilfeleistenden. So entschied sich die katholische Kirchgemeinde, die Verantwortung und Verwaltung für eine Hauspflege zu übernehmen. Bis zur Anstellung von Elisabeth Wüest als der ersten Melchtaler Familienhelferin auf den 1. Februar 1968 waren Margrit Käppli (1962), Margrit Köchli (1963) und Rosemarie Wuest (1964 bis 1967) als Hilfe-

rinnen tätig, die teilweise auch noch Dienste im damaligen Pfarrhaushalt verrichteten. Mit Engagement unterstützte der damalige Pfarrer Alois Ender diesen diakonischen Dienst und kann daher auch als dessen Initiant bezeichnet werden. Eine Betreuungskommission, zusammengesetzt aus je einem Mitglied von Gockhausen, Schwerzenbach und Fällanden sowie zwei Mitgliedern von Dübendorf, nahm die Bedürfnisse wahr. Rosa Ackermann amtete als Vermittlerin der Familienhilfe.

Nach dem Wegzug von Pfarrer Ender konstituierte sich die Familienhilfe am 26. März 1968 rechtlich als Verein mit Statuten und einer eigenen Organisation. Strukturell und rechtlich wurde die Familienhilfe damit von der Kirchgemeinde losgelöst, die Kirchenpflege von der Verwaltung entlastet und die Verantwortung direkt dem Verein übertragen. Der Verein für Familienhilfe zählte im Jahr 1971 238 Mitglieder, 2004 noch 171 Mitglieder, darunter immer auch die beiden Kollektivmitglieder Römisch-katholische Kirchgemeinde und Frauenverein. Der VFH war auch Mitglied des Vereins Schweizerische Familienhilfe.

Gemäss Statuten war der Zweck des Vereins die Durchführung und Förderung der Familienhilfe und Hauspflege auf gemeinnütziger Basis. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe liess sich der VFH von der christlichen Nächstenliebe und Nachbarhilfe leiten. Seine Tätigkeit blieb nicht auf eine Konfession oder einen Stand beschränkt. Insbesondere war es Ziel des VFH, kranke oder geschwächte Mütter zu entlasten sowie Behinderte, Betagte und chronisch Kranke zu pflegen.

Mit einer Taxordnung – zur Einstufung diente das steuerbare Einkommen – wurde die finanzielle Belastung der Klienten und Klientinnen für die in Anspruch genommenen Dienste geregelt. Die Eigenleistung ent-

sprach gemäss der Natur eines diakonischen Dienstes einem Sozialtarif. Das dadurch automatisch entstehende Defizit zwischen Ertrag und Aufwand wurde anfänglich allein von der Kirchgemeinde übernommen.

Zu Beginn ging man nur von Halb- und Ganztageseinsätzen aus, wie die erste Taxordnung zeigt. Doch mit der Zeit erkannte man, dass auch stundenweise Hilfe benötigt wurde. So wurde die Taxordnung um die Stundentarife erweitert und so genanntes Hilfspersonal, das heisst nicht speziell in Hauspflege ausgebildete Personen, für diese Einsätze rekrutiert. Nach vier Jahren wurde die Betreuungskommission aufgelöst und der Vermittlerin die Bedürfnisannahme und Abklärung übertragen.

Die Nachfrage nach Halb- und Ganztageseinsätzen wuchs kontinuierlich. Ab 1969 beschäftigte man auch Praktikantinnen der Schule Melchtal, welche in ihrer Ausbildungszeit ein Jahr Praktikum absolvieren mussten. Für die Familienhelferin und die Praktikantin wurde an der Alten Gfennstrasse 21 eine Wohnung gemietet. Als sie 1974 gekündigt wurde, besorgten sich die Familienhelferinnen ihre Wohngelegenheiten selbst. Die letzte Praktikantin war im Jahr 1975 für den VFH tätig.

Nachdem in der Zeit von 1968 bis 1975 fast nur Ganztageseinsätze vermittelt wurden, dominierte von 1975 bis 1981 vor allem der Halbtageseinsatz, worauf 1981 der Übergang zum stundenweisen Einsatz der Festangestellten folgte. Dies führte allerdings für die Vermittlung und Verwaltung zu einem grösseren Zeitaufwand. Auf den 1. Januar 1989 wurden diese beiden bis dahin ehrenamtlich erbrachten Dienste zu Teilzeitstellen mit monatlicher Entlohnung umgewandelt.

Von 1962 bis 1984 beschäftigte der VFH sechs Familienhelferinnen, die ihre Aus-

bildung in der Familienhelferinnen-Schule Melchtal absolviert hatten. Ende 1993 wurde diese Ausbildungsstätte wegen Nachfragemangels geschlossen. Anstelle der Familienhelferinnen wurden nun ausgebildete Hauspflegerinnen und ausgebildete Spitalhelferinnen angestellt.

Teuerungen und die Art der Einsätze bedingten immer wieder Anpassungen der Taxordnung. Sie oblagen bis 1990 der Generalversammlung. Dann wurde die Kompetenz für die Taxordnung dem Vorstand übertragen, um dem Bedürfnis der Flexibilität besser gerecht werden zu können.

Im Lauf der Zeit erkannte die politische Gemeinde, dass die evangelisch-reformierte Hauspflege und die Familienhilfe der römisch-katholischen Kirchgemeinde zwei notwendige Sozialwerke waren, und beteiligte sich von 1976 an mit 12 Franken pro Pflorgetag bei Betagten, ab 1988 mit 50 Prozent und ab 2000 mit 60 Prozent an den Defiziten dieser beiden Organisationen.

Während ihres langjährigen Wirkens sah sich die Familienhilfe mit einem veränderten Bedürfnisprofil seitens der Klientinnen und Klienten, aber auch einem Spannungsfeld in Bezug auf die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen konfrontiert. Bei den Bedürfnissen sind es beispielsweise der Wandel von der Grossfamilie zur Kleinfamilie, der Wechsel von Halbtags- und Ganztageseinsätzen zu stundenweiser Betreuung oder Spitalaufenthalten, die es hinauszuzögern, zu verkürzen oder wenn möglich zu vermeiden galt. Bei der Betreuung der Klienten und Klientinnen musste immer wieder neu entschieden werden zwischen Wünschbarem und Machbarem, zwischen Hilfsbereitschaft und Belastbarkeit sowie zwischen Nachfrage nach den Leistungen und der vorhandenen Kapazität der Angestellten.

Der VFH wurde während seines gut 40-jährigen Bestehens von drei Präsidenten ehrenamtlich geführt: von 1968 bis 1974 von Eduard Wyss; von 1974 bis 1994 von Roland Frey und von 1994 bis 2005 von Roland Knechtle.

Eine wichtige Stütze der Familienhilfe waren jeweils die Vermittlerinnen. In den letzten 20 Jahren haben Alice Frey (1986 bis 2001) und Brigitte Renner (2001 bis 2005) in einer Zeit des Umbruchs hervorragende Arbeit geleistet. Ihnen oblag nicht nur die Leitung und Einsatzplanung der Mitarbeiterinnen; sie mussten auch die zusätzlichen Anforderungen, die das neue Krankenversicherungsgesetz mit sich brachte, umsetzen.

Die Zusammenarbeit mit der Kirchenpflege, aber auch mit der Stadt Dübendorf, funktionierte stets reibungslos. Der Verein für Familienhilfe genoss grosses Wohlwollen und durfte jeweils auf die grosszügige finanzielle Unterstützung der beiden Gemeinwesen bauen. Die Kirchgemeinde delegierte zudem ein Mitglied in den Vorstand und gestaltete so die Tätigkeiten der Familienhilfe aktiv mit.

Auslöser der veränderten Rahmenbedingungen für den VFH, die schliesslich zur eingangs geschilderten Fusion und damit zur Auflösung des Vereins führten, war ein Schreiben des Bundesamtes für Sozialversicherung vom 29. September 2000 an die Stadt Dübendorf und an den Verein für Familienhilfe. Darin wurde die Schaffung eines integrierten Spitexdienstes in der Stadt Dübendorf angeregt. Ein Nichteintreten auf diese Empfehlung hätte wahrscheinlich zu einer Kürzung oder gar zu einem Entzug der AHV-Subventionen geführt. Da diese Subventionen rund 25 Prozent des Vereinsbudgets ausmachten, musste der Vorstoss des Bundesamtes sehr ernst genommen werden.

Es sprachen aber auch verschiedene weitere Gründe für einen Zusammenschluss zu einer einzigen Spitexorganisation. Als kleinste der drei bestehenden Organisationen bekundete der Verein für Familienhilfe zunehmend Mühe, den wachsenden Anforderungen (zum Beispiel bezüglich Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen, Bedarfsabklärung, Qualitätssicherung, Rechnungswesen) gerecht zu werden. Es kam hinzu, dass Abend-, Nacht- und Wochenenddienst nicht allein abgedeckt werden konnten. Eine enge Zusammenarbeit mit den beiden anderen Organisationen war so oder so unabdingbar. Durch einen Zusammenschluss erhoffte man sich eine Verringerung des Koordinationsaufwands, eine Nutzung von Synergien sowie eine optimale Auslastung der Betreuungskapazitäten. Schliesslich wurde auch in der politischen Diskussion der konfessionelle Bezug dieser an sich kommunalen Aufgabe immer weniger verstanden.

Eine erste Vorlage scheiterte an der denkwürdigen Sitzung des Gemeinderats vom 27. September 2004. Zum einen fand der Vorschlag, die Spitex in einem privatrechtlichen Verein zu organisieren, keine Gnade, zum andern wurde der Budgetrahmen als zu gross erachtet. Rund ein Jahr später, am 5. September 2005, genehmigte der Gemeinderat praktisch einstimmig eine neue Vorlage, die eine Fusion aller Spitexdienste und deren Integration ins Alters- und Spitexzentrum Dübendorf vorsah. Am 1. Oktober 2005 nahm die neue Spitexorganisation ihre Tätigkeit auf. Erfreulicherweise konnten alle 12 bisherigen Mitarbeiterinnen der Familienhilfe (insgesamt 4,5 Stelleneinheiten) zur neuen Spitexorganisation übertreten, womit auch für die Klientinnen und Klienten der Familienhilfe eine gewisse Kontinuität gewährleistet werden kann.

Am 30. September 2005 ging somit ein erfolgreiches Kapitel eines wichtigen sozialen Engagements der römisch-katholischen Kirchengemeinde zu Ende. In all den Jahren hat der Verein für Familienhilfe im Bereich der Haushilfe und Hauspflege einer grossen Zahl von Familien, Patientinnen und Patienten, Behinderten und Betagten wertvolle Hilfe und Unterstützung gewährt.

So betreute die Familienhilfe 2004 insgesamt 145 Klienten und Klientinnen, für die sie rund 7000 Einsatzstunden erbrachte. Ungefähr 40 Prozent entfielen auf pflegerische und rund 60 Prozent auf hauswirtschaftliche Leistungen. Die Familienhilfe erbrachte 87 Prozent der Leistungen für Personen im AHV-Alter, 13 Prozent für die andern Alterskategorien.

Die Leistungen der Familienhilfe wurden stets hoch geschätzt, was beispielsweise in einer Umfrage bei den Klientinnen und

Klienten, aber auch in verschiedenen spontanen Dankesbezeugungen zum Ausdruck gebracht wurde.

An dieser Stelle sei den Mitarbeiterinnen und dem Vorstand für das grosse Engagement und die langjährige erfolgreiche Tätigkeit herzlich gedankt. Es darf sicher als gutes Zeichen gewertet werden, dass sich Mitarbeiterinnen und Vorstand grösstenteils über lange Jahre für die Familienhilfe einsetzten und so für Kontinuität und Professionalität sorgten. Ein Dank gebührt auch den vielen Klientinnen und Klienten wie auch den zahlreichen Vereinsmitgliedern, die der Familienhilfe so lange die Treue hielten. Wir sind zuversichtlich, dass die Spitex auch in der neuen Organisation denjenigen, die ihrer bedürfen, wertvolle Hilfe und Unterstützung gewähren wird.

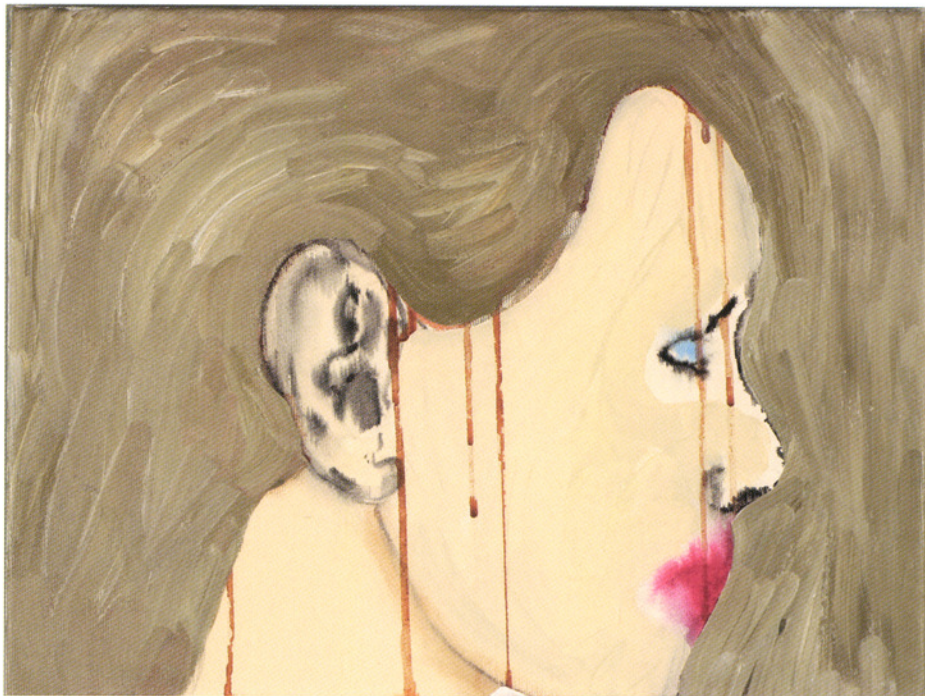
*Roland Frey,
Roland Knechtle, Burkhard Huber*

Kulturelles

Zum Umschlag und den Illustrationen

Die Umschlagseiten des diesjährigen Heimatbuchs und auch die Bilder auf den Seiten 138 und 143 stammen von der Künstlerin Johanna Schwarz. Sie sind in der Zeit zwischen Oktober 2004 und September 2005 in Dübendorf, im Künstleratelier an der Usterstrasse 10, entstanden. Johanna Schwarz hat als erste Künstlerin ein Jahr lang das Künstleratelier der Stadt Dübendorf benützt und dann am Ende ihres Stipendienaufenthalts eine grössere Zahl ihrer in Dübendorf geschaffenen Werke zu einer Ausstellung in der Oberen Mühle komponiert.

Zum Thema «Was macht ein glücklicher Künstler? 100 banale Betrachtungen des Lebens in Wort und Schrift» erzählt jedes ihrer Bilder ein persönliches, spontan festgehaltenes Erlebnis. Johanna Schwarz lädt auf farbenfrohe Art, mit Sinnsprüchen auch, mit Poesie und Ironie zum Sinnieren und Schmunzeln ein. Die Bilder haben alle das gleiche Format, 30 mal 40 Zentimeter, sie sind auf Gallery-Keilrahmen gespannt und reichen – oft auf unerwartete Weise – bis über die Schmalseite des Rahmens. Johanna Schwarz wurde 1968 geboren und studierte an der Kunstakademie Münster und Düsseldorf. Ihre Gebiete sind bildende Kunst,



Fotografie, Skulpturen und Raumgestaltung. Das Dübendorfer Künstleratelier diente ihr auch als Proberaum für die Entwicklung ihrer Konzepte und Installationen.

Das Künstleratelier der Stadt Dübendorf

Das Künstleratelier wird von der Subkommission Bildende Kunst der Kulturkommission Dübendorf betreut. Elfi Anderegg ist Vorsitzende dieser Subkommission und vertritt, wie das Künstleratelier Dübendorf entstanden ist.

Was macht ein glücklicher Künstler?

So lautet die Überschrift der Ausstellung, zu der Johanna Schwarz am Ende ihres Stipendienaufenthalts im Dübendorfer Künstleratelier eingeladen hat. Der glückliche Künstler – in diesem Fall die glückliche Künstlerin – macht genau das, was sich die Subkommission und somit die Dübendorferinnen und Dübendorfer gewünscht haben. Sie nutzt das von der Stadt frei zur Verfügung gestellte Atelier für ihr Kunstschaffen. Sie nutzt es als Freiraum, wo Kunst ungestört entstehen kann. Und die Stadt Dübendorf betreibt damit das erste Jahr erfolgreich direkte Kunst- und Künstlerförderung.

Wie ist es zu dieser Förderung für Kunstschaffende gekommen?

Die Eröffnung des Kulturzentrums Obere Mühle im Jahr 1990 motivierte den damaligen Stadtrat Hansruedi Baumberger, dem gesamten Stadtrat die Idee eines Leitbilds für Dübendorf zu empfehlen. Der Vorschlag fand Anklang, und die Bevölkerung der Stadt wurde 1991 zur Teilnahme und Mitarbeit eingeladen. Eine der Arbeitsgruppen widmete sich den Themen Image/Identität/Kultur. Dabei wurde auch über die Notwendigkeit

der Künstlerförderung gesprochen und folgender Entscheid festgehalten: «Das Ziel ist, Dübendorf zu einem angenehmen Lebensort zu machen, unter anderem durch die Förderung von Kunstschaffenden in Form von Künstlerstipendien.» Die Mitglieder der Arbeitsgruppen für das Leitbild 91 kamen weiter zum Schluss, dass Kunst als Teil der Kultur wesentlich zur Identifikation mit dem Wohnort beiträgt. Für Dübendorf – als Agglomerationsgemeinde vor den Toren der Stadt Zürich – ist das eine besondere Herausforderung.

Politisch aufgenommen wurde das Anliegen der Künstlerförderung im Jahr 2002, als im Gemeinderat der flächendeckende NPM-Versuch eingeführt wurde. Die gemeinderätlichen Arbeitsgruppen definierten für die einzelnen Ressorts Absichten und Ziele, so auch in der Fachkommission Präsidialabteilung mit dem Bereich Kultur. Als damaliges Kommissionsmitglied schlug die Schreibende die Künstlerförderung wieder vor. Der Antrag fand Zustimmung in der Kommission und im Gemeinderat.

Im Frühling 2003 nahm die Subkommission Bildende Kunst die Planung und Konkretisierung des Dübendorfer Künstlerateliers auf. In einem ersten Schritt wurde festgelegt, in welcher Form und an welche Kunstschaffenden der Förderpreis vergeben wird. Soll es eine einmalige Geldsumme, ein Atelier im Ausland oder in der Stadt Dübendorf sein? Die Wahl fiel auf ein städtisches Künstleratelier, welches halbjährlich oder jährlich vergeben wird.

Das Atelier steht Personen ab 25 Jahren unabhängig von Nationalität und Wohnsitz zur Verfügung. Bewerben können sich professionell arbeitende Künstlerinnen und Künstler durch Einreichen ihrer Dokumentationen. Eine Jury, bestehend aus der Subkommission



Die Künstlerin Johanna Schwarz im Künstleratelier Dübendorf, das sie als Stipendiatin der Stadt ein Jahr lang benützen konnte. Es ermöglichte ihr, sich auf ein Thema einzulassen und sich intensiv mit ihm zu beschäftigen.

Bildende Kunst, der Fachpersonen wie auch Laien angehören, wählt daraus die Stipendiatin oder den Stipendiaten. Für die ersten Jahre beschloss die Subkommission, ausschliesslich bildende Künstler einzuladen. Zu einem späteren Zeitpunkt werden auch die Kunstsparten Musik, Tanz, Literatur und Film im jährlichen Turnus berücksichtigt. Geboten wird von der Stadt Dübendorf ein Atelier, bestehend aus drei Räumen, das sich zum Arbeiten und Wohnen eignet. An das Stipendium ist lediglich der Wunsch geknüpft, während des Aufenthalts die Bevölkerung an der künstlerischen Arbeit teilha-

ben zu lassen. Das Atelier befindet sich über dem Märtplatz-Kafi am Stadthausplatz. Mit seiner zentralen Lage mitten in der Stadt bietet es beste Möglichkeiten, sich mit der Stadt Dübendorf und ihren Menschen auseinander zu setzen.

Die erste Ausschreibung für das städtische Künstleratelier erfolgte im Januar 2004 über die Tageszeitungen, die Fachpresse und im Internet auf der Homepage www.artists-in-residence, dem internationalen Portal für Künstlerförderung. Die Ausschreibung wurde auch den Botschaften und Konsulaten im In- und Ausland mitgeteilt. Es gingen Meldun-

gen an die Pro Helvetia, an Dübendorfs Partnerstädte Gogolin in Polen und Schongau in Deutschland, an die Gemeinden «Glow.das Glattal», den schweizerischen Künstlerverband Visarte sowie an alle Kunsthochschulen in der Schweiz.

Die Herkunftsorte der Kunstschaffenden, die sich für das Atelier bewarben, waren ebenso international wie die Ausschreibung für das Stipendium. Die eingegangenen sechs Dossiers wurden im Mai von der Jury, der Heinz Jauch, Michel Good, Hans-Jörg Trüb, Yost Wächter, Elisabeth Grossmann und Elfi Anderegg angehören, beurteilt. Am 1. Septem-

ber 2004 durfte dann die Subkommission Bildende Kunst den Atelierschlüssel an die erste Gewinnerin – die Künstlerin Johanna Schwarz – übergeben.

Neun Monate später, im Juni 2005, lud die Künstlerin Dübendorfs Bevölkerung zu einem Apéro ins Künstleratelier am Stadthausplatz ein. Dort stellte sie den Besucherinnen und Besuchern erstmals ihre Arbeiten unter dem Titel «Was macht ein glücklicher Künstler?» vor. Diesen Bildzyklus präzierte Johanna Schwarz mit dem Untertitel «100 banale Betrachtungen des Lebens in Wort und Bild». Sie spricht mit ihrer Frage alle an und weist



Johanna Schwarz, in der Oberen Mühle am 1. September 2005 an der Vernissage ihrer Ausstellung. Sie ist die erste Künstlerin, die das Stipendium Bildende Kunst der Stadt Dübendorf erhalten hat.

mit ihren Erkenntnissen und Lebensweisheiten auf die Sehnsucht des Menschen hin, Antworten zu erhalten auf die drei zeitlosen Fragen «Woher komme ich?», «Wo stehe ich?», «Wohin gehe ich?» Johanna Schwarz macht das mit Augenzwinkern und führt uns mit ihrer Ironie dazu, unsere eigenen banalen Betrachtungen zuzulassen. Mit andern Worten, sie lässt uns teilhaben an der Banalität des Lebens einer Künstlerin. Sie trifft damit den Lebenskünstler und die Lebenskünstlerin in uns allen und beweist die allgemeine Gültigkeit dieser Fragen.

Für die Subkommission Bildende Kunst hat sich gezeigt, dass Kunstförderung einem grossen Bedürfnis der Kunstschaffenden und ebenso der Dübendorfer Bevölkerung entspricht. Mit ihrem grosszügigen Angebot kann die Stadt Dübendorf bestimmt noch viele weitere «glückliche Künstler» in ihrer Arbeit fördern.

Elfi Anderegg

15 Jahre

Obere Mühle – Kultur in Dübendorf

Die Feste feiern, wie sie fallen

Von vorneherein war klar, dass der Saal der Oberen Mühle nicht ausreichen würde. Dass aber sogar der dreimal grössere Leepünt-Saal aus allen Nähten platzte, war eine freudige Überraschung. Am 3. September 2005 kam Max Lässer mit dem Überlandorchester nach Dübendorf. Es wurde ein Fest für Auge, Ohr und Bauch. Fürs Ohr, weil die Musiker mit unbändiger Spielfreude alles bearbeiteten, was im Alpenraum Töne hervorbringt: Alphorn, Büchel, Trümpi (Maultrommel), Schwyzerörgeli, Hackbrett, Gitarren, Jodelstimmen, Bass, Perkussion, Milchchessi und Kuhglocken. Fürs Auge, weil die beiden Jod-

lerinnen und die neun Musiker unverwechselbare Persönlichkeiten der Schweizer Musikszene sind, von Max Lässer für die Expo 02 mit Furore erstmals auf der Bühne vereint. Und der «Munggentanz» zum Beispiel mit seinem drolligen Fünfvierteltakt fuhr in den Bauch und in die Beine, sodass niemand mehr ruhig sitzen konnte. Nach lang anhaltendem Applaus und mehreren Zugaben bat die Stiftung Obere Mühle ihr Publikum ins Foyer und offerierte ein Cüpli. Anlass für das Fest waren die erfolgreichen 15 Jahre Obere Mühle – Kultur in Dübendorf. Das ist zwar kein runder Geburtstag, aber doch ein guter Grund, der Dübendorfer Bevölkerung zu danken für die stete Unterstützung und den regen Besuch ihres Kulturzentrums. Um auch der Oberen Mühle selbst trotz knapp bemessenen Räumen zu einer gebührenden Feier zu verhelfen, spielte dort am 2. September das Duo «stahlbergerheuss» seine schräge Mischung aus Musik und Mechanik, wozu die Mitglieder des Stiftungsförderungsvereins (StiFö) speziell eingeladen waren.

Obere Mühle drei Jahre unter neuer Leitung

Wer die Heimatbücher der vergangenen 15 Jahre durchblättert, findet regelmässig einige Seiten über die Obere Mühle, sodass sich ein umfassender Rückblick erübrigt. Die ersten 12 Jahre Kulturbetrieb waren geprägt vom Geschäftsführer Philippe P. Rey, einem unbestrittenen Meister seines Fachs. Vor drei Jahren machte er sich auf zu neuen Ufern, und die Obere Mühle musste einen neuen Geschäftsführer suchen, wie im Heimatbuch 2002 berichtet wurde. Die Wahl des Stiftungsrats fiel auf den damals 32-jährigen Michel Good. Die Nachfolge von Reys imposanter Gestalt anzutreten war für den jugendlich wirkenden Good nicht leicht, doch sou-

Langsam steigt
das Wasser aus
dem Unbewußten
hinauf und fließt
gegen jede Vernunft
aus den Augen
hinaus wieder
hinunter.

verän zeigte er, was in ihm steckte. Er setzte neue Schwerpunkte, zum Beispiel mit Kleinkunst (Mamalou; Simon Enzler), Angeboten für Jugendliche (Kukus x-ter Fall; Textilwerkstatt), Musik von nah und fern (ils Fränzlis da Tschlin; klassische Sitar; Vieng Pham Trio). Zugleich bewahrte er die Obere Mühle als Mischgefäss für alle kulturellen Strömungen der Stadt: Lesungen 5 um 5+1, Weihnachtsausstellung, Flohmi, Quilters, Schach, Wagadugu, Lausch, Jazzverein, Pasta & Piano und vieles mehr. Dazu zählen auch die Beteiligung am Dorffest, an der Dübimäss, am Neuzuzügerstag, an vielerlei Veranstaltungen der Kulturkommission und sogar die Organisation spezieller Anlässe im benachbarten Schwimmbad. Seine Ziele erreicht Michel Good im Dreierteam mit Maya Pfister-Bürgin (Sekretariat) und Hanna Neher (Hauswartung). Auch mit dem Stiftungsrat, dem StiFö und den Behörden arbeitet er gut zusammen. In einem Punkt unterscheidet sich Good deutlich von seinem Vorgänger. Früher galt das Motto «kreatives Chaos», heute auferlegt Good den Benutzern einige Regeln, damit die Obere Mühle immer blitzblank daherkommt und sich auch künftige Benutzer an diesem wunderschönen Ort freuen können. Zu den Regeln gehören die eingeschränkte Abgabe von Schlüsseln nur gegen Quittung, eine für alle gültige Tarifordnung, abgestuft für Dübendorfer und Auswärtige, sowie klare Instruktionen zur Vermeidung von Nachtlärm. Der Stiftungsrat unterstützt diese Regeln und ist überzeugt, dass er so die langfristige Verantwortung für die Obere Mühle am besten wahrnimmt. Anfänglich fühlten sich einige Gruppen in ihrer Kreativität eingeschränkt, tragen nun aber den neuen Kurs mit, ausgenommen Pasta & Piano. Diese beliebte Gruppe beschloss vor einem Jahr, ins Märtkafi zu dislozieren,

nachdem ihr die engen Platzverhältnisse und die Neugestaltung des Café Mühle nicht mehr gestatteten, permanent einen Flügel zu stationieren. Weiterhin finden jedoch Konzerte des mit Pasta & Piano eng verbundenen Jazzvereins in der Oberen Mühle statt. Dort gehören sie zweifellos hin, war doch der Jazzverein eine treibende Kraft bei der Gründung der Oberen Mühle.

Es läuft mehr in der Mühle als bisher

Unter neuer Leitung hat die Anzahl Veranstaltungen der Oberen Mühle um ein Drittel zugenommen. Vor allem die Eigenveranstaltungen, direkt vom Team der Oberen Mühle organisiert, haben sich mehr als verdoppelt. In den Jahren 2003–2005 unter Goods Leitung waren es 127, während es in einer vergleichbaren Periode 1998–2000 unter Reys Leitung nur 58 gewesen waren. Mit einer weiteren Steigerung ist aber kaum mehr zu rechnen. Sie stösst an eine finanzielle Grenze und ist nur tragbar dank Verzicht auf teure Grossprojekte wie das «in guitar»-Festival. Sie stösst auch an eine Grenze, was die Sättigung der Besucher betrifft, die ihre knappe Zeit selektiv einteilen und kaum bereit sind, noch häufiger in die Obere Mühle zu gehen. Schliesslich erreicht auch die persönliche Belastung des Geschäftsführers eine Grenze. Er ist von der Stiftung mit einem 80-Prozent-Pensum nach den Ansätzen der Stadt Dübendorf angestellt. Er hätte genügend Mehrarbeit, doch erlaubt die finanzielle Lage der Stiftung keine Erhöhung des Pensums.

Unveränderter Beitrag Dübendorfs seit 15 Jahren

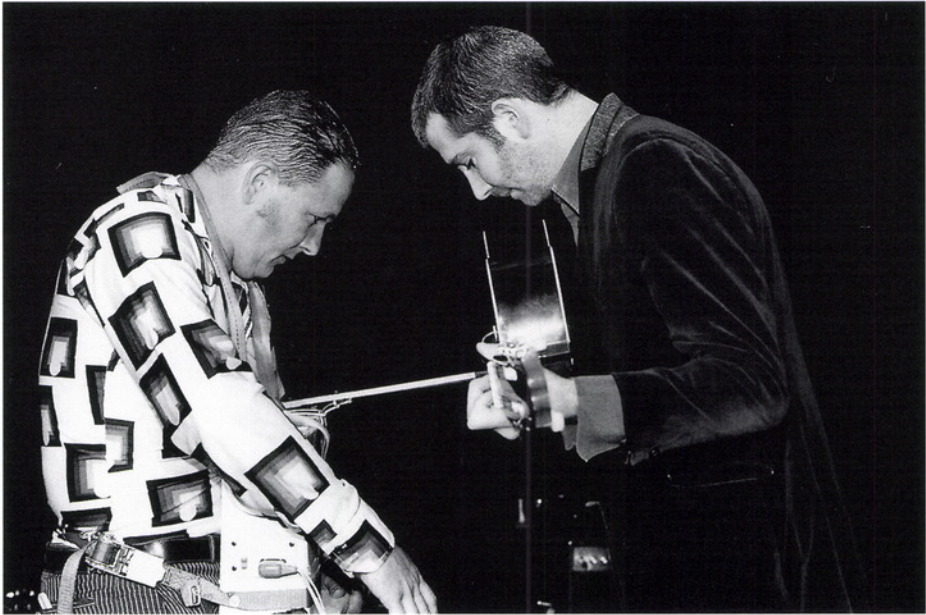
Sämtliche Besoldungen für Geschäftsführung, Sekretariat und Hauswartung werden aus der Defizitgarantie von 250 000 Franken bezahlt, die in der Volksabstimmung vom



Das Überlandorchester bedankt sich für den tosenden Applaus. Von links: Walter Keiser (Drums), Hank Shizzoe (Gitarre), Max Lässer (Gitarre), Christine Lauterburg (Jodel), Markus Flückiger (Schwyzerörgeli), Kaspar Rast (Perkussion), Monika Schär (Gesang), Töbi Tobler (Hackbrett), Anton Bruhin (Maultrommel), Balthasar Streiff (Alphorn), Philip Küng (Bass).

7.4.1991 bewilligt worden war. Die Stiftung muss jedes Jahr den Maximalbetrag beanspruchen; denn Kulturveranstaltungen decken selten ihre vollen Kosten. Da die Defizitgarantie nicht der Teuerung angepasst wird, steigt der Anteil der Besoldungen langsam, aber kontinuierlich und liegt bereits bei 85 Prozent des Beitrags. Dass nur noch 15 Prozent des Beitrags für Veranstaltungen verfügbar sind, ist für sich allein noch keine Katastrophe, da die Stiftung sich auch um vermehrte Eintrittsgelder, Mieterträge und Sponsoring bemüht. Praktisch ausweglos

wurde die Situation aber im Jahr 2002, als mit dem Wechsel des Geschäftsführers zusätzliche Kosten von 10000 Franken anfielen, welche die Stadt Dübendorf vorschoss. Im Jahr 2003 gelang es dem Geschäftsführer mit besonderen Anstrengungen, das Defizit auf 240000 Franken zu reduzieren. Er glaubte damit die Schuld von 10000 Franken zurückgezahlt zu haben, doch weit gefehlt! Die Regeln der Defizitgarantie erlauben es offenbar nicht, das verkleinerte Defizit auf das Vorjahr anzurechnen. Somit wurden der Stiftung im Jahr 2003 10000 Franken weniger



Das Duo «stahlbergerheuss» wusste die Mitglieder des Stiftungsförderungsvereins mit seiner schrägen Mischung aus Musik und Mechanik zu begeistern.

gutgeschrieben, und die volle Schuld blieb bestehen. Ein Ausbruch aus diesem ewigen Teufelskreis kann nur gelingen, wenn die Defizitgarantie in einen Betriebsbeitrag umgewandelt wird. In der Tat wechseln viele Gemeinden zum System der Betriebsbeiträge, weil nur so Anreize für Eigenleistungen und Sponsoring geschaffen werden. Ob im vorliegenden Fall ein Stadtratsbeschluss oder eine Volksabstimmung erforderlich ist, haben

die zuständigen Behörden noch nicht entschieden. Soll das Volk das letzte Wort haben, so hofft die Obere Mühle hierin auf Verständnis und Sympathie der Stimmbürger, denn sie steht der ganzen Bevölkerung offen und leistet einen wertvollen Beitrag zur Lebensqualität – in den vergangenen 15 Jahren wie auch in der Zukunft.

Martin Schwyzer

Dübendorfer Bilder

Krimi aus dem Glatttal

Der im Zürcher Rotlichtmilieu angesiedelte Krimi «Fremde Hände» der HEKS-Mitarbeiterin Petra Ivanov spielt zu einem grossen Teil im oberen Glatttal. Auch die Erfahrungen, welche die 38-jährige Stettbacherin als Redaktorin bei der Dübendorfer Lokalzeitung «Glattaler» gesammelt hat, sind in ihr spannendes Erstlingswerk eingeflossen. Zum «Welttag des Buches» am 23. April 2005 hat die Autorin ihren Roman in der Stadtbibliothek Dübendorf vorgestellt.

Als in der Kehrlichtverbrennungsanlage Zürich-Nord eine Frauenleiche entdeckt wird, machen sich die Bezirksanwältin Regina Flint und der Kriminalpolizist Bruno Cavalli gemeinsam auf die Suche nach den Tätern. Schnell führt sie die Spur ins Zürcher Rotlichtmilieu, wo Frauenhändler ein Vermögen mit minderjährigen Prostituierten verdienen und in ihren skrupellosen Machenschaften vor nichts zurückschrecken. Während der Ermittlungen kommen sich die Bezirksanwältin und der Kantonspolizist, die einst ein Paar waren, wieder näher.

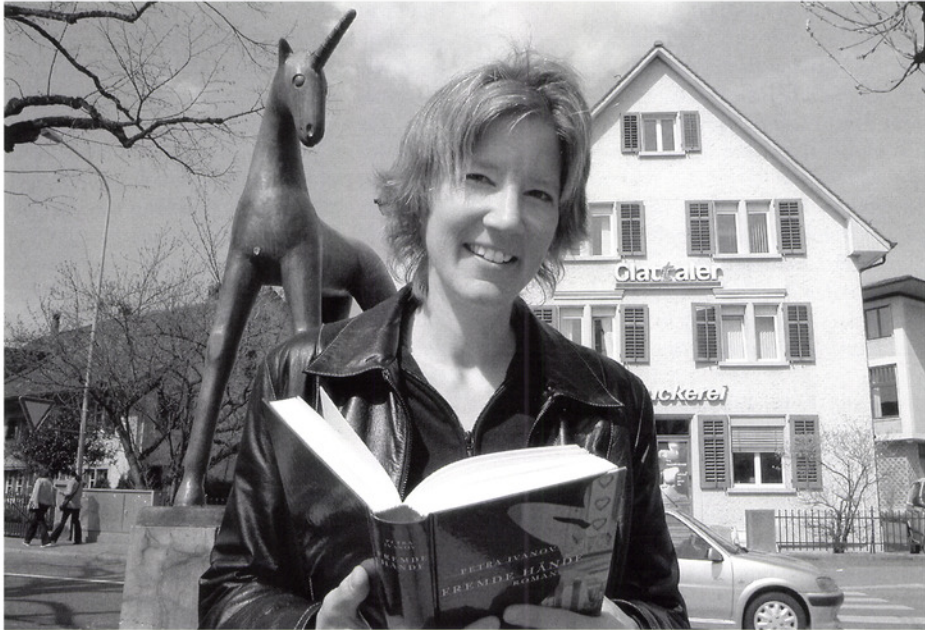
«Fremde Hände» ist das erste Buch der 1967 geborenen Schweizer Autorin. Petra Ivanov verbrachte acht Jahre in den USA, absolvierte nach ihrer Rückkehr in die Schweiz die Dolmetscherschule und arbeitete als freie Übersetzerin und Sprachlehrerin. Nach dem Einstieg in den Journalismus bei der Dübendorfer Lokalzeitung «Glattaler» ist sie heute als Redaktorin beim Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) tätig.

Äusserst detailliert schildert Ivanov in ihrem ersten Roman die beteiligten Personen und deren Umwelt. Auch von der Agglomeration entsteht ein farbiges Bild. So wird beispielsweise der Glattweg hinlänglich nach der

Hauptzeugin abgesucht und eine melancholische Tramfahrt durch das verregnete Schwamendingen geschildert. Da ihre Wohnung in Gockhausen direkt in der Flugschneise Süd liegt, kann die Hauptfigur Regina auf witzig geschilderte Weise gar ihre Uhr nach dem Flugplan richten. Und ihr Noch-Lebenspartner Felix setzt sich als Redaktor bei der Dübendorfer Lokalzeitung engagiert gegen den Fluglärm ein. Petra Ivanov war selber einmal Redaktorin beim «Glattaler». «Dort habe ich die Arbeitsabläufe einer Lokalzeitung kennen gelernt», erzählt sie. «Dieses Wissen floss natürlich in meine Geschichte ein.» Auch den Fluglärm kennt sie als Einwohnerin von Stettbach aus eigener Erfahrung, die Überflüge, nach denen die Hauptfigur ihre Morgentoilette richtet, seien exakt einem beliebigen Tag nachempfunden.

Auch sonst hat Ivanov bis ins letzte Detail alles genau recherchiert. Dabei war sie auf die Mithilfe von Polizei und Staatsanwaltschaft angewiesen. Der Leser soll ihren Schilderungen vertrauen können. Denn Ivanovs Ziel war es zuallererst, Aufklärung zu betreiben über die Zustände, wie sie im Rotlichtmilieu und im internationalen Frauenhandel herrschen. Auch hier hat die Autorin minutiös recherchiert und flechtet immer wieder erschreckend reale Zahlen und Informationen in ihren Krimi ein: So könne man in Albanien für 150 Dollar ein Mädchen kaufen und in der Schweiz für 30 000 Franken verkaufen. Laut einem Bericht zum Thema Frauenhandel werden die Opfer immer jünger, weil bei jungen Mädchen das Risiko einer Ansteckung mit Aids geringer ist.

Das Buch sei eigentlich aus einer Notlage heraus entstanden, so Ivanov. Nachdem die Stettbacherin als Kommunikationsbeauftragte für das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) im Sommer 2003



Die Krimiautorin Petra Ivanov mit ihrem spannenden Erstlingswerk: «Fremde Hände», Roman, Appenzeller Verlag, Herisau 2005, ISBN-Nr. 3-85882-390-2, 443 Seiten, Fr. 39.80. Das zweite Buch der Stettbacherin erscheint im März 2006 und spielt in Asymlilieu.

nach Albanien gereist war und Hilfsprojekte vor Ort besucht hatte, kam sie mit haufenweise Informationen und Gesprächsnotizen zurück. Doch in den schweizerischen Medien interessierte man sich kaum für düstere Themen wie Frauenhandel und Zwangsprostitution.

«Wie meine Hauptfigur ärgere ich mich darüber, dass viele Menschen – wie beim Thema Fluglärm – erst dann aktiv werden, wenn sie selber betroffen sind», so Ivanov. Also kam sie auf die Idee, ihre Eindrücke und Ideen in einen Krimi zu verpacken, um so all die Geschichten, die sie in Albanien

gehört hatte, einem möglichst breiten Publikum näher zu bringen.

Als Teilzeitangestellte beim HEKS und allein erziehende Mutter von zwei Söhnen blieben ihr jeweils nur die Morgenstunden von drei bis sieben, um an ihrem Buch zu schreiben. Nach einem halben Jahr war das Werk vollendet: «Es war wie ein Film; ich musste bloss aufschreiben, was vor meinem geistigen Auge ablief», erzählt die Stettbacherin begeistert. «Fast bis am Schluss wusste ich selber nicht, wer der Mörder sein würde.»

Rainer Hugener

Das Air Force Center 2005

Das Jahr 2005 war für den Verein der Freunde der schweizerischen Luftwaffe VFL erneut sehr erfolgreich. Die Ju-Air durfte 12000 Passagieren ein unvergessliches Flug-erlebnis vermitteln. Die Zahl der Einzelbesucher des Flieger Flab Museums war, allerdings auf einem zu tiefen Niveau, stabil. Das Museum diente als Schauplatz von mehr als 100 Veranstaltungen. «Love Ride» mit 20000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und die Generalversammlung der Holcim AG mit 1200 Anwesenden sind als echte Grossveranstaltungen erwähnenswert.

Im Jahr 2004 wurde das Flugzeug DC-3 des «Vereins der Freunde der Swissair» in die Ju-Air-Flotte integriert. Die Erwartungen an die Nachfrage nach diesem Swissair-Relikt sind nicht erfüllt worden. Der Betrieb war zwar kostendeckend, aber für den geplanten Rückbau des Flugzeugs auf die ursprüngliche Swissair-Version zu wenig ertragreich. Die Erkenntnis der fehlenden Zugkraft des Swissair-Logos gibt Anlass zur Überprüfung und allenfalls zum Abbruch des DC-3-Betriebs.

Simulatoren zogen als Publikumsmagnete ins Flieger Flab Museum ein. Im Cockpit des ehemaligen Schulflugzeugs Pilatus P-3 haben 500 «Flugschüler» unter Anleitung durch erfahrene Militär- und Linienpiloten Flüge zwischen Militärflugplätzen, zum Beispiel von Meiringen nach Payerne, durchgeführt. Ein solches Flug-erlebnis kostet 30 Franken. Weiter steht den Besuchern im Museum der erste zivile Fallschirmsimulator Europas zur Verfügung. Drei Absprünge mit Freifall, Fallschirmöffnung und Notfallverhalten sind für 20 Franken zu haben. Auch hier stehen ehemalige und aktive Fallschirmspringer als Instrukturen zur Verfügung. Geplant ist das

Aufstellen eines Simulators «Veritas» für die Einsatzleitung eines 35-mm-Fliegerabwehrsystems. Wie die meisten Funktionen der Ju-Air und des Museums werden die Simulatoren ebenfalls ausschliesslich durch Freiwillige betreut.

Mit Pilotkursen wurde ein Lehrgang für Schulklassen erprobt, welcher den Kindern durch praktische und lebendige Präsentationen und aktive Betätigung das «Fliegen» erleben lässt. Warum fliegt ein Flugzeug? Was bestehen für berufliche Möglichkeiten in der Aviatik? Der Kurs beantwortet solche Fragen und steht ab 2006 allen interessierten Schulklassen unter Leitung der Lehrpersonen zur Verfügung.

Im Air Force Center sind verschiedene Institutionen angesiedelt. Als Beispiel sei hier das Unternehmen skyPixX GmbH erwähnt. Geschäftsleiter dieser Werbeagentur ist Roland Müller. Er beschäftigt fast ausschliesslich Spitzensportler, die hier eine temporäre Beschäftigung finden. Zum Kundenkreis gehören renommierte Firmen und das Air Force Center selber. Elisabeth Bengzon vermarktet als skyPixX-Mitarbeiterin im Auftrag der Stiftung Luftbild Schweiz die vorhandenen historischen und aktuellen Luftbildarchive (<http://skypixx.ch>).

Die Ungewissheit über die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf und die zunehmende Regulierung des Luftverkehrs, welche die Ju-Air als Nostalgie-Airline ganz besonders hart trifft, haben die Geschäftsleitung veranlasst, über das Ende des Flugbetriebs nachzudenken. Es besteht jetzt die Absicht, die Aktivitäten der Ju-Air nach genau 30 Betriebsjahren im September 2012 einzustellen. Dieser schmerzliche Vorentscheid ermöglicht allen Beteiligten, die notwendigen Massnahmen mit aller Sorgfalt zu planen und in die Wege zu leiten. Die erfolgreiche

Weiterführung des Air Force Centers mit dem Flieger Flab Museum als Kern des Unternehmens ist das Ziel. Die heutige Abhängigkeit des Museumsbetriebs von der Ju-Air muss bis zum Jahr 2012 durch neue Innovationen und Aktivitäten ersetzt werden.

Walter Dürig

Die 8. Dübi-Mäss war die beste

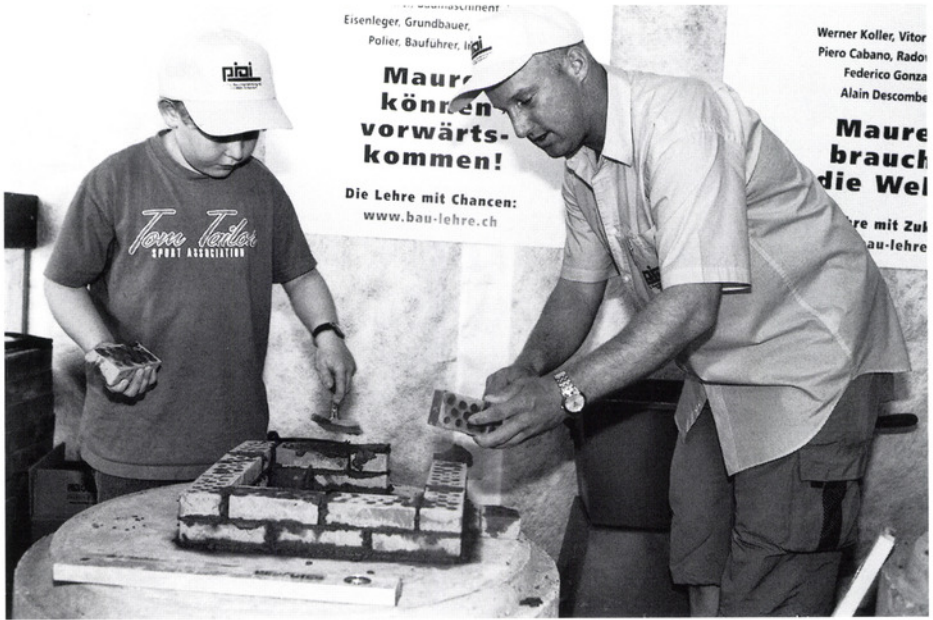
Die Dübendorfer Gewerbeschau, die vom 28. April bis 1. Mai wieder in und auf den Anlagen der Gespad im Chreis stattfand, sah Res Santschi zum letzten Mal als OK-Präsi-

denten tätig. Zusammen mit seinem Team und den Gewerbetreibenden aus Dübendorf und Umgebung organisierte er wiederum einen Anlass, der es in sich hatte. 15 000 Besucher zeigten sich begeistert. Viele kamen an allen vier Ausstellungstagen gleich mehrmals, was beweist, dass der Entscheid zum Grateintritt richtig war.

Mit der Gastregion Valposchiavo zog das OK einen Supertreffer. Die Südbündner präsentierten sich nämlich nicht nur als Ferienregion, sondern übernahmen zudem den gesamten Restaurationsbetrieb und waren überaus erfolgreich. Die vielen Heimwehpuschlaver erkoren die Dübi-Mäss gleich



Ein steter Anziehungspunkt war der Super-Puma-Helikopter der Betriebe der Luftwaffe am Eingang der Dübi-Mäss.



Am Gemeinschaftsstand der Baufirmen L. Piai AG, Dübendorf, und Bereuter AG, Hegnau, zeigt Maurerpolier Sandro Küng einem jungen Besucher den fachgerechten Umgang mit Backsteinen, Mörtel und Kelle.

noch zum Treffpunkt, weshalb das Puschlaver Stübli und die Locanda Poschiavina mehrfach ausverkauft waren. Täglich wurde Puschlaver Brot aus dem Südbündner Tal angeliefert, und die Marktstände mit den regionalen Spezialitäten mussten mehrfach Nachschub besorgen. Ein überaus freundliches Team machte auch den Aufenthalt in der grossen Festbeiz zum Erlebnis.

Ein weiterer Zuschauer magnet war erneut die Präsenz des Militärflugplatzes, dieses Mal mit einem Super Puma, und der Rega, welche für einen Tag gar die ganze Basis auf das Ausstellungsgelände verlegte. Eine at-

traktive Eingangspartie, erneut von Rohner-Gartenbau mit grossem Aufwand und viel Liebe zum Detail angelegt, machte, unterstützt durch schönstes Wetter, als erste Visitenkarte bereits neugierig auf das, was folgte. Das Autozelt lockte mit den neuesten Modellen, und ein Aussteller bot nachts sogar einen Gratisshuttle für eine unbesorgte Heimkehr an.

In der Eishalle selbst war das weitere Angebot unerhört vielfältig, und die Gewerblerber zeigten sich ihren bisherigen und neuen Kunden in Hochform. Überall gab es etwas zu gewinnen: auf die Jüngsten – und nicht



Attraktionen an der Dübi-Mäss: Einsatzdemonstrationen der Sonderschau Schutz und Rettung der Dübendorfer Sicherheitsorganisationen und die Kletterwand.

nur auf diese – warteten Werbegeschenke aller Art. Am Stand der Oberen Mühle konnte man Kultur gleich live erleben. Vom Zauberer über afrikanische Musik bis zum Kasperltheater war der Bogen weit gespannt. Die Tombola schaffte es zum ersten Mal, bereits am Sonntagvormittag alle Lose zu verkaufen. Etwas Besonderes war die Sonderschau «Schutz und Rettung». Kantons- und Stadtpolizei zusammen mit Feuerwehr, Zivilschutz, Sanität und Securitas zeigten in eindrucksvoller Weise, wie sie im Verbund funktionieren. Es wurden in Beinahe-Hollywood-Manier Opfer aus Autowracks geschnitten, Gauner gestellt und

vermeintliche Täter verhaftet. Für die jungen Zuschauer bot die Stadtfeuerwehr ein spektakuläres Harassensteigen an, welches auch mit optimaler Sicherung dann nach 26 Harassen in 10 Metern Höhe einigen Mut verlangte.

Eine sehr beliebte Attraktion, ebenfalls auf den Aussenanlagen, war die von den Glattwerken gesponserte Kletterwand. Gesichert durch SAC-Bergführer, konnte man Tritte und Griffe suchen und, vereint mit etlicher Fitness, in schwindelnder Höhe eine Signalglocke erreichen. Die Anlage liess sich zudem in der Vertikalen nach vorne neigen, was den Nervenkitzel noch erhöhte.

Für OK-Präsident Res Santschi, der 21 Jahre lang der Dübi-Mäss vorstand, waren es «schlicht und ergreifend die schönsten Messtage von allen acht Dübi-Messen». Dieser Beurteilung schlossen sich die beiden Aussteller Foto-Morgenegg und Schreinermeister Bartlome, die bei allen acht Anlässen dabei waren, vorbehaltlos an. Das OK bleibt mehrheitlich gleich zusammengesetzt. Es hat in Andy Halter bereits den nächsten OK-Chef gefunden. Das Organisieren einer neuen Messe dauert zwei Jahre. Das OK trifft sich jeweils – dies eine Besonderheit – zu Mittagssitzungen, oft ohne Zmittag. Im Jahr 2008 wird es dann wieder heissen: Dübi-Mäss, mir zeigets Eu!

Achim Kuhnt

WBK Marktanalyse und Strategie

Im Mai 2004 trat Christine Schlittler ihre neue Stelle als Schulleiterin der WBK in Dübendorf an. Sie kann auf einen grossen Rucksack an Erfahrungen in der Weiterbildung zurückgreifen, denn seit mehr als zehn Jahren ist sie auf diesem Gebiet tätig. Die neue Schulleiterin studierte Betriebsökonomie an der Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung (Zürcher Fachhochschule) und verfasste eine Diplomarbeit über die künftigen Herausforderungen der WBK. Nachfolgend erläutert Christine Schlittler ihre Motivation und fasst die zentralen Aspekte ihrer Arbeit zusammen.

Die Thematik der Subventionspolitik war für mich beim Stellenantritt in Dübendorf neu. Gleichzeitig mit dem Wechsel in der Schulleitung kündigte sich auch ein Wechsel in der Subventionspraxis an, der für die Erwachsenenbildungsinstitution WBK in Dübendorf

einschneidende Veränderungen auslösen könnte. Aus diesen zwei Gründen war es für mich nahe liegend, ja sogar eine willkommene Gelegenheit, in meiner Diplomarbeit die zukünftigen Herausforderungen für die WBK genauer zu untersuchen. Meine Motivation wurde zudem durch die Tatsache verstärkt, dass der praktische Nutzen meiner Arbeit direkt und greifbar sein würde und auch in umsetzbaren Massnahmen resultierte.

Darüber hinaus sind die durch die Interviews und Gespräche entstandenen Kontakte von unschätzbarem Wert für die WBK. Alle befragten Personen waren mir und meiner Arbeit gegenüber äusserst offen und wohlwollend. Bildung gehört zum Kerngeschäft des Staates, wobei er die Verantwortung dafür selbst wahrnehmen oder an private Institutionen delegieren kann. Die Stiftung WBK in Dübendorf ist eine von 42 Institutionen im Kanton Zürich, die einen Auftrag zur Durchführung von berufsorientierten Weiterbildungskursen hat und dafür Subventionsleistungen erhält.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Berufsbildungsgesetzes am 1. Januar 2004 kündigte sich eine Änderung der Subventionspraxis an. Die Finanzierung soll künftig aufgabenorientiert sein und in Pauschalen ausgerichtet werden. Gleichzeitig entbrannte eine Diskussion um die Definition von berufsorientierter Weiterbildung, die bis heute nicht geklärt ist. Gemäss Einführungsgesetz, Artikel 45, das sich zurzeit in Vernehmlassung befindet, soll die berufsorientierte Weiterbildung der Qualifikationserhaltung, der Qualifikationsnachholung und dem beruflichen Wiedereinstieg dienen.

In einer umfassenden Umwelt- und Unternehmensanalyse wurden Chancen und Risi-

ken sowie Stärken und Schwächen für die WBK ermittelt. Die Informationsbeschaffung dazu erfolgte mittels Recherche im Internet, Auswertung von WBK-internen Daten und durch gezielte Interviews mit Schlüsselpersonen. Wo ein direktes Interview nicht möglich war, zum Beispiel bei der Konkurrenz, ergänzten Zusatzinformationen aus neutralen Gesprächen die Erkenntnisse. Unbestritten ist, dass der Weiterbildung national wie international grosse Bedeutung beigemessen wird. Durch die internationale Arbeitsteilung, also das Abwandern der produktionsorientierten Arbeitsplätze, und durch die demografische Entwicklung stehen unserer Gesellschaft grosse Herausforderungen bevor. Das Potenzial des Weiterbildungsmarktes der Schweiz wird auf zwei bis vier Milliarden Franken geschätzt. 36 Prozent der Wohnbevölkerung besuchen mindestens einen Weiterbildungskurs im Jahr, davon sind zwei Drittel beruflich motiviert. Weiterbildungsaktivitäten sind mit der Konjunkturerwicklung positiv korreliert, es gibt zurzeit jedoch nur verhaltene Zeichen einer Erholung für das nächste Jahr.

Das Bildungswesen wird reformiert und soll dem Wandel in der Berufs- und Arbeitswelt Rechnung tragen. Die Anpassung aller relevanten Gesetze, Verordnungen und Reglemente erfolgt über einen Zeitraum von vier Jahren. Wie der gesetzlich gegebene Spielraum vom Staat ausgenutzt wird, hängt massgeblich von der Entwicklung der Konjunktur ab. Im Jahr 2004 gab der Kanton Zürich 48 Millionen Franken an Subventionen für berufsorientierte Weiterbildung aus. Weiterbildung befindet sich in einem enormen Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft und Finanzen.

Das Bildungszentrum Uster ist einer der grössten Konkurrenten der WBK, sein Wei-

terbildungsprogramm ist in Struktur und bezüglich der Rahmenbedingungen wie Preisgestaltung und Lehrerhonorare ähnlich. Das Bildungszentrum musste als Berufsfachschule den Deckungsbeitrag I (Löhne und Lohnnebenkosten) erwirtschaften, was zur Folge hatte, dass die Preise angepasst und ein Kleingruppenzuschlag eingeführt wurde. Im August 2005 hat der Regierungsrat nun einen Massnahmeplan zum Sanierungsprogramm mit 119 Entlastungsmassnahmen bekannt gegeben. Auch der Bildungsbereich ist davon betroffen: Die Berufsfachschulen werden ab Sommer 2006 für Fremdsprachenkurse keine Subventionen mehr erhalten. Dies ist ein grosser Einschnitt, und es bleibt abzuwarten, wie die Berufsfachschulen diese Situation meistern werden.

Die WBK ist eine nicht gewinnorientierte Stiftung im Glatttal mit einem an Zürich angrenzenden Einzugsgebiet von rund 200'000 Einwohnern. Die Umsatzentwicklung und die Teilnehmerzahlen waren in den letzten Jahren steigend. Die Strategie der WBK stützt sich auf drei Pfeiler, nämlich die Sprachkurse, die Informatikkurse und den Bereich Beruf und Alltag. Die WBK achtet auf eine schlanke Administration mit einer äusserst flexiblen Kostenstruktur. Im Jahr 2004 erwirtschaftete sie einen Eigenleistungsanteil von 75 Prozent, der Subventionsanteil macht rund 22 Prozent aus, die Defizitgarantie der Stadt Dübendorf deckt den Rest ab.

Bis heute hat der Kanton Zürich nicht entschieden, wie er die zukünftige Subventionspraxis für berufsorientierte Weiterbildungsinstitutionen handhaben wird. Daher muss die Strategie der WBK flexibel ausgerichtet sein, um alle drei Standbeine gleichermassen zu stärken.



An die 10000 gut gelaunte, neugierige Besucher strömten am Tag der offenen Tür auf das Gelände der Empa, die kompetent und anschaulich Einblick in ihre vielfältige Arbeit bot.

Empa feierte 125-jähriges Bestehen

1880 wurde die Empa als «Anstalt für die Prüfung von Baumaterialien» gegründet. Heute, 125-jährig, ist sie eine renommierte Forschungsinstitution im ETH-Bereich. Aus Anlass des Jubiläums öffnete sie im Juni 2005 die Türen und bot der Öffentlichkeit einen Blick hinter die Kulissen.

Der Auftakt war jungem Publikum vorbehalten: 14 Schulklassen aus der Region Zürich besichtigten den Standort Dübendorf. 250 junge Menschen entdeckten die Empa auf zwei ausgewählten Forschungspfaden. Sie erhielten Einblick in die Gebiete Atmosphäre/Technosphäre, Nanotechnologie, Ener-

gie/Umwelt und intelligente Werkstoffe. In zahlreichen Versuchen und Laboraufbauten konnten die Schülerinnen und Schüler wissenschaftliche Phänomene verstehen und erfahren. Nach dem Weg entlang der Pfade waren sie beeindruckt von der Vielseitigkeit der Empa. Einige wollten die Empa sogar noch besser kennen lernen und erklärten: «Ich komme mit meinen Eltern am Tag der offenen Tür wieder!»

Am 24. Juni zelebrierte die Empa ihr Jubiläum mit einem Festakt und feierte mit über 100 geladenen Gästen aus Wissenschaft, Politik, Industrie sowie Kultur und den Mitarbeitenden. Die Glückwünsche der Landesregierung überbrachte Bundesrat Pascal

Couchepin. «Wir anerkennen, dass sich die Empa während der 125 Jahre, besonders augenfällig in den letzten vier Jahren, positiv entwickelt hat», hob der Bundesrat in seiner Grussbotschaft hervor. Die Empa nehme heute einen wichtigen Platz in der Forschungs- und Technologielandschaft der Schweiz ein. Sie habe es zudem geschafft, «den Technologietransfer zu den kleinen und mittleren Betrieben zu stärken und zu modernisieren». Erstmals verlieh die Empa den Mirko-Roš-Award für Spitzenleistungen in den Material- und Ingenieurwissenschaften. Goldmedaillen, mit denen das material- und ingenieurwissenschaftliche Lebenswerk von

langjährigen Partnern gewürdigt wird, gingen an Alfred Rösli, Christian Menn und Aftab Mufti. Der Medaille ihren Namen gab Mirko Roš, der als Direktor von 1924 bis 1949 die Empa nachdrücklich prägte. Künstlerisch gestaltet wurde die Medaille von Hans Erni. Alt und Jung – knapp 10000 Personen – überzeugten sich am Tag der offenen Tür, am 25. Juni, davon, dass die Empa ihre Nase auf vielen wissenschaftlichen Gebieten vorn hat. Wohin man blickte, überall waren auf dem Gelände in Dübendorf gut gelaunte Menschen unterwegs, die den fünf Forschungspfadern entlangschlenderten, um sich auf den zahlreichen Stationen ein Bild der Empa als



Die Bilder von 125 Jahre Empa zeigten ein spannendes Stück Schweizer Kulturgeschichte und faszinierten nicht nur Technik-Begeisterte.

moderne Forschungsinstitution zu machen. «Die Empa hat sich viel Mühe gegeben, technische Themen anschaulich darzustellen», sagte ein Besucher. «Ich finde es wichtig, dass Technik etwas Sinnvolles herausbringt» – woran die Empa auch künftig gerne arbeitet.

FORSCHUNG
DIE BEGEISTERT
1 2 5
jahre Empa

Ausstellung 100 Jahre Schulgeschichte

Vom 25. Juni bis 8. Oktober wurden in der Stadtbibliothek mit über 250 Fotos mehr als 100 Jahre Dübendorfer Schulgeschichte gezeigt. Zeugnisse, Klassenfotos, Schulausflüge, Lehrmittel, Baugeschichtliches, Besoldungsbelege, Projektwochen, Kindergärten, Schulhäuser aus verschiedenen Zeitepochen und vieles mehr konnte man von 1890 bis in die Gegenwart in Text und Bild betrachten. Ausgewählt hatte das Material der Dübendorfer Ortshistoriker Hugo Maeder, der es dann auch zusammen mit seinen Kollegen von der Ortsgeschichtlichen Dokumentationsstelle in mehrwöchigen Vorbereitungen publikumswirksam machte. Auf grosses Interesse stießen bei den Besuchern der Ausstellung besonders die Klassenfotos, auf denen man Dübendorfer Persönlichkeiten in kurzen Hosen oder sich selber entdecken konnte.

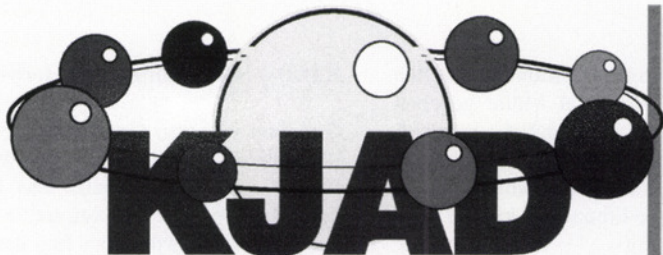
Achim Kuhnt

KJAD – Neues Konzept ab Herbst 2005

Gespannt warteten Gross und Klein auf die «Wiedereröffnungswoche» der städtischen Kinder- und Jugendarbeit. Was hatte sich verändert? Welche Schwerpunkte würde es neu geben? Wie würde das Jugi neu heissen? An welchen Tagen sollte das Haus besucht werden können? Würde es mehr Plauschturniere geben? Auch mehr Angebote für Kinder?

Mit der «Wiedereröffnungswoche» Ende September hatte das Team der städtischen Kinder- und Jugendarbeit einige Veränderungen zu feiern. Der Kinderbereich wurde offiziell in das neue Konzept aufgenommen, was bedeutet, dass zusätzliche Kinderangebote, wie zum Beispiel Kindermachmittage am Mittwoch im Galaxy, Veranstaltungen auf dem Spielplatz Zegli und Sportplauschturniere angeboten werden.

Die bisher vom Team betreuten offenen Treffstunden, welche in den letzten Jahren von den Jugendlichen immer weniger besucht wurden, werden neu zugunsten von noch mehr Projekten und einer Lehrstellenbörse reduziert. Selbstverständlich können sich Jugendliche für einen selbstständig geführten, autonomen Betrieb im Galaxy «schulen» lassen. Das gut besuchte Projekt Evening-Basketball wird auch weiterhin während der Wintermonate in der Sporthalle Dürnbach durchgeführt werden. Neu werden Jugendliche im Rahmen eines CD-Projektworkshops die Möglichkeit erhalten, ihre gedichteten Texte zum Thema Leben, Schule, Freundschaft, Liebe etc. auf einer selbst kreierten CD mit musikalischem Hintergrund zu verewigen. Die geplante Lehrstellenbörse soll Jugendlichen die Möglichkeit geben, unter fachkundiger Begleitung ihre Bewerbungen zu schreiben oder auch Praktikumsplätze zu finden.



WIEDERERÖFFNUNGSWOCHE

ERÖFFNUNGS-APÉRO Di. 20. Sept. 18.30 Uhr

Im Lichthof des Stadthauses

Apéro

Rede vom Bildungsvorstand Hans Zeier

Vorstellen neues Konzepts der Kinder- und Jugendarbeit
durch Antonella Giro und Monika Güttinger

ERÖFFNUNGSFEST Mi. 21. Sept. 14.00 – 18.00 Uhr

im Werkraum an der Usterstrasse 16:

Tag der offenen Türe

Chügelibahn und Fallbrett hinter dem Werkraum

Im GALAXY an der Storchengasse 14:

Frühtecocktailbar

Jöggelturnier

Breakdance-Show

Büchsenwerfen

Musik (bei Schlechtwetter Disco)

Preisvergabe des Wettbewerbs „Ein neuer Name für's Jugl“

JUNGBÜRGERFEIER Fr. 23. Sept. ab 18.30

im Kino Orion

für die frischgebackenen Bürger und Bürgerinnen
unserer Gemeinde ☺



BÜCHERTISCH 16. – 27. September

In der Stadtbibliothek

Bücher für Kinder und Jugendliche

Informationen zum neuen Konzept der KJAD

STÄDISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT DÜBENDORF
Usterstrasse 2 8600 Dübendorf 044 801 69 58 www.kjad.ch

Mit einem Wettbewerb wurde der neue Name für das Jugendhaus gewählt. Viele lustige, aber auch kreative Vorschläge wurden eingeschickt, doch schon bald kristallisierten sich drei Favoriten heraus: «Galaxy», «Planet» und «Planerio». Sieger wurde dann «Galaxy» – der Entscheid der Kinder und Jugendlichen.

Die Arbeit des KJAD-Teams steht unter dem neuen Leitsatz «Kinder und Jugendliche brauchen gute Chancen für ihre Zukunft – dafür setzen wir uns ein!» Es besteht aus Michael Meyer (Projekte, 60 Prozent), Susanne Aegerter (Sekretariat, 20 Prozent), Claudia Meier (Streetwork, 60 Prozent), Antonella Giro (Kinder- und Jugendbeauftragte, Drehscheibe, 60 Prozent), Tanja Boesch (Kinderbereich, 20 Prozent), Roque Castellanos (Galaxy, 60 Prozent), Monika Güttinger (Projekte, 40 Prozent, Einsatz, Joker).

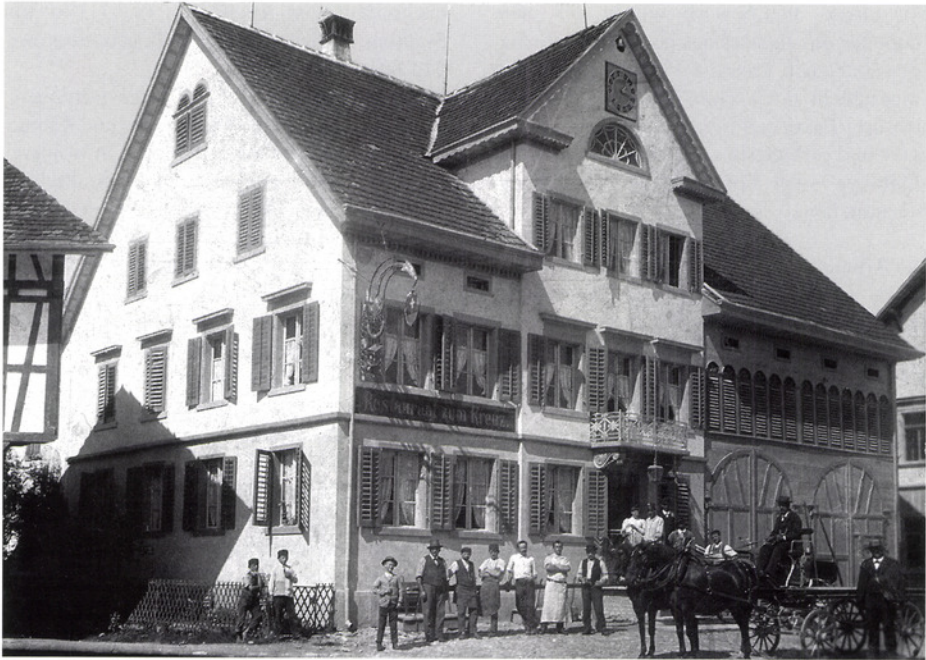
Auch im neuen Konzept bleibt die Kinder- und Jugendbeauftragte Antonella Giro Dreh- und Angelpunkt. Wer Fragen zum Thema Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Dübendorf hat, erreicht sie entweder persönlich während der Sprechstunden am Dienstag-

nachmittag von 16.30 bis 18.30 Uhr im Stadthaus oder unter der Telefonnummer 044 801 69 58.

Über laufende Projekte, Veranstaltungen, Turniere, Workshops, Treffpunkte und Räume wird auf verschiedene Arten informiert. Eines der wichtigsten Informationsmittel ist der altbekannte Flyer. Bei grösseren Veranstaltungen werden zwei bis drei Wochen im Voraus separate Flyers in Dübendorf verteilt und Plakate an den Stadssäulen aufgehängt. Neu soll ab nächstem Jahr zweimal jährlich die neu kreierte KJAD-Broschüre mit einem aktuellen Halbjahresprogramm an Schulen verteilt werden. Diese Broschüre kann auch direkt bei der Kinder- und Jugendbeauftragten bestellt werden. Verschiedene Artikel und Inserate im «Glattaler» geben ebenfalls Auskunft. Ganz neu ist die eigene Internetseite www.kjad.ch, welche wöchentlich aktualisiert wird. Es zeigt sich je länger, je mehr, dass junge Leute am besten via E-Mail oder SMS angesprochen werden können. So ist beispielsweise die Dübendorfer Jungbürgerfeier so erfolgreich, weil sich die jungen Erwachsenen via E-Mail oder SMS anmelden können.

Antonella Giro

Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle



Aus dem Bestand

Aufnahme des Restaurants Kreuz zu einer Zeit, als das 20. Jahrhundert noch jung war. Erbaut wurde das Gebäude 1845 vom Zuckerbäcker und Säckelmeister Felix Gossweiler, und zwar als Konkurrenzbau zum alten «Adler». Dieser wurde erstellt vom Schweinehändler, Gemeinderat und Friedensrichter Mathias Pfister (1790–1867). Die liberale Erneuerung der frühen 1830er-Jahre brachte eine nachhaltige Verbesserung des Strassennetzes. Dieses musste aber auch finanziert werden, deshalb verkaufte die Zürcher Obrigkeit eigenen Grundbesitz. Aus der Veräusserung des umfangreichen Staatslehens, das

bisher Jakob Ochsner bewirtschaftet hatte, erwarb Pfister den grossen Hofacker westlich des «Kehlhofs». Er wartete aber mit dem Kauf, bis die Linienführung der neu geplanten Landstrasse Nr. 2, Zürich-Schwamendingen–Dübendorf–Hegnau–Uster, genau bekannt war. Auf das Land stellte er zuerst ein paar Ställe und eine Scheune, die er nach Vollendung des «Neuwegs» – so hiess damals die Zürichstrasse – zu einem Wohn- und Wirtshaus umbauen liess.

Kaum war das Werk vollendet und begann zu rentieren, bekam er die eingangs erwähnte unerwartete Konkurrenz von Felix Gossweiler. Die beiden Wirte waren nie gut aufeinander zu sprechen. Pfister war wohl ein sehr

guter Unterhalter und stolz auf seine berühmten Jasskünste, Gossweiler aber besass eine Reitschule und hatte, was weit wirksamer war, als Lockvögel drei hübsche Töchter. 1846 gelang es dem Adlerwirt, das Tavernenrecht des «Greiffs» im Gfenn zu übernehmen, eine Transaktion, die früher undenkbar gewesen wäre. Die Rivalität der beiden Streithähne beschränkte sich je länger, desto mehr nur noch auf reine «Zleidwercherei». Die Gemüter beruhigten sich erst, als 1864 die Söhne Mathias Pfisters den Gasthof «Adler» übernahmen. Bis 1878 blieb er im Besitz der Familie.

Das «Kreuz» ging 1879 an Hans-Heinrich Weber-Kuhn über. Nach dessen Tod im Jahr 1912 führte sein Sohn Hermann Weber-Gull (1876–1960) den elterlichen Betrieb, dessen Sohn Walter wiederum bis zum Ende der 1960er-Jahre. Ein 1969 eingereichtes Baugesuch Webers für ein fünfstöckiges Geschäftshaus wurde vom Gemeinderat verweigert. Das Alkoholpatent, dessen Vergabe damals vom Kanton noch äusserst restriktiv gehandhabt wurde, erwarb im Jahr 1971 der Inhaber des «Belmondo». Das kleine Sälchen diente von 1898 bis 1902 dem «Katholiken-Verein Dübendorf» als Gottesdienstlokal. Nachdem

schon 1918 am Wirtshaus kleinere Veränderungen vorgenommen worden waren, veränderte sich das Antlitz des Gasthofes 1929 grundlegend. Die angebaute Scheune hatte ja keinen Verwendungszweck mehr, an ihre Stelle traten Ladenlokale und Wohnungen. Nachdem das «Kreuz» jahrelang geschlossen blieb, erwarb der damalige Schweizerische Bankverein (SBV) die Liegenschaften Bahnhofstrasse 1 und 3 im Jahre 1982. Bemühungen zur Erhaltung des Baus blieben erfolglos. Die Verhandlungen zwischen der Bauherrschaft und den Opponenten dauerten aber drei Jahre und endeten mit dem Resultat, dass Einzelheiten der äusseren Erscheinung wie etwa die Fassadenuhr oder der Quergiebel des alten «Kreuzes» in den Neubau übernommen wurden.

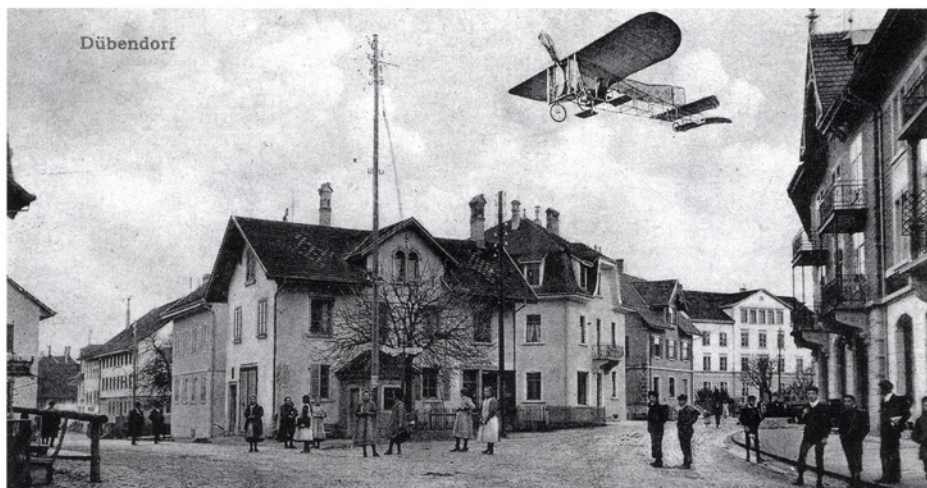
Hugo Maeder

Links angeschnitten beim Bild Seite 160 erkennt man einen Teil der «Schneeschnüüzi», ein «Zleidwerchbau» mit Vorbau des Adlerwirts von 1858. Damit sollte den Durchreisenden der Anblick des «Kreuzes» erschwert werden. Das seltsame Gebäude verbrannte mit dem «Adler» im Winter 1918. Den Bauplatz erwarb der «Kreuz»-Wirt und erstellte darauf eine Gartenwirtschaft.





Oben: «Kreuz», «Schneeschnüüzi», «Adler» und Neuweg (Zürichstrasse) im Jahr 1905.
Unten: Das «Städtli» anno 1915 mit Konsumgebäude und Haus «Di Majo», Bildmitte.
Seite 161: «Adler», «Schneeschnüüzi», «Kreuz», Haus «Di Majo», «Schochhaus» (altes Schulhaus).





Oben: Das «Kreuz» nach dem Umbau der Scheune im Jahr 1929. Unten: Das Hochhaus «Bantli» mit Konsumverein Zürich, das «Kreuz» und die Metzgerei König im Jahr 1970.



Aus unserer Wirtschaft

Die Rubrik «Aus unserer Wirtschaft» zählt seit Jahren zu einem festen Bestandteil des Heimatbuchs; die Redaktion lädt die Dübendorfer Firmen ein, über ihre Tätigkeit zu berichten. Die nachfolgenden Kurzbeiträge haben wir mehrheitlich von den einzelnen Unternehmungen erhalten. Sie ermöglichen einen aktuellen Einblick in die vielfältigen Betriebe und deren ständigen Wandel. Dübendorf zählt derzeit rund 13000 Arbeitsplätze.

Coiffure Roger GmbH

Seit 1972 bedient Haute Coiffure Roger die Kundschaft am Standort Strehlgasse 3 in Dübendorf. Nun möchte sich Inhaber und Geschäftsführer Roger Friedli in sechs Jahren aus der aktiven Geschäftsführung zurückziehen. Eine umfassende Zukunftsplanung ist auch deshalb wichtig, weil keiner seiner Söhne Coiffeur werden will. Roger Friedli hat nun mit Cornelia Rusterholz eine Geschäftspartnerin gefunden. Sie ist eidgenössisch diplomierte Damen- und Herrencoiffeuse und arbeitete von 1999 bis 2002 schon einmal bei Coiffure Roger. Nun ist sie am 1. Juli 2005 in den Betrieb zurückgekehrt. Roger Friedli ist überzeugt, mit ihr die Partnerin gefunden zu haben, die seinen Betrieb mit neuen Ideen und im besten Interesse der Kunden weiterführen wird. Aus organisatorischen Gründen wurde die Einzelfirma per 1. Januar 2005 in eine GmbH umgewandelt.

ETAVIS Installationen AG

Die ETAVIS Installationen AG ist in der integralen Gebäudetechnik in der Deutschschweiz und im Tessin tätig. Das Unternehmen ging aus der ehemaligen ABB Gebäude-

technik hervor und ist seit März 2004 im Eigentum des Managements und des Kaders (23 Prozent Aktienanteil), der Capvis (C.I.), Jersey (67 Prozent Aktienanteil) und der ABB Schweiz AG (10 Prozent Aktienanteil). Die Filiale Dübendorf an der Wangenstrasse 13 erfüllt seit über 30 Jahren die grösseren und kleineren Kundenwünsche. Bei der ETAVIS umfasst das Tätigkeitsgebiet der integralen Gebäudetechnik sowohl die Bereiche Elektroinstallationen als auch Telematik, Telekommunikationsinfrastruktur, Gebäude- und Industrieautomation, technisches Gebäudemanagement, Mess- und Regeltechnik. Die Bezeichnung ETAVIS steht dabei für folgende Inhalte: Elektrotechnik, Telematik, Automationstechnik, vielseitig, integral und innovativ, serviceorientiert. Die verschiedenen Tätigkeitsgebiete können optimal abgedeckt werden, verfügt ETAVIS Installationen AG doch über langjährige Erfahrung und breite Fachkenntnisse mit übergreifenden und komplexen Gebäudetechnik- und Mobilfunkprojekten. In der Schweiz ist ETAVIS mit 30 Niederlassungen im Markt präsent und erwirtschaftete 2004 mit 1532 Mitarbeitern einen Umsatz von 232 Millionen Franken. Das Unternehmen bildet 273 Lehrlinge aus.

Graf Optik GmbH

Die Firma Graf Optik ist seit 46 Jahren in Dübendorf bekannt für ihre Qualitätsbrillen und den speziellen Service, der natürlich auch für Kontaktlinsenträger gilt. Ernst Graf, der die Firma im Februar 1959 gründete, trat Ende 2004 aus dem Geschäftsleben zurück. Seit Januar 2005 ist Graf Optik eine GmbH unter der Führung von Rätö Graf, wobei mit dessen zwei Söhnen Jaromir und Kasimir bereits die dritte Generation aktiv mitarbeitet.

Wie eh und je wird der Brillen- und Linsenkunde mit viel Engagement und Fachwissen an der Marktgasse betreut, eine besondere Aufmerksamkeit geniessen vor allem auch Kinder.

Maag Technic AG

«Innovation aus Tradition» – unter diesem Motto feierte das zur Dätwyler Gruppe gehörende Unternehmen Maag Technic AG im September 2005 das 100-Jahr-Jubiläum. Dass dieses Motto keine leere Worthülse ist, beweist Maag Technic im Jubiläumsjahr eindrücklich: Mitte 2005 nahm das neue Logistikzentrum in Dübendorf den Betrieb auf. Die umfassende Sanierung des anfangs der Siebzigerjahre erstellten Büro-, Lager- und Fabrikationsgebäudes wurde im Sommer 2005 abgeschlossen.

Gummi-Maag am Zürcher Bahnhofplatz

Maag Technic wurde 1905 von Heinrich Maag unter dem heute noch bekannten Namen Gummi-Maag als Handelsunternehmen mit Sitz an der Löwenstrasse in Zürich gegründet. 1945 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und 1949 der Verkauf an die Dätwyler Gruppe. Einen eigentlichen Wachstumsschub erlebte das Unternehmen in den Sechziger- und Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts. Das stark gewachsene Sortiment verlangte nach grösseren und moderneren Räumlichkeiten. So kam es 1966 zum Umzug nach Zürich Schwamendingen und neun Jahre später zum Bezug des heutigen Standortes in Dübendorf. Mit dem Namenswechsel von Gummi-Maag zu Maag Technic AG betonte das Unternehmen 1983 seine technische Gesamtkompetenz. Maag Technic ist heute ein technisches Handels-

Fabrikations- und Dienstleistungsunternehmen, das von anfänglich fünf Personen auf 350 Mitarbeiter angewachsen ist.

Ausbau des Kunststoff-Know-hows

Nach vielen Jahren des internen, organischen Wachstums übernahm Maag Technic Mitte 2002 das Basler Unternehmen Wachendorf mit rund 70 Mitarbeitern. Wachendorf war auf Halbfabrikate und kundenspezifische Fertigteile aus Kunststoff spezialisiert und ergänzte damit in idealer Weise das Sortiment und Know-how von Maag Technic. Mit der Zusammenfassung der Kunststoffaktivitäten zum Kunststoffzentrum in Basel ist Maag Technic zum führenden Schweizer Problemlöser in der Polymertechnik (Elastomere und Kunststoffe) geworden. Das laufend erweiterte Sortiment von Maag Technic umfasst über 90000 Artikel aus den Fachbereichen Kunststofftechnik, Elastomertechnik, Fluid- und Antriebstechnik sowie Arbeitssicherheit und Betriebsmittel. Eine bis zu 97 Prozent hohe Verfügbarkeit der Produkte und ausgewählte Serviceleistungen für Betrieb und Instandhaltung tragen dazu bei, Stillstandzeiten zu vermeiden oder Reparaturzeiten kurz zu halten. Die Vorteile liegen auf der Hand: optimierter Betrieb für Produktionsanlagen und Betriebseinrichtungen. Mit sechs Regiocentern und zwei Kundenservice-Centern ist das Unternehmen in der ganzen Schweiz in der Nähe seiner Kunden aus Industrie und Gewerbe präsent. Ein E-Shop (www.maagtechnic.ch) ermöglicht das Bestellen übers Internet rund um die Uhr, und E-Business-Lösungen nach Mass erleichtern den Kunden die einfache elektronische Beschaffung von Standardartikeln. Ohne den Servicegedanken wäre das Wachstum seit 100 Jahren nicht möglich gewesen.

Kompetenz in Individuallösungen

«Maag Technic ist aber nicht nur Lieferant, sondern auch ein kompetenter Entwicklungspartner – sie begleitet ihre Kundenansprechpartner von der Lösung über Musterfertigung, Prototypen, Vorserienlieferung bis zur erfolgreichen Serienfreigabe. «So ermöglichen wir dem Kunden eine kurze «time-to-market», erläutert Johannes Günthardt, seit 2001 Geschäftsführer, das Geschäftsmodell. Spezialisten aus verschiedenen Fachbereichen analysieren mit den Kunden zusammen die Einsatzbedingungen der Produkte und erarbeiten praxisorientierte Lösungsvorschläge für die Konstruktion, für optimierte Werkstoffe und für wirtschaftliche Produktions- und Montagethoden – unter anderem einbaufertige Einzelkomponenten, Module und Baugruppen. Die Anwendungstechniker und -ingenieure von Maag Technic sind laufend auf der Suche nach speziell widerstandsfähigen und langlebigen Teilen und Materialkombinationen. Sie beschaffen weltweit die geeignetsten Rohstoffe und Komponenten, überprüfen die geforderten Spezifikationen und stellen mit anwendungsspezifischen Prüfverfahren sicher, dass die gewählten Lösungen die Anforderungen des Kunden erfüllen. Im Rahmen dieses Entwicklungsprozesses fertigt Maag Technic in ihrer eigenen Fabrikation Muster- und Nullserienteile und ist so ein innovativer und flexibler Partner der produzierenden Industrie. In der Dätwyler Gruppe steht zusätzlich breites Fertigungs-Know-how aus der Elastomertechnik zur Verfügung. Über 25 000 Kunden verlassen sich auf die Fachkompetenz von Maag Technic.

Modernes Logistikzentrum

Das Jahr 2005 ist für Maag Technic nicht nur ein Jubiläumsjahr – es ist für die Zukunft des

Unternehmens ein Meilenstein. Mit dem Bezug des neuen Logistikzentrums werden bestehende räumliche Engpässe und Einschränkungen beseitigt und die internen Abläufe in Lager und Fabrikation optimiert. Die Logistikanlagen genügen modernsten Ansprüchen und sind auf die spezifischen Bedürfnisse von Maag Technic und deren Kunden abgestimmt. Das Zusammenführen mehrerer Lagerstandorte, effiziente Abläufe und eine Verlängerung der Betriebszeiten ermöglichen kürzere Durchlaufzeiten. Dringend benötigte Teile können so in weniger als 24 Stunden ausgeliefert werden. Im Gegensatz zu reinen Versandhändlern liefert Maag Technic einen grossen Teil der bestellten Artikel konfektioniert, kundenspezifisch bearbeitet oder als betriebsbereit montierte und getestete Baugruppen. Um die Durchlaufzeiten und die Betriebskosten in der Fertigung tief zu halten, werden die verschiedenen Fertigungsabteilungen ins Logistikkonzept integriert.

Optimierter Materialfluss und neues Wachstum

Die Logistikanlage verfügt über rund 10 000 Palettenplätze und über 50 000 Behälterplätze im automatischen Kleinteilelager. Im automatisierten Teil übernehmen Regalbediengeräte die Ein- und Auslagerung. Im manuellen Lager transportieren Hochregalstapler und Palettenförderer die Ware. Eine elektronische Lagerverwaltung optimiert alle Materialflüsse und Tätigkeiten. Für die Bauleistung und die Logistikeinrichtung wirkte der Logistikspezialist Swisslog als Generalunternehmer. Maag Technic investierte rund 27 Millionen Franken in den Um- und Ausbau der Gebäude und Anlagen. Das neue Logistikzentrum ermöglicht Maag Technic auch die Nutzung von Synergien mit anderen

Dätwyler-Unternehmen aus dem Konzernbereich technische Komponenten. Für einige Produkte des deutschen Schwesterunternehmens Fähnletechnik führt Maag Technik in Dübendorf ein gemeinsames Zentrallager und legt damit die Basis für das grenzüberschreitende Wachstum.

Helsana Versicherungen AG

Die Helsana Versicherungen, die mit knapp 1,6 Millionen Versicherten der grösste Krankenversicherer der Schweiz ist, verlegte Ende 2004 ihren Hauptsitz nach Dübendorf ins Hochbord, wo sie 20 bisherige Standorte konzentriert. Neu arbeiten im Geschäftshaus «2sides» der Zürich Lebensversicherungsgesellschaft rund 1000 Mitarbeitende der Helsana Versicherungen. Der sechsstöckige Bau ist ein Werk des Architekten Theo Hotz: viel Glas, ein Innenhof, der über alle Geschosse reicht, lichtdurchflutete Büros, zwei Untergeschosse. An das grosszügige Zentrum wurden beidseits in Längs- und Querrichtung die eigentlichen Dienstleistungsflächen angegliedert: insgesamt 42 000 Quadratmeter Bürofläche, die den Mietern Gestaltungsfreiraum lassen. Helsana belegt 16 500 Quadratmeter.

Mobatime Swiss AG

Bei Mobatime läuft es rund. Mit guten Ausichten konzentrieren wir uns auf die kommenden Jahre. Nach der Übernahme des Vertriebes der Siemens VDO Navigationsprodukte folgte der Gewinn der GATT-Ausschreibung für SBB-Bahnhofsuhren. Dank diesem Erfolg beziehen die SBB alle Uhren mit dem roten Sekundenzeiger von Mobatime Swiss AG Dübendorf. Noch bedeu-

tender ist der Auftrag der Oberzolldirektion vor dem Hintergrund der Einführung von neuen Messgeräten in den Lastwagen im Zusammenhang mit der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe LSVA: Mobatime Swiss AG liefert ab 2007 die zweite Generation von On-Board-Units für die LSVA des Herstellers Siemens VDO. 60 000 Geräte werden es in den Jahren 2007/2008 sein, und Mobatime Swiss AG wird während Jahren den Service garantieren. Dank solcher Aufträge konnte das Unternehmen in den letzten zwei Jahren 12 neue Stellen schaffen. 70 Mitarbeiter in Dübendorf und 40 Mitarbeiter in Le Mont-sur-Lausanne beschäftigen sich mit der Projektierung, dem Verkauf und dem Service von Industrieuhren, Zeitwirtschaftssystemen, Tachografen, Navigationssystemen, Sprachaufzeichnungsanlagen. Mobatime Swiss AG bildet pro Jahr zwei Lehrlinge aus, je einen im kaufmännischen Bereich und in der Informatik. 2005 gewann der Informatiklehrling die Schweizer Meisterschaft und vertrat die Schweizer Farben an der Weltmeisterschaft in Helsinki. Auch dort war er erfolgreich, obschon es nicht zum Weltmeister reichte.

Tele Comm Sportservice AG

Die Tele Comm Sportservice AG (TCSS AG) ist seit April 2005 als Unternehmen des privaten Rechts auf dem Areal des Militärflugplatzes Dübendorf angesiedelt. Das Unternehmen plant, liefert und installiert integrierte Telekommunikationssysteme für Sportveranstaltungen und andere Grossanlässe. Am 4. März 2005 übergab Roland Froidevaux anlässlich einer Veranstaltung im Flieger Flab Museum die Geschäftsführung der TCSS AG seinem Nachfolger Bernd Hu-

Tele Comm Sportservice AG

ckenbeck. Froidevaux gründete das Unternehmen vor 15 Jahren und verkaufte es Anfang 2005 an eine Schweizer Investorengruppe. Nun war es an der Zeit, auch das Tagesgeschäft in neue Hände zu legen. Der Veranstaltungsort in der Halle 2 des Flieger Flab Museums im Air Force Center Dübendorf hätte nicht besser gewählt werden können. Roland Froidevaux erzählte den geladenen Gästen viel Interessantes über die Entwicklung des Funkbetriebs und wies auf die aktuelle «Übermittlungsausstellung» auf der Galerie der Museumshalle hin.

Die TCSS AG war über 14 Jahre in Pfungen domiziliert. Am 1. April 2005 wurde der neue Firmensitz im ehemaligen Platzdienstgebäude auf dem Militärflugplatz Dübendorf bezogen. Neben neuen Lager- und Werkstatträumen enthält der Bürotrakt einen Empfangs- und Verkaufsbereich für die Kunden sowie einen Schulungsraum für die Ausbildung des Bedienungspersonals an den Kommunikationsausrüstungen der Firma Riedel und an digitalen Funknetzen. TCSS AG beschäftigt zurzeit 16 Personen in Voll- oder Teilzeitarbeit und als freie Mitarbeiter.

Kompetenz für Kommunikation und Sicherheit

Wenn bei Weltcup-Rennen die Sportler mit einem Abstand von 12 Sekunden und bei Volksläufen Tausende von Athleten auf die Piste geschickt werden, gehören Stürze und Rennunterbrechungen zur Tagesordnung. Für Jury, Organisationskomitee, Rettungskräfte, Sponsoren und Pistenarbeiter bedeutet dies höchste Anspannung und ein optimales Mass an Kommunikation. Das Team der TCSS AG

stellt für solche Veranstaltungen die geeigneten Funknetze zur Verfügung und trägt in einem erheblichen Mass zur Sicherheit auf den Pisten bei. An der Winterolympiade 2006 in Turin hat die TCSS AG entsprechende Aufträge zu erfüllen. Im Kulturbereich wird das Unternehmen bei vielen Open-Air-Veranstaltungen und andern Grossanlässen mit der Sicherstellung der Kommunikation betraut.

Neben der Funktechnik bietet die TCSS AG in Kooperation mit dem deutschen Intercom-Branchenführer Riedel aus Wuppertal spezielle Kommunikationsgeräte für grosse Gebäudekomplexe an. Im Jahr 2005 konnten Anlagen für das Hallenstadion Zürich und das Paul-Klee-Museum in Bern geliefert, installiert und in Betrieb genommen werden.

Die Tele Comm Sportservice AG begrüsst die Anstrengungen für eine Nutzung des Flugplatzareals in Dübendorf durch private Unternehmen. «Die Standortvorteile waren uns von Anbeginn unserer Tätigkeit am neuen Ort klar. Sie haben sich inzwischen als zutreffend erwiesen», bestätigt Bernd Huckenbeck.

SV Group und SV Schweiz

Ein Jahr nach dem Umzug nach Dübendorf arbeiten 175 Mitarbeitende von SV Group und SV Schweiz im nach ökologischen Minergieprinzipien gebauten Memphispark. Im ersten Halbjahr des Geschäftsjahrs 2005 entwickelte sich SV Group erfreulich. Massgeblich zur positiven Entwicklung im ersten Halbjahr trug SV Schweiz bei, wo zahlreiche innovative Projekte umgesetzt oder vorangetrieben wurden. SV Schweiz ist das erste Unternehmen in der Gemeinschaftsgastronomie, das alle Betriebe nach den folgenden

Normen zertifiziert hat: Qualitätssystem: ISO 9001, SQS 9004 und QQQ; Arbeitssicherheit: OHSAS 18001. Der Hauptsitz Memphispark und rund 100 Betriebe verfügen zudem bereits über die Umweltzertifizierung nach ISO 14001. Seit November 2005 sind alle Betriebe zertifiziert.

Im Geschäftsfeld SV Business, das auf die Führung von Personalrestaurants und Mensen spezialisiert ist, war das Highlight die Lancierung des neuen Ernährungskonzepts fit@work mit Menüs, die maximal 500 kcal enthalten. Der Erfolg von fit@work übertraf die Erwartungen bei weitem und fand ein äusserst positives Echo bei Gästen, Kunden und in den Medien. In Dübendorf betreibt SV Schweiz unter anderem die öffentlich zugänglichen Personalrestaurants der EMPA an der Kriesbachstrasse 45 sowie das Restaurant CasAroma an der Überlandstrasse 138, die sich für das gesunde, abwechslungsreiche Mittagessen bestens eignen. Das Unternehmen legte im Geschäftsfeld SV Hotels mit der Unterzeichnung eines Franchisevertrags mit der Hotelkette Marriott für die Führung des ersten Marriott-Hotels der Marke «Courtyard by Marriott» einen wichtigen Grundstein. Das neue Hotel in Zürich-Oerlikon ist derzeit im Bau, die Eröffnung für Herbst 2006 geplant.

Im Geschäftsfeld SV Event, das auf Catering an Messen und Events spezialisiert ist, hatte die neue Produktmarke «Dine&Shine» im März den ersten grossen Auftritt an der Schweizer Garten- und Lifestyle-Messe Giardina in Zürich. Dine&Shine konzentriert sich ausschliesslich auf das Catering von Events. Eine Premiere hatte SV Event auch auf dem Thunersee, wo die SV Schweiz seit Jahresbeginn für die Schiffsrestauration zuständig ist. Zudem liefen im ersten Halbjahr die Vorbereitungen für das Catering des Mu-

sicals «Miss Saigon», das im Juli/August im Rahmen der Thuner Seespiele aufgeführt wurde. Einen kurzen, aber umso intensiveren Countdown hatte SV Event mit den Vorbereitungen zur Eröffnung des Stade de Suisse in Bern Ende Juli zu bewältigen, nachdem Ende April zwischen dem Stade de Suisse und SV Schweiz die Verträge zur Führung der Stadiongastronomie unterzeichnet worden waren.

Typo Graphic Composing – Karin Hofer

Im Juni 1995 startete die damals 23-jährige, mutige Dübendorferin Karin Hofer in die Privatwirtschaft mit dem Motto: Was wert ist, getan zu werden, ist es auch wert, gut getan zu werden.

Kreativität, Zielstrebigkeit und Kontinuität zeichnen Karin Hofer neben vielen anderen Qualitäten seit frühester Kindheit aus. Selbst angefertigte Skulpturen, Gemälde, Handzeichnungen schmücken ihr Zuhause. Die Lust am Kreieren führte sie denn zielgerichtet auf eine gestalterische Laufbahn. Sie schloss mit Bestnoten ihre Lehre als Typografin und die gestalterische Berufsmittelschule ab. In eigener Regie gestaltete sie dann Grosskataloge und Drucksachen aller Art in einem Grossbetrieb in Baden, wo sie während zweier Jahre als rechte Hand der Geschäftsleitung tätig war.

Mit ihrer 1995 gegründeten Einzelfirma «Typo Graphic Composing – Karin Hofer» ist sie sehr erfolgreich. Ihr Grafikatelier für Text- und Bildgestaltung befindet sich in Bahnhofsnähe an der Überlandstrasse 220. Sie gestaltet Drucksachen aller Art wie Geschäftspapiere, Kataloge, Broschüren, Anzeigen. Ihre Arbeit zeichnet sich durch professionelle Umsetzung von Ideen, durch



engen Kontakt zum Kunden, durch Topqualität und ein optimales Preis-Leistungs-Verhältnis aus.

Karin Hofer hat reiche Erfahrung als langjährige Mitarbeiterin von Verbänden und Vereinen, so beim Bezirks- und Gewerbeverband Uster, dem Projekt Interaktive Regionalplattform des Bezirks Uster, beim Eishockeyclub Dübendorf, beim Industrie- und Gewerbeverein Schwerzenbach und beim Wirtschaftsforum Schwerzenbach. Ständig bildet sie sich weiter: Immer auf dem neuesten Stand der Technik ihrer Branche zu sein, ist ihr sehr wichtig.

WBK-Weiterbildungskurse

Das Jahr 2005 begann so spannend, wie das alte aufgehört hatte. Roland Knechtle gab aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt aus dem Stiftungsrat der WBK bekannt. Während zehn Jahren hat er sich den Belangen der WBK von Herzen und mit grossem fachlichem Engagement angenommen. Wir bedauern seinen Austritt sehr und danken ihm auch an dieser Stelle für seine entscheidenden Beiträge zum Wohle der WBK. Als Nachfolger und Vertreter der Wirtschaft wurden Serge Busenhardt, ehemaliger Standortleiter der Givaudan Dübendorf, und Wanja

Margoni, Mitarbeiter im Stab der Helsana für Unternehmensrecht, gewählt. Beide Herren nahmen ihre neue Aufgabe mit viel Elan und grossem Einsatz in Angriff und unterstützen die WBK mit wertvollen Beiträgen.

Im letzten Jahr konnte eine erfreuliche Steigerung des Umsatzes und der Teilnehmerzahlen erzielt werden. Die WBK waren zwar auf ein verhaltenes Jahr vorbereitet. Daher erfreute es sehr, dass nun fast 10 Prozent mehr Teilnehmer einen Kurs aus dem vielfältigen WBK-Angebot besuchten als im Vorjahr. Diese Steigerung fiel vor allem im Sprachkursbereich an, war aber auch dem Bereich Beruf und Alltag, dem jüngsten Standbein der WBK, zu verdanken. Um das Kursangebot im Informatikbereich noch flexibler zu gestalten und den Firmen der Region ein attraktives Mietangebot zur Verfügung stellen zu können, ersetzten wir die Informatik-Infrastruktur eines Kursraumes durch einen mobilen PC-Wagen. Das «fliegende Klassenzimmer» besteht aus 14 leistungsfähigen Notebooks, die allesamt über Wlan mit dem Internet verbunden sind. Der mobile PC-Wagen kann intern oder auch extern in jedem beliebigen Klassenzimmer zum Einsatz kommen.

Der WBK-Kunde steht im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns und soll sich in der WBK jederzeit herzlich willkommen fühlen. Dank den hoch qualifizierten Lehrkräften unserer Institution und ihrem unermüdlichen Einsatz genießt die WBK einen ausgezeichneten Ruf und ist für ihre überaus lehrreichen und interessanten Kurse weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Nachrufe

Armin Buchmüller-Haupt

1917 bis 2005

Armin Buchmüller wuchs mit seinen drei jüngeren Schwestern in Dübendorf auf. Das damals noch ländliche Dorf erlaubte ihnen viele abenteuerliche Spiele.

Nach einem Studienjahr an der Ecole Supérieure de Commerce in Neuenburg begann er im Frühling 1934 eine vierjährige Mechanikerlehre auf dem Flugplatz Dübendorf, wo sein Vater als Flugzeugwart arbeitete und als Adi Buchmüller nicht ganz unbekannt war. In diese Ausbildungsjahre fiel auch die Rekrutenschule. Nach Abschluss der Lehre erwarb er in der Motorenwerkstatt der Direktion der Militärflugplätze, kurz DMP genannt, weitere Kenntnisse, bis er im Frühling 1939 das Studium am Technikum in Winterthur begann.

Wer auf einem Flugplatz an Flugzeugmotoren arbeitet, ist schon von Anfang an vom Flugfieber angesteckt oder wird dann sehr schnell vom ihm gepackt. Der Traum vom Fliegen erfüllte sich mit der Aufnahme in die Fliegerrekrutenschule, die damals erst nach der eigentlichen Rekrutenschule besucht werden konnte.

Die fliegerische Ausbildung fand parallel zum Studium statt. – Das bedeutete Flüge in der Abenddämmerung oder am frühen Morgen bei Sonnenaufgang, um keinen Unterricht in Winterthur zu versäumen.

Vom Erstflug im Mai bis zum Brevet vergingen drei Monate. Vier Wochen später fand die Mobilmachung statt, und das Aufgebot für den Aktivdienst traf ein. Studium, fliegerische Weiterbildung, Offiziersschule und aktiver Wehrdienst prägten nun die folgenden Jahre. Zeitweise war das Technikum wegen des Kriegs geschlossen, der Unterricht eingestellt. Der unsichere Ausgang des

Kriegs war eine zusätzliche Belastung. Nach fünf langen Studienjahren, unterbrochen durch 800 Tage Aktivdienst, konnte Armin Buchmüller im Frühjahr 1944 das Diplom als Maschineningenieur entgegennehmen.

Unterstützt wurde er in dieser ausserordentlich schwierigen Zeit von seiner Gattin. Im Kriegswinter 1940 hatte er Bertha Haupt geheiratet. Ihre Berufstätigkeit als Handarbeitslehrerin sicherte ihnen das Auskommen. Zu einer Familie wurden sie 1943 mit der Geburt von Armin junior.

Nach dem Studium trat Armin Buchmüller 1944 endgültig in die Dienste der DMP ein. Hier konnte er seine technischen Kenntnisse als Ingenieur einsetzen und gleichzeitig seine geliebte Fliegerei als Werkpilot ausüben. 41 Jahre diente er dem gleichen Arbeitgeber, wenn auch nicht immer am selben Ort. Die Familie wurde so recht geübt im Umziehen und Neueinleben. Vorerst gings nach Interlaken, wo die Tochter Miryam geboren wurde. 1949 stand der Umzug in die Innerschweiz bevor. Im Raume Buochs war ihm der Aufbau und die Leitung eines Motorenprüfstandes aufgetragen worden.

Von 1957 an lebte die Familie wieder in Dübendorf, wo Armin Buchmüller 15 Jahre als stellvertretender Betriebsgruppenchef und Waffenplatzkommandant wirkte. Von 1973 bis zur Pensionierung leitete er die Abteilung Flugmaterial in der Zentralverwaltung.

Er erlebte die Entwicklung der Militärfliegerei an entscheidenden Stellen und schon früh in Vorgesetztenfunktionen. Vieles Erreichte ist auch von ihm mitgeprägt worden. Er wurde daneben durch seine Werkpiloten- und Expertentätigkeit für Flugunfälle stark beansprucht. Sein fliegerisches und technisches Wissen stellte er ganz in den Dienst für ein möglichst sicheres Fliegen. Als techni-

scher Flugunfallxperte hatte er oft als einer der Ersten an der Unfallstelle seine Arbeit aufzunehmen. Er setzte danach immer wieder alles daran, der Unfallursache ganz auf den Grund zu gehen, technische Verbesserungen vorzuschlagen, um ein gleiches Ereignis zu verhindern.



Die Verbindung der Flugerfahrungen auf rund 30 verschiedenen Flugzeug- und Helikoptertypen mit den technischen Kenntnissen machten ihn zum anerkannten Fachmann. Dass seine Dienste auch im Truppenbereich gefragt waren, zeigt seine Entlassung als Oberst aus der Wehrpflicht im Jahre 1983, drei Jahre nach der Pensionierung. Trotz starker Beanspruchung durch technische Aufgaben nahm er sich immer die nötige Zeit, den persönlichen Kontakt mit

seinen Mitarbeitern zu pflegen. Er begegnete den anderen Menschen mit Liebenswürdigkeit und Grossherzigkeit. Und oft gelang es ihm, eine angespannte Situation mit seinem Humor zu lösen.

Als einer der ersten Militärpiloten erlebte er 1952 die Einführung auf den Helikopter, ein Fluggerät, das ihn immer wieder hell begeisterte und bei dessen Entwicklung und Einsatz er Pionierarbeit leistete. Ende 1979 kostete er in seinem letzten Helikopterflug noch einmal die Freiheit des Himmels aus. Mit Stolz blickte er auf 40 Jahre mit 13 875 unfallfreien Flügen zurück. Glück mag dabei mitgespielt haben, dazu beigetragen hat aber sicher auch seine Lebensphilosophie. Theodor Fontane formuliert sie so:

*Leicht zu leben ohne Leichtsinn
Heiter zu sein ohne Ausgelassenheit
Mut zu haben ohne Übermut –
Das ist die Kunst des Lebens.*

Im Vorsommer 1980 trat er in den Ruhestand. Während 41 Jahren hatte er seine Arbeitskraft in den Dienst der Militäraviatik gestellt. Dabei begleitete ihn aber immer der Wunsch, dass das schlimmste Ereignis, ein neuer Krieg, nie mehr eintreten möge.

Der dritte Lebensabschnitt brachte nun viel Zeit, Zeit für das gemeinsame Werken in Haus und Garten mit seiner Gattin und Zeit für weite Reisen. Vor allem waren da die sieben Enkel, die immer herzlich willkommen waren, mit denen er herumtollte und die er förderte. Kinder hatten ihm von jeher sehr viel bedeutet, und er hatte ihnen auch neben strenger Berufstätigkeit immer seine Aufmerksamkeit geschenkt.

Die beruflichen Kenntnisse blieben ebenfalls nicht brachliegen. Als Motorenspezialist wirkte er beim Aufbau der Ju-Air mit und war als mehrsprachiger Führer im Flieger-

museum lange Jahre mit Freude im Einsatz. Die Trauer um den Tod seiner geliebten Frau, Bertha starb im Februar 2005, hielt ihn bis zum Schluss gefangen. Er war ihr immer mit grosser Achtung und Liebe begegnet und hatte sie stets in allen Belangen, sei es bei der Kinderbetreuung, bei der Hausarbeit, aber auch bei der Weiterbildung unterstützt. Trotz zunehmender körperlicher Gebrechen und schwindender Kräfte beeindruckte er bis zum Lebensende mit seiner liebenswürdigen, höflichen und hilfsbereiten Art.

Miryam Kuhn-Buchmüller

Dölf Preisig – Fotoreporter

1940 bis 2005

Der Gockhauser Dölf Preisig gehörte zu den grossen Schweizer Fotoreportern. Er war über ein Viertel Jahrhundert lang Cheffotograf der «Schweizer Illustrierten» und wurde durch seine Fotos des Papstattentats weltberühmt. Er erlag am 24. Januar 2005 auf einem Golfplatz auf Gran Canaria im 65. Altersjahr einem Herzversagen.

Wo ist Dölf? Wo immer Fotografen an Veranstaltungen massiert auftraten, fehlte Dölf Preisig. Und trotzdem war er da – präsent mit einem exzellenten Bild, einige Tage später in der «Schweizer Illustrierten». 26 Jahre lang fotografierte er für die SI, vorher für «Züri Woche», «Neue Presse», «Tages-Anzeiger» und «Sport». Vielleicht ist ihm wieder einer jener Schnappschüsse gelungen, die ihn weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht haben. Dölf Preisigs Philosophie hiess: «Ich muss ein anderes Bild haben als alle andern.» Für einen aussergewöhnlichen Schuss ging er mit der Kamera nicht rücksichtslos um, brauchte keine Ellbogen. Dafür

wendete der gebürtige Appenzeller, der seit den Siebzigerjahren an verschiedenen Orten in Gockhausen lebte, umso mehr Zeit auf zur Vorbereitung. Nichts überliess er dem Zufall. «Man muss viel wissen über ein Motiv oder eine Person», sagte er. Bevor er zum Beispiel Elisabeth Kopp in Belgrad fotografierte, informierte er sich genau über die politische Situation im Land. Getreu dem afrikanischen Sprichwort: «Der Fremde sieht nur, was er weiss.»

Der am 27. April 1940 in Herisau geborene und in Zürich aufgewachsene Dölf Preisig war nie ein Atelierfotograf. Er spielte seine Stärken dort aus, wo es passierte, verstand es, Schnappschüsse zu provozieren. Zum Beispiel Franz Klammer auf der Streiff. «Jetzt schpinnt er aber, dä Dölf. Da chamer doch nüüt mache!», hatten seine Berufskollegen gesagt. Und dann hatte der Dölf, einmal mehr als Einziger, den Meisterschuss: Der österreichische Skistar und Favorit in spektakulärer Sturzposition. Bernhard Russi hatte ihn beim Inspizieren der Rennstrecke auf den tückischen Standort aufmerksam gemacht. Geistesgegenwart bewies Dölf Preisig an jenem 13. Mai des Jahres 1981 in Rom, wo er sozusagen zum Kronzeugen des Papstattentats wurde: seine wohl berühmtesten Fotos.

Bekannt wurde Dölf aber auch durch seine Bücher. Zu seinen wichtigsten Fotobänden gehört «Im Cockpit für die Schweiz», wo er den Alltag der Luftwaffe in packenden Bildern fotografierte, oder das Werk über das Leben des Schweizer Formel-1-Stars Clay Regazzoni. Sein neuestes Buch mit dem schlichten Titel «Dölf Preisig – Fotoreporter» umfasst 30 Jahre Zeitgeschehen und friert jene Momente ein, welche die Welt in den Siebziger-, Achtziger- und Neunzigerjahren bewegten.

Nicht mehr die Welt des Dölf Preisig

Den Fotoreporter, wie es Dölf Preisig noch war, gibt es längst nicht mehr. Die brandheisse Aktualität gehört heute dem Fernsehen, dem Infotainment. Der Kämpfer, dem keine Strapaze zu viel war, der mit seinen expressiven Bildern Szenen zu Themen wie Sport, Tiere, Politik, Prominenz oder Kultur für Millionen von Lesern erlebbar gemacht, der immer auf den richtigen Moment gewartet hat, um dann in wenigen bewegenden Belichtungssekunden festzuhalten, was in einer Zeitspanne von über einem Viertel Jahrhundert Aufsehen erregte, war unterfordert. Preisigs Fotos lebten von einer Mischung aus Sachlichkeit und Poesie und sind selbst bei heiklen gesellschaftspolitischen

Themen stets frei geblieben von ideologischen Implikationen. Heute konzentrieren sich die Fotografen der Illustrierten mehr auf das Persönliche, Intime, und sie inszenieren aufwändige Homestorys. Als Titelbild genügt das gute Reportage- und Stimmungsbild nicht mehr. Ein Motiv muss technisch sauber umgesetzt und perfekt ausgeleuchtet sein. «Markt und Werbung bestimmen die Trends und geben den Ton an im Sehen und Sichtbarmachen», sagte ein desillusionierter Dölf Preisig. Und er nahm es mit Bedauern hin, dass der Reporter heute immer weniger ans Ereignis selbst geschickt wird. Das war nicht mehr seine Welt.

Seit er im Jahr 2002 seine Kamera zur Seite legte und fortan nicht mehr auf den inter-



nationalen Schauplätzen, dafür umso öfter im «Frohsinn» in Gockhausen in gemütlicher Runde anzutreffen war, hat sich auch die Aufnahmetechnik grundlegend verändert. Schon Mitte der Neunzigerjahre sah Dölf Preisig für die analoge Fotografie mit Nassfilm keine rosige Zukunft mehr und räsionierte: «Anfang 2000 wird die Digitalfotografie Standard sein. Und irgendwann wird alles von einem Zentrum aus dirigiert und elektronisch übermittelt.» Wie realistisch er damals, bei einem Glas Wein in seinem Naturgarten an der Rütistrasse in Gockhausen, die Situation eingeschätzt hatte! Alles hat sich seither noch viel schneller und dramatischer gewandelt. Nur die Zeitungen, deren Ende er auch prognostiziert hatte, gibt es immer noch.

Hansjörg Egger, Fotograf

Othmar Breitenstein-Weber

1913 bis 2005

Othmar Breitenstein wurde am 6. November 1913 geboren und verbrachte seine Kindheit in Münchenstein in der Neuen Welt. Schon als Junge war er fasziniert von Flugpionieren wie Charles Lindbergh und Walter Mittelholzer. Nach der Schule begann er eine Mechanikerlehre in einer Maschinenfabrik in Basel. Da die Aufträge knapp waren, wurde ihm bewusst, dass er nicht viel würde lernen können. Es gelang ihm dank Durchsetzungsvermögen und mit etwas Glück, eine Lehrstelle als Flugzeugmechaniker bei der Balair in Basel zu erhalten, 1931, als die Balair mit der Ad Astra zur Swissair fusionierte. Ein Jahr später kam er nach Dübendorf, und 1934 liess er sich zum Bordfunker ausbilden. Morsealphabet und Telegrafieren lernte er in einem Kurs der Fraumünsterpost in Zürich,

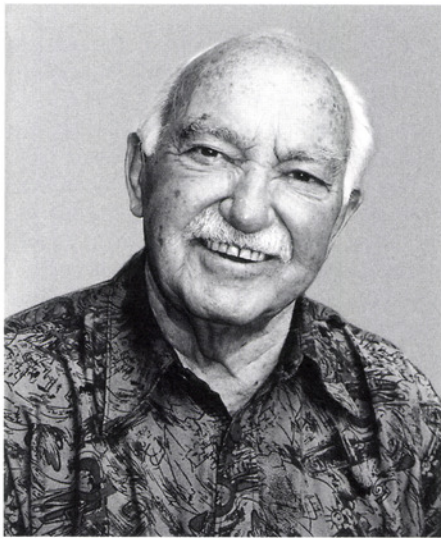
Navigieren bei Walter Mittelholzer. Er war einer der ersten Bordfunker auf den Streckenflügen nach London, Paris, Wien und Berlin, neben Flügen innerhalb der Schweiz. Die Bordfunker waren nicht nur für die Kommunikation mit dem Festland verantwortlich, sie sassen am Doppelsteuer und waren gleichzeitig auch Bordmechaniker und Kopiloten.

In Dübendorf lernte Othmar Breitenstein seine zukünftige Gattin Margrit Weber kennen. Der Ehe entsprossen drei Töchter.

Auch während des Zweiten Weltkriegs war Othmar Breitenstein für die Swissair tätig. Er flog mit DC3- und DC4-Maschinen Destinationen im kriegsversehrten Europa an, vor allem Stuttgart und München. Immer wieder ereigneten sich recht gefährliche Zwischenfälle, besonders weil man im Tiefflug fliegen musste und einem Gefecht oft ziemlich nahe kam.

Othmar Breitenstein war ein begeisterter Flieger und ein geselliger Mensch. Gern und anschaulich erzählte er aus seinem spannenden Fliegerleben und wusste junge und alte Zuhörer zu fesseln. Er lebte in einer Welt, wo man Gefahren als selbstverständlich hinnahm und aus einer schwierigen Situation stets einen Ausweg fand. Sein wohl bekanntestes Abenteuer und eine seiner meistzählten Geschichten betraf eine Swissair-DC-3-Maschine, die im November 1946 in Polen, mitten im russischen Besatzungsgebiet, notlandete. Das Flugzeug blieb verschollen, bis in Dübendorf ein Telegramm eintraf mit der Aufforderung, einen Ersatzmotor zu senden. Ein Frachtflugzeug mit Othmar Breitenstein als Bordfunker startete dann, um die Maschine zu suchen. Der erste Versuch endete wegen schlechten Wetters in Prag, wo der Ersatzmotor und andere Ware auf einen Lastwagen geladen wurden. Drei

Tage später erfolgte ein weiterer Versuch, der glückte, wenn auch unter grossen Herausforderungen. Der Empfang durch die Russen endete mit einem Gelage mit viel Wodka, bei dem jeder gezwungen war mitzumachen, galt es doch eine delikate politische Situation zu meistern.



Am 13. August 1946 konnte Othmar Breitenstein den 1-Millionsten Flugkilometer feiern, ein Ereignis, das grosses Aufsehen erregte. Das aus London zurückkehrende Kursflugzeug wurde mit reichen Blumengebinden auf dem Flugplatz von Dübendorf begrüsst, denn auch Pilot Hans Kuhn und seine Gattin, Stewardess Doris Kuhn, gehörten zu den Jubilaren, sie hatten je eine halbe Million Flugkilometer zurückgelegt. 1949 erreichte Othmar Breitenstein die 2. Million und 1952 die 3. Million Flugkilometer. Er flog nun sämt-

liche Flugzeugtypen der Swissair und bereiste Europa, Nordamerika, den Nahen Osten und Afrika. 1958 nahm seine Flugkarriere ein Ende, als der Sprechfunk die Arbeit der Bordfunker überflüssig machte. Bis zu seiner Pensionierung gehörte er dem Bodenpersonal der Swissair an.

Als begeisterter Segelflieger blieb Othmar Breitenstein der Fliegerei weiterhin treu. 1951 hatte er den Führerausweis für Segelflieger erworben, den er bis zum Jahr 2001 nutzte. Dass er bis ins hohe Alter von 88 Jahren noch seinem grossen Hobby frönen konnte und als ältester Segelflieger der Schweiz galt, darauf war er sehr stolz. Auch vom Segelfliegen gab es Abenteuer zu erzählen, ereignete sich doch hie und da eine Bruchlandung mit beschädigtem Flugzeug, aber glücklicherweise unversehrtem Pilot. Othmar Breitenstein gehörte der Sportfluggruppe des Personals der Swissair in Hausen am Albis an, wo er viele Freunde und Kollegen hatte, die ihn bis ins hohe Alter begleiteten.

Othmar Breitenstein wohnte an der Schulhausstrasse 10. Er hatte Freude an seinem Garten und dem Haus, das aus der Familie seiner Frau stammte. 1983 erhielten seine Gattin und er das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf. Er war aktives Mitglied des Samariterversins Dübendorf, der ihn 1970 zum Ehrenmitglied ernannte. Besonders Spass machte ihm auch der Volkstanz unter der Leitung von Rosmarie Fehlmann. Seine Gattin Margrit starb im Mai 1991. Im Zollingerheim Forch verbrachte er seine letzten 18 Monate, bis zuletzt nahm er aktiv teil am Leben seiner Familie, der Töchter, Enkel und fünf Urenkel.

Rosmarie Breitenstein

Bemerkenswerte Ereignisse

vom 1. Oktober 2004 bis 30. September 2005

1. Oktober

Der Kommandant der Kaderschule der Führungsunterstützung Luftwaffe innerhalb der Brigade 34, Oberstleutnant Karl Küng, nimmt im Flieger Flab Museum Dübendorf 31 Männer und eine Frau nach absolvierter Kaderschule ins Kader auf. Die jungen Armeeinghörigen werden zu Feldweibeln, Fourieren und Wachtmeistern befördert.

18. Oktober

Die SV Group mit ihren 175 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bezieht ihren neuen Konzertsitz im Memphispark-Gebäude mit einer Einweihungsfeier, zu der Stadtpräsident Heinz Jauch, Stadtrat Lothar Ziörjen und viele andere Gäste geladen sind.

23./24. Oktober

Zweimal tritt der Stadtchor Dübendorf aus Anlass seines 75-jährigen Bestehens mit seinem Jubiläumskonzert in der reformierten Kirche im Wil auf. Zu hören sind Werke von Joseph Haydn, Pietro Mascagni und Antonín Dvořák. Unter der Stabführung des Dirigenten Jürg Tobler treten als Solisten Barbara Böhi, Sopran, Jeanne Roth, Alt, Markus Barth, Tenor, Fabrice Raviola, Bass, sowie das vom Schweizer Musiker Gunhard Mattes geleitete International New Symphony Orchestra Lemberg auf.

29. Oktober

In seinem zweiten Jubiläumskonzert brilliert das Dübendorfer Kammerorchester unter der Leitung seines langjährigen Dirigenten Arthur Heinz Lilienthal in der reformierten Kirche im Wil auch mit der Schweizer Erstaufführung der Sinfonie in B Op. 24 Nr. 2 von Charles Stamitz und den Solisten Nicola

Mosca (Harfe und Cello) und Magda Schwerzmann (Flöte).

Der Quartierverein Gfenn lädt Ehemalige, Schulpfleger und Eltern zu einem Tag der offenen Tür ins Schulhaus Gfenn ein. Es gilt dessen 100-Jahr-Jubiläum zu feiern, Rückschau auf die bewegte Geschichte der Gfener Schule zu halten und Einblick in den heutigen Schulalltag zu nehmen.

6. November

Das Jugendorchester Crescendo aus Zürich unter der Leitung von Käthi Schmid Lauber konzertiert in der reformierten Kirche im Wil. Seine rund 50 Musiker und Musikerinnen beherrschen beides gut, die Orchester- und die Chormusik, und begeistern mit klassischer Musik die grosse Zuhörerschaft.

12./13. und 17. November

Dreimal tritt die Glatttaler-Bühne Dübendorf im ausverkauften «Hecht»-Saal mit ihrer neuen Musikshow auf. Das Publikum erhält einige Zugaben und bedankt sich mit lang anhaltendem, verdientem Applaus.

19. November

Adjutant Hans Müller, Polizeichef-Stellvertreter, wird nach fast 32 Jahren Dienst bei der Dübendorfer Stadtpolizei mit grossem Dank für seine geleistete Arbeit, für stete Hilfsbereitschaft, für Zuverlässigkeit und Treue in den frühzeitigen Ruhestand entlassen.

Hans Müller wurde geschätzt und geachtet vom Korps und von der Bevölkerung als Polizist, der auch in schwierigen Situationen die Fassung nie verlor. Gut und besonnen ging er mit der Bevölkerung um, stets darauf bedacht, dass die Emotionen bei allen betroffenen Parteien nie überschwappten. Unzählige freiwillige Stunden leistete er in seiner Freizeit. Bei vielen Grossveranstaltungen war

Bemerkenswerte Ereignisse

er für das Verkehrskonzept verantwortlich, zum Beispiel für die Armeemeisterschaft, für Defilees, das 75-Jahr-Jubiläum des Zürcher Aviatikvereins, den Gentlemen-Grand-Prix und grosse Reitveranstaltungen. Diese Einsätze erbrachte er gem, manch gute Bekannte und Freunde gewann er dabei.

20./21. November

Unter dem Titel «Gegensätze» spielt die Stadtmusik Dübendorf in ihren Jahreskonzerten im Kirchgemeindehaus zweimal vor ausverkauftem Haus. Dirigent Beat Simeon, der das Korps seit zwei Jahren leitet, kann seine Musikerinnen und Musiker zu Höchstleistungen anspornen.

26. November

Die von der Glattwerk AG gestiftete, erweiterte Weihnachtsbeleuchtung wird mit einer kleinen Einweihungsfeier, die Drehorgelspieler Otto Baumeler mit Melodien umrahmt, in Betrieb genommen. Sie besteht aus 38 Beleuchtungselementen, so genannten Sternfontänen, die nun mit ihren insgesamt 456 Sternen auch in der Zürich-, der Uster-, Wil-, Leepünt- und Unterdorfstrasse vorweihnächtliche Stimmung verbreiten.

28. November

Der Jubilate-Chor – 113 Jahre lang hiess er Reformierter Kirchenchor Dübendorf – feiert seinen neuen Chornamen in der voll besetzten Kirche im Wil mit einem hervorragenden Konzert, geleitet von Dorothea Galli. Zusammen mit einem Ad-hoc-Orchester und den Solisten Sarah Maeder, Sopran, Andrea del Favero, Mezzosopran, Moises Chavez, Tenor, Hartmut Kriszun, Bass, Rudolf Bamert, Solovioline, und Janine Lehmann, Orgel, kommen Werke aus Barock, Klassik und Romantik zur Aufführung.

3. Dezember

Der Fussballclub Dübendorf wagt etwas Neues: er spielt Theater im «Hecht»-Saal. Mit der Komödie «E verhängnisvoll Nacht» ernten die Schauspielerinnen und Schauspieler, allesamt aktive oder passive Mitglieder des FC Dübendorf, viel Applaus.

4. Dezember

Grosser Bahnhof für die Samichläuse. Traditionsgemäss wird wiederum mit dem Chlauseinzug über die Bahnhofstrasse ins «Städtli» der Chlausemärt vor vielen hundert Zuschauern, Gross und Klein, eröffnet.

7. Dezember

Kurz vor 15 Uhr steht ein – zu diesem Zeitpunkt unbewohntes – Einfamilienhaus an der Unteren Geerenstrasse in Vollbrand. Übrig bleiben nur die Aussenmauern.

14. Januar 2005

Als aussergewöhnlichen Leckerbissen entpuppt sich das Programm «Der Retter des Enzian» des Appenzell-Innerrödler Kabarettisten Simon Enzler im «Hecht»-Saal, voll Ironie und mit vielen Pointen.

21. Januar

Die Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf erhält vom Schweizerischen Verein des Gas- und Wasserfachs SVGW das Zertifikat für Wasserqualitätssicherung WQS. Die Übergabe findet unter reger Beteiligung von Fachleuten und Mitarbeitenden in der Betriebszentrale statt.

23. Januar

Am Jahreskonzert der Jugendmusik Dübendorf in der Kirche im Wil verabschiedet sich Dirigent Oliver Scurio und übergibt den Stab seinem Nachfolger Beat Simeon, dem Di-

Bemerkenswerte Ereignisse

rigenten der Stadtmusik Dübendorf. Die Jugendmusik besteht aus 69 Musikanten, 48 gehören zum Orchester, 16 zum Nachwuchsensemble und 5 zu den Tambouren.

26. Januar

Rund 200 Spenderinnen und Spender spenden Blut im Kirchgemeindehaus. Heinrich Hofacker, Stiftungsratspräsident des Blutspendezentrums Zürich, dankt ihnen und den vielen Helfern des Samariterversins Dübendorf.

29. Januar

Walter Andreas Müller spielt im Leepünt-Saal die Gaunerkomödie «Das Gästebuch» von Hans Gmür. Er schlüpft in verschiedene Rollen und erntet mit seiner virtuosen Verwandlungskunst reichlich Lacher und Zwischenapplaus.

10. Februar

Auch das gibt es leider in Dübendorf: Bei einem Streit um einen Parkplatz im Zentrum wird ein 26-jähriger Automobilist erschossen.

18. Februar

Im Flieger Flab Museum werden von Oberstleutnant Karl Küng, Kommandant der FULW-Kaderschulen 95, im Beisein zahlreicher Gäste aus Politik und Militär junge Soldaten zu Wachtmeistern und Feldweibeln befördert.

1. März

Für den zurückgetretenen Heinrich Wuhrmann wählt der Stadtrat Ruedi Wiedler zum neuen Kommandanten der Stadtfeuerwehr mit einem Teilzeitpensum von 50 Prozent. Er gehört seit 1981 der Feuerwehr an, seit 1995 war er stellvertretender Kommandant. Neuer stellvertretender Kommandant ist Karl Oberholzer.

2. März

Das Hotel Bahnhof wird versteigert und findet nach einer wechselvollen Zeit im Besitz von drei Generationen der gleichen Familie einen neuen Eigentümer.

5. März

Im «Hecht»-Saal geht die Premiere des Theaters Einhorn mit dem Stück «Perfekt aagleit» von Walter Millns, einer Alltagskomödie mit Sozialsatire, unter der Regie von Peter Zimmermann über die Bühne. 10 weitere sehr erfolgreiche Aufführungen folgen.

24. März

An diesem Ostersonntag findet bereits zum achten Mal beim Optikergeschäft Christian Meier an der Bahnhofstrasse das beliebte Ostereiertütschen statt. Zahlreiche Spaziergänger und auch langjährige Fans dieses Anlasses treffen sich zum gemütlichen Stelldichein.

2. April

Die Pflegeabteilung des Alterszentrums feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Rund 650 Personen hat sie in all diesen Jahren liebevoll gepflegt und betreut.

14. April

In der Forsthütte Geeren wird Zivilschutzchef Dieter Gut durch Polizei- und Wehrvorstand Heinrich Kaiser offiziell verabschiedet. Der Gefeierte stand seit 1978 im Dienst der Stadt Dübendorf und leistete 299 Diensttage.

17. April

Im Singsaal Stägenbuck verschönert das Mandolinen- und Gitarrenorchester Dübendorf den Zuhörerinnen und Zuhörern mit zarten und beschwingten Klängen spanischer

Bemerkenswerte Ereignisse

und brasilianischer Melodien den Sonntag-nachmittag.

7. Mai

Am Frühlingsfest der Stadtmusik Dübendorf im Festzelt beim Stadthaus präsentiert das Korps ein abwechslungsreiches und klanglich gut abgestimmtes Programm mit Werken aus den goldenen Zwanzigerjahren.

8. Mai

Trotz der schlechten Witterung kommen zum 13. Love Ride auf dem Flugplatz Dübendorf 5000 Töfffahrer und über 10000 Schaulustige. 150 behinderte Kinder dürfen an einer Ausfahrt ab Flugplatz teilnehmen. Der Love Ride ist der grösste Anlass dieser Art in Europa.

23. Mai bis 3. Juni

Am Zürichberg beheben Zivilschutzangehörige aus Dübendorf Hochwasser- und andere Schäden an Wegen, Bächen, Bachböschungen, Brücken und anderen Einrichtungen.

11. Juni

Am Unterhaltungsabend der Jugendmusik Dübendorf im Pfarreizentrum Leepünt präsentiert Dirigent Vaclav Salbaba mit seinem Nachwuchsensemble schwungvolle Hits. Die Tambouren zeigen ihr Können unter der Leitung von Albert Stutz. Das Orchester spielt Melodien aus der Musicalwelt unter seinem Dirigenten Beat Simeon.

18. Juni

Im Flieger Flab Museum werden 12 Absolventen der FULW-Kaderschulen 95 durch den Kommandanten, Oberstleutnant i. Gst. Rico Lüthi, zum Wachtmeister befördert. Die Stadtmusik Dübendorf umrahmt den Anlass.

19. Juni

Nach der erfolgreichen Teilnahme am Eidgenössischen Jodlerfest in Aarau wird der Jodelclub Schwyzerhüslü von der Bevölkerung ehrenvoll empfangen.

6. Juli

An der beliebten, von der Stadt organisierten Geburtstagsfeier für die 80-jährigen Dübendorfer nehmen von 96 Frauen und Männern mit dem Jahrgang 1925 49 teil, 28 Frauen und 21 Männer. Grossen Applaus erntet das Ständchen des Nachwuchsensembles der Jugendmusik.

26. August

Das Theater Kanton Zürich zeigt unter der Regie von Jürg Schneckenburger seine Version der Schelmenstreiche des «Till Eulenspiegel», ein vergnügliches, übermütiges Spiel, in dem in Dialekt, Hochsprache und Versen parliert, erzählt und gesungen wird.

11. September

Bei ihrer Rückkehr vom Eidgenössischen Schützenfest in Frauenfeld werden die erfolgreichen Stadtschützen Dübendorf am Bahnhof von Behördenmitgliedern, den Vereinsvertretern mit Fahnen und der Stadtmusik feierlich empfangen. Im Sektionswettkampf sind sie mit dem Goldkranz ausgezeichnet worden.

18. September

Passend zum Bettag singt der Jubilate Chor unter der Leitung von Dorothea Galli: «Gebete aus Kirche und Oper». Zusammen mit den Solisten Susanne Merle und Annamaria Locher, Sopran, Regula Zimmerli, Mezzosopran, Andreas Pfister, Bass, Satoko Kato, Klavier, und Janine Lehmann, Orgel, interpretieren sie nicht weniger als 13 Gebete, u.a. von Mozart, Mendelssohn, Rossini, Mascagni,

Bemerkenswerte Ereignisse

Berlioz und Gounod. Nach anhaltendem Applaus singt der Chor nochmals Verdis «Va, pensiero...», gleichsam als Abschied von der Dirigentin, die nach 7 erfolgreichen Jahren die Chorleitung in neue Hände gibt.

24. September

Am Konzert des Stadthors Dübendorf in der Kirche Wil unter der Leitung von Jürg Tobler und mit den Solistinnen Barbara Böhi, Sopran, Monika Tobler, Orgel/Klavier, Catrine Tobler, Violine, sind Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Felix Mendelssohn, Gabriel Fauré und Franz Schubert zu hören. Das Publikum dankt für das reichhaltige und anspruchsvolle Programm mit lang anhaltendem Applaus.

Im Festzelt beim Stadthaus feiert der Fussballclub Dübendorf mit Livemusik, Tanz und Show 80 Jahre FC Dübendorf.

Ernst Schläpfer

Ernst Schläpfer legt die Feder nieder

Seit 1988 betreut Ernst Schläpfer, damaliger Sekretär des Gemeinderates und des Amtes für Bildung, Jugend und Sport, die Heimatbuch-Rubriken «Bemerkenswerte Ereignisse», «Sport-Chronik», «Abstimmungen und Wahlen», «Unsere ältesten Einwohner», «Unsere Verstorbenen» und «Dübendorf in Zahlen». Er übernahm seinerzeit diese Aufgabe von Ernst Egli, der während rund 30 Jahren für das Heimatbuch wirkte. In diesem Jahr stammt dieser Teil des Heimatbuchs zum letzten Mal aus der Feder

von Ernst Schläpfer. Er hat sich im Frühjahr 2005 entschieden, diese Aufgabe abzuschliessen. Die Redaktion des Heimatbuchs dankt an dieser Stelle Ernst Schläpfer aufrichtig für sein wertvolles und treues Mitwirken. Jedes Jahr trafen seine Beiträge, einem Dauerauftrag ähnlich, pünktlich vor Redaktionsschluss ein. Ernst Schläpfer legte jeweils im Laufe des Jahres ein umfangreiches Dossier mit Hinweisen zu den kleineren und grösseren Veranstaltungen an und hielt dann für das Heimatbuch chronikartig die wichtigsten Ereignisse mit Liebe und grosser Sachkenntnis fest. Seine Freude an der Dübendorfer Kultur, am vielfältigen Sportgeschehen, am geselligen Beisammensein und sein reges Interesse an der Politik in der Stadt an der Glatt kam in all den Jahren klar zum Ausdruck. Seine Liebe zu Dübendorf und seine profunden lokalen Kenntnisse vereinfachten ihm die Aufgabe wesentlich. Insbesondere hatte er aufgrund seiner langjährigen beruflichen Tätigkeit an verantwortungsvoller Stelle bei der Stadtverwaltung enge und gute Kontakte zu grossen Teilen der Dübendorfer Bevölkerung, was ihm die Informationsbeschaffung und die Gewichtung der einzelnen Beiträge ebenso erleichterte wie den effizienten Zugang zu den verschiedenen Amtsstellen, welche die Angaben für die Rubriken «Unsere ältesten Einwohner», «Unsere Verstorbenen» und «Dübendorf in Zahlen» über all die Jahre, auch nach seiner Pensionierung 1997, lieferten.

Hans-Felix Trachler

Sport-Chronik

Wichtige Sportereignisse 2004 und 2005

28. Februar 2004

Auf dem Militärflugplatz Alpnach kämpften die Crossläufer um Schweizer-Meister-Titel. Zwei Mitglieder des Leichtathletikclubs Dübendorf schafften den Weg trotz schwieriger Terrainverhältnisse auf das Podest. Der 18-jährige Loris Hutterli zeigte am acht Kilometer langen Rennen Ausdauer und Renntaktik und gewann mit 30 Sekunden Rückstand auf den Sieger und mit fast 15 Sekunden auf den Drittplatzierten die Silbermedaille. Die 15-jährige Lina Miglar erspurte sich bei der weiblichen Jugend A den ausgezeichneten dritten Rang und damit die Bronzemedaille. Bei den Senioren M40 hatte der LC Dübendorf mit Urs Leu den Schweizer Meister des Vorjahres am Start. Als Vierter dieser Kategorie verpasste er das Podest nur um acht Sekunden.

22. März

Mit einem 4:2-Erfolg über den Eishockeyclub Unterseen sicherte sich der EHC Dübendorf den Titel des Schweizer Amateurmeisters (1. Liga). Damit krönte der EHCD eine Saison, die absolut schwach begonnen hatte, aber schliesslich souverän beendet wurde. Im Zürcher Hallenstadion, vor dem vierten Play-off-Halbfinal zwischen dem ZSC und Lugano, wurde der frisch gebackene Amateurmeister EHC Dübendorf für seinen Erfolg würdig geehrt.

2. April

Das Curlingteam vom CC Dübendorf erhielt auf Schloss Lenzburg die Juniorenauszeichnung der Credit Suisse. Die jungen Dübendorfer Curler mit Skip Jan Hauser führten die Medallientradition der Schweizer Curler

an den Junioren-Weltmeisterschaften mit Bronze fort.

20. Juni

Das Duo Stefan Kobel, Dübendorf, und Patrick Heuscher, Kloten, sicherte sich am «Heimturnier» in Gstaad seinen ersten Titel auf der Welttournee der Beachvolleyballer. Vor über 5000 Zuschauern besiegten sie im hochklassigen Finalspiel die deutschen Europameister in 54 Minuten in zwei Sätzen.

12. Juli

In Dübendorf wurde das 14. Zürcher Ratsherrenschieszen durchgeführt. Rund 850 Schützinnen und Schützen aus dem ganzen Kanton kämpften auf den Schiessplätzen Wehrlen und Wangen um Punkte und Ränge. Als OK-Präsident amtierte Stadtpräsident Heinz Jauch. Das Absenden in der Halle 8 des Militärflugplatzes leitete der Zürcher Finanzdirektor Christian Huber.

18. August

Das Duo Stefan Kobel und Patrick Heuscher bescherte der Schweiz in Athen die erste Beachvolleyball-Olympiamedaille der Geschichte. In einem dramatischen, spannenden Spiel um die Bronzemedaille besiegten die beiden das australische Duo Prosser/Williams in drei Sätzen, nachdem der erste Satz von den Australiern gewonnen wurde.

20./21. August

Zum 71. Mal wurde in Dübendorf das Hans-Waldmann-Schiessen mit Schützen aus über 70 Schützenvereinen aus der ganzen Schweiz durchgeführt. Organisiert wird dieses alljährliche Wettschiessen gemeinsam vom Verein Stadtschützen Dübendorf (vormals Schützenverein Dübendorf) und Schützengesellschaft an der Sihl. Neuer Obmann

des Hans-Waldmann-Schiessens wurde Werner Lohri von der Schützengesellschaft an der Sihl als Nachfolger von Obmann Roman Bont von den Stadtschützen Dübendorf, der das Amt 12 Jahre ausübte.

21. August

Fast 100 Zweierteams starteten bei der Kunsteisbahn Dübendorf am 26. Gentlemen-Grand-Prix rund um den Greifensee. Wie immer wurde für einen guten Zweck «gestrampelt», diesmal zugunsten der Stiftung Wagerenhof Uster.

Am 39. «Schnellsten Dübendorfer» spurten 241 Kinder zwischen 3 und 15 Jahren auf der Sportanlage Eichstock um Ehre und Medaillen. Wie gewohnt waren die Wettkämpfe vom Leichtathletikclub Dübendorf vorbildlich organisiert.

11. September

Das Beachvolleyball-Duo Stefan Kobel und Patrick Heuscher verteidigte in Bern den Schweizer-Meister-Titel erfolgreich. Rund 3000 Zuschauer beklatschten den Finalsieg gegen ihre Gegner mit 21:14 und 21:18. Es war nach 2000, 2002 und 2003 ihre vierte Schweizermeister-Goldmedaille.

4. Oktober

Am Zürcher Knabenschiessen erzielten zwei Jugendliche aus Dübendorf mit je 32 Punkten, drei Punkte unter dem möglichen Maximum, das beste Resultat für Dübendorf. Janine Rothmund und Christoph Büchi erhielten für ihre Leistung im Rahmen einer kleinen Feier von Stadtpräsident Heinz Jauch den Wimpel «De bescht Dübendorfer», einen Gutschein und ein Goldvreneli. Janine Rothmund wurde bereits 2003 als beste Schützin aus Dübendorf ausgezeichnet, damals mit 33 Punkten.

18. März 2005

Die Dübendorfer Eishockeynovizen A qualifizierten sich in der Qualifikationsrunde für die Aufstiegsspiele in die Topliga. Im entscheidenden Spiel gewannen die Dübendorfer in Grüşch gegen den HC Prättigau mit 4:1 Toren und sicherten sich damit den angestrebten Aufstieg.

19. März

Die Jugendriege Dübendorf des Turnvereins startete am Hallenwinterwettkampf – dem letzten Wettkampf vor der Freiluftsaison – in Zürich Seebach und kehrte mit einer Goldmedaille und drei Top-Ten-Plätzen zurück. In den verschiedenen Alterskategorien wurden unter anderen folgende Resultate erzielt: Orestis Vogas Goldmedaille (79 Klassierte), Marco Kienast 6. Platz und Nicola Heierli 9. Rang (43 Klassierte) sowie Roger Habegger 7. Rang (61 Klassierte).

31. März

An den Senioren-Weltmeisterschaften der Curler im schottischen Paisley gewann das Dübendorfer Team mit Skip Peter Attinger, Bernhard Attinger, Matthias Neuenschwander, Jürg Geiler und Christian Roth nach einem überzeugenden 5:2-Sieg gegen England die Bronzemedaille. Weltmeister wurde das Team Kanada von insgesamt 19 und bei den Damen das schottische Team von insgesamt 13 Teams.

16. April

Mit 1500 Teilnehmern verzeichnete der GP der Stadt Dübendorf die dritthöchste Teilnehmerzahl seiner Geschichte. In der Hauptklasse siegte Daniel Berglas vom LC Schaffhausen. Dritter wurde Lokalmatador Christian Zwicky aus Gockhausen, der für den LC Dübendorf startende Urs Leu erreichte den

15. Rang. Bei den Junioren siegte Loris Hutlerli, und bei den Juniorinnen gewann Lina Miglar die Silbermedaille, beide vom LCD.

23. August

An der Swiss-Tennis-Schweizermeisterschaft in Kreuzlingen wurde Vanda Krulis, Mitglied des Tennisclubs Waldmann Dübendorf, in der Kategorie der über 65-jährigen Damen Schweizer Meisterin. Im Final setzte sie sich gegen ihre Gegnerin mit 2:6, 7:6, 6:4 durch, nachdem sie im zweiten Satz drei Matchbälle abwehren konnte.

27. August

Am Gentlemen-Grand-Prix standen 98 Fahrerpaare am Start für die Runde um den Greifensee. Der Ertrag dieser Wohltätigkeitsveranstaltung ging diesmal an das Werkheim Uster, das einen neuen Kleinbus anschaffen will.

11. September

Nach Olympiabronze in Athen und EM-Silber in Moskau gewann der Dübendorfer Stefan Kobel zusammen mit seinem Partner Patrick Heuscher an den Beachvolleyball-Schweizermeisterschaften in Bern den Titel und damit auch die Goldmedaille. Im Final konnten sie ihre Gegner Philip Gabathuler/David Wenger in drei Sätzen, 20:22, 21:16 und 15:10, bezwingen.

Dübendorfer Sportpreis

Die Auszeichnung «Dübendorfer Sportpreis» löst die seit 1979 jährlich veranstaltete, beliebte «Sportlerehrung» ab. Mit dem Preis sollen nun neben aktiven Sportlern auch

Funktionäre, Trainer oder Teams geehrt werden, die sich besonders für den Sport in Dübendorf verdient gemacht haben. Die Auswahljury besteht aus Vertretern von Presse, Politik, Verwaltung und Sportvereinen. Der Dübendorfer Sportpreis setzt sich aus einem Geldbetrag von 5000 Franken und einem Wanderpokal zusammen. Den Pokal gestaltete die Gockhauser Grafikerin Brigitte Fries; er hat die Form einer Schirmmütze und ist aus Bronze.

Dübendorfer Sportpreis 2003

Am 10. Dezember 2003 durfte Erich Metschl nach dem Eishockeyspiel des EHC-Fanionteams gegen Wil den Dübendorfer Sportpreis 2003, den allerersten überhaupt, von Bildungsvorstand Hans Zeier entgegennehmen – «verliehen für die aussergewöhnlichen Leistungen in der Jugendförderung». Erich Metschl ist ein grosser Freund des Fussballs. Seit über 50 Jahren widmet er seine Freizeit dem Fussballclub Dübendorf, von 1951 bis 1971 als Aktiver, danach und bis heute als Trainer und Betreuer von Juniorenmannschaften.

Dübendorfer Sportpreis 2004

Am 27. November 2004 erhielt die erste Mannschaft des Eishockeyclubs Dübendorf den Dübendorfer Sportpreis 2004, «verliehen für die hervorragende Leistung in der Saison 2003/2004, die mit dem Gewinn des Schweizer-Meister-Titels im Amateureishockey ihren krönenden Abschluss gefunden hat.». Die Preisübergabe durch Stadtrat Martin Bäumle fand im Anschluss an das Meisterschaftsspiel Dübendorf - Herisau statt.

Ernst Schläpfer

Abstimmungen und Wahlen

Beschlüsse der politischen und kirchlichen Behörden

vom 1. Oktober 2004 bis 30. September 2005

Gemeinderat

1. November 2004

Der Gemeinderat stimmt dem privaten Gestaltungsplan Bahnhofareal Nord, Stadt Dübendorf und Karl Güter zu.

Ein Nachtragskredit von 250 000 Franken als Baubeitrag an die Genossenschaft Sportanlagen Dübendorf (GESPAD) für die Sanierung der Restaurantküche wird bewilligt.

Der Bruttokredit von 1 283 000 Franken als Baubeitrag an die GESPAD für die Erweiterung der Curlinganlagen im Chreis auf vier Rinks wird bewilligt.

Die Reglementsänderung der Pensionskasse der Stadt Dübendorf per 1. Januar 2005 wird genehmigt.

In der Bürgerlichen Abteilung werden 15 ausländische Staatsangehörige in das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf aufgenommen. Ein Bürgerrechtsgesuch wird zurückgewiesen.

6. Dezember

Der parlamentarische Auftrag betreffend Legislaturziel 1, Nutzung von Synergien zwischen Primarschule und Stadtverwaltung, wird als erledigt abgeschlossen.

Der Voranschlag für das Jahr 2005 wird mit Änderungen genehmigt. Es wird ein Steuerfuss von 94 Prozent für das Politische Gut festgesetzt.

4. April 2005

Dem privaten Gestaltungsplan Möbel Pfister, Möbel Pfister AG, wird zugestimmt. Die Totalrevision 2006 der Gemeindeord-

nung der Stadt Dübendorf wird zuhanden der Urnenabstimmung verabschiedet.

In der Bürgerlichen Abteilung werden 12 ausländische Staatsangehörige in das Bürgerrecht der Stadt aufgenommen.

9. Mai

Für das Amtsjahr 2005/2006 werden gewählt: ins Büro des Gemeinderates, als Präsident: Hans-Felix Trachsler (SVP); als 1. Vizepräsident: Andreas Sturzenegger (FDP); als 2. Vizepräsidentin: Valeria Rampone (GEU) und als Stimmzähler: Andrea Kuhn (CVP), Matthias Maag (E/D) und Theo Zobrist (SP).

In der Ersatzwahl in die Bürgerrechtskommission werden Matthias Maag (E/D) als Mitglied und Valeria Rampone (GEU) als Präsidentin gewählt.

4. Juli

Die Jahresrechnung 2004 inklusive Rechnungslegung NPM wird genehmigt.

Der Umweltbericht 2004 wird formell zur Kenntnis genommen.

Der Streichung der Gemeindezuschüsse per 1. Januar 2006 und der gleichzeitigen Aufhebung der Verordnung über die zusätzliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenbeihilfe vom 1. Dezember 1980, revidiert 1. Januar 1989, wird zugestimmt.

Mit einem Blumenstrauss gratuliert der Ratspräsident Ratssekretär Gottfried Ruckstuhl zu seinem 60. Geburtstag.

Verabschiedet wird Gemeinderätin Kathrin Wächter (SP), die per Ende Juli vorzeitig zurücktritt.

5. September

In einer Ersatzwahl wird Peter Schuppisser (SP) anstelle der zurückgetretenen Katrin Wächter in die Kommission für Raumpla-

Abstimmungen und Wahlen

nungs- und Landgeschäfte (KRL) gewählt. Für die «Vereinheitlichte Spitex Dübendorf» wird ein einmaliger Kredit von 420 000 Franken bewilligt und vom Stadtrat eine neue Vorlage auf das Jahr 2008 verlangt.

Der Streichung von Artikel 6 der Verordnung über die Entschädigung der Behörden und Kommissionen betreffend Teuerungszulage wird zugestimmt.

Ins Bürgerrecht der Stadt Dübendorf werden 29 ausländische Staatsangehörige aufgenommen. Ein Antrag wird zurückgestellt und ein Antrag abgelehnt.

Volksabstimmungen und Wahlen

28. November 2004

Der Verkauf des Grundstücks Kat.-Nr. 15840 an der Strehlgasse Dübendorf sowie Einräumung (Vormerk) eines zeitlich beschränkten und preislich fixierten Rückkaufsrechtes wird in der Urnenabstimmung mit 2097 Ja gegen 2535 Nein abgelehnt.

7. April 2005

Der Stadtrat bezeichnet Matthias Maag, EVP, Stettbachstrasse 76, Dübendorf, als Nachfolger des zurückgetretenen Ernst Tschumi als neues Mitglied des Gemeinderats.

26. Mai

Der Stadtrat bezeichnet Peter Schuppisser, Designer, SP, Obere Geerenstrasse 41, Gockhausen, als Nachfolger der zurückgetretenen Katrin Wächter als neues Mitglied des Gemeinderats.

5. Juni

In der Gemeindeabstimmung wird die Gemeindeordnung der Stadt Dübendorf (Total-

revision 2006) mit 4918 Ja gegen 1082 Nein bei einer Stimmbeteiligung von 45,5 Prozent angenommen.

Der Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Grüze 5–7 im Betrag von 16 300 000 Franken wird zugestimmt mit 3213 Ja gegen 2539 Nein.

Dem Gegenvorschlag für den Einbau einer Holzschnitzelheizung für 500 000 Franken wird ebenfalls zugestimmt mit 3688 Ja gegen 2354 Nein bei einer Stimmbeteiligung von 47,7 Prozent.

Die Schwerzenbacher Stimmberechtigten der Oberstufenschulgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach genehmigen die beiden Vorlagen ebenfalls.

Oberstufenschulgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach

27. Januar

Die Oberstufenschulgemeinde-Versammlung genehmigt den Voranschlag für das Jahr 2005 und stimmt der Erhebung einer Oberstufenschulsteuer von 16 Prozent zu.

Die Abrechnung über den Vorprojektkredit für den Umbau und die Sanierung Grüze 5/6 mit Gesamtkosten von 206 406.90 Franken unter Berücksichtigung eines Mehraufwandes von 1406.90 Franken wird genehmigt.

Für die allgemeine Renovation der Wohnungen auf dem Flachdach Grüze 2 wird ein Kredit von 310 000 Franken bewilligt.

4. Februar

In einer Ersatzwahl in die Oberstufenschulpflege werden für den Rest der Amtsdauer 2002–2006 in stiller Wahl Berliat Kurt, 1943, Gartenstrasse 12, Dübendorf, und Zbinden Antoinette, 1954, Tüfweg 5, Gockhausen, gewählt.

Abstimmungen und Wahlen

14. Juni

Die Oberstufenschulgemeinde-Versammlung genehmigt die Jahresrechnung 2004, die in der laufenden Rechnung bei einem Gesamtaufwand von 14 267 085.90 Franken und einem Ertrag von 12 684 228.55 Franken mit einem Aufwandüberschuss von 1 582 857.35 Franken abschliesst.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

22. November 2004

Die Kirchgemeindeversammlung genehmigt die Bauabrechnung Innenrenovation Pfarrhaus Wilstrasse 113 in der Höhe von 332 962.85 Franken abzüglich Baukostenbeitrag der Landeskirche von 18 500 Franken. Im Voranschlag 2005 wird der Betrag von 80 000 Franken in der Investitionsrechnung für Projektierungsarbeiten «Buenstrasse 3 und 5» gestrichen. Der Voranschlag 2005 mit einem Aufwandüberschuss von 103 129 Franken, korrigiert um den Abschreibungsbetrag der Position Buenstrasse, wird genehmigt und der Steuerfuss für das Jahr 2005 auf 12 Prozent festgelegt.

31. Januar 2005

Die Kirchgemeindeversammlung beschliesst, den Bereich Hauspflege per 30. September 2005 einzustellen.

15. April

In der Gemeindeabstimmung wird in der Ersatzwahl als Mitglied der Kirchenpflege für den Rest der Amtsdauer 2002–2006 Arnold Schenkel, 1958, System-Ingenieur, Beatenweg 4, Dübendorf, mit 509 Stimmen gewählt. Auf den zweiten Kandidaten, Pfarrer Conrad Hirzel, entfallen 311 Stimmen.

20. Juni

Die Kirchgemeindeversammlung genehmigt die Jahresrechnung 2004, die bei einem Ertrag von 3 986 155.55 Franken und einem Aufwand von 4 247 265.79 Franken mit einem Aufwandüberschuss von 261 110.24 Franken abschliesst.

Dem Gesuch um Verlängerung der befristeten 100-Prozent-Pfarrstelle für die Zeit vom 1. Juli 2006 bis 30. Juni 2009 und den damit verbundenen Kosten (Pfarrhaus und Besoldungsanteil) wird zugestimmt.

Römisch-katholische Kirchgemeinde

22. November 2004

Die Kirchgemeindeversammlung bewilligt die Bauabrechnung über die Renovation der Kirche Maria Frieden im Betrag von 3 133 410 Franken. Der Voranschlag 2005 und die Festsetzung des Steuerfusses von 12 Prozent werden genehmigt.

24. März 2005

In der Ersatzwahl eines Mitglieds der Rechnungsprüfungskommission wird Christian Rohner, 1964, Sunnhaldenstrasse 17, in stiller Wahl als gewählt erklärt.

30. Mai

Die Kirchgemeindeversammlung genehmigt die Kirchengutsrechnung 2004 und die Abrechnung für die Aussenrenovation der Liegenschaft Storchengasse 16. Der Übernahme der Wohnung im 2. Obergeschoss des Hauses zum Wiesental zur Eigennutzung und den jährlich wiederkehrenden Kosten von 36 000 Franken wird zugestimmt. Der Projektierungskredit von 95 000 Franken für die Planungsphase des Neubauprojekts Neuhausstrasse 35 wird genehmigt.

Unsere ältesten Einwohner

**Stichtag: 30. September 2005, mit Angabe von Geburtsdatum und Adresse.
Die Liste umfasst nur Personen ohne Datensperre.**

Pasteur-Ledermann Emma	14.12.1903	Tödistrasse 3
Keller Martha	21. 2.1904	Ringwiesenstrasse 14
Keller Anna	19. 3.1904	Fällandenstrasse 22
Ammann Louise	30. 1.1906	Ringwiesenstrasse 14
Weber Frauchiger Marie	2. 9.1906	Fällandenstrasse 22
Bum Friedrich	4. 7.1907	Fällandenstrasse 22
Kocher-Mazenauer Maria	1. 7.1908	Ringwiesenstrasse 14
Walther-Fenner Selina	23. 9.1908	Meiershofstrasse 6
Jegge-Berger Johanna	1.10.1909	Ringwiesenstrasse 17
Flückiger-Zysset Erna	16.10.1909	Fällandenstrasse 22
Beck-Steiner Jda	27. 1.1910	Föhrlibuckstrasse 4
Walther-Fenner Arnold	22. 2.1910	Meiershofstrasse 6
Schmid-Beglinger Rosa	30. 5.1910	Fällandenstrasse 22
Wiedmer-Salicioni Helvetica	24. 7.1910	Ringwiesenstrasse 14
Tettamanti-Bernasconi Rosa	15.10.1910	Chürzistrasse 25
Stutz-Soliva Martina	20.11.1910	Fällandenstrasse 22
Gerlach-Dietrich Hedwig	29.12.1910	Fällandenstrasse 22
Bruognoli Aldo	1. 1.1911	Fällandenstrasse 22
Trüb Bertha	30. 1.1911	Ringwiesenstrasse 14
Deckert-Schaefer Elisabeth	8. 3.1911	Zürichstrasse 55
Müller-Spichiger Johanna	7. 4.1911	Altersheim Hofwiesen, Dietlikon
Bisang-Fuchs Anna Marie	1. 6.1911	Churfürstenstrasse 32
Fasson-Foralosso Irma	16. 6.1911	Fällandenstrasse 22
Kernen Hans	10. 7.1911	Höglerstrasse 36
Chizzolini-Schivardi Albina	17. 7.1911	Birchlenstrasse 44
Züger-Kappeler Ida	23. 7.1911	Fällandenstrasse 22
Keller-Gähler Anna	29. 8.1911	Im Türl 9
Baumann-Kupper Margrit	6. 9.1911	Höglerstrasse 36
Unger-Brandenburg Bernhard	12. 9.1911	Fällandenstrasse 22
Müller Elisabeth	14.12.1911	Fällandenstrasse 22
Dübendorfer-Freund Johanna	12. 1.1912	Ringwiesenstrasse 14
Baumann Elsa	13. 2.1912	Fällandenstrasse 22
Ammann-Knaute Gertrud	23. 2.1912	Krankenheim Rotacher, Dietlikon

Unsere ältesten Einwohner

Gyger Friedrich	11. 4.1912	Zürichstrasse 20
Krummenacher-Strebel Robert	13. 4.1912	Heugatterstrasse 12
Bader-Brunner Maria	21. 4.1912	Fällandenstrasse 22
Kaiser-Müller Louisa	4. 5.1912	Wangenstrasse 39
Bähni-Moser Ida	2. 6.1912	Ringwiesenstrasse 14
Reinhardt Berta	11. 7.1912	Fällandenstrasse 22
Notter-Benkler Olga	31. 8.1912	Meiershofstrasse 28a
Gallati Johann	18. 9.1912	Oskar-Bider-Strasse 18
Rüdisser-Matter Pauline	18. 9.1912	Fällandenstrasse 24
Schmid Mina	2.10.1912	Fällandenstrasse 24
Tenger-Etter Emma	2.10.1912	Fällandenstrasse 22
Maeder-Peter Gertrud	21.12.1912	Tödistrasse 1
Zimmermann-Trüb Emma	7. 2.1913	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Nef-Walder Karl	14. 2.1913	Fällandenstrasse 24
Iseli-Kipfer Werner	15. 2.1913	Fällandenstrasse 22
Gyseler Arnold	6. 3.1913	Platanenstrasse 1
Schmid Karolina	15. 3.1913	Alte Gfennstrasse 19
Cosandier-Otz Ruth	16. 3.1913	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Concastre-Diener Rösi	9. 7.1913	Gumpisbuelstrasse 37
Leumann-Köchli Hans	12. 7.1913	Fällandenstrasse 24
Weinhart-Burkhard Marta	17. 7.1913	Fällandenstrasse 22
Fausser-Hedinger Olga	9. 8.1913	Fällandenstrasse 22
Fülöp Karl	15. 8.1913	Fällandenstrasse 24
Häfeli-Bühler Lina	27. 9.1913	Fällandenstrasse 24
Fredrich-Obertegger Mathilde	17.11.1913	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Aecherli-Sommerhalder Marta	11.12.1913	Fällandenstrasse 24
Kern Friedrich	3. 1.1914	Ringwiesenstrasse 14
Maag-Conrad Emma	15. 1.1914	Altersheim Rössligasse, Bülach
Heimoz-Kernen Rosa	24. 1.1914	Höglerstrasse 36
Minoretti-Egger Hulda	6. 2.1914	Heugatterstrasse 11
Mörgeli-Mutter Ruth	20. 2.1914	Alte Gfennstrasse 14
Hunziker-Matter Hans	3. 4.1914	Ringwiesenstrasse 14
Fischer Robert	25. 4.1914	Wangenstrasse 39
Widmer-Tschudi Elisabeth	30. 4.1914	Alte Gfennstrasse 67
Spühler-Koblet Elise	10. 5.1914	Ringwiesenstrasse 14

Unsere ältesten Einwohner

Brügger-Bötschi Lina	14. 6.1914	Fällandenstrasse 22
Zuppiger-Heuberger August	21. 6.1914	Gumpisbühlstrasse 33
Döbeli-Dällenbach Frieda	26. 6.1914	Glämischstrasse 15
Müller Hans	4. 8.1914	Schloss-Strasse 90
Huber-Waldvogel Hans	5. 8.1914	Rotbuchstrasse 17
Köppel-Singer Berta	21. 8.1914	Fällandenstrasse 22
Wermelinger-Schneider Marie	24. 8.1914	Ringwiesenstrasse 14
Hux-Spörri Klara	5. 9.1914	Heugatterstrasse 7b
Gallmann-Keller Fritz	8. 9.1914	Zwinggartenstrasse 15
Heer-Schoch Anna	28. 9.1914	Hallenstrasse 14
Eugster-Windler Lina	7.10.1914	Mettlenweg 4
Rinderknecht Werner	28.10.1914	Saatwiesenstrasse 22
Rieder Adolf	18.11.1914	Ringwiesenstrasse 14
Lang-Wasem Elsa	24.11.1914	Leepüntstrasse 5
Meier-Hoppler Martha	16. 1.1915	Bettlistrasse 20
Zulauf-Kym Hedwig	19. 1.1915	Alte Landstrasse 38
Dübendorfer Emil	10. 3.1915	Ringwiesenstrasse 14
Staub-Ehlert Erna	19. 3.1915	Fällandenstrasse 22
Krimm-Gauggel Maria	12. 4.1915	Neuweg 12
Stindt-Rothenbühler Marie	16. 4.1915	Fällandenstrasse 22
Fenner-Schalch Hedwig	17. 4.1915	Bungertweg 23
Huskaj Hatmone	19. 5.1915	Bühlwiesenstrasse 9
Kobel Alfred	28. 6.1915	Amselweg 4
Bryner-Bürgi Gertrud	6. 7.1915	Wangenstrasse 77
Gossweiler Anna	24. 7.1915	Waldegg
Sturzenegger-Schläpfer Rosa	30. 9.1915	Fällandenstrasse 22
Gujer Oskar	12.10.1915	Ringwiesenstrasse 14
Popp-Ludescher Margaretha	30.10.1915	Fällandenstrasse 22
Eberle Aloisia	21.11.1915	Ringwiesenstrasse 14
Roost-Gebhart Maria	5. 1.1916	Fällandenstrasse 22
Haug-Winzeler Martha	11. 1.1916	Fällandenstrasse 22
Coradi Hanna	12. 1.1916	Ringwiesenstrasse 14
Gossweiler-Schenkel Frieda	20. 1.1916	Rainweg 1
Rubli-Pfister Ida	25. 1.1916	Fällandenstrasse 22
Weber-Kramer Klara	27. 2.1916	Fällandenstrasse 22

Unsere ältesten Einwohner

Mauchle Josef	4. 3.1916	Fällandenstrasse 24
Rosenberg-Maurer Silvia	18. 3.1916	Amselweg 3
Schäublin-Schärer Hulda	2. 4.1916	Fällandenstrasse 24
Baumann-von Dach Gertrud	13. 4.1916	Überlandstrasse 187
Weber-Basler Margrit	2. 5.1916	Fällandenstrasse 22
Medved-Eugster Franz	17. 5.1916	Fällandenstrasse 24
Maienfisch-Fischer Helene	17. 5.1916	Ringwiesenstrasse 14
Albisser-Reithinger Sophie	19. 5.1916	Mettlenweg 4
Bärtschi Mina	7. 6.1916	Hörnlistrasse 11
Bitz-Müller Irmgard	12. 6.1916	Tichelrütistrasse 37, Gockhausen
Käser-Haudenschild Hans	26. 6.1916	Sunnhaldenstrasse 26d
Rapp-Kunz Olga	8. 7.1916	Ringwiesenstrasse 14
Spring-Wieland Rosalie	16. 7.1916	Fällandenstrasse 22
Rüesch-Okle Priska	23. 7.1916	Fällandenstrasse 22
Leuenberger Hans	27. 7.1916	Fällandenstrasse 24
Meyer-Abderhalden Walter	12. 8.1916	Zürichstrasse 93
Schumacher-Schranz Emma	15. 8.1916	Ringwiesenstrasse 14
Waser-Rohrer Elisabeth	22. 8.1916	Höglerstrasse 53
Uebersax-Nork Otto	29. 8.1916	Heugatterstrasse 22
Schüpfer-Donnini Isidor	4. 9.1916	Frickenstrasse 7
Näf Anna	7. 9.1916	Fällandenstrasse 22
Vollenweider-Studer Ernst	23. 9.1916	Fällandenstrasse 24
Heer Eduard	1.10.1916	Ringwiesenstrasse 17
Mühle Werner	29.10.1916	Gumpisbühlstrasse 11
Zingg-Bösiger Rösli	29.10.1916	Kunklerstrasse 14
Nowa Margaretha	4.11.1916	Ringwiesenstrasse 14
Baur-Bänninger Frieda	22.11.1916	Dietlikonstrasse 16
Haas Hedwig	22.11.1916	Ringwiesenstrasse 14
Lauber-Lindemann Doris	4.12.1916	Fällandenstrasse 22
Gämperle-Marty Irma	6.12.1916	Sonnenbergstrasse 25
Sippel-Westermann Eugen	7.12.1916	Höhenweg 9
Maurer-Raymann Bertha	24.12.1916	Alte Gfennstrasse 69
Klaus-Dougoud Alice	25.12.1916	Neuhausstrasse 15
Hertler-Buch Bertha	6. 1.1917	Zipartenstrasse 57
Aeppli-Koller Johann	8. 1.1917	Raubbühlstrasse 44

Unsere ältesten Einwohner

Ott Anna	1. 2.1917	Ringwiesenstrasse 14
Lienhard-Stucki Johann	2. 2.1917	Zipartenstrasse 45
Müller-Meyer Klara	21. 2.1917	Chürzistrasse 25
Jauch Martha	27. 2.1917	Fällandenstrasse 22
Widmer-Nägeli Alice	14. 3.1917	Wilstrasse 33
Keller-Pletterbauer Marie	16. 3.1917	Ringwiesenstrasse 14
Psarellis Pavlos	17. 3.1917	Alte Gfennstrasse 18
Bolz-Bachmann Fritz	7. 4.1917	Fällandenstrasse 24
Gruber-Lang Wilhelm	8. 4.1917	Kirchbachstrasse 17
Zimmermann-Gelet Ernst	13. 4.1917	Tobelhofstrasse 328, Gockhausen
Stotz-Käppeli Werner	14. 4.1917	Untere Geerenstrasse 42
Keller-Wisler Marie	21. 4.1917	Fällandenstrasse 24
Bolliger-Bucher Jean	28. 4.1917	Wilstrasse 2
Vollenweider-Studer Ida	4. 6.1917	Fällandenstrasse 24
Wintermantel-Gentsch Alice	30. 6.1917	Fällandenstrasse 24
Oberholzer-Portmann Julius	6. 7.1917	Hömlistrasse 10
Müller Paul	18. 7.1917	Sonnenbergstrasse 12
Puelma-Koza Mario	30. 7.1917	Chileweg 1, Gockhausen
Tischhauser Nelly	3. 8.1917	In Grosswiesen 37, Gockhausen
Riedel Bruno	20. 8.1917	Rotbuchstrasse 44
Hedinger Walter	24. 8.1917	Fällandenstrasse 24
Matt-Staub Klara	26. 8.1917	Buenstrasse 12
Kobler-Schwager Gertrud	1. 9.1917	Wilstrasse 5
Dürr-Müller Max	2. 9.1917	Im Grund 3
Christen-Schalch Frieda	7. 9.1917	Claridenstrasse 29
Langenegger-Hansen Gottfried	18. 9.1917	Am Stadtrand 45
Muggler Paul	18. 9.1917	Zwinggartenstrasse 11
Bucher-Salzgeber Anna	27. 9.1917	Heugatterstrasse 7b
Thalmann-Hauri Gertrud	7.11.1917	Kreuzbühlstrasse 43
Stulz-Dewarrat Bertha	20.11.1917	Heugatterstrasse 7b
Trudel-Schwalm Elsa	22.11.1917	Bettlistrasse 40
Tiefenthaler Christian	3.12.1917	Ringwiesenstrasse 14
Wieland-Schnüriger Emma	27.12.1917	Bachstrasse 2
Zaugg-Zehnder Max	8. 1.1918	Schulhausstrasse 19
Schatzmann-Furrer Hanna	10. 1.1918	Alpenstrasse 23

Unsere ältesten Einwohner

Huber Edgar	26. 1.1918	Bachstrasse 4
Hässig-Knecht Franziska	29. 1.1918	Fällandenstrasse 22
Sturzenegger-Flück Karl	31. 1.1918	Chürzistrasse 3
Daldoss-Fehr Edith	5. 2.1918	Alte Gfennstrasse 20
Fritschi Armin	23. 2.1918	Arnold-Isler-Strasse 2
Gfeller-Baumann Emma	5. 4.1918	Fällandenstrasse 14
Bächtold-Künzle Hermann	20. 4.1918	Im Zwinggarten 17
Uebersax-Nork Elsbeth	6. 5.1918	Heugatterstrasse 22
Bogert Annita	12. 5.1918	Fällandenstrasse 24
Hollenstein Ernst	21. 5.1918	Föhrlweg 21
Dähler Hermann	2. 6.1918	Fällandenstrasse 24
Ilg-Künzler Willi	2. 6.1918	Im Hundsrücken 2
Bernet-Oberlin Maria	7. 6.1918	Meiershofstrasse 28a
Zoppelli-Gubler Karl	20. 7.1918	Dietlikonstrasse 20
Hoppeler Erich	21. 7.1918	Fällandenstrasse 22
Balmer-Gfeller Elisabeth	30. 7.1918	Nelkenstrasse 6
Bächtold-Künzle Klara	5. 8.1918	Im Zwinggarten 17
Flütsch-Blaser Rosa	2. 9.1918	Höglerstrasse 36
Angst-Bircher Karl	5. 9.1918	Rotbuchstrasse 46
Gabbiadini-Giovannini Irene	8. 9.1918	Wangenstrasse 81
Plüss-Schärer Ruth	26. 9.1918	Stägenbuckstrasse 12
Heer-Bittighofer Marino	8.10.1918	Dietlikonstrasse 24
Aebersold-Brühlmann Verena	9.10.1918	Kriesbachstrasse 8
Frey-Sonderegger Gertrud	12.10.1918	Chürzistrasse 25
Karrer Ernst	20.10.1918	Gumpisbühlstrasse 31
Blattmer-Schedler Klara	2.11.1918	Gärtnerstrasse 6
Martinez-Fernandez Francisca	14.11.1918	Rotbuchstrasse 46
Berei Maria	18.11.1918	Fällandenstrasse 24
Herzog-Ramp Gertrud	14.12.1918	Fällandenstrasse 22
Hüsler-Staub Dora	20.12.1918	Fällandenstrasse 24
Trüb-Lamprecht Hedwig	1. 1.1919	Strehlgasse 23
Strobel-Neuenschwander Karl	21. 1.1919	Birkenweg 9
Plüss-Schärer Friedrich	27. 1.1919	Stägenbuckstrasse 12
Schmidlin-Mészáros Jolanka	27. 1.1919	Hallenstrasse 13
Trindler-Schumacher Adolf	23. 2.1919	Wilstrasse 86

Unsere ältesten Einwohner

Walther-Gubler Hanna	6. 3.1919	Fällandenstrasse 22
Hausheer-Vontobel Hulda	20. 3.1919	Zürichstrasse 93
Frei Oswald	21. 3.1919	Fällandenstrasse 22
Lienhard-Stucki Klara	25. 3.1919	Zipartenstrasse 45
Dellenbach-Honegger Margaretha	17. 4.1919	Heugatterstrasse 7b
Scheck-Bühler Enrico	17. 4.1919	Untere Geerenstrasse 3
Strobel-Neuenschwander Lucienne	7. 5.1919	Birkenweg 9
Giger Emma	27. 5.1919	Kurvenstrasse 10
Sommerhalder Lilli	16. 6.1919	Ringwiesenstrasse 14
Bosshard-Bondoni Meta	24. 6.1919	Heugatterstrasse 7b
Unger-Brandenburg Charlotte	29. 6.1919	Fällandenstrasse 22
Jenni-Trüssel Klara	16. 7.1919	Fällandenstrasse 22
Lips-Hauser Wilhelmina	24. 7.1919	Claridenstrasse 23
Halm Eduard	25. 7.1919	Wilstrasse 2
Bugnon-Schlatter Edouard	8. 8.1919	Obere Geerenstrasse 57
Walter-Wahl Alfred	26. 8.1919	Riedweg 7
Schait-Lüchinger Maria	29. 8.1919	Birkenweg 3
Staudenmann-Borschberg Irma	30. 8.1919	Chürzistrasse 25
Caliezi Emilia	8. 9.1919	Zipartenstrasse 55
Kögler-Schottmann Hans Günter	16. 9.1919	Am Stadtrand 39
Baumann-Piubellini Elvezia	27. 9.1919	Kunklerstrasse 26
Bolliger-Bucher Emma	6.11.1919	Wilstrasse 2
Schüpbach-Dällenbach Bertha	13.11.1919	Wangenstrasse 89
Stebler-Locher Friedrich	14.11.1919	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Baumann Jakob	19.11.1919	Fällandenstrasse 22
Graf-Hasler Willy	25.11.1919	Überlandstrasse 233
Huber-Kuhn Edwin	27.11.1919	Schulweg 2
Bächer Maria	5.12.1919	Überlandstrasse 201
Streuli Luisa	9.12.1919	Alte Gfennstrasse 9
Pfister-Stauffer Vreneli	14.12.1919	Fällandenstrasse 24
Heer Hans	29.12.1919	Breitbachstrasse 27
Mettler-Füchslin Magdalena	4. 1.1920	Chürzistrasse 25
Engesser-Bianchi Wilhelmina	22. 1.1920	Fällandenstrasse 24
Wismer-Bachmann Adeline	24. 1.1920	Meiershofstrasse 31
Lutz-Hellstern Karl	27. 1.1920	Tennmoosstrasse 41, Gockhausen

Unsere ältesten Einwohner

Medved-Eugster Doris	27. 1.1920	Fällandenstrasse 24
Fenner Martha	28. 1.1920	Usterstrasse 55
Oberholzer-Portmann Ottilia	28. 1.1920	Hörnlistrasse 10
Mombelli-Frei Klara	3. 2.1920	Grundstrasse 14
Dauber Leo	13. 2.1920	Gumpisbühlstrasse 29
Marty-Hutter Laurenzia	18. 2.1920	Fällandenstrasse 24
Würmli Walter	18. 2.1920	Ringwiesenstrasse 14
Amman-Gianotti Gotthilf	4. 3.1920	Claridenstrasse 14
Hohl-Läderach Heidi	7. 3.1920	Nelkenstrasse 7
Schelling-Elsener Oswald	12. 3.1920	Grüzenstrasse 1
Burla-Scheel Anita	13. 3.1920	Geerenackerstrasse 7, Gockhausen
Walter-Wahl Ilse	16. 3.1920	Riedweg 7
Spahr-Temperli Silvio	23. 3.1920	Glämischstrasse 30
Melaccio-Caprioli Emilia	24. 3.1920	Ringwiesenstrasse 14
Frey-Meier Kurt	4. 4.1920	Strehlgasse 16
Linsi Charlotte	5. 4.1920	Ringwiesenstrasse 12a
Burla-Scheel Hans	8. 4.1920	Geerenackerstrasse 7, Gockhausen
Kaufmann-Albisser Sophie	16. 4.1920	Ringwiesenstrasse 17
Schüpfer-Donnini Ida	19. 4.1920	Frickenstrasse 7
Meier-Altorfer Heinrich	21. 4.1920	Nelkenstrasse 6
Rimer-Meier Martha	22. 4.1920	Fällandenstrasse 22
Frei-Stimimann Hans	30. 4.1920	Hörnlistrasse 8
Irminger-Wiget Nelly	30. 4.1920	Alte Gfennstrasse 9
Magos-Gimes Judit	4. 5.1920	Im Huebwiesen 5
Schrepfer-Zahner Rosa	26. 5.1920	Fällandenstrasse 22
Bertschinger Walter	24. 6.1920	Hermikon
Bigler Klara	29. 6.1920	Ringwiesenstrasse 12a
Wirz Frida	10. 7.1920	Wallisellenstrasse 21
Stierlin-Moser Anna	13. 7.1920	Fällandenstrasse 22
Etter-Küng Martha	15. 7.1920	Kunklerstrasse 26
Vetsch Burkhard	19. 7.1920	Ringwiesenstrasse 12a
Lüscher-Mäder Alice	30. 7.1920	Fällandenstrasse 22
Pfister-Kunz Hans	2. 8.1920	Hörnlistrasse 15
Durrer-Heer Laura	2. 9.1920	Überlandstrasse 186
Abel-Staub Helmut	7. 9.1920	Im Langstuck 23, Gockhausen

Unsere ältesten Einwohner

Tresch-Rütimann Louise	22. 9.1920	Langhagweg 9
Kögler-Schottmann Christa	1.10.1920	Am Stadtrand 39
Wesbonk Albert	2.10.1920	Am Gfenngraben 14
Steiner-Kipfer Gottfried	7.10.1920	Geerenackerstrasse 6, Gockhausen
Zaugg-Amrhein Margaritha	25.10.1920	Wangenstrasse 16
Hübscher Alfred	29.10.1920	Im Pantloo 6
Leuthold-Weber Emil	30.10.1920	Hermikonstrasse 56
Burger-Binder Laura	1.11.1920	Hurdackerstrasse 1
Flück-Lang Antoniette	11.11.1920	Lindenweg 2, Turbenthal
Joss-Hasslacher Elisabeth	12.11.1920	Heugatterstrasse 18
Tresch-Rütimann Josef	4.12.1920	Langhagweg 9
Signer-Senn Emma	6.12.1920	Gärtnerstrasse 6
Hässig Wilhelm	11.12.1920	Birchlenstrasse 44
Gut-Siegrist Rudolf	14.12.1920	In der Fuchshütte 21
Knobel-Giger Ella	29.12.1920	Gumpisbuelstrasse 62

Unsere Verstorbenen

Dübendorfer Einwohner, verstorben in der Zeit vom 1. Oktober 2004 bis 30. September 2005

Saudella Gisondi, Raffaolina, Am Gfenngraben 37	9. 7. 1937	1. 10. 2004
Müller Jakob, Zeisigweg 9	19.12. 1928	2. 10. 2004
Bitter-Reinmüller Maria, Am Stadtrand 41	9. 2. 1938	4. 10. 2004
Hochstrasser-Sacco Carla Maria Rosa, Hermikonstrasse 29b	1. 7. 1929	4. 10. 2004
Pfenninger Willi, Fällandenstrasse 22	29. 5. 1918	4. 10. 2004
Tanner-Kummer Hedwig, Bahnhofstrasse 45	7. 9. 1912	6. 10. 2004
Leuenberger-Mauchle Catherine Margrit, Gfennstrasse 23	28.10. 1949	7. 10. 2004
Bandi-Amman Hanna, Fällandenstrasse 24	6. 1. 1923	10. 10. 2004
Widmer-Aschmann Margrit, Marktgasse 3	18. 8. 1942	10. 10. 2004
Burtscher Peter, 8602 Wangen	20. 9. 1942	11. 10. 2004
Fackler-Böhme Dieter, Kriesbachstrasse 2b	1. 9. 1948	11. 10. 2004
Schwager-Kouznetsova Irina, Oskar-Bider-Strasse 1	19. 1. 1973	17. 10. 2004
Tran Thi Phuong, Birchlenstrasse 39	6.12. 1973	21. 10. 2004
Zimmermann-Staudenmann Klara, Fällandenstrasse 22	4.12. 1911	24. 10. 2004
Baumann Werner Ernst, Meisenrain 23, Gockhausen	20. 2. 1929	25. 10. 2004
Müller-Rinderknecht Hulda Rosa, Fällandenstrasse 22	29. 1. 1914	25. 10. 2004
Stäubli-Stüssi Katharina, Überlandstrasse 205	30. 4. 1921	26. 10. 2004
Loser Paul, Alte Gfennstrasse 58	2. 8. 1919	27. 10. 2004
Baumann-Dupuis Germaine Angèle, 8616 Riedikon	8. 2. 1917	28. 10. 2004
Walder Andreas Christian, Zipartenstrasse 41	20. 6. 1959	28. 10. 2004
Burgherr-Heinz Rudolf, Gumpisbuelstrasse 19	12. 2. 1939	9. 11. 2004
Rohner-Bachmann Frieda, Tödistrasse 5	21. 2. 1912	9. 11. 2004
Stuber Arthur Hans, Saatwiesenstrasse 2	11. 4. 1927	10. 11. 2004
Zippo Antonio, Höglerstrasse 55	29. 1. 1925	13. 11. 2004
Bühlren Friedrich, Obere Zelglistrasse 77	7. 2. 1928	14. 11. 2004
Gubler Jakob, Fällandenstrasse 22	30.11. 1921	14. 11. 2004
Stoller-Gatti Elisabeth, Fällandenstrasse 22	27. 6. 1921	16. 11. 2004
Aeppli-Koller Klara, Raubbühlstrasse 44	19. 6. 1920	20. 11. 2004
Weber Walter, 8305 Dietlikon	2.11. 1931	29. 11. 2004
Müller-Morf Sonja, Meiershofstrasse 28a	15.10. 1934	3. 12. 2004
Brazerol Franz Carlo, Kettenweg 2, Gockhausen	17. 9. 1942	5. 12. 2004
Gamma Willi, Alte Gfennstrasse 17	21.10. 1926	6. 12. 2004
Seiler Max Rudolf, Bettlistrasse 14	15. 7. 1924	10. 12. 2004

Unsere Verstorbenen

Kunath-Baumgartner Rosmarie, Neuweg 30	30. 3. 1943	12. 12. 2004
Kunz-Hunziker Elsa Hedwig, Fällandenstrasse 22	6. 6. 1914	13. 12. 2004
Ritz-Kraus Emma, Leepüntstrasse 5	16. 1. 1935	14. 12. 2004
Wüst Heinrich Hans, Claridenstrasse 24	20.10. 1924	15. 12. 2004
Besirevic-Dizdarevic Fate, Adlerstrasse 12	30. 1. 1947	17. 12. 2004
Krauer Erich Jakob, Fällandenstrasse 22	24. 1. 1916	17. 12. 2004
Robmann-Bächer Lydia Tabitha, Überlandstrasse 201	31.10. 1913	17. 12. 2004
Schenkel Ernst, 8618 Oetwil am See	22. 6. 1941	17. 12. 2004
Teuwen Troncana Margaretha Maria Bernardina Emilia, Finkenweg 2	17. 7. 1943	18. 12. 2004
Meier Werner, Mettlenweg 8	26.11. 1946	26. 12. 2004
Rubli-Gossauer Elsa, Ringwiesenstrasse 14	26. 2. 1919	27. 12. 2004
Neurohrer-Rindlisbacher Olga, Oberdorfstrasse 96	28. 7. 1929	28. 12. 2004
Dietrich André, Lägerstrasse 23	23. 7. 1977	31. 12. 2004
Schultheiss-Spiri, Luise Emma, Fällandenstrasse 22	5. 4. 1917	1. 1. 2005
Bosshardt-Schelling Maria Anna, Fällandenstrasse 22	10. 4. 1918	3. 1. 2005
Bissegger Klara Frieda, Fällandenstrasse 22	18. 4. 1908	8. 1. 2005
Sebek Miroslav, Fällandenstrasse 22	22.12. 1925	8. 1. 2005
Buchmüller Armin, 8305 Dietlikon	14. 6. 1917	9. 1. 2005
Zulali-Zuberi Demiran, Überlandstrasse 45	8. 5. 1957	11. 1. 2005
Hardegger-Lüdi Olga, Tennried 15, Gockhausen	27. 1. 1911	15. 1. 2005
Heer Karl, Hallenstrasse 14	20. 6. 1918	15. 1. 2005
Platter-Poletti Diana, Heugatterstrasse 35	4.12. 1969	15. 1. 2005
Caffi-Di Prizio Emilia, Grundstrasse 27	4.10. 1951	16. 1. 2005
Saggioro Jürg, Wangenstrasse 87	3. 1. 1963	18. 1. 2005
Emi-Weber, Martha, Bergstrasse 2	18.10. 1916	20. 1. 2005
Huser Andreas Jakob, Chürzistrasse 17	27.10. 1926	24. 1. 2005
Preisig Adolf, Rütistrasse 58a, Gockhausen	27. 4. 1940	24. 1. 2005
Saggioro-Leutwiler, Irene, 8494 Bauma	25. 1. 1926	24. 1. 2005
Urben Rosalie, Fällandenstrasse 24	12. 2. 1916	24. 1. 2005
Hafner-Bräcker Rosa, Fällandenstrasse 22	26. 6. 1922	25. 1. 2005
Jacobser-Thum Maria, Fällandenstrasse 22	5. 8. 1924	25. 1. 2005
Breitenstein Othmar Arnold, Schulhausstrasse 10	6.11. 1913	28. 1. 2005
Sieber-Meier Irma Josefina, Fällandenstrasse 22	17.12. 1915	29. 1. 2005
D'Avorio Francesco, Gumpisbuelstrasse 45	14.11. 1953	30. 1. 2005
Mazzola-Hardmeier Elisabeth, Heugatterstrasse 7b	14. 8. 1923	31. 1. 2005

Unsere Verstorbenen

Mattes-Stocker Frieda, Fällandenstrasse 22	28. 3. 1905	31. 1. 2005
Ulrich Paul Peter, Fällandenstrasse 22	1. 5. 1924	2. 2. 2005
Dürr-Müller Gertrud Marie, Im Grund 3	8. 5. 1920	3. 2. 2005
Kohler-Seliner Reine, Fällandenstrasse 22	27. 5. 1911	4. 2. 2005
Müller Alfred, Rotbuchstrasse 14	4. 4. 1927	7. 2. 2005
Vignoli-Molaro Gilberta, Grünenstrasse 21	31. 7. 1929	7. 2. 2005
Weisser Elsa, Fällandenstrasse 22	6. 2. 1923	8. 2. 2005
Redzeqi Rauf, Hurdackerstrasse 2	5. 5. 1978	11. 2. 2005
Stöckli Carl, Pfarrer, Untere Geerenstrasse 38a	25. 8. 1918	11. 2. 2005
Grob-Attinger Elisabeth Ruth, Chürzistrasse 25	16. 1. 1920	12. 2. 2005
Wieland Anton, Bachstrasse 2	21. 2. 1913	12. 2. 2005
Beiner-Vogel Erika Louise, Täschenstrasse 11	28. 5. 1934	16. 2. 2005
Dätwyler Franz, Fällandenstrasse 22	15.12. 1912	16. 2. 2005
Hux Jean, Heugatterstrasse 7b	15. 1. 1918	16. 2. 2005
Piccolin Riccardo, Fällandenstrasse 22	27.12. 1923	20. 2. 2005
Hertler Roy Roger, Kriesbachstrasse 67b	10. 9. 1956	25. 2. 2005
Rüegsegger Walter, Tobelhofstrasse 348, Gockhausen	23.11. 1913	25. 2. 2005
Schwizgebel-Giger Ruth, Fällandenstrasse 22	22. 3. 1920	25. 2. 2005
Staudenmann Beda, Heugatterstrasse 7b	18. 4. 1913	1. 3. 2005
Borer Arnold, Fällandenstrasse 24	19. 7. 1915	3. 3. 2005
Marques dos Santos Walter, Alte Gfennstrasse 23	10. 7. 1985	4. 3. 2005
Neukom-Lischer Margaretha, Sonnenbergstrasse 10	6.10. 1924	5. 3. 2005
Langhart Albert, Ringwiesenstrasse 14	5. 1. 1910	7. 3. 2005
Mombelli Guerino, Grundstrasse 14	5.12. 1915	8. 3. 2005
Fehr Charles Jean, Wallisellenstrasse 26a	26. 5. 1940	11. 3. 2005
Stebler-Locher Frieda, 8305 Dietlikon	3. 2. 1922	11. 3. 2005
Brun del Re-Crola Margherita, Fällandenstrasse 22	11. 3. 1912	12. 3. 2005
Schelling Walter, Grünenstrasse 1	3. 3. 1915	12. 3. 2005
Gossweiler Otto, Untere Geerenstrasse 4	29. 3. 1919	17. 3. 2005
Caputo Giuseppe Nicola, Bühlwiesenstrasse 7	19. 3. 1948	18. 3. 2005
Mäder-Laursen, Klara Marie, Lindenbühlstrasse 11	28. 7. 1922	18. 3. 2005
von Allmen Werner, Neuweg 20	7. 9. 1926	18. 3. 2005
Christen Maxime, 8304 Wallisellen	27. 8. 1918	20. 3. 2005
Niederer Emil Otto, Fällandenstrasse 22	19. 4. 1921	22. 3. 2005
Currò Christina, Rotbuchstrasse 2	12. 9. 1969	24. 3. 2005

Unsere Verstorbenen

Müller-Riechsteiner, Josefine, 8197 Rafz	25. 7. 1915	24. 3. 2005
Weidmann-Kleiner Frida, Fällandenstrasse 22	16. 3. 1914	26. 3. 2005
Herrigel Ludwig Josef, Bahnhofstrasse 36	14. 3. 1926	27. 3. 2005
Kuhn Jakob, Bergstrasse 2	3.12. 1923	29. 3. 2005
Bayer Paul, Heugatterstrasse 24	16. 5. 1951	30. 3. 2005
Meiren Walter, Alpenstrasse 54	8. 2. 1944	31. 3. 2005
Vu Duy Khanh, Zürichstrasse 55	15.10. 1964	1. 4. 2005
Cadisch Gian Albert, Fällandenstrasse 22	8. 4. 1913	2. 4. 2005
Cervino Gaetano, Schulhausstrasse 19	22. 4. 1935	3. 4. 2005
Enzler Franz, Bungertweg 13	15. 2. 1943	4. 4. 2005
Trachsel Alfred, In Huebwiesen 3	2.11. 1943	4. 4. 2005
Bergamo-Jakopin Zofija, Wangenstrasse 77	9. 2. 1945	6. 4. 2005
Huber-Waldvogel Emma, Fällandenstrasse 22	19.11. 1916	8. 4. 2005
Kuster Max Alfred, 8717 Benken	2. 3. 1922	8. 4. 2005
Gerber Peter Gottfried, Neuweg 12	12.12. 1923	9. 4. 2005
Martin Bernhard Josef, Kirchbachstrasse 11	15. 4. 1944	10. 4. 2005
Forster Karl Louis, Wangenstrasse 28	11.12. 1920	11. 4. 2005
Frei-Hollstein Marie, Gärtnerstrasse 6	21. 2. 1929	11. 4. 2005
Scherrer Alfred, 8305 Dietlikon	15. 7. 1912	12. 4. 2005
Kriesi-Beukers Maria Johanna, Klosterstrasse 14	4. 4. 1943	18. 4. 2005
Frigg Jann, Rotbuchstrasse 5b	18. 3. 1967	20. 4. 2005
Müller Silvia, Kriesbachstrasse 12	18. 2. 1934	21. 4. 2005
Pfister Fritz, Fällandenstrasse 5	30. 7. 1930	22. 4. 2005
Heyer-Linder Maria Mina Frieda, Fällandenstrasse 22	15. 7. 1902	26. 4. 2005
Bänninger Walter, Heugatterstrasse 29	2.12. 1911	6. 5. 2005
Müller Hans Rudolf, Im Winkel 4	15.11. 1925	6. 5. 2005
Stierlin-Deflorin, Mathilde, Libellenweg 3	25.12. 1941	7. 5. 2005
Kaul-Meier, Emilie, Untere Geerenstrasse 24a	16. 3. 1910	9. 5. 2005
Morelli Andrea, Riedweg 3	8.11. 1973	18. 5. 2005
Gurini Romolo Fermo, Zeisigweg 3	5. 8. 1938	20. 5. 2005
Angst-Bircher Maria Margrith, Fällandenstrasse 22	18. 7. 1920	22. 5. 2005
Kamber Franz, Gärtnerstrasse 6	12. 3. 1917	25. 5. 2005
Grob Johann Jakob, Fällandenstrasse 22	24. 1. 1916	28. 5. 2005
Riederer Ernst Bonifaz, Usterstrasse 55a	23. 3. 1927	28. 5. 2005
Bommer Heinz Karl, Grünenstrasse 56	6.11. 1934	30. 5. 2005

Unsere Verstorbenen

Colic Nenad, Täschenstrasse 7	16. 8. 1953	30. 5. 2005
Bertschi Fritz, Obere Geerenstrasse 40b, Gockhausen	21. 3. 1921	5. 6. 2005
Zimmermann Ernst Josef, Birchlenstrasse 74	22. 3. 1940	7. 6. 2005
Flück Hans Theodor, Fällandenstrasse 22	22. 3. 1917	10. 6. 2005
Meier Enrico Oskar, Heugatterstrasse 16	13. 3. 1934	10. 6. 2005
Haag-Wyder Margaretha, Überlandstrasse 220	22. 3. 1937	11. 6. 2005
Mechsner Klaus, Dr., Paul Ferdinand Gerhard, Alte Gfennstrasse 54	9. 5. 1930	13. 6. 2005
Isliker Ernst, Fällandenstrasse 22	2. 4. 1920	14. 6. 2005
Zumstein-Wirth, Rosa, Fällandenstrasse 22	1. 7. 1923	16. 6. 2005
Diener Jakob Karl, Stettbachstrasse 70	23. 1. 1934	17. 6. 2005
Nyfeler-Gloor Anna Ida, Mettlenweg 4	9.10. 1922	19. 6. 2005
Pantli Johannes, Alte Landstrasse 11	1.12. 1919	20. 6. 2005
Oth Eduard Emil, Hömlistrasse 16	23. 8. 1925	21. 6. 2005
Schraner-Freiseisen Nina Nelly, Untere Geerenstrasse 40	18.11. 1928	27. 6. 2005
Schadegg-Lüthi Maria Magdalena Jolanda, Birkenweg 21	8. 6. 1933	30. 6. 2005
Zuber Johann Baptist, Usterstrasse 78	25. 2. 1918	1. 7. 2005
Nydegger Heinz, 8610 Uster	30.10. 1952	3. 7. 2005
Semmelrodt-Sollfrank Helga, Höglerstrasse 15	26. 4. 1940	7. 7. 2005
Zingg Traugott, In Huebwiesen 3	8.12. 1943	8. 7. 2005
Fuchs Alois Jean, Strehlgasse 6	14. 6. 1948	11. 7. 2005
Schneider-Würsch Marie Margaritha, Grünenstrasse 38	11. 1. 1951	17. 7. 2005
Tschudin-Bolinger Ema Lucie, Weiherstrasse 9	23. 3. 1919	20. 7. 2005
Kotz-Werz Anna Rosina, Fällandenstrasse 22	21. 4. 1912	21. 7. 2005
Stoller-Tanner Luise, Im Branzenäsch 4	29. 9. 1922	7. 8. 2005
Drescher-Albisser Marie Theresia, Neuhofstrasse 8	22.10. 1928	10. 8. 2005
Morelle Xaver Guy Serge Marie Léon, Tüfweg 2, Gockhausen	19.10. 1965	10. 8. 2005
Zwahlen-Bögli Gertrud, Gumpisbuelstrasse 25	19. 3. 1929	10. 8. 2005
Brandenberger-Del Torchio Yvonne, Föhrlibuckstrasse 18	1. 4. 1936	12. 8. 2005
Manhart-Hepberger, Katharina Hilda, Ringwiesenstrasse 14	18. 2. 1920	12. 8. 2005
Gemperle Norbert Bernhard, Eichstockweg 8	17. 8. 1938	14. 8. 2005
Minola Alberto Mario, Hallenstrasse 5	5. 1. 1922	14. 8. 2005
Brechbühl-Sauser Marlies, Hömlistrasse 19	11. 6. 1935	15. 8. 2005
Herrera-Moreno Carmen, Fällandenstrasse 22	25. 7. 1945	16. 8. 2005
Wehrli Daniel, Im Langacker 12	18.10. 1958	18. 8. 2005
Lasagna Clementina Egle, Finkenweg 9	8. 1. 1920	21. 8. 2005

Unsere Verstorbenen

Stindt Theophil, 9043 Trogen	5. 1. 1945	31. 8. 2005
Elmiger Hans, Zürichstrasse 71	15. 4. 1943	7. 9. 2005
Coviello-Bruno Angela Maria, Überlandstrasse 237	16. 1. 1960	11. 9. 2005
Freidig Alfred, Zeisigweg 4	17. 8. 1921	14. 9. 2005
Geretti Anita, Ringwiesenstrasse 14	21.11. 1925	22. 9. 2005
Stergiadis Stergios, Gumpisbühlstrasse 49	8.11. 1932	22. 9. 2005
Svoboda Cenek, Überlandstrasse 199b	12. 2. 1940	23. 9. 2005
Christen Marie Beatrice, Fällandenstrasse 22	23. 3. 1928	24. 9. 2005
Mayer Walter, Wilstrasse 7	26. 1. 1937	26. 9. 2005
Braun Lotte Marie-Luise, Heugatterstrasse 7b	8.10. 1935	28. 9. 2005
Schweizer-Lagger Olga, In Huebwiesen 6	10.12. 1927	28. 9. 2005
Ribi-Büeler Elisabetha, Heugatterstrasse 16	18. 3. 1925	29. 9. 2005

Dübendorf in Zahlen

Bevölkerung

	1994	2002	2003	2004
Lebend Geborene	207	276	260	242
Gestorbene	151	144	179	148
<i>Geburtenüberschuss</i>	56	132	81	94
Zugezogene	2 000	2 243	1 941	1 735
Weggezogene	2 122	2 069	2 003	2 086
<i>Wanderungsgewinn</i>	—	174	—	—
<i>Wanderungsverlust</i>	122	—	62	351
<i>Gesamtzunahme</i>	—	306	19	—
<i>Gesamtabnahme</i>	66	—	—	257
<i>Bevölkerungsbestand am Jahresende</i>	21 037	22 620	22 639	22 382
Davon Ausländer	4 764	5 842	5 782	5 883

Grundbesitz

<i>Handänderungen (Freihandverkäufe, Zwangsverwertungen usw.)</i>	228	245	261	186
Umsatz in Millionen Franken	160,800	176,092	270,249	94,132

Hypothekarverkehr in Millionen Franken

Neu errichtete Grundpfandrechte	195,456	88,525	115,070	67,999
Gelöschte Grundpfandrechte	99,174	23,580	20,536	43,802
Hypothekenbestand am Jahresende	2 539,783	3 141,817	3 236,351	3 260,548

Betreibungen

Zahlungsbefehle	5 240	7 326	7 469	8 148
Davon Steuerbetreibungen	870	1 343	1 154	1 261
Rechtsvorschläge	1 015	975	1 038	1 002
Pfändungen	1 161	2 652	2 767	3 189
Davon Lohnpfändungen		1 956	2 108	2 553
Verwertungen	533	1 509	1 926	2 001
Eingetragene Eigentumsvorbehalte	14	11	5	10
Retentionen	18	7	7	13
Konkursandrohungen		163	286	335

Wohnungsbau

	1994	2002	2003	2004
Erteilte Baubewilligungen	106	123	108	115
Bewilligte Gebäude mit Wohnungen	21	34	49	83
Bewilligte Wohnungen	83	68	170	112
Am Jahresende im Bau befindliche Wohnungen	40	40	71	92

Schulen

	1995/96	2003/04	2004/05	2005/06
<i>Primarschüler zu Beginn des Schuljahres</i>				
Knaben	557	636	625	644
Mädchen	576	619	614	628
Total Primarschüler	1 133	1 255	1 239	1 272
<i>Oberstufenschüler zu Beginn des Schuljahres</i>				
Knaben	309	314	327	314
Mädchen	314	310	319	331
Total Oberstufenschüler	623	624	646	645

Öffentliche Dienste

	1994	2002	2003	2004
<i>Wasserversorgung</i>				
Wasserverbrauch in m ³	2 624 908	2 383 389	2 557 872	2 498 133
Maximale Tagesausgabe in m ³	11 684	9 954	11 698	12 923
Mittlere Tagesausgabe in m ³	7 192	6 529	7 008	6 825
<i>Elektrizitätswerk</i>				
Energieumsatz in Millionen kWh	120,809	138,921	140,542	145,900
<i>Gasversorgung</i>				
Gesamtumsatz in Millionen kWh	122,838	155,507	154,956	174,500

Dübendorf in Zahlen

Verkehr

	1994	2002	2003	2004
<i>SBB-Bahnhof</i>				
Einnahmen aus Personenverkehr in Franken	6 157 244	8 145 045	7 572 500	8 124 244

Die Post

Wertzeichenverkauf und Barfrankierung in 1000 Franken	12 461	2 933	2 576	2693
Uneingeschriebene Briefe in 1000 Stück				
Versand	8 575	3 435	3 640	4 047
Empfang	12 184	13 721	14 067	15 382
Stücksendungen (Paketpost), Versand	832 182	203 429	164 448	107 828
Stücksendungen (Paketpost), Empfang	710 510	440 495	435 500	465 000
Anzahl Einzahlungen und Auszahlungen	550 726	487 210	500 954	483 668
Anzahl Telefonteilnehmer	13 501	15 433	16 150	16 985
Anzahl Eilsendungen, Briefe und Pakete	51 739	9 844	6 345	6 856

Steuergrundlagen

	1994	2002	2003	2004
<i>Natürliche Personen</i>				
<i>Werte in Millionen Franken</i>				
Steuerbares Einkommen	722,452	756,021	758,828	761,666
Steuerbares Vermögen	2 571,701	3 130,943	3 050,492	3 049,669
<i>Juristische Personen</i>				
Ertrag in Millionen Franken	45,382	91,166	58,073	45,570
Kapital in Millionen Franken	639,804	891,035	860,016	603,431
<i>Gesamtgemeindesteueransatz in Prozenten</i>				
Für Reformierte	109	120	120	120
Für Katholische	113	121	121	121

Gemeindefinanzen

Jahresrechnungen aufgrund des kantonalzürcherischen Rechnungsmodells
Werte in Franken

	2002	2003	2004
<i>Laufende Rechnung Politische Gemeinde</i>			
Ertrag	124 730 702	115 274 419	113 425 665
Davon Gemeindesteuern	71 830 898	61 255 724	60 000 157
Davon Grundstückgewinn-/Handänderungssteuern	5 755 141	5 520 119	4 474 488
Aufwand	116 446 143	112 970 753	118 681 312
Überschuss	8 284 559	2 303 666	5 255 647
<i>Investitionen im Verwaltungsvermögen Politische Gemeinde</i>			
Einnahmen	1 177 577	2 735 372	1 410 495
Ausgaben	9 422 165	15 410 533	17 243 934
Nettoinvestitionen	8 244 588	12 675 161	15 833 439
<i>Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen Politische Gemeinde</i>			
Insgesamt	10 952 588	13 242 161	13 255 439
Davon zusätzliche	5 141 000	7 162 000	7 624 000
<i>Verwaltungsvermögen am Jahresende</i>			
Politische Gemeinde	46 404 670	45 837 669	48 415 670
Oberstufenschule	5 252 000	4 734 000	4 083 000
<i>Spezialfinanzierung am Jahresende</i>			
Politische Gemeinde	4 490 645	4 797 977	5 489 959
<i>Investitionen im Finanzvermögen</i>			
Einnahmen	43 930	1 363 400	0
Ausgaben	34 380	1 044 992	0
Überschuss	9 550	318 408	0
<i>Eigenkapital am Jahresende</i>			
Politische Gemeinde	61 132 212	63 435 878	58 180 231
Oberstufenschule	11 276 791	10 718 073	9 135 216
Reformierte Kirchgemeinde	2 494 729	2 397 890	2 136 779
Katholische Kirchgemeinde	6 026 392	6 242 520	6 378 411

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Markenzeichen Dübendorf	3
Die Ausmalung der Lazariterkirche im Gfenn – neu betrachtet	5
Die alten und neuere Familien von Dübendorf	19
Das Trio Eugster	55
EMPA: 125 Jahre in Zürich und Dübendorf	75
Countdown für den Militärflugplatz	89
Das Fliegerärztliche Institut FAI 2005	107
Kirchliches Leben	124
Kulturelles	138
Dübendorfer Bilder	147
Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle	160
Aus unserer Wirtschaft	164
Nachrufe	171
Bemerkenswerte Ereignisse	177
Sport-Chronik	182
Abstimmungen und Wahlen	185
Unsere ältesten Einwohner	188
Unsere Verstorbenen	197
Dübendorf in Zahlen	203
Inhaltsverzeichnis	207
Autoren	208
Illustrationsnachweis	208

Autoren, Illustrationsnachweis

Autoren

Elfi Anderegg, Schulhausstrasse 20
Prof. Dr. phil. Wolf-H. Bickel, Im Weidgrund 8
Dr. Roland Böhmer, Hirschweg 8, 8135 Langnau am Albis
Walter Dürig, Rütistrasse 16, 8044 Gockhausen
Antonella Giro, Föhrenweg 6, 8605 Gutenswil
Dr. med. Kurt Hauser, Wallisellenstrasse 26a
Burkhard Huber, In der Weid 20
Rainer Hugener, Habsburgstrasse 25, 8037 Zürich
Hansjörg Kuhn, Bettlistrasse 5
Achim Kuhnt, Täschenstrasse 7
Hugo Maeder, Hermikonstrasse 23
Prof. Dr. h.c. Urs Meier, Oberholzstrasse 29, 8603 Schwerzenbach
Ernst Schläpfer, Finkenweg 2
Christine Schlittler, Dickbuch, 8354 Hofstetten
Johanna Schwarz, www.likeyou.com/johannaschwarz
Dr. Martin Schwyzer, Sunnhaldenstrasse 24a
Dr. med. Jost Suter, Laubisrütistrasse 53, 8712 Stäfa
Hans-Felix Trachsler, Alte Gfennstrasse 34
Trudi Trachsler, Alte Gfennstrasse 34

Illustrationsnachweis

BKG Architekten Zürich	Seiten 115, 116
Hansjörg Egger	Seite 174
Hochbauamt Kanton Zürich, Fotoarchiv	Seiten 7, 11, 13–15
Rainer Hugener	Seite 148
Fotoalbum Trio Eugster	Seiten 59, 61–63, 66, 69–73
Ortsgeschichtliche Dokumentationsstelle	Seiten 160–163
© Schweizer Luftwaffe	Seiten 92, 101, 104–105, 108, 111–112
Johanna Schwarz	Umschlag, Seiten 138, 143
Hans-Felix Trachsler	Seiten 56, 85–87, 95–97, 99, 114, 140, 141, 145, 146, 150–152, 155, 156

Satz und Lithos: Straumann AG, Dielsdorf/Druck: Offsetdruck Goetz AG, Geroldswil

